DE SIGNATVRA RERVM:

Das ist/

Bezeichnung aller din=gen/ wie das Innere vom Eusseren bezeichnet wird.

Beschrieben im Jahr nach Christi Geburt/ MDCXXII.

Durch

Jacob Böhmen/

Sonst

Teutonicum PHILOSOPHVM.

Gedruckt im Jahr 1635.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede
An den Großgünstigen Leser.

GRoßgünstiger Leser/ demnach mir dieses Buch ohne Vorrede ist zu handen kommen/ so ist mir vnwissend ob der Author eine Vorrede darüber gemacht hat oder nicht; vnd soll der gutherzige Leser wissen / daß deß Authoris meynung in diesem Buch ist: Durch die eussere bezeichnung den wahren grund vom jnnern zu erkennen lernen: Also durch das eussere sichtbare erschaffen Wesen / das vnsichtbare/ vnerschaffene Wesen aller Wesen: auch was an jhm selbsten stumb vnd vnerkant ist durchs eussere zu eröffnen vnd bekant zu machen / welches

dann im anfang dieses Buchs zu sehen. Den gantzen inhalt Sumarischer weiß zu begreiffen ist vnmöglich / wird deßwegen der Inhalt von den Capiteln / davon dieselbige handeln / alhier gesetzt. Wird also im ersten Capitel gehandelt:

I. Cap. Wie alles stum vnd ohne verstand ist / was von Gott geredet wird / ohne erkäntnuß der Signatur; vnd wie im Menschlich Gemüthe die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget.

II. Cap. Von der Widerwertigkeit vñ den Streit in dem Wesen aller Wesen.

III. Cap. Vom grossen Mysterio aller Wesen.

IV. Cap. Von der gebuhrt der vier Elementen vnd Sternen / in der Metallischen vnd Creatürlichen Eygenschafft.

V. Cap. Vom Sulphurischen sterben /

vnd

vnd wie der gestorbene Leib wieder lebendig / vnd in seine erste Heyligkeit gesetzt werde.
VI. Cap. Wie sich ein Wasser vnd Oel gebähre / vnd vom vnterscheid deß Wassers vnd Oels / vnd vom Vegetabilischen leben vnd wachsen.
VII. Cap. Wie Adam im Paradiß vnd Lucifer ein schöner Engel war / vnd wie sie durch imagination vnd erhebung seynd verdorben.
VIII. Cap. Vom Sulphurischen Sude der Erden: wie das wachsen der Erden sey / vnd auch die scheidung der geschlächte: Eine offene Pforte der weisen sucher.
IX. Cap. Von der Signatur, wie das innere das eussere bezeichne.
X. Cap. Von der innern vnd eussern Cura deß Menschen.
XI. Cap. Vom Procefs Christi in seinem Leyden / Tode vnd Aufferstehē: vom wunder deß sechsten Reichs in der Mutter aller wesen / wie das Consummatum ist vollendet worden /

den/vnd wie es im Philosophischen wercke in der gleichheit zum ende laufft.

XII. Cap. Von der siebendē gestalt im Reiche der Mutter/ wie das siebende Reich / als das Reich der Sonnen/ wider eröffnet vnd lebendig gemacht werde / im gleichnuß von Christi aufferstehung dargestellet.

XIII. Cap. Von deß Geistes vnd Cörpers Widerwillen / vnd von seiner Cur vnd Heylung.

XIV. Cap. Vom Rade Sulphuris, Mercurii vnd Salis: von der gebährung gutes vnd böses/wie sich eines ins ander verwandelt/vnd wie eines im andern sein eygenschafft offenbahret/vnd bleiben doch in der erstē schöpffung im wunder Gottes zu seiner selbst offenbahrung vnd herligkeit stehen.

XV. Cap. Von dem willen der grossen Mysterii in gutem vnd bösem / wo von ein guter vñ böser wille vrstände/vnd wie sich einer im andern einführe.

XVI. Cap. Von der ewigen Signatur vnd Himlischen frewde / warumb alle ding im böse vnd gut seynd eingeführet worden.

Es schreibet auch der Author von diesem seinem Buch also:

Also wil ich den Leser trewlich gewarnet vnd ihme für augen gestellet haben / was mir der HERR aller Wesen gegeben hat: Er mag sich von innen vnd von außen in diesem Spiegel besehen / so wird er finden wer er sey. Ein jeder Leser wird seinen Nutz darinnen finden / er sey gut oder böse: Es ist eine fast helle Pforte deß grossen Mysterii aller Wesen. Mit glossiren vnd eygenem Witze sols keiner in seinem eygenen grunde ergreiffen: Aber den wahren Sucher mags vmbfahen / vnd viel nutz vnd frewde schaffen / auch in allen natürlichen dingen behülfflich seyn / so er

sich wird recht darzu schicken / vnd in Gottes furcht suchen / weil es doch die zeit deß suchens ist: Dann eine Lilie blühet vber Berg vnd Thal in allen Enden der Erden / wer da suchet der findet / &c. Welches ich dem groß günstigen Leser zu mehrern vnterricht hieher setzen wollen / vnd thue denselben in die Liebe Jesu Christi empfehlen.

E. L.
Mitburger
Von dieser Welt.

DE SIGNATVRA RERVM.

CAPVT I.

Wie alles stum vnd ohne verstand ist / was von Gott geredet wird ohne Erkäntnuß der Signatur : vnd im Menschlichen Gemüt die Signatur nach dem Wesen aller Wesen liget.

ALles was von Gott geredet / geschrieben oder gelehret wird / ohne die Erkändnuß der Signatur, das ist / stum vnd ohne verstand / dann es kompt nur auß einem historischen wahn / von einē andern Mund / daran d Geist ohne erkentnuß stum ist: So jhm aber der Geist die Signatur eröffnet / so verstehet er deß andern Mund vñ verstehet ferner / wie sich der Geist auß der Essentz durchs Principium im Hall mit der stimme hat offenbahret / dann das ich sehe / daß einer von Gott redet / lehret / prediget vnd schreibet / vnd gleich dasselbe höre vnd lese ist mirs noch nicht genug verstanden / so aber sein hall / vnd sein Geist auß seiner Signatur vnd Gestaldniß / in meine eigen Gestaldniß eingehet / vnd bezeichnet seine Gestaldnis in meine / so mag ich jhm in rechten grunde verstehen / es sey geredet oder geschrieben / so er den Hamer hat / der meine Glocken schlagen kan. Daran

 erken-

erkennen wir / daß alle Menschliche Eigenschafft auß einer kommen / daß sie nur ein einige Wurtzel vnd Mutter haben / sonst konte ein Mensch das ander nicht im Hall verstehen: dann mit dem Hall oder Spraach zeichnet sich die gestalt in eines andern gestaltniß ein / ein gleicher klang fänget vñ beweget den andern / vnd im hall zeichnet der Geist sein eigen Gestaltniß (welche er in der Essentz geschöpffet hat / vnd hat sie im Principio zur Form bracht) Ein. Daß man im Wort verstehen kan / warinnen sich der Geist geschöpffet hat / im bösen oder guten / vnd mit derselben bezeichung gehet er in eins andern Menschen gestaltniß / vnd weckt in einem andern auch eine solche Forme in der Signatur auff / daß also beyder Gestaltniß in einer Form miteinander inqualiren, alßdann ists ein Begriff / ein Wille / ein Geist / vnd auch ein Verstand.

Vnd dann zum andern verstehen wir / daß die Signatur oder Gestaltniß kein Geist ist / sondern der behelter oder kasten deß Geistes darinnen er liget / dann die Signatur stehet in der Essentz / vnd ist gleich wie eine Laute die da stille stehet / die ist ja stum vnd vnverstanden / so man aber darauff schlägt / so verstehet man die gestaltniß / in was form vnd zubereitung sie stehet / vnd nach welcher stim sie gezogẽ ist / also ist auch die Bezeichung der Natur in jhrer Gestaltniß ein stum Wesen / sie ist wie

ein zugericht Lautenspiel / auff welchem der Willengeist schlägt/ welche Senten er trifft/ die klingen nach jhrer Eigenschafft. Im Menschlichen gemüte liget die Signatur gantz künstlich zugerichtet / nach dem Wesen aller Wesen/vñ fehlet dem Menschen nichts mehr/ als der künstliche Meister der sein Instrument schlagen kan/das ist der rechte Geist der hohen macht der Ewigkeit/ so aber derselbe im Menschẽ erwecket wird/daß er im Centro deß Gemüths regen wird / so schläget er das Instrument der Menschlichen gestaltniß: alßdann so gehet der gestaltniß mit dem Hall im Worte vom Monde auß: wie dann sein Instrument in der zeit seiner Menschwerdung gezogen ist/also lautet es/vnd also ist seine erkentniß: daß inner offenbahret sich im Halle deß Wortes/ dann das ist deß gemühtes natürliche Erkentniß seiner selbst. Der Mensch hat zwar alle Gestaltniße aller drey Welt in jhme liegen/ dann er ist ein gantz bilde Gottes oder deß Wesens aller wesen / allein in seiner Mẽschwerdung wird die ordnung in jhme gestellet: dann allda sind drey Werckmeister in jme/ welche seine gestaltniß zurichten/alß das dreyfache fiat, nach den drey Welten/vnd sind im Ringen vmb der gestaltniß/vnd wird der gestaltniß allda nach dem Ringen figuriret, welcher Meister das Ober-Regiment behelt / vnd in der Essentz bekompt/nach deme wird dz

Inſtrument gezogen vnd der andern liegen verborgen/ vnd gehen mit jhrem hall hinten nach/ wie ſich ſolches klar beweiſet. So bald der Menſch zu dieſer Welt gebohren iſt / ſo ſchläget ſein Geiſt ſein Inſtrument / ſo ſihet man am euſern hall vñ wandel ſeine inſtehende geſtaltnuß im guten oder böſen : dann wie ſein Inſtrument lautet / alſo gehen auch die Sinnen auß der Eſſentz deß gemütes/ vnd alſo fehret der euſſere willen geiſt mit ſeinen gebährden / wie man das an Menſchen vnd Thieren ſihet/ wie alſo ein groſſer vnterſcheid der gebährung ſey / dann ein Bruder vnd Schweſter nicht thut als der ander.

Ferner iſt vns zu erkennen / daß ob gleich alſo ein fiat das ober Regiment behält/ vnd die geſtaltniß nach infiguriret, daß jhm doch gleichwol die andern zwey ein Hall thun/ ſo nur jhr Inſtrument geſchlagen wird/ als man dann ſolches ſihet/ daß mancher Menſch/ auch manches Thier/ ob es ſehr böß oder gut geneiget iſt/ doch von einem gegenhall zum böſen ...er guten beweget wird/ vnd der offt ſeine in... bohrne geſtaltnuß ſincken leſt / wann jhm ...r gegenhall auff ſeiner verborgenen Lauten ...er geſtaltnuß ſchläget / wie man ſihet / daß ...in böſer Menſch doch offt von einem guten zur ruhe ſeiner Boßheit beweget wird / wann jhme der fromme mit ſeinem liebreichen Geiſte ſein verborgen Inſtrument ſchlägt : Deß=

gleichen

gleichen geschiehet es auch mit dem froñen/ so jhme der Böse mit dem Geist seines grims sein verborgen Instrument schläget / so wird im frommen auch die Zorngestaltnuß erwecket / vnd ist je eines wider das ander gesetzt/ daß eines deß andern Artzt seyn soll/dann wie die gestaltnus deß lebens ist / das ist/ wie die Lebensgestaltnuß in zeit deß Fiat in der Menschwerdung figuriret wird / also ist auch sein natürlicher Geist den er vhrstendet auß der Essentz aller drey Principien, vnd einen solchen willen führet er auch auß seiner Eigenschafft: nun aber mag jhm der wille gebrochen werden / dann wann ein Starcker vber jhn kompt / vnd weckt sein Inner gestaltnuß auff mit seinem ingeführten hall vnd willen geist/ so verleuret sein Oberregiment das Recht vnd die gewald/ wie wir solches an der Sonnen gewald sehen / wie sie mit jhrer macht eine bitter vnd sauer frucht in eine Süssigkeit vñ Liebligkeit qualificiret: Deßgleichen auch wie ein guter Mensch vnter einem bösen hauffen verderbe / auch ein gutes Kraut auff einem bösen Acker nicht seine rechte Tugend genugsam erzeigen kan/dann es wird in dem guten Menschen das verborgene böse Instrument erweckt/vnd in dem Kraut auch eine widerwertige Essentz von der Erden/daß offt das gute in ein böses / vnd das böse in ein gutes verwandelt wird / vnd wie es nun in der ge-

wald der qualitet inne stehet / also bezeichnet sich es im eussern in seiner eusserlichen Forme vnd gestaltniß der Mensch in seinem Reden/ Willen vnd Sitten / auch mit der Form der Glieder/ die er also zu derselben gestaltniß hat vnd brauchen muß / sein inner gestaltniß zeichnet jhn auch in der gestaltniß deß Angesichts / deßgleichen auch ein Thier / jtem ein Kraut vnd auch Bäume/ein jedes ding wie es in sich ist / also ist es auch außwendig bezeichnet/dann ob es gleich geschiehet / daß sich offt ein ding vom bösen ins gute / vnd vom guten ins böse verwandelt/so hat es doch seinen eusserlichen Caracter/daß man das gute oder böse/das ist/die verwandlung kennet : dann den Menschen kennet man hierin an seine täglichen vbunge/jtem an seinem wandel vnd worten/dann das ober Instrument wird immer geschlagen/welches am stärckesten ist gezogen/ also ist auch ein Thier/so dz böse ist/vñ ist aber mit gewalt gebendiget/ vnd zu anderer Eigenschafft gezogen werden / lest seine erste instehende gestalt nicht leichtlich mercken / dieselbe werde dann erreget / so gehet sie für allen andern gestalten herfür ; also ists auch mit den Kräutern der Erden/so ein Kraut vom bösen Acker in ein guten gesähet wird / kriegets zu hand einen starcken Leib/auch lieblichen Ruch vnd krafft / vnd erzeiget die inner Essentz im eussern/vnd ist kein ding in der natur das ge-

schaffen

schaffen oder gebohren ist/ es offenbahret seine innerliche gestalt auch eusserlich/dann das innere arbeit stets zur Offenbahrung / als wir solches an der krafft vnd gestaltniß dieser Welt erkennen/ wie sich das einige wesen mit der außgebährung in der begierde hat in einem gleichniß offenbahret / wie es sich hat in so viel Formen vnnd Gestaltniß offenbahret/ alß wir solches an Sternen vnd Elementen/ so wol an den Creaturen / auch Bäumen vnd Kräutern sehen vnd erkennen / darumb ist in der Signatur der gröste verstand/darinnen sich der Mensch (alß das Bild der grösten tugend) nicht allein lernet selber kennen/sondern er mag auch darinnen/das Wesen aller Wesen lernen erkennen / dann an der eusserlichen gestaltniß aller Creaturen / an jhrem trib vnd begierde / item an jhrem außgehenden hall/ stim vnd spraache/ kennet man den verborgnē Geist / dann die natur hat jedem dinge seine spraache (nach seiner Essentz vnd gestaltniß) gegeben / dann auß der Essentz vhrständet die spraache oder der hall / von derselben Essentz fiat kompt der Essentz qualitet/ in dem außgehenden hall oder krafft/den lebhafften im hall/ vnd den essentialischen/im Ruch/ Krafft vnd gestaltniß: ein jedes ding hat seinen Mund zur offenbarung/vnd das ist die Natur spraache/ darauß jedes ding auß seiner eigenschafft redet/ vnd sich immer selber offenbahret / vnd dar-

darstellet worzu es gut vnd nutz sey/ dann ein jedes ding offenbaret seine Mutter/die die Essentz vnd den willen zur gestaltnuß also gibt.

CAPVT II.

Von der Widerwertigkeit vnd dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

SO dann der gestaltnuß so manch vnd vielerley sind / da je eins einem andern willen auß seiner Eigenschafft herfür bringt/ als das ander/ so verstehen wir hierinnen die Widerwertigkeit vnd den streit in den wesen aller wesen/wie je eines das ander anfeindet/ vergifftet / vnd tödet / das ist / seine Essentz vnd den Geist der Essentz vberwindet / vnd in ein ander gestaltnuß einführet / davon Kranckheit vnd das Wehethun entspringet/ wann eine Essentz die ander zerbricht. Vnd dann verstehen wir auch hierinnen die Artzney/wie eines das ander heilt/vnd zur gesundheit bringt/vnd so dieses nicht wehre / so were keine Natur/ sondern eine ewige Stille/ vnd kein Wille/dann der Widerwille macht die Bewegligkeit vnd den Vhrstand deß suchens/daß die widerwertige Quall/die Ruhe suchet / vnd sich in dem Suchen nur selbst erhebt/vnd mehr entzündet/ vnd ist vns zu verstehen/wie der Artzt in der gleichheit eines jeden dinges stehe/dañ in der gleichheit entstehet deß willẽs erfüllung/als seine höchste frewde/ dann ein jedes ding begehret einen willen seines

nes gleichen/ vnd mit dem Widerwillen wird es getränckt / so es aber einen willen seines gleichen bekompt / so erfrewet sichs in der gleichheit/vnd ersincket darinnen in die Ruhe/ vnd wird auß der Feindschafft eine Frewde/ dann die ewige Natur hat nichts / als nur eine gleichheit auß sich in jhrer begierde gebohren / vnd so nicht eine immerwährende Vermischung wehre /so wehre in der Natur ein ewiger Friede/aber also würde die Natur nicht offenbar/ in streit wird sie offenbar/daß sich ein jedes ding erhebet / vnd wil auß dem Streit fliehen in die stille Ruhe/ vnd nur damit auff sich selber in ein anders laufft / vnd den streidt nur dadurch erwecket.

So finden wir klar im Liecht der Natur/ daß der Widerwertigkeit nicht besser mag gerathen werden / vnd hat keinen höhern Artzt als die Freyheit/ das ist das Liecht der Natur / das ist deß Geistes begierde / vnd dann finden wir daß der Essentz nicht mag besser gerathen werden als mit der gleichheit / dann die Essentz ist ein Wesen / vnd jhre Begierde stehet nach wesen/so begehret ein jeder schmack nur seines gleichen/vnd so er den bekompt / so wird sein hunger erfüllet vnd gestillet/vnd höret auff zu hungern / vnd erfrewet sich in sich selber / davon ersincket die Kranckheit in eine Ruhe in sich selber / dann der hunger der Widerwertigkeit höret auff zu qualificiren.

So

So dann das Menschliche leben in dreyen Principien stehet/ als in dreyerley Essentz/ vnd auch einen dreyfachen Geist auß jeder Essentz Eigenschafft hat/ als nach der ewigen Natur/ nach deß fewers Eigenschafft/ vnd zum andern nach deß ewigen Liechts/ vnd der Göttlichen wesenheit Eigenschafft/ vnd zum dritten/ nach der eussern Welt eigenschafft/ so ist vns beydes desselben dreyfachen Geistes vnd auch der dreyfachen Essentz vnd willens eigenschafft zu betrachten/ wie sich ein jeder Geist sampt seiner Essentz in streit vnd kranckheit einführe/ vnd was seine Cur vnd Artzney sey.

Wir verstehen/ daß außer der Natur eine ewige Stille vnd Ruhe sey/ als das Nichts/ vnd dann verstehen wir/ daß in dem ewigen Nichts/ ein ewiger Wille vhrstände/ das Nichts in Etwas einzuführen/ daß sich der wille finde/ fühle vnd schawe/ dann im nichts wehre der wille jhme nicht offenbahr/ so erkennen wir aber/ daß sich der Willen selber suche/ vnd in sich selber finde/ vnd sein suchen ist eine Begierde/ vnd sein finden ist der Begierde wesen/ darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die eigenschafft deß hungers/ welche er selber ist/ die zeucht er in sich/ das ist/ er zeucht sich selber in sich/ vnd findet sich selber in sich/ vnd sein in sich ziehen macht in jhme eine besch atung oder Finsterniß/ welche in der Freyheit als im Nichts nicht ist/ dañ

der Freyheit willen beschatet sich selber mit der begierde wesen / dann die Begierde macht wesen/vnd nicht der Wille/so dann der Wille also mit seiner begierde muß im finstern stehē/ so ist das seine Widerwertigkeit/vnd schöpffet zhme in sich einen andern willen von der Finsterniß auß zu gehen wider in die freyheit/ alß in das Nichts/vnd mag doch außer sich nicht die Freyheit erreichen / dann die begierde gehet auß sich/vnd macht Qual vnd Finsterniß/ so muß der wille (verstehet der and geschöpffe willen) in sich gehen/ vnd ist doch kein abtrennen / dann in sich für der Begierde ist die Freyheit als das Nichts / so mag doch auch der wille nicht ein Nichts seyn/dann er begehret sich in den Nichts zu offenbaren/ vnd mag doch auch keine offenbahrung geschehen / als nur durchs wesen der begierde/vnd jemehr der wiedergefaste wille der offenbahrung begehret/je mehr vnd strenger zeucht die begierde in sich/vnd macht in sich drey Gestalte / als das Begehren / das ist Herbe / vnd gibet härtigkeit/dann es ist ein Einschliessen/davon Kälte vhrständet/vnd das ziehen machet Stachel oder Rügung in der härtigkeit eine feindung wider die herbe an sich gezogene Härtigkeit/ das Ziehen ist der andere Gestalt / vnd eine Vrsache deß Bewegens vnd Lebens / vnd Reget sich in der Herbigkeit vnnd Härtigkeit / welches die Härtigkeit als das Einschlies-

schliessen nicht dulden mag / vnd derowegen viel hefftiger an sich zeugt den Stachel zu halten/vnd wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also wil der Stachel vber sich vnd quericht/vnd mag dz doch nicht vollbringen/ dann die Härtigkeit/ als die Begierde hällt jhn/ so stehet er gleich einem Triangel vnd Creutzrade/ daß(weil er nit von der stette weichen kan) drähend wird/davon die vermischung in der Begierde entstehet/als die Essentz oder die vielheit der Begierde / dann das drähen macht eine jmmer wirrung vnd brechung / davon die angst/ als das wehe die dritte fühlung der gestalt entstehet.

Dieweil aber die begierde/als die herbigkeit dadurch nur strenger wird(dañ von der Rügung entstehet der grim vnd die Natur / alß das bewegen) so wird der erste wille zur Begierde gantz strenge vnd ein hunger / dann er ist in einem harten stachlichten dürren wesen/ vnd mag davon auch nicht entflihen dann er machet selber das wesen / vnd besitzet es dann auch / dann also findet er sich jetzt auß dem Nichts in Etwaß / vnd das Etwaß ist doch sein widerwille/ dann es ist eine vnruhe. Der freye wille ist eine stille Liebe vnd Zorn/ Vatter vnd Sohn / das ist nun der vhrstand der Feindschafft / daß die Natur wider den freyen Willen laufft / vnd sich ein ding in sich selber findet/vnd verstehen allhie das centrum

der Natur/mit dreyen gestalten/ im vrstand/ alß im ersten Principio ists Geist/im andn ist Liebe/vnd im drittẽ Principio ists Wesen/vñ heissen die 3 gestalte im dritten Principio, Sulphur, Mercurius, vnd Sal/diß verstehet also/Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Lust in dem Nichts zu etwaß/ es ist in der Freyheit außer der Natur/ phur ist die Begierde der freyen Lust/ vnd machet in sich in dem phur als in der begierde ein Wesen/ vnd dasselbe Wesen ist strenge wegen deß anziehens/vnd führet sich in drey gestälte ein/ wie oben gemeldet/vnd föret in die vierte gestalte/ als auß fewer im phur wird ꝺ ewigen vñ auch der eusern Natur vrstand verstandẽ/dann die härtigkeit ist eine Mutter der Schärffe aller wesen vnd ein behälter alles wesens/ auß dem Sul/ als auß der freyheit lust/wird die finster angst ein scheinend Liecht/ vnd im dritten Principio als im eussern Reich/ist das Sul dz Oele der Natur/darinnen das Leben breñet. Nun ist aber das phur als die begierde nicht von dem Sul getrennet/es ist ein Wort/ vnd ist auch ein verstand/ ein wesen/ vnd scheidet sich aber selber in zwo Eigenschafften./ als in Frewd vnd Leid/ in Liecht vnd Finsternuß/ dann es macht zwo Welt/als ein finster fewer Welt in der strengheit/ vnd eine liechte fewer Welt in der lust der Freyheit/dann die lust der Freyheit ist die einige vrsache/daß das Fewer/

scheinet/dann das vhrständliche Fewer/ist finster vnd schwartz/ dann im fewrischen schein/ wird im vhrstand die Gottheit verstanden/ vnd im finstern/ als in der Angstqual/ wird der vhrstand der Natur verstanden/ vnd verstehen ferner den Artzt hierinnen. Die Qual ist der freyen lust/als der stillen Ewigkeit Artzt/ dann die stille findet sich darinnen im Leben/ sie führet sich durch die Angstqual in der begierde ins Leben/ alß in die Frewden reich/ daß nemblich das Nichts ein ewig Leben ist worden: vnd das sichs funden hat/welches in der stille nicht seyn kan.

Zum andern finden wir/als wie das Sul/dz ist/der freyheit lust der begierde/als der ängstlichen natur Artzt sey/dann der glantz der freyheit/vom angezündetē fewer auß der Natur/ leuchtet wieder in der finstern Angst/ vnd erfüllet die Angst mit der freyheit darin der Grim erlischt/vnd das drähende Raht still stehet/vñ an statt deß drähens ein schall in d' Essentz wird. Dieses ist nū die gestalt deß Geistlebens/ vnd deß essentialisch lebens/ Sul ist der vhrstand deß Frewdenleben/ vnd phur ist der vhrstand deß Essentialischen lebens/die lust ist für vnd außer der Natur/ welche das rechte Sul ist/vnd der Geist wird in der natur offenbar/als durch die Qual/vnd solches in zweyerley gestalt/ als nach der Freyheit lust in einer Frewdenqual/vñ nach der angst begierde lust/

nach

nach herbe stachlicht feindigbitter vom Stachel: vnd nach der Angst deß Rades gantz mördisch vnd feindig/vnd wohnet ein jede Eigenschafft in sich selbst/vnd sind doch in einander: Hirinnen wird Gottes Liebe vnd Zorn verstanden/sie wohnen in einander/ vnd keins begreifft das ander / vnd ist doch eins deß andern Artzt: verstehe durch die Imagination. Dann das ewige ist Magisch.

Die ander gestalt in der Natur / ist in der Ewigkeit das Rad mit dem stachlichten bittern essentien, dann allda entstehet die Essentz/ verstehet mit der verwirrung/dann das nichts ist stille ohne bewegen/aber die wirrung macht das nichts beweglich: im dritte Principio aber als im Reich in d Essentz vnd Qual der eussern Welt / heisset die gestalt Mercurius, die ist feindig vnd gifftig/vnd die vrsach deß Lebens/ vnd Regens/auch die vrsach der Sinnen/als da sich ein Blick in der vnendligkeit schöpffet/ vnd dann auch hinein verteuffen mag / da auß einem einigen/die vngründliche vnd ohne zahlbare vrstanden mag. Diese gestalt ist die Vnruhe vnd aber der Sucher der Ruhe/ vnd mit jhrem Suchen machet sie Vnruhe. Sie macht sich selber zu jhrem eignen Feinde/ jhre Artzney ist zweyerley / dann jhre Begierde ist auch zweyerley / als nach der Lust der Freyheit / vnd nach der Stille vnd Sanfft: vnd dann auch im Hunger nach dem

auff-

auffsteigen der vnruhe/vnd daß sich selber finden. Die Wurtzel begehret mit dem erstē willen nur frewde/ vnd kan die auch anders nicht erreichen als durch die feindliche Qual/ dann im stillen Nichts mag keine Frewde entstehen/sie muß nur durch bewegung vnd erhebung entstehen daß sich das Nichts findet.

So begehret nun das gefundene/ wider in den willen deß stillen Nichts/daß es darinnen frewde vnd ruhe habe/vnd das Nichts ist seine Artzney/ vnd deß Suchers oder Finders Artzney ist der grim vnd die gifft/ das ist sein gefunden Leben/als wir dieses ein exempel an der giftigen Gall haben/ auß welcher im leben frewd vnd leid enstehet/darinnen wir also zweyerley willen verstehen/als einen zum grimmigen Fewer vnd angstlichen qual Leben/zum vhrstände der Natur/vnd einem zum Liechtleben/als zur frewde der Natur/ dieses nimpt seinen vhrstand also auß dem ewigen Nichts. Deß eussern willens Artzt ist die lust der Freyheit/ so er die erlangt so macht er die frewdenreich in sich/ vnd das ander alß der Natur wille/ ist jhr Artzt vnd Helffer der grim in der hungrigen begierde vnd hirinnen verstehet man Gottes Liebe vnd Zorn/ vnd wie in jedem Leben böses vnd gutes im centro sey/vñ wie kein frewde ohn leid vrständen möge: vnd wie eins deß andern Artzt sey/vnd verstehen allhie den dritten willen der auß

die-

diesem beiden als auß solcher Essentz / als auß der Mutter seinen vrstand nimt als den Geist welcher diese beyde eigenschafften in sich hat / vnd ist ein Sohn der eigenschafften / vnd auch ein Herr derselben / dann in jhme stehet die gewalt / er mage erwecken welche eigenschafft er will / die eigenschafften stehen in der Essentz / vñ sind gleich wie ein zugerichtet leben / oder wie ein In-strument mit vielen stimen welche stille stehen / vnd er der Geist als der außgang ist. das wahre Leben / er mag dz Instrument schlagen wie er will / in der bösen oder guten / nach liebe oder Zorn / vnd wie er schläget / wie das Instrument lautet / so wirds von seinem Gegenhall / als von der Gleichheit angenommen. Wird die stimme der Liebe als der Freyheit begierde geschlagen / so wird der hall von derselben Freyheit vnd liebe lust ejngenommen / dann es ist jhr geschmack vnd jres willens begierde ähnlich / ein gleiche lust fengt die ander / also auch im gleichen von der Feindschafft vnd widerwillen / wird dz Instrument nach der begierde zur Naturgeschlagẽ / als im grim / zorn vnd bittern Falschheit / so nimbts auch derselbe Gegenhall vnd grimmige begierde ein / dann es ist seiner Eigenschafft vnd eine Erfüllung seines hungers / darinnen wir dann die begierde der Liecht / vnd auch der finstern Welt verstehen / zweyerley Qual vnd Eigenschafft: Die begierde der Freyheit ist sanft vñ leichte /

vnd wird gut genant / vnd die Begierde zur Natur macht sich in sich finster / dürre / hungrig vnd grimmig: die wird Gottes zorn genant / vnd die finster Welt / als das erste Principium; vnd die Liechtwelt das ander Principium, vnd ist vns also zu verstehen / daß zwar kein abtheilich Wesen sey / sondern eines hält das andere in sich verschlossen / vnd eines ist deß andern anfang vnd vrsache / auch heylung vnd Artzney / welches erwecket wird das krieget das Regiment / vnd offenbaret sich im eussern mit seinem Caracter, vnd macht eine gestaltnuß nach seinem willen in eussern nach sich / wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier sihet / ob gleich der eusser Mensch vnd Thier nit in der jnnern Welt seynd / so hat doch die eussere Natur eben dieselbe Gestaltnuße / dann sie vrständet von der jnnern / vnd stehet auff der jnnern Wurtzel.

Die dritte gestalt ist die Angstigkeit / die vrständet in der Natur von der eussern vnd andern / vnd ist der ersten vnd andern Behalter oder Erhalter / sie ist in sich das scharpffe fiat, vnd die ander gestalt hat das Verbum, als die Eigenschafft zum Worte / vnd sie stehet in dreyen Eigenschafften / vnd macht auß sich mit der dreyen die vierte / als das Fewer in der auß-Geburt / als im dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genant nach jhrer materia, aber in jhrem Geist hat sie viel Gestälte / dann

te/dann sie ist die Fewerwurtzel / die grosse Angst / sie vrständet zwischen vnd auß der Herbigkeit/vnd Bitterigkeit in dem strengen in sich ziehen/ sie ist die Wesenheit deß ingezogne/ als die Leibligkeit oder begreiffligkeit/ vom Sulphur ist sie schweflicht/vnd vom Mercurio ein Plitz/ sie ist in sich selber peinlich als eine Schärpffe deß sterbens / vnd das vom scharpffen anziehen der Herbigkeit. Sie hat zweyerley Fewer in sich/als ein kaltes vnd ein hitziges / das kalte vrständet von der Herbigkeit/vom scharpffen anziehen / vnd ist ein finster schwartz Fewer; vnd das hitzige vrständet vom Stachel deß treibens in der Angst / in der begierde nach d freyheit/vnd die freyheit ist auch seine anzündung/vnd deß kalten Fewers ist der wütende Stachel seine erweckung.

Dieser dreyen Gestalten seynd in einander/ als eine/ vnd seynd auch nur eine / theilen sich aber durch den vrstand in viel Gestalte/vñ haben doch nur eine Mutter als der begehrende wille zur offenbarung / der heisset Vatter der Natur vnd deß Wesens aller Wesen.

Nun ist der Angstigkeit oder deß Saltzgeistes hunger zu betrachten / vnd dann auch seine ersättigung oder erfüllen. Die angst hat in sich zween willen / vom vrstand deß ersten willens auß der Freyheit zur offenbarung seiner selber / als der erste wille ist zur Natur/ vnd der ander widergefaste Wille / ist deß

ersten Sohn/ der gehet auß der Offenbarung wider in sich in die Freyheit/ dann er ist in der Natur ein ewig Leben worden / vnd besitzt doch nicht die Natur essentialisch / sondern wohnet in sich/vñ durchgehet die natur scheinlich/vnd der erste willen gehet auß sich : dann er ist die begierde der offenbahrung/ er suchet sich auß sich / vnd fasset aber die begierde in sich / er begehret das inner auß sich auß zu führen also hat er zwo Eigenschafften:mit dem in sich suchen machet er das Centrum der natur/dann es ist gleich einer gifft im willen der schrecklichen erhebung gleich einem Plitz vnd Donnerschlage/ dann diese begierde begehret nur Angst / vnd schrecklich zu seyn/sich in sich zu finden/auß dem Nichts in Etwas:vnd die ander gestalt gehet als ein Schräck oð erbohrner hall auß sich/ dann es ist nicht deß ersten willens begierde im schrecklichen todt zu bleiben/sondern sich nur also auß dem Nichts auß zu führen/vnd sich selber zu finden:vnd verstehen mit den Centro in sich/mit der erhebenden Grimmigkeit/ mit dem grimmen Willen zur Natur/die finster Welt / vnd mit dem außgange auß sich zur offenbahrung/die eussere Welt: vnd mit den andern willen auß der ersten/ der wider in die Freyheit eingehet/ die Liechtwelt oder frewdenreich oder die wahre Gottheit. Der finstern Welt begierde ist nach der Offenbahrung/alß nach der eussern Welt/

diese!be

dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen / als den grimmen hunger damit zu stillen/vnd der eussern Welt begierde ist nach der Essentz oder Leben/ welches von der Pein vnd Angst entstehet. Ihre begierde in sich ist das wunder der Ewigkeit/ein mysterium oder Spiegel / oder das gefundene deß ersten willens zur Natur: dieser eussern Welt begierde ist Sulphur, Mercurius vnd Sal : dann ein solch Wesen ists in sich/als ein hunger nach sich selber/vnd ist auch sein eigen erfüllen / dann Sul begehret phur, vnd phur begehret Mercurium, vnd die alle beyde begehren Sal/dann Sal ist jhr Sohn/den sie außbrüten in jhrer begierde/vnd wird hernach jhr Wohnhauß / vnd auch Speise;eine jede begierde begehrt nur die Wesenheit deß Saltzes nach seiner Eigenschafft / dann das Saltz ist vielerley / ein Theil ist Scherffe der Kälte/vnd ein theil Scherffe der Hitze. Item ein theil Schweffel vnd ein theil Salniter vom Mercurio, diese Eigenschafftē sind wol in einander als eine : Aber sie scheiden sich doch eine jede in sich selber wohnende/ dann sie sind vnterschiedlicher Essentz/vnd so eine in die ander eingehet so ists Feindschafft / vnd ein Schräck/als wir diß am Donner vnd Wetterleuchten verstehen: das geschicht wann sich die grosse angst/als aller Saltze Mutter/versteht die dritte gestalt der Natur impresset/ das geschicht vom anblicke der Sonnen daß

sie die hitzige Fewersgestalt erweckt / so ist sie durchdringende als deß Fewers eigenschafft ist / vnd wann sie den Salniter erreichet / so zündet sie sich an / vnd der Salniter ist in sich der grosse Schräck im Mercurio, als der Blitz oder stachel / der fehrt in die Kälte / also in die kälte scharpffe deß Saltzgeistes / dieselbe kälte erschrickt also sehr für den Plitze deß Fewers / vnd Rafft sich augenblicklich in sich / davon wird ein Donnerkeil oder schauwer Plitz / welcher im Schräcke schläget / vñ der Schräck fehret vntersich / dann er ist schwer von der Kälte / vnd der Salnitrische Geist ist leichte vom Fewer / der führet den Donner oder hall querricht / wie man das im Gewitter vnd Donner höret. Bald darauff gehet der Wind oder der Geist / auß allen vier gestalten gegen einander / dann sie seynd alle vier in durchdringenden schräcke angezündet / so folget darauff Hagel vnd Regen / der Hagel Rafft sich zusammen in der Kälte / in der Eigenschafft deß kalten Saltzgeistes / dann der grim zeucht an sich / vnd macht das Wasser zu Eysse / vnd das Wasser vrstände von der Sanfftmut / als von der Begierde deß Liechts / dann es ist der Sanfftmuth wesenheit / das zeucht der kalte Saltzgeist zusammen daß es tröpflich wird / vnd fält auff die Erden / dann für der zusammen ziehung / ists nur wie ein Nebel oder Rauch / oder als ein Dampf / also sehen wir

diesen

diesen grund eigentlich am Donner vnd Wetterleuchten / dann der Plitz oder himblitzen gehet allezeit vorher / das ist der angezündete Salniter: darauff folget der schlag im schräck der kälte/wie jhr dann sehet/ so bald ein schlag geschihet so gehet ein kühler Wind / vnd offt gar zwirblicht vnd drähend / dann die gestalte der Natur seynd erweckt / vnd seynd als ein drähend Rad / vnd also führen sie auch jhren Geist den Wind.

CAPVT III.

Vom grossen Mysterio aller Wesen.

Günstiger Leser / mercke den Sinn recht/ wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen anfang der Gottheit/ sondern wir zeigen euch die Offenbahrung der Gottheit durch die Natur / dann Gott ist ohne Anfang/vnd hat einen ewigen Anfang / vnd ein ewig Ende / das ist er selber/ vnd die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit/wir geben euch diß vom Göttlichen wesen zu verstehen: ausser der Natur ist Gott ein Mysterium, verstehet in dem Nichts/ dañ ausser der Natur ist das nichts / das ist ein Auge der Ewigkeit / ein vngrundlich Auge/ das in nichts stehet oder sihet/ dann es ist der vngrund / vnd dasselbe Auge ist ein Wille/ verstehet ein Sähnen nach der Offenbahrung das Nichts zu finden. Nun ist aber nichts

für dem Willen/da der Wille etwas möchte finden/ da er eine stätte seiner ruhe hätte/ so gehet er in sich selber ein / vnnd findet sich durch die Natur selber.

Vnd verstehen im Mysterio ausser der Natur im ersten Willen zwo Gestalte / als ein Gestalt zur Natur / zur offenbahrung deß wunder Auges / vnnd die ander Gestalt wird auß der ersten erbohren / die ist eine Begierde nach Tugend vnnd Krafft / vnd ist deß ersten willens Sohn / seine Begierde der Frewdenreich: Vnd verstehet vns also / die Begierde ist außgehende / vnd das Außgehen ist deß Willens vnd der Begierde Geist / dann er ist das Weben / vnd die Begierde macht eine Gestaltnuß im Geist / als formungen der vnendlichkeit deß Mysterii.

Vnd dieselbe Gestaltnuß ist die ewige Weißheit der Gottheit/ vnnd verstehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit/ dessen Grund wir nicht sollen wissen / wie der erste Wille im Vngrunde von Ewigkeit vhrständet / welcher Vatter heisset / alleine die ewige Geburth erkennen wir / vnd vnterscheiden die Gottheit / was pur vnd alleine antrifft die Gottheit/ oder das gute von der Natur / vnnd zeigen euch das Arcanum der grösten Heimligkeit / nemlich wie sich der Vngrund oder die Gottheit

heit mit dieser ewigen Gebährung offenbahre/dann Gott ist Geist / vnd also subtile als ein Gedancken oder Wille / vnnd die Natur ist sein leiblich Wesen / verstehet die ewige Natur / vnd die eussere Natur dieser sichtbaren greifflichen Welt / ist eine Offenbarung oder Auß-geburt deß innern Geistes vnd Wesens in Bösen vnd Guten / das ist eine darstellung vnd figürliche Gleichnuß der finstern fewer vnd liecht Welt / vnd wie wir euch oben gezeuget vom vhrstand deß Doners vnd Wetterleuchtens mit dem Schawerschlagen / also ist vnd stehet die innere Natur der innern Welt auch in der gebährung/ dann die eussere Geburt nimbt jhren vhrstand von der innern / die inner Geburth ist der Creatur vnbegreifflich / aber die eussere ist jhr begreifflich / jedoch begreiffet ein jede Eigenschafft seine Mutter darauß sie ist erbohren worden.

Als die Seele begreifft die innere ewige Natur vnd der Seelen Geist / als die edle Bildnuß nach Gott ergreifft die Geburt der Englischen liecht Welt / vnd der Siderische vnd Elementische Geist / ergreiffet der Sternen vnd Elementen Geburth vnd Eigenschafft. Ein jedes Auge sihet in seine Mutter darauß es ist erbohren worden.

So wollen wir euch nun die gebährung aller Wesen auß allen Müttern vnnd Anfängen darstellen / wie ein

Gebährung auß der andern gehe / vñ wie eine der andern vrsache sey/vnd solches auß aller dreyer Mütter Augensehen. Es sols niemand vor vnmöglich achten / sintemahl der Mensch ist eine gleichnuß nach/vnd in Gott/ ein Bilde deß Wesens aller Wesen / vnd stehet doch nicht in der Creatur/sondern in Gottes macht/dann in dem klärésten Liechte stehet allein das sehen aller Wesen. Wir haben obē gemelt/wie die Auß-geburt/als dz Wesen dieser Welt in 3 dingen stehe/alß im Sulphur, Mercurio vnd Sal. Nun müssen wirs recht darstellē/ was es sey/sintemal es alles von ein vhrstand herrühret/ vnd dann wie sein innerliche Scheidung geschehen / daß auß einem Anfange viel Anfänge werden/das ist nun zu verstehen/ wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen gestalten / vnd auch im eussern Anfange dieser Welt also : als im innern stehet die erste Gestalt / als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust deß ewigen vngrundes/als ein wille oder vrstand zur Begierde / vnd der ander vrstand ist die Begierde / welche die erste Bewegung ist als ein hunger zum Etwas / vnd im selben hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebährerin/vnd heist Sulphur, als eine fassung der Freyheit als deß guten / vnd eine fassung der Begierde als deß strengen in sich ziehens mit

der Begierde. Sul ist im innern Gott / vnd Phur ist die Natur / dann es macht einen Schwefelgeist / wie man das im eussern an deß Schwefels eigenschafft sihet / dann sein wesen ist ein dürre in sich gezogen Materia, vnd ist als peinlich vnd außdringende fewriger Eigenschafft. Er zeucht hart in sich / vnd vertrucknet als ein dürrer hunger / vnd seine peinliche Eigenschafft / dringet ängstlich auß sich / der vrstand ist dieses / daß er in zweyen Anfängen stehet / als in der Begierde Eigenschafft / welche ein einziehen ist / vnd in deß Liechts oder der Freyheit Eigenschafft / welche außdringende ist / zur Offenbahrung durch die Begierde der Natur. Die Begierde / als das anziehen gibt die Härte / vnd ist die vrsache deß Fewers vnd die Freyheit ist eine vrsache deß fewerscheines oder Liechtes / Sul ist liecht / vnd phur macht fewer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Fewer vnd Liecht gebracht werden / sondern im Mercurio vnd endlich im Sal, welches der rechte Leib ist / aber nicht deß Schwefels / sondern der Essentz / vnd deß Wassers / vnd verstehen also / daß in der Essentz begierde / welche in der lust der Freyheit entstehet / also Substantialisch vnd wesentlich wird vnd worden ist. Auß welchem die Schöpffung der Welt ergangen ist / dann man findet hierinnen der Erden / so wol aller Metale vnd steine Ei-

genschafft/so wol deß Gestirnes/ vnd den vrstand der Elementen/alles auß einer einigen Mutter/das ist die lust vnd die begierde darauß alles gegangen ist vnd noch gehet. Dann Mercurius wird im Sulphur erboren/er ist das scheiden/als liecht vnd finsternuß von einand'/ das brächende Rad vnd vrsache der theilung/ oder der vielheit. Er scheidet die finster wesenheit von der liechts wesenheit/als die Metale von der groben/herben/finstern/steinischen vñ jrrdischen/dann der begierde eigenschafft / gibt vnd macht finster wesen/vnd der freyenlust eigenschafft macht liechte wesen: als Metale/vñ alles was sich deme gleichet. Mercurius hat im anfang in seiner geburt 3.eigenschafften/als zittern in der strengheit/vñ angst von der harten impression der herben harten begierde/vnd das außdringen der vielheit/als das essentialisch leben/dann die begierde zeucht also harte in sich/ vnd das ziehen macht das bewegen oder stachel deß zittern/vnd das ingepressete ist angst: so aber die freyheit darinnen mit ergrif-
n so wil sie das nicht / alda entstehet der fey-
ud der feindschafft vnd dz scheiden daß sich
e gestalt von d' andern scheidet/vnd zwey er-
willen entstehet. Dann die lust der frey-
it begehret wieder in das stille / als ins nichts/vnd dringet wieder auß der finsterniß der strengheit der begierde in sich selbst / als in die Freyheit ausser dem Grim der feindschafft/

schafft / vnd hat sich nur also im strengen impressen im Mercurio geschärpfft / daß sie ein bewegende / fühlende Leben ist / vnd daß jhre Freyheit geschärpffet ist / daß sie ein glantz ist / welches in der Freyheit eine frewdenreich ist vnd gib / vnd sollet vns also verstehen / daß sich das Geistreich / als der Geist vnd das wesen also scheidet. Das wesen bleibet in der Impression, vnd wird materialisch / das ist / nicht Gott / sondern gold oder ein ander Metall / nach der eigenschafft der ersten fassung im Sulphur oder Steine / oder Erden auß der begierde selbst eigenschafft / als nach dem ersten Sued im Mercurio / dañ es mag kein Metall erboren werden ohne den Salniter / welcher ist der Schrack im Mercurio / welcher auch im herben Impressen Materialisch wird / vnd in der Scheidung sich theilet / ein Theil in einen Schwefel / ein theil in Salniter / vnd ein theil in Saltzschärpffe / da doch in diesem allem kein leiblich Wesen seyn mag / sondern nur der Geist deß Wesens / das Wesen gehet also auß dem tode durchs sterben / welches geschihet in der grossen Angst deß Impressens, da eine sterbende Quall ist / welches das Mercurialische Leben ist / allda geschiehet der Salnitrische Schrack als ein außfahrender Blitz / dann die Freyheit / als der ewigen lust Eigenschafft scheidet sich allda in sich selber / vnd ist doch das ingezogene Wesen auß

der Lust der Freyheit mit im begriff deß inziehens in der herben/strengen/ finstern angst blieben / so nun der Grim also strenge in sich gehet / davon der Salnitrische schräck erhebend wird/ so ergreifft er der freyen lust Wesenheit in sich / davon entstehet der Schräck/ dann der Grim ergreifft alda die Sanfftmut/das ist eben als gösse man Wasser ins Fewer/ so gibts ein Schräck / so erstirbt der Grim der grossen Angst vnd gehet auff mit dem Schräck/die Frewde vnd der Schräck ist auß dem Mercurio oder auß der angst deß todes/ vnd wird auch Materialisch / verändert sich aber von der Freyheit in weiß/das ist Salniter / so nun das Fewer / als die grausame Angstschärpfe wieder darin kompt / so erschrickt der Salniter vnd gibt einen Stoß/ dann die erste Eigenschafft fürm Tode wird wiederumb angezündet / mit dem Schwefelgeist/wie jhr diß am Pulver genug sehet/welches dieser Eigenschafften Materia ist.

Ferner ist vns zu erkennen das sterben mit dem anzündung deß Fewers/welches alles im Schräcke geschihet / dann es ist ein Schräck zum Tode vnd zum Leben/ein theil sencket sich in sich in todes Eigenschafft als deß Grims von der strengen Begierde / vnd das ander theil als von der sanfften lust oder liebe Wesenheit stehet auff in frewdenreich: Weil aber in der freyen Materia auch ertöden geschicht/

wie

wiewol es kein todt ist sondern eine Erlösung vom Grimme / dann der freyheit Materia wil vom Grim frey seyn / so sencket sich dieselbe Materia vnter sich / dz ist Wasser / vnd ist nit deß Grimmes Eigenschafft / aber der Grim helt das in sich gefangen / aber es scheidet sich in der Essentz vnd Qual von einander / deß Grimmes wesen gibt Erde vnd Steine / vnd der Freyheit wesen ist Wasser / welches mit deß Fewers anzündung / durch die tödtung auß der Sanfftmut deß Liechts vrständet.

Weil aber dasselbe Wasser im Salnitrischen schräcke sich auch scheidet vñ fürm Salniter alles vnter einander ist / so beköpts in der Scheidung mancherley Eigenschafft / vnd ist deß Wassers vielerley / vnd dieselbe vielerley Eigenschafft gibt in jeder Eigenschafft auch ein leiblich oder Cörperlich wesen / als nach der ersten Scheidung deß Mercurii im Sulphur dann in der ertödtung im Salnitrischen schräcke werden / vnnd entstehen zwey ding / alß ein Leben vnd ein Leib deß Lebens / verstehet ein essentialisch Leben / vnd ein stummer vnfühlender Leib / welches Materia im schräck erstorben ist. Also ist vielerley deß Wassers / vnd vielerley deß Lebens / vnd vielerley deß Corpus oder Materia / wie ein jeder Corpus ist / also ist auch sein essentialischer Geist.

Dieses muß man nun vom ersten vrstand betrachten / als von der Freyheit lust / vnd

zum andern von der Begierde zur Natur oder offenbarung deß Ungrundes.

Erstlich gebühret sich im Salnitrischē schracke/durch dz angststerben/ein Schwefel wasser von der Angst/das gibt einen Swefel wie für augen ist/vnd alles was jhme gleich ist.

Zum andern gebähret sich von der herben strengen in sich ziehenden Eigenschafft ein Saltzwasser/seine materia ist Saltz/so das durch das Fewer oder Hitze wieder geimpresset wird/so wird Saltz darauß/vnd alles das was scharpff vnd anziehende ist / es sey in Kräutern oder Bäumen/dann der Schwefel vnd das Saltzes ist so viellerley als man vnterscheidet deß Geschmacks vnd Fewers findet in allen Creaturen/Kräutern vnd Bäumen/auch alles was lebet vnd wächst das hat Schwefel vnd Saltz/dann die gesaltzne Eigenschafft zeucht an sich vnd erhelt dz Corpus, vnd der Schwefel hat in sich das Oele oder das Liecht/darinnen die freye lust zur offenbarung stehet/davon das Wesen entstehet.

Zum dritten gebürt sich durch den Salnitrischen schrack / auß eigenschafft deß bittern stachlichten ziehens / in der ersten Impression im Geist eine jrrdische eigenschafft deß Wassers/seine Materia ist Erden/dañ diese vrständet von der finstern Wesenheit / da sich die Finsternuß selber impresset in der ersten Begierde/darinnen die Finsternuß entstehet/wie forne gemeldet worden/ so gebäret sie auß irer

eigen-

eigenschafft in ð Impression einen dunst oder rauch/welchē der schrack im Salniter ergreifft/ so erschrickt oder stirbet sein weben / vnd fellet vntersich/dz ist die Materia derErden/wiewol die Erde nit einig ist / sondern hat alles in sich wz im schracke ist corporalisch worden/dz grünet alles durch den tod der Erdē/ nach deme es alles vntereinanð in der schöpffung ist auf einē klumpff getrieben worden / wie vor augen ist.

Mehr ist vns dz höchste Arcanū zu betrachten/als von himlischer wesenheit/vnd dann die edlen steine vndMetallen/wer von dieses seinē vhrstand nehme / sintemal alle ding auß einer Mutter komen/ welche ist ð ewigkeit lust vnd begierde zu seiner selbst offenbahrung.

Was nun anlanget dz vnzerbrechliche wesen ð heiligkeit / dz vrständet auch in der erstē begierde zur Natur / aber in der Impression der freyen lust/ vnd gehet mitte durch alle gestålte biß in die höchste schårpffe/alda gehets wið in sich/ als ein leben auß dem fewer / das ewige fewer ist magisch vñ ein Geist/vnd stirbet nit/ die freyheit ist sein anzündē/aber die ewige Natur ist seine schårpffe/ dasselbe wesen verleuret deß grimes eigenschaft im liechte/es ist im selbē fewer auch als ein sterben/es ist aber kein sterbē sondern ein anð eingang anderer quall/ als auß einer peinlichē begierde in eine liebe begierde/es gibt auch geist vnd wesen võ fewer Geist vnd vom liechte der Sanfftmut (wesen) dann das dem fewer erstirbet/ oder durch den todt ersinckt/

ersinckt / das ist Wesen / vnd geschiehet auch durch den Salnitrischen schräck der Göttlichen Frewdenreich / da die Eigenschafft in frewden der Sanfftmuth zittert / vnd durch den todt deß Fewers / welches Gottes zorn heisset / ersinckt vnd dann erleschet / daß Gott also in einem sanffte Liechte wohnet / vnd seine erste Eigenschafft zu deß Liechts anzündung ist Fewer vnd Grim der ewigen Natur / vnd gibt die finster Welt. Es theilen sich die Eigenschafften der ersten Mutter in der Lust vnd Begierde / auch in Salnitrischen schräcke der Frewdenreich in vnterschiedliche partes, wie in der eussern Welt zu sehen: es gibt auch Wasser / aber einer kräfftigen Essentz / vnd gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde / das ist das Wasser / davon vns Christus saget / daß er vns wolle zu trincken geben / vnd wer dasselbe würde trincken / deme würde es in einem Quellbrunnen deß ewigen Lebens quellen / so behelts auch im Schräcke deß zersprengens die fewrige Eigenschafft / welche Himmel heisset / in welcher die Wunder der Göttlichen Frewdenreich erkand vnd offenbar worden / vnd in der wässerigen eigenschafft das grünen oder Paradeiß / dann in der fewrigen entstehet das ewige Element / vnd ist das wahre wesen der Göttlichen leiblichkeit / darinnen alles stehet / was in Gott mag erkant werden / wie in vnsern andern

Schriff-

Schrifften von Göttlicher offenbarung in einem ordentlichen für sich lange ist erkläret worden / von der Göttlichen Weißheit / vnd der Göttlichen ewigen vndgründlichen Geburth. Jetzt werden wir vns zur eussern weltwesen / als zur offenbarung deß Ewigen / als zu den Metallen / Kräutern vnd Bäumen / so wol Menschen vnd Thieren kehren.

Wir sehen daß die Metalle ein ander Corpus haben / als die lebendigen Creaturen / oder als die Erde vnd Steine seynd / so fraget die Vernunfft / wie doch jedes dinges vhrstand sey / sintemal im Anfange ist alles auß einer Mutter entstanden / vnd die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat / da müssen wir abermahl die Mutter der ersten Gebährerin betrachten / da sich vnd wie sich ein wesen von einander scheidet. Als das anfängliche vom ewigen die zeit von der Ewigkeit / vnd stehet doch eines im andern / scheidet sich aber in zwey Principia, als in Gottes vñ dieser welt Reich / vnd ist doch alles Gottes wille / welche aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet / wir auch sagen können / in was er ein Fürst sey / vnd auch sagen köñen / dz diese Welt nicht sein eigenthumb sey / sondern die ärmste Creatur in dieser Welt sey / vnd auch gar nicht in dieser Welt. So sehet auff den ersten grund / auff die Mutter / welche alle Creaturen so wol Erden / Steine vnd alle Metallen hat gebohren /

bohren/jhre Eigenschafft stehet im Geistlichen Sulphur, Mercurio vnd Sal, vnd ist alles was sich hat angefangen in vnd auß jhrer Impression entstanden/ vnd anfänglich darauff mit der ersten Gestalt der Mutter/ als mit dem herben in sich ziehen / als durchs fiat in ein Geschöpff gegangen / vnd gibt vielerley Wesen vnd Geist nach der ersten Eigenschafft der Scheidung: Als erstlich seynd die hohen Geister/welche seynd auß der freyen Lust im begehren/in deß Fewers eigenschafft / als auß dem Centro aller Wesen erschaffen worden. Vnd hatten die Eigenschafften beyde ewigen Welten in sich/welche aber nach jhrer Corporirung mit jhrer Begierde in der freyen Lust Eigenschafft blieben / vnd jhren Willen auß dem Fewer ins Liecht einführten/die wurden Engel/ vnd die andern/ so jhre Begierde wieder ins Centrum (als in die strenge Eigenschafften)einführten / die wurden Teuffel/ als außgestossene auß der freyen Lust auß dem Liechte/wie in andern Schriften gemeldet.

Darumb haben die Teuffel weder Gottes Reich / noch dieser Welt Reich im besitze/ dann im anfange der Schöpffung ist diese Welt auß den beyden jnnern Eigenschafften geschaffen worden. So hat der Teuffel an jetzt nur das theil deß Grimmes im besitze/ das ander nutzet jhm nichts: also ist er in der

Welt

Welt vnd auch nicht/dann er hat nur das eine Theil darinnen im besitze / auß dem andern ist er außgestossen worden.

Nach erschaffung der hohen Geister / hat Gott diese sichtbare Welt mit Sternen vnd Elementen / als eine Außgebährung auß der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen / das alles ist auß dem ewigen Anfange gegangen/ vnd einen zeitlichen anfang genommen / dann alhie ist vns zu betrachten / daß sich die ewige Gebährerin habe beweget / vnd jhre gestaltnuß entzündet/da dañ eins im andern ist corporlich wordē. Nach deme aber Gott die Erde hat geschaffen/so ists vns also zu betrachtē/ꝛc.

Die erste begierde zur Natur impresset sich/ vnd führet sich mit der Impression in drey gestalte/als in Sulphur, Mercurium vnd Sal/vnd wird in der Impression alles erheblich vñ beweglich / welches im stillen Nichts nicht ist/ vnd treibet sich biß in die höchste Angst / biß an den Salnitrischen schrack / da dann deß Fewers vrstand ist / so gehet die Quall in sich würrend/als ein Sud eines wassers vom fewer/dann die strenge begierde zeucht an sich/ vñ die fewrische dringt auß vñ ist ein Sulphur. so ist das herbe ziehen ein grimmig stachel als ein zerbrechen/vnd wird doch von der Strengheit gehalten daß es nicht weichen kan/ so ists vnd machts peinlich gleich als drähende oder südende / welches doch nur Geist ohne

Wesen ist/das geschicht im Mercurio, vnd ist die gestalt Mercurii selber / alda ist das scheiden zweyerley willen/als einer bleibet/ vnd ist dasselbe ängstliche wesen / als der von der begierde vrständet; der ander / welcher auß der lust der Freyheit entstehet/scheidet sich wieder in sich in die Freyheit / vnd ist doch kein abtrennen/oder von einander weichen: vnd gehet also mit einander durch deß Fewers anzündung/durch den Salnitrischen schräck. Alda geschicht mit deß Fewers anzündung / das sterben im grim deß Fewers / da die Quall erstirbet / vnd ist doch kein todt / sondern eine gleichheit deß todes / vnd ist doch der wahre ewige vnd zeitliche todt also: Alda ergreifft die Freyheit sich selber in sich / vnd der todt oder schräck felt mitten in die Freyheit/ als vnmächtig/vnd gibt sich frey / so wird der Geist als die Quall materialisch (verstehet die gar scharpffe fewrische angst quall) vnd behelt nur ein essentialisch würcken / gleich einer vnmächtigen begierde/vnd ins Fewers anzündung im Salnitrischen schräcke / scheidet sich jede Eigenschafft in sich/vnd wird die gantze Materia zu einem particularie als zu Metalle / Steine vnd Erden. Die höchste Metalle als Gold vrständen von der Freyheit / welche mit im schräck vnd im herben impressen ergriffen sind / vnd sind aber nicht von der andern Materia frey/ dann es wird alles miteinander zu

gleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Liechts Eigenschafft mit darinnen ergriffen werden/ so ist das Sul außdringende zur offenbarung seiner selber / wie der Freyheit lust Eigenschafft ist / dannenher kompts/ daß die Metalle wachsen / vnd die groben harten Steine nit/ welche zu harte in der impression auß der grimmen Wesenheit sind ergriffen / vnd deß Suls zu wenig in sich haben/ was aber anlanget die edlẽ Steine mit jhrem glantze vnd grossen Tugend /haben dieselben jhren vrstand im Plitze deß Fewers/ da sich todt vnd leben scheidet : Als da ein theil wegen der finstern Wesenheit vnter sich gehet/vnd deß andern wegen der Freyheit vbersich / vnd sich doch alles im schräcke in Wesen einführet / so wird derselbe Blick auch Materialisch / darumb sind sie hart vnd schilicht als ein Auge / dann also ist auch deß Auges oder sehens vrstand im Leibe / wann sich das Leben anzündet / als nach der Ewigkeit recht/ vnd sind darumb so grosser Krafft vnd Tugend/daß sie der Gottheit so nahe sind / vnd tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen krafft in sich / wie dann auch / daß Golt der Göttlichen Wesenheit oder himlischen Leibligkeit nahe ist / so man den erstorbenen Leib möchte aufflösen / vnd zu einem fligenden webenden Geiste machen / welches allein durch Gottes bewegen geschehẽ kan/ so würde

man

man das sehen was es seyn würde / welches keine vernunfft glaubet oder verstehet / ohne Göttlich sehen.

Auch sind vns ferner zu betrachten die ander Metallen vnd Mineralen / welche gleichfals jhren vrstand also nehmen / aber im Salnitrischen schrack scheidet sich jede Eigenschaft / wie wir dann sehen daß deß Fewers vnd Liechts eigenschafft vielerley ist / vnd solches alles von der ersten Impression, da für der Impression der Freyheit lust vnd die Begierde in einander stehẽ / als wie ein Chaos ein anblick der grossen wunder / da alle Farben krafft vnd tugendẽ in diesem einige Chaos oder wunder Augen ligen / welches Chaos Gott selber ist / als das Wesen aller Wesen. Der offenbahret sich also in particular mit den Augen der Ewigkeit. Eine jede Materia ist ein wesen nach dem Geiste / darauß sie erbohren ist worden / vñ so man die im fewer anzündet / so gibt sie auch ein solch Liecht wie d Geist im wesen ist.

Also ist vns auch von den Metallen zu gedencken / was für ein Geist in jedem ist / einen solchen glantz hat es auch / vnd auch ein solchẽ Corpus gleich wie dz Gemüte / die Sinnen vom obristen biß auffs nidrigste schwingt / vñ dz nidrigste biß auffs obriste durch die Sinnen ergreifft. Also hat sich auch das ewige Gemüt von der höchsten Majestät biß in das aller nidrigste / als in die gröste Finsternuß

offen-

offenbahret / vnd ist diese Welt mit Sonne/ Sternen vnd Elementen/ sampt allem Creatürlichen wesen anders nicht als eine offenbarung der Ewigkeit deß ewigen Willens vnd Gemüths/vnd wie es im anfange worden ist/ also stehets noch in seinem Sud vnd wachsen/ also treibets noch zu Liecht vnd Finsternuß/ zu bösem vnd gutem/ vnd stehet alles in diesen ersten dreyen gestalten/ als im Sulphur, Mercurio vnd Sal, als je ein grad nach dem andern / dann also seynd auch die Chor der Geister/jtem der Sternen/der Bäumen/ der Kräutern vnd aller Geschlechte/was je worden ist / so wol auch die innern himlischen Chor mit jhrem vnterscheid.

CAPVT IV.

Von der Geburth der vier Elementen vnd Sternen / in der Metallischen vnd Creatürlichen Eygenschafft.

WJe oben gemeldet/so gehet alle ding auß einer einigen Mutter / vnd scheidet sich in zwey Wesen/nach der Ewigkeit recht / als in ein tödliches vnd vntödliches/in Leben vnd in Todt/in Geist vnd Leib. Der Geist ist das Leben/vnd der Leib ist der todt/als ein Hauß deß Geistes/wie die heylige Dreyfaltigkeit in der Geburt siehet/also auch die Auß-geburt/ im Himel ist auch Wesen vnd Geist/ wie wir die Figur an der eussern Welt sehen/ da vier

Elementen seynd/vnd ist doch nur ein einiges/ das theilet sich in vier Eigenschafften / als in Fewer/Lufft / Wasser vnd Erden / wie oben gemeldet / dann die Schöpffung dieser Welt ist vns also zu betrachten/ daß sich das gantze wesen der ewigkeit im loco dieser Welt habe beweget / vnd ist die gantze gestal angezündet vnd erreget worden / vnd solches in der Begierde zur offenbahrung / allda hat sich die Gebährung im Schracke deß entzündeten Fewers in vier theil geschieden / als in Fewer/ Wasser vñ Erden/vnd die Lufft ist sein webēder außgehender Geist/wie im Sulphur zu betrachten ist/der stehet in diesen vier dingen.

In gleichen ist auch das Gestirne also auß der ersten Mutter erbohren/vnd ist alles wie ein Leib zusammen/vñd vrständet alles vom innern Geist/gleich als ein Hand od Fuß vom innern Centro herauß wechst / vnd im Centro als in der ersten würckung schon seine gestaltnuß hat / vnd nur also in einer Forme wechst/ wie der Geist ist.

Die erste Mutter aller dings / als die lust mit der begierde führet sich führnehmlich in sieben Gestalte ein / vnd bleibet doch nur in dreyen stehen/offenbahret sich aber in siebenerley gestalt.

Als die erste Gestalt ist herbe als ein streng in sich ziehen / die ist eine vrsach der kälte vnd deß Saltzes/vnd aller leibligkeit.

Die

Die ander Gestalt ist der Stachel/als das ziehen oder bewegung/vnd vrsachet das fühlen/jtem stehens/wehethuns/bewegens der bittrigkeit/feindligkeit/der frewden vnd deß leidens.

Die dritte Gestalt ist die grosse angst in der Impression/die vrsachet zwey Willen/als einen zum Fewer/zur höchsten Schärpffe/vnd einen zum sterben im Fewer/da der freyen lust Wille dem Grimme im Fewer ersincket/vnd wieder in sich gehet/vnd einen glantz in deß Fewers schärpffe macht.

Die vierte Gestalt ist nun das Fewer selbsten/als dz erste Principium im leben/mit welchem sich die finstere vnd liecht Welt scheidet/auch im selbē schracke alle Materialische scheidung geschiehet/vnd sich die leibligkeit anfenget/vnd die vielfaltigung nach deß ersten ewigen Gemütes eigenschafft/als nach der wesenheit/ein tödliches/vnd nach dem Fewerquall ein lebendiges.

Die fünffte Gestalt ist nun die ander begierde/welche nach der scheidung geschicht/vnd solches nach zweyen Eigenschafften/als nach der Freyheit lust/auß dem Liechte/welches die höchste liebe begierde ist/vnd zum andern/nach deß Fewers lust/welches sein leben seiner Essentz in der liebe im Liechte führet/davon die Frewdenreich vñ alles rechte leben vrständet: die Liebe gibt das wesen/dann sie ist auß-

dringende vnd gebende/alsissich selber / dann Gott gibt sich selber allem Wesen / vnd das Fewer ist nehmende/dann es darff Wesen in seinem girigen hunger/ sonst erlösche es; so bestunde auch nicht mehr der glantz deß liechts/ vnd die begierde der Liebe / dann das Fewer macht daß das Liecht begehrend ist / alßdann frewdenreich / dann so das Fewer erlischt/so wird das Liecht finster / so wird auß Liebe Angst/wie in den Teuffeln zu ersinnen ist.

Die sechste Gestalt entstehet vom drähenden Rade fürm Fewer / da die vielfältigung der Essentz entstehet/auß deß Mercurii Eigenschafft / im Salnitrischen schrack: mit deß Fewers anzündung wird eine gestalt in die ander eingeführet / so nun die liebe Begierde durch alle Gestälte dringet/so werden alle gestälte gantz begierig / je eine nach der andern/ dann das liebe Kind(als Venus)ist in allen.

Alhie gehet an der Geschmack/Ruch/ Hören/Sehen vnd Fühlen/vnd Reden:dann das Liecht schleust ein ander Principium an der Quall auff/vnd erfüllet alles/alda grünet das Leben im Tode/ als Liebe im Zorne / vnd scheinet das Liecht in der Finsternuß / alhie hertzet der Bräutigam seine Braut / vnd widerstehet Gott selbst seinen Zorn / als dem grimme der Natur. Vnd in dieser gestalt entstehet alle Sprache / Verstand vnd Sinnen/ vnd das rechte wahre leben aller Creaturen/

so

so wol auch in dem wachsenden / als Bäume vnd Kräuter / in jedem dinge nach seiner Eigenschafft / etc.

Die siebende Gestalt entstehet auß dem andern allen / vnd ist der andern Leib vnnd Wohnhauß oder Speise / dann diese geschicht also / Wañ die andern Gestälte im durchdringen einander in der liebe Begierde kosten / so wird in jeder gestalt ein hunger oder begierde nach der Liebe / als nach dem Liechte / so ist ein jeder hunger oder begierde außdringende / nach dem dinge das er begehret / vnd den harte in sich ziehend deß begehrenden dinges Eigenschafft: Also wird auß den zweyen ein Wesen / als auß dem hunger / vnd deme was der hunger begehret / dann dieser hunger stehet nicht im Todt / er schleust nicht mehr in Todt ein / er sey dann gar zu groß: daß die Einbildung im hunger zu groß ist / vnd so dann der hunger nicht dasselbe ding erreichen mag / so ersticket er / wie manchmal ein Kind also in Mutterleibe erstickt / so diese gestalt in einer andern gestalt anzünden wird / von einem eusserlichen dinge zu essen / davon die Mutter / also in lust entzündet wird / vnd so sie das nicht krieget / so kan es das Kind auch nicht kriegen / jetzt erstickets im hunger / oder wird auff ein Glied verderbet / auß welchem der hunger vrständet.

Der erste hunger im Centro fürm Fewer

 ist ein

ist ein geistlich Hunger / der macht die finster Welt / vnd der hunger der Freyen lust macht die liechte Welt / die seynd beyde nur Geist / biß sie mit einander durchs Fewers anzündung gehen / alßdann seynd sie dem Geist abgestorben / vnd seynd ein Gleichnuß deß ersten Geistes / als eine offenbahrung deß vngreifflichen Geistes / welcher Gott in Lieb vnd Zorn heist / in zweyerley Quall / also stehet nun ein jedes in sich selber vnabgetrennet / als Gott in der Zeit / vnd die Zeit in Gott / vnd keines ist das ander / kompt aber auß einem ewigen vhrstande. Also gibt der zeitliche Geist hunger einem zeitlichen Leibe / vnd der ewige Geist hunger einem ewigen Leib / die seynd beyde in einander / vnd ist keiner der ander.

Die siebende Gestalt macht jhnen einen Leib nach jhrem hunger auß jhrer selbst eigenschafft / darumb liget im Leibe alles das / was der Geist in allen eigenschafften hat. Mehr ist vns zu erkennen / daß doch in der Schöpffung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen / dann das sihet man an Sonn vnd Sternen / so wol an allen Creaturen / auch an Metallen / vñ Steinen auch Erden / dann dasselbe ist die offenbahrung Gottes.

Man sihet am Firmament 7 Planeten / vnd in der Erden siebenerley Metallen welche fix sind / also auch nur 7 Planeten / welche fix sind

in jhrer Eigenschafft / das ander seynd Mineralen/also auch die Sternen / vnd wie das Planetarische Rad sein instehen hat / also ist auch die Geburth jedes dings.

Die Gottheit als das Göttliche Liecht/ ist das Centrum alles Lebens / also auch in der Offenbahrung Gottes/ als in der Figur/ ist die Sonne das Centrum alles Lebens/ im höchsten Leben haben sich die höchste dinge geanfänget / vnd fort je eins auß dem andern biß auffs nidrigste / in jedem eusserlichen Dingen seynd zwo Eigenschafften / eine auß der Zeit/die ander auß der Ewigkeit: die Eigenschafft der Zeit ist offenbahr / vnd die ander ist verborgen / jedoch stellet sie auch ein Gleichnuß nach sich in jedes ding.

Was auß der Freyheit lust seinen Anfang hat / das stehet mit der Wurtzel in einer himlischen Eigenschafft / vnd mit dem Leibe in einer jrrdischen / als das ewige stehet in der Zeit / vnd offenbahret sich mit der Zeit. Sulphur ist auff einem theil im jnnern himlisch / vnd nach dem Leibe jrrdisch / jedoch bringt er ein himlisch Gleichnuß / nach dem ewigen auß sich herfür / das da fix vnd beständig ist / als am Golde zu sehen ist / viel mehr ists am Menschen Leibe zu verstehen / wann der nicht wehre im Mercurio in der Begierde verderbet worden / dann im Sulphur stehet der geistliche Mensch / als

der himlische/ vnd im Mercurio der leibliche/ als die gleichnuß deß Göttlichen/ also ist auch die Metallische eigenschafft im Sulphur am edlesten vnd höchsten / dann es ist der höchste Geist.

Diß verstehet also / im himlischen ist auch eine Eigenschafft eines Sudes / wann die Freyheit in der höchsten begierde ergriffen/ vnd entzündet wird / darinnen die Frewdenreich entstehet. Diß geschicht im himlischẽ Sulphur/ da es im himlischen Mercurio als im ewigen Worte zu wesen wird / welches ein Geistlich wesen ist / so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet sich in einem Gleichnuß zu offenbahren / beides nach deß Geistes / vnd nach der Wesenheit eigenschafft / nach der Dreyheit der Gottheit/ nach dem tödlichen vnd vntödlichen Wesen / so ist dasselbe Bild mit den Sternen vnd Elementen dargestellet / vnd letzlich am Menschen / welcher ein lebhafft Bild deß gantzen Wesens ist/nach der Göttlichen vnd eussern Welt: Auch ist die jnner vnd eussere Welt mit den Metallen in einen tödlichen Bilde dargestellet/ als ein gleichnuß der lebenden himlischen Wesenheit. Im Sulphur ist der anfang/dann Sul ist deß Liechts oder der Freyheit lust/die sehnet sich zur offenbahrung/vnd kan anders nicht geschehen / als durch Fewer:in dem Phur entstehet die begierde als ein strenge einziehen/ die machet die fin-

ster jrrdische Eigenschafft / vnd die Strengheit deß Geistes / als die fewrige Essentz. In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das ingepressete: vnd der Mercurius ist der begierde deß hungers / vnd der Mutter / vnd Zerbrecher: vnd Mars ist der grim im hunger / eine vrsache deß Zorns: diese drey seynd deß Phurs, als der freyen Lust Begierde Eigenschafft.

Der freyen Lust eigenschafft / gebůhrt das Wesen / in den drey Gestålten / als im Saturno, Mercurio vnd Marte, dann sie gibt sich selber in jede Eigenschafft / so machet jhnen die eigenschafft im hunger deß Mercurii eine leibliche gestaltnuß: So aber die freye Lust im strengen begehren / auch ein hunger wird / so macht sie auch drey gestaltnuß nach sich / als Iupiter, der ist der Lust vrstand / vnd Venus, die ist der Lust begierde / vnd Luna ist der luse Leib. Vnd nach der eigenschafft deß Liechts machet sie Sol. Dieses alles ist Geist / nun wird aber ein jeder Geist in seinem hunger auch ein Wesen: Beides nach den tődlichen vnd vntődlichen / ein fixes vnd ein vnfixes / eine Figur nach den himlischen / vnd eine Figur nach dem jrrdischen.

In der Saturninischen eigenschafft macht die Begierde der Freyen lust / nach deß Saturni selbst Eigenschafft Bley / vnd nach der wåsserigen im Saturno Saltz / vnd nach der

jrrdischen vnd tödlichen / im Saturno Steine vnd Erden/vnd was sich deme gleichet.

Aber nach der Freyheit / oder freyen Begierde nach jhrer selbst Eigenschafft / in deme sie sich dem Saturno / als der Begierde einergibt / machet sie im Saturno Gold / nach der Begierde deß Liechts/ alda scheidet sich der Geist vnd der Leib: der Geist jhrer Begierde ist Sol, vnd der Leib ist Gold / verstehet im Saturno ist der guldene Leib nach der freyen Begierde Eigenschafft/ vnd nicht nach deß Saturni Eigenschafft/seine eigenschafft ist in jhme selber Bley/Saltz vnd Erden/ aber er helt das gůldene Kind in sich verschlossen als ein schwartzer Rabe / nicht in seiner grawen gestalt/ sondern in einem tunckeln Glaste/ er ist ein grosser Herr / aber seine Herrschafft wegen deß gůldenen Kindes so er im Bauche hat/stehet nicht in seiner eigen gewalt. Er ist nicht Vatter deß Kindes/sondern Mercurius der arbeitet das Kind/aber er gibt jhm seinen grawer Mantel vmb/ daß er nicht kan frewd mit dem gůldenen Kinde haben/er aber macht das schöne Kind leiblich / dann er ist sein fiat oder Schöpffer/vnd helts vnter seinen Mantel verdeckt vnd verborgen / den Leib kan er jhm auß seiner Eigenschaff nicht geben / dann er ist der freyen Begierde wesen (verstehet der gůldene Leib)im höchsten Grad der leibligkeit im fixen Tode/ da es doch kein Todt ist/

son-

sondern eine Einschliessung/ vnd im gleichnuß eine Darstellung der Göttlichen himlischen Wesenheit.

Mercurius ist der Werckmeister dieses Rindes/ welches Saturnus verdeckt/ wann er das in seinen hunger bekompt/ so wirfft er jhm den schwartzen Mantel weg / vnd frewet sich in jhme / aber er ist zu boßhafftig im Fewer-grimme (in einem frembden Fewer / vnd doch nicht frembden) wann der Mantel weg ist/ so darff er nur sein eigen Fewer / er verschlinget das Rind/ vnd machts gantz zu seiner Eigenschafft. Wann jhm im Fewer am hefftigsten hungert/ so muß man jhm Sol geben/ (ist sein Weib) daß sein hunger gestillet wird/ alsdann wann er satt ist/ so arbeit er in der Materia deß Rindes mit seinem eigenen hunger oder Fewer/ vnd füllet seine satte Begierde auß Solis eigenschafft / welche er zuvor in sich hat gessen/ vnd nehret das Rind biß es alle vier Elementen mit dem Gestirne an sich bekompt / vnd er hoch schwanger wird deß Rindes/ alsdann gehörets in ein (frembden Fewer vnd auch nicht frembde) ernstfewer/ so gibt jhm der Vatter die Seele/ als dem fewer Geist vñ seine erste Mutter/ welche Mercurius in seinem hunger in sich asse / welche fix vnd vollkommen / was der Seelen Geist/ als das Liechtleben / alßdann stehet (vnd ist die Tinctur, welche den Leib tingiret) der todt auff;

vnd ist das Kind gebohren/vnd ist hernach ein eigens/vnd ein Kind der Freyheit / vnd fraget nichts mehr nach seinem Werckmeister/es ist besser als sein Vatter / aber nichts besser als seine Mutter/in welcher Sahmen er lag/ ehe der Vatter in jhm würckete. Es trit der fewrigen Essentz seines Vatters / als der Schlangen auff jhren Kopff / vnd gehet frey durch den Todt im Fewer / verstehestu allhie nicht / so bistu nicht in die höchste wissen der spagirey gebohren.

Ferner seynd vns die grad zu betrachten/ was die Freyheit als die ewige Lust den andern Gestalten im Sulphur hunger gebe. In der andern Planeten eigenschafft die gestaltnuß der Geburth ist als ein drähend Rad/ das macht Mercurius im Sulphur.

Die Geburth deß höchsten Grades wenden sich vmb / als die Begierde / dann diese Welt ist rund / also auch die Geburth / nach deme die Freyheit jhre höchste Lust (als einen güldenen hunger dem Saturno gegeben / vnd den Mercurium zum Werckmeister gesetzt) so fasset sie sich in sich / in jhrer Begierde / nach der Eigenschafft der Sanfftmuth / dann die erste fassung zum güldenen Kinde geschicht nach der Eigenschafft der Frewdenreich: diese aber auß Güte vnd Sanfftmuth/vnd gibt sich Luna, dann es ist ein sincken wegen der sanfftmuth/den ergreiffet auch Mercurius / vnd arbeit

heit auch darinnen. Dieser Leib ist silber/vnd kompt von der ersten Impression/ da sich gelb vnd weiß im Fewer scheidet / als die Farben der Tugend / so entstehet Luna auß der gelben vnd trasmutiret sich in weiß wegen der Göttlichen Sänfftmuth/vnd darumb daß sein vrstand auß Solis farbe ist / so hungert jhn ohne vnterlaß nach Sol, vnd nimbt der Sonnenglantz in sich /, zeucht den an sich / vnd scheinet darmit: wie nun das ober ist also ist auch das vntere (nemblich Metallen) darumb ist das Silber der nechste Grad beim Golde / vnd wie das Gold erbohren wird / also auch das Silber: Venus gibt jhm seinen Mantel vmb/ welches der Mercurius nicht leyden mag/weil er der Werckmeister ist / vnd gibt seinen auch darzu: aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii eigenschafft/ dann es behelt die eigenschafft seiner Mutter / als der Sanfftmuth in der Freyheit/ vnd wird außgebrütet/ wie das Gold wegen der Sonnen / hat der Mond himlisch Eigenschafft/ aber wegen seinen eigen gestalt / auß der Begierde eigenschafft / ist er fast jrrdischer eigenschafft/ er ist ein Sack vnd behalter deß jrrdischen vnd himlischen Wesens / wie der eussere Leib deß Menschen / welcher in Adam fürm Fall dem Silber zu vergleichen war / als er aber in der Lust erstarb/so lebte an jhme nur die jrrdische Eigenschafft / darumb hungert jhn also immerdar

merdar nach Solis glantz/ er wolte gerne wieder mit dem Luna auß der Sonnen scheinen/ aber er krieget nur einen irrdischen lunatischen glantz / darinnen treibet er hoffarth / es sey dann daß er wieder auß Solis glantz/ das ist/ auß Gottes krafft im himlischen Mercurio gebohren werde / so ist er wider das güldene vnd silberne Kind in Göttlicher wesenheit/ alleine diese Zeit mit dem irrdischen Monde/ das ist/mit irrdischen Fleische bedeckt vnd bekleidet.

Das Hauß deß Silbers ist auch Saturnus : Er ist auch die vrsache der ersten Fassung/aber er wendet seine Begierde nur auff das güldene Kind/vnd lesset dem Silber sein Kleid / vnd fassets in seine steinigte irrdische eigenschafft / vnd lests den Mercurio außbruten.

Die Begierde der Freyen-lust ist fix vnd vnsinckende: was die eigenschafft der Begierde allein anlangt / die führet jhren willen vom Leibe wieder in den Kampff in die Sinnen/ vnd macht Iupiter, das ist / am Rade wieder auffwerts vnterm Saturno / vnter der Saturnialischen krafft/sein Metall ist Zinn / vnd ist der dritte Grad/ dann der Freyheit-lust in der Begierde gehet auß sich auß in die Begierde der strengheit vnd gibt sich also ins fiat.

Wir müssen also verstehen/ der Freyheit-

lust

Lust gehet auß sich/ als ein Gewechse / vnd gibet je einen Grad nach dem andern / auß sich in die ordnung / aber Mercurius macht das Rad / dann er ist der Werckmeister / vnd wie die ewige Geburth in sich im himlischen Mercurio, als im ewigen Worte in deß Vatters gebährung stehet / also ists auch mit der Bewegung deß Vatters in ein Geschöffe gegangen/vnd gehet also in seine Ordnung/wie man am Rade der Planeten sihet / dann die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

Erstlich in jhme der rechte güldene Göttliche Mensch/ welcher die gleichnuß der Gottheit ist / darnach ist in jhme der Mensch der himlischen Wesenheit / als der jnner heylige Leib vom Fewer vnd Liechte in der tinctur erbohren/der gleichet dem reinen Silber/ so er nit wehre verderbet worden. Zum dritten ist in jhme der Elementische Mensch vom reinen Element/ der gleichet dem Iupiter, Zum vierten der Mercurialisch/ ist der grünende oder Paradeißische. Zum fünfften der Martialische vom Fewer / als der Seelische nach deß Vatters eigenschafft. Zum sechsten der Venerische nach der eussern begierde/vn̄ nach deß Wassers eigenschafft. Zum siebenden der Solarische nach der Sonnen eigenschafft / als nach der eussern Welt/ als ein Sehender der wunder Gottes. Vnd ist doch nur der einige

Mensch/

Mensch / ist aber in der innern vnd eussern Welt zu gleiche. Also ist auch die gleichnuß der sieben Metallen / mit einer eigenschafft nach der innern Welt / vnd mit der anderen sichtbaren nach der eusseren Welt.

Vom Iupiter gehet das Rad vmb / so gehet auß der scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall / nach seines Geistes eigenschafft/außwendig ist er Queckfilber/ vnd inwendig ein Paradeisisch würcken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschafft/ der vnterscheider der Worte/sinnen vnd sprachen: Es stehet geschrieben / Gott habe alle dinge durch sein Wort gemacht/ der himlische ewige Mercurius ist sein Wort / daß der Vatter in entzündung seines Liechtes außspricht/ vnd daß außgesprochene ist seine Weißheit / vnd das Wort ist der Arbeiter vnd macher der Formungen in der außgesprochenen Weißheit/ was nun der innere Mercurius in Gottes krafft im innern thut/ das thut auch der eussere Mercurius in der eussern krafft / in dem geschaffnen Wesen / er ist Gottes Werckzeug/ damit er eusserlich würcket/zum todt vnd zum leben/in jedem dinge nach seiner eigenschafft/ er bawet vnd zerbricht: nach deß Saturni eigenschafft bawet er / vnd nach seiner eigen Eigenschafft vnterscheidet er/vnd zerbricht im Saturno die härte/als das eingeschlossene/vnd eröffnets zum Leben/ eröffnet die Farben/vnd

macht gestaltnuße/vnd führet in sich eine himlische vnd auch eine jrꝛdische eigenschafft: in der jrꝛdischen führet er auß der ersten Begierde zur Natur/ als auß dem Saturno den Martem/ als die Grimmigkeit der Impreſsion/ dann er ist seine Seele/ darinnen der Mercurius lebet/ er gibt jhme die fewrige Essentz/ vnd stehet vnterm Iupiter in der Ordnung am Rade wieder auffwerts/ dann er führet den Fewergeist im Sulphur/ in allen Planeten vnd gestalten/ vnd gibet jedem dinge seine Quall/ vnd den wahren Geist deß Lebens.

Mars ist in der ersten Impreſsion die grosse angst/ vnd vrsachet/ daß sich der Freyheit liebe willen/ von jhme scheidet/ vnd das abgeschiedene heisset Gott/ vnd die angst oder der Fewerquall heisset Gottes zorn/ als der grim der ewigen Natur/ vnd wie sich Gottes Liebe im innern von Gottes zorn/ das ist/ von der ewigen Natur-grimmen eigenschafft scheidet/ als der Himmel von der Helle/ Gott vom Teuffel/ also im gleichen geschichts auch in der eussern Natur-geburth.

Die Liebe gehet vom grimme auß/ vnd ist im Demuth oder sincken/ also ists auch in der Schöpffung in eine ordnung getretten/ darumb stehet Venus am Rade herumb an Martis Linien vnter der Sonnen/ dann also ist die scheidung in der Natur/ vnd also gehet eines auß dem andern/ sein Metall ist Kůpffer/

der vhrstand ist dieses/daß die Liebe eine Begierde ist / vnd begehret doch nur Liecht vnd Frewde : Dann die Materia wird auß der Begierde eigenschafft / so aber die liebe Begierde in der Impression soll corporlich werden / so muß sie sich dem grimmen fiat , als deß Martis Begierde im Fewer / oder in der fewrischen Eigenschafft einergeben / dann die Saturnalische eigenschafft nimpt alles in seine gewald/vnd machts corporlich.

Darumb ist der Veneris Metall / dem Golde nahe verwand wegen jhrer selbst Eigenschafft auß der Freyheit/ aber Mars macht es zu grim̃ig vnd zu sprůde/weil sichs auß deß Martis fewer scheidet/so behelts ein groß theil deß Marris eigenschafft an sich.

Deß Martis Metall ist Eysen/ dann er ist im Sulphur der grim / in welchem sich das Fewer anzůndet vnd vhrståndet : Sein vhrstand mit der Materia ist in der strengigkeit d Begierde / das Kupffer scheidet sich in der Gebåhrung auß dem Eysen/ dann es vrståndet auß Venus willen / vnd ist ein vnterscheid zwischen jhnen/wie mit Leib vnd Seele/dann Mars ist Veneris Fewer-seele/vnd macht daß Venus corporlich wird/sonst gibt Venus nach jhrer selbst Eigenschafft in der Ertődtung im Salnitrischen schracke nur Wasser : Dann jhr Fewer ist nur ein lőchem oder Liebe-fewer/ wz sie ohne andere ein fliesse alleine ist/darum̃

kan

kan sie auß eigener gewald kein corporlich wesen gebärhen / dz harte oder zehe wehre / sie ist nur dz Weib zu jrem Kinde ohne eine Creatürliche Seele / Mars ist jhre Seele / vnd Saturnus macht jhren Corpus. Solis Geist mag den Martem vnd Venerem tingiren / vnd in die höchste Metallische vollkommenheit / als in Gold verwandeln / welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kan / es werde dann wieder in die erste Materia gebracht / da Saturnus, Mars vnd Mercurius im Sulphur vntereinander sind / so kans seyn / Venus empfähet seine Zähe vom Saturno / vnd seine Röte vom Marte als Fewer.

Nun ist doch Veneris Begierde nur hefftig nach Sol / als nach jhrer ersten Mutter / darauß sie in jhrer Geburth in jhrem ersten vhrstand entspringt / dann auß Gott entspringt die Liebe / so ists auch in der Figur in der Außgeburth auch also. Veneris begierde gehet in Solem in die Sonne / vnd emphähet der Sonnen eigenschafft in jhrer Begierde / vnd scheinet auß Sole, sie hat einen eigen Schein für allen Planeten vnd Sternen / den nimbt sie auß jhrer Mutter / vnd in jhrer Mutter krafft stehet jhre frewde / als das lachen das sie in sich hat / sie ist in jhrer selbst eigenschafft / was sie Pur alleine ohne der andern Planeten eigenschafft eine ware Tochter der Sonnen (verstehet im Sulphur) da alles vnter-

vntereinander ist / darumb stehet sie zu nechst vnter der Sonnen / als ein Kind der Sonnen / nicht daß die Sonne habe den Stern erbohren / dann er ist auch mit geschaffen / aber im Sulphur ausser der Schöpffung / nur bloß in der Gebährung / ists also beides im himlischen vnd jrrdischen.

Dann Gott der Vatter gebähret durch sein Hertz die Liebe / so deutet die Sonne im gleichnuß sein Hertz an / dann sie ist eine Figur in der eussern Welt / nach dem ewigen hertzen Gottes / welches allen Leben vnd Wesen krafft gibt.

Vnd verstehets doch nur recht / gleich wie alle dinge von Gottes Wort vnd Hertzen / (welches ist der Göttliche Sulphur) in der Geburth der heyligen Dreyfaltigkeit außgehet / vnd offenbahret sich in vnd durch das außgegangene Wesen / welches ist Gottes Weißheit / vnd dringet aber wieder auß dem Außgange in vnd gegen dem Hertzen vnd krafft / vnd sehnet sich hefftig darnach / wie S. Paulus saget: Alle Creatur sehnet sich mit vns von der Eitelkeit loß zu werden. Also ist auch das eussere wesen in der eussern Geburth der Metallen / Planeten / Sternen vnd Creaturen / ein jedes ding sehnet sich nach seinem Centro / als nach seiner ersten Mutter / darauß es ist gegangen / als nach der Sonnen im Sulphur / dann sie ist die tingirung aller

Wesen /

Wesen / was die erste Begierde mit der Impression im Saturno in deß Martis grimme böße macht / das macht die Sonne wieder gut / gleich wie die Göttliche Sonne den zorn oder grim Gottes tingiret, daß auß der grimmen Eigenschafft deß Zorns Gottes eine Frewdenreich wird / also tingiret die eussere Sonne den eussern Sulphur, als Saturnum vnd Martem, daß eine löbliche temperantz / als sie grünen vnd wachsen in allen Metallen vnnd Creaturen ist / darumb ist die Sonne das Centrum, welches die vernunfft nicht glauben wil / verstehet in dem Planetarischen Rade / vnd im allen wachsenden vnd lebendigen dingen. /

CAPVT V.

Vom Sulphurischen sterben / vnd wie der gestorbene Leib wider lebendig werde / vnd in seine erste Herrligkeit gesetzt werde.

ALles Leben vnd bewegen / mit verstand / vernunfft vnd Sinnen / beides in den Lebendigen vnd wachsenden dingen stehet im vrstand im Sulphur / als in der Natur begierde / vnd in der Freyheit lust begierde.

In der Natur begierde / entstehet der Todt vnd das einschliessen / vnd in der Freyheit begierde entstehet das auffschliesen vnd Leben / dann der Freyheit begierde tingiret der finstern Natur begierde / daß die grimme Mutter jhr eigen Recht sincken lest / vnd sich der Freyheit

Freyheit begierde einergibt/ also wächst dz Leben im Tode/ dann ohne Liecht ist kein Leben/ so das Liecht in der Essentz deß Sulphurs erlischt/ so ists ein ewiger Todt/ dann niemand kan lebendig machē/ es bewege sich dann Gott in der Lustbegierde im selben Tode/ dañ der Todt kan kein Leben in sich nehmen/ es offenbare sich dañ die erste begierde/ als der Freyenlust-begierde in der begierde zur Natur / darinnen das einschliessen als der Todt erbohren wird.

Darumb da der Mensch im Sulphur erstarb / so konte jhn niemand lebendig machen/ es gienge dann die Freyelust / als die begierde zum ewigen Leben wieder in sein phur, als in die Geburt der Natur der Menschliche eigenschafft/ vnd bewegte den eingeschlossenen todt/ als das Centrum der Natur / vnd gebe sich selber wieder ins Centrum ein/ als in die Seelische eigenschafft/ vnd in der Seelen wesenheit vnd leibligkeit/ vñ das ist also geschehen. Wir wissen daß der rechte Sulphur ist eine gebährung aller Geistligkeit vnd leibligkeit / so viel sein erster vhrstand ist/ da er himlisch ist/ so ist er die Gebährung deß Wesens aller Wesen/ dann alles lieget in dieser Geburth / was die Ewigkeit vnd zeit in sich ist/ hat vnd vermag. Nun ist er aber nach dem Reiche dieser Welt auch jrrdisch / als eine Figur deß Ewigen/ dann in jhme stehet die Zeit vnd Creatur / alles dessen / was sichtlich vnd vnsichtlich ist.

Nun

Nun ist der Mensch sampt allen Leben/ nach dem Reiche dieser Welt auß dẽ eussern Sulphur erschaffen vnd erboren wordẽ/ der Mensch auß dem jnnern vnd eussern/ vñ die eussere Creatur alleine auß dem enssern/ dann der Mensch ist Gottes Bilde vnd gleichnuß/ vnd die andern Creaturen sind eine gleichnuß nach der figurirung in der jnnerlichen gebährung in Gottes Weißheit / als in dem außgesprochenen oder außgebohrnen himlischen Wesen/ nach beyden ewigen Principien.

Nun war aber ḋ Mensch gut vñ gantz vollkommen/ nach/ vnd auß allen dreyen Welten erschaffen/ als ein Bild der Gottheit / in deme Gott wohnet / vnd war eben das Wesen selber / was Gott nach der Ewigkeit vnd nach der Zeit in allen drey Welten ist / aber eine Creatur mit anfang nach der Creatur / vnd der erstarb nach dem himlischen vnd Göttlichen Wesen durch lust/ dann die jnnere Lust/ welche im Centro als im Fewer erbohren ward/ darinnen das Leben in der Göttlichen Wesenheit stund/ das ist/ das wesen der Göttlichen Sanfftmuth anzündete / darinnen die Frewdenreich oder Engels gestalt stehet/ die wendete sich von der jnnern Lust der Freyheit vnnd Ewigkeit in der Zeit als in die Außgebuhrt/ in die Planetische Eigenschafft/ auß dem reinen Göttlichen Element/ in die vier Elementen / also behielt die innere Gött-

Göttliche Wesenheit/ oder innere Leibligkeit keinen führer oder leben mehr / das war das sterben / dann das Seelen fewer auß deß Vatters Eigenschafft / wendet sich von deß Sohns Eigenschafft / in welchem alleine das Göttliche Leben stehet.

Also bleib der Seelen Eigenschafft bloß/ nur alleine mit jhrem willen in dem eussern Sulphur, vnd der inner verbleich vnd bleib in der ewigen vnbeweglIgkeit stehē/ als in einem ewigen nichts/ darinnen kein verbringen mehr war. Also lebete der Mensch mit seinem eussern Leibe nur bloß alleine der zeit / das edle Gold der himlischen leibligkeit / welches den eussern Leib solte tingiren/ war verblichen/ also bleib der eussere Leib bloß alleine im leben der Natur begierde stehen/ als in deß Seelen fewers Eigenschafft / verstehet in Martis gestalt vñ eigenschafft/ als im grim Gottes/ welcher im Sulphur der grim als die eigenschafft deß zorns Gottes vnd finstern Welt ist/ weil aber der eussere Leib auß der zeit geschaffen war / so bekam auch zu hand die zeit als das Gestirne/ mit den Elementen/ das Regiment in jhme/ dann die gütliche eigenschafft/ als die Begierde der Gottheit/ welche die Zeit regieret vnd tingiret/ daß ein heylig Leben in der Creatur auß der zeit war/ die was verblichen/ seine eigene Liebe in Göttlicher begierde ward zu Wasser: Also herrschet sein Fewer in einem

Wasser

Wasser / vnd war an Gottes willen vnd begierde bleich vnd tod / vnd muste sich die Seele mit dem Sonnenliecht behelffen. So dann die zeit Anfang vnd Ende hat / vnd sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben / so zerbricht der zeit Regiment jhren gemachten Geist / so erstirbet vnd vergehet auch der Leib / vnd dz ists / das Gott zu Adam saget / er solte nicht von dem Baume oder Gewächse deß erkäntnuß Böses vnd Gutes essen / von beyden Eigenschafften / oder er würde sterbē / wie auch geschach / er starb im Sulphur, das Sul am Reiche Gottes / als die Lust der freyheit Gottes / auß welcher das Gottliche Liecht scheinet / vnd in welcher die Göttliche Liebe / als das liebe Fewer brennet. Nun was jhn doch kein Rath / Gottes begierde gienge dañ wieder in den verstorbenen Sulphur, das ist in sein todes Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein / vnd zündete dasselbe wieder an mit dem liebe Fewer / welches in Christo geschach / alda stund der himlische Leib / dariñen Gottes Liecht scheinet / wieder auff: solte es aber geschehen / so müste die liebe Begierde wieder in deß entzündeten zornes Begierde eingehen / vnd den Zorn mit der Liebe löschen / vnd vberwinden / das Göttliche Wasser müste wieder in das brennende Seelenfewer eingehen / vnd den grimmen todt im herben fiat als in der Begierde zur Natur

leschen / daß sich die liebe Begierde in der Seelen wieder anzündete / welches Gottes begehrete. Dann deß Menschen Seligkeit stehet in denen / daß er in sich habe eine rechte begierde nach Gott: Dann auß der Begierde quillet die Liebe auß / das ist / wann die begierde Gottes Sanfftmut in sich empfähet / so ersincket die begierde in der Sanfftmut in sich / vnd wird wesentlich / das ist als dann himlische oder Göttliche Wesenheit / oder leibligkeit / vnd darinnen stehet der Seelen Geist (welcher im Zorne / als im Todt verschlossen lag) in der liebe Gottes wieder auff / dann die Liebe tingiret den Todt vnd die Finsternuß / daß sie der Göttlichen Sonnenglantz wieder fähig ist.

Vnd wie das im Menschen geschicht / also ist auch die transmutirung der Metallen / der Sulphur liget im Saturno verschlossen als im tode / vnd ist doch kein todt / sondern ein vegetabilisch Leben / dann der eusser Mercurius ist das Leben darinnen: Soll der Metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen / so muß er dem eussern Führer / als den Elementen absterben / vnd wieder in einen solchen Sulphur tretten als er war / da er noch nit die vier Elementen in sich hatte; sondern lag nur im Element in einem: Nun kan jhn aber niemand in einen solchen Leib bringen / als der / der jhn gebohren hat / der jn dann 4. Elementen

gegeben

gegeben hat/der kan jn alleine wider nehmen/ vnd der jhn zum erstē hat corporlich gemacht/ der muß jhn wieder in sich schlingen/ vnd in sich in einen andern Leib transmutiren/ das ist der Sulphur, der den Mercurium als seinen Werckmeister in sich hat/ der muß in dem finstern Saturno, im fiat wieder nehmen auß seinem Bauche/ vnd in sein eigen Fewer einführen/ vnd mit seinem eigen Fewer die vier Elementa von jme scheiden/ vnd in eines setzen/ gleich wie Gott wird am jüngsten Tage in seinem eigenen Fewer das Wesen der vier Elementen vom reinen Element in der Anzündung scheiden/ auff daß sich die ewige Leibligkeit im reinen Element anhebe/ vnd wie sie im sterben deß Menschen die vier Elementen vom rechten Menschen (der das Element Gottes ist) scheiden/ vnd der himlische Leib in sich alleine bleibet/ also gehet es auch zu in der Transmutirung der Metallen.

PROCESSVS.

DEr Leib liget im Saturno, in einer vnachtbaren Gestalt verschlossen/ nicht gantz in Saturni Eigenschafft in tunckler Farbe/ gezeichnet mit dem Mercurio seinem Vatter/ vnd mit Sol seiner Mutter/ mit dem Saturno bekleidet/ vnd mit Martis

Leben offenbar: Aber seine Mutter wird an jhme von aussen nicht erkandt / man erzürne dann seinen Werckmeister mit seiner eigenen Boßheit / welches man doch auch nicht thun kan / man nehme dann eine frembde darzu / davon seine eigene erzürnet wird: Alßdann (so sein Zorn ergrimmet) so wird er also hungrig vnd durstig / vnd kan doch in sich kein Labsall finden / so greifft er seinen Werckmeister an der jhn gemacht hat/ vnd streitet wider seinen Schöpffer / wie der jrrdische böse Mensch wider Gott / also lange biß er sich selber frist vnd verzehrt / wie eine gifft vom fewer den Leib verzehrt / man komme jn dann zu hülffe vnd stille seinen hunger: so kan doch diesen schrecklichen hunger niemand stillen/ als Gott selber der jhn gemacht hat / vnd so der jhme nicht zu rechter zeit zu hülffe kompt/ so verzehret der hunger im grimme den Leib / vnd setzt jhn in die ewige Finsternuß.

Dieser Hunger begehret nichts als nur Gottes Barmhertzigkeit/ daß er möchte auß der Höllen angst erlöset werden/so kan er aber diese in sich selber nicht erreichen / dann er ist im Zorne Gottes verschlossen /so ist seine liebe Mutter die jhn im anfang seugete/ auch in todt geschlossen:so jhm aber Gott seine gnade erzeiget / vnd gibt jhm wieder von seiner Liebe/ so erschrickt der Zorn vor der Liebe/

vnd

vnd das ist ein Schrack grosser frewden/ daß er wieder seiner lieben Mutter Süssigkeit kostet/alßdann erkennet er sich/ daß er ist so böse gewesen/vnd rewet jhn seine Boßheit/vnd wil sich bekehren/vnd den alten Adam tödten vnd von sich wegwerffen: Also balde nimpt jhn der Künstler von den frembden zorn weg mit sampt den alten Adam / vnd leget jhn in ein sanfftes Bette/dann der alte Adam ist kranck vnd wil sterben / so ist sein eigen Werckmeister in den alten Adam vber der Liebe Gottes (welche der Zorn zerbrach) vber her / vnd wil ein junges Kind machen/ vnd frewet sich vber dem Kinde / so wird der alte Adam kranck vnd schwach/gantz finster vñ schwartz/ vnd erstirbet / so gehen die vier Elemente von jhme auß mit jhren Farben / so lest jhn der Werckmeister jm̃er hinfahren / vnd arbeitet jmmer an dem newen Leibe / der da soll vom Todt aufferstehen / vnd niemand sihet seine arbeit/dann er arbeitet im finstern.

Der künstler aber nimbt sich der Arbeit nicht an/sondern gibt nur dem Werckmeister seine eigene Speise / biß er sihet daß sich das vegetabilische Leben in dem finstern Tode mit newer Farbe auß der schwartzen erzeiget/ alßdann so ist der newe Mensch fertig: so kompt der Künstler vnd bringet die Seele/vnd gibt dieselbe dem Werckmeister: davon erschricket der Werckmeister / daß ein ander Leben in

Jhm kompt / vnd stöst die Seele dem newen Leibe ein / vnd gehet in sich im Zorne / so stehet der newe Mensch in grosser Krafft vnd Herrligkeit auß dem tode auff / vnd zertritt der alten Slangen im zorne Gottes den Kopff / vnd gehet durch den Zorn / vnd der Zorn kan jhme nichts thun.

Bistu darein gebohren /
So hastu ein Werck außerkohren.

CAPVT VI.

Wie sich ein Wasser vnd Oele gebähre / vnd vom vnterscheid deß Wassers vnd Oels / vnd vom vegetabilischen Leben vnd Wachsen.

ALles Leben / Wachsen vnd Treiben stehet in zweyen dingen / als in der Lust / vnd dann in der Begierde; die Lust ist ein freyer wille / vnd gegen der Natur zu achten als ein Nichts / aber die Begierde ist ein hunger: In der Begierde entstehet der treibende Geist / als der natürliche / vnd in der Lust der vbernatürliche / der doch der Natur ist / aber nicht auß seiner selbst Eigenschafft / sondern auß der begierde Eigenschafft. Die Begierde ist das Treiben der Essentz als ein Hunger / vnd die Lust ist deß hungers Wesen das er in sich fasset / dann die Begierde ist nur ein hungriger Wille / vnd ist der natürliche Geist in seinen

Gestal-

Gestalten / aber die lust ist auß der freyheit/ dann Gott ist begierdeloß/was sein eigen wesen/so viel als er Gott heisset/anlanget: dann er darff nichts/ es ist alles sein/vnd ist selber alles. Aber einen Lustwillen hat er / vnd ist selber derselbe Wille / sich in der Lust zu offenbahren / so mag doch auch in der freyen affectlosen Lust keine Offenbahrung geschehen/dann sie ist ohne Begierde/sie ist als war sie nichts gegen der Natur / vnd ist doch alles : Aber nicht nach der Begierde / als nach der Natur / sondern nach der Erfüllung der Natur: Sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde / als der Natur / sie gibet sich freywillig in hunger der Natur/ dann sie ist ein Geist ohne Wesen vnd Begierde/ gantz frey als ein Nichts / aber die Begierde macht sie in sich zu Wesen / vnd solches nach zweyen eigenschafften/als eine nach der ewigẽ Freyheit/die da frey ist von der quall / vnd die ander nach der Begierde/welche ein vegetabilisch leben gibt/als ein wachen od' sich außgebẽ.

Das freye Wesen ist vnd gibt ein Oele/ vnd d' begierde eigenschafft gibt ein leben deß Oels. Das Oele ist ein Liecht vnd der begierde Eigenschafft gibt dem Liecht ein Essentz/als die fewrige Eigenschafft / daß das Liecht ein schein ist/wie man am fewer vñ liecht sihet/vñ die freye lust bleibt doch in sich ein freyer wille/ gibt aber seine Sanfftmuth / als eine Frey-

gelassenheit in die Begierde/ auff daß sie zum Wesen vnd Schein komme: Jhr wille ist allein gut: er hat kein ander Begierde/ als nur gut/ sanffte vnd lieblich seyn/ es ist auch kein ander müglichkeit darinnen/ dann er ist als ein Nichts/ darinnen kein rühren oder quall seyn mag/ sondern ist die Sanfftmuth selber. So er aber dann nit ein Nichts seyn kan wegen deß/ daß er eine vrsache vnd anfang der Begierde ist/ so gibt er sich frey/ als sich der Sonnenschein frey gibt in alle Eigenschafft/ so fasset die Begierde dieselbe Freyelust als den schein deß vngrundes der ewigkeit in sich/ vnd macht in sich nach seiner Eigenschafft in Wesen/ also viel der Eigenschafft in der Begierde ist/ also viel ist auch deß Wesens/ vnd ist vns also zu bedencken/ daß/ wañ sich die Freyelust im hunger der Begierde einergibt/ so macht die Begierde auß der freyen lust Eigenschafft eine gleichheit nach der Freyheit/ das ist als wehre es nichts/ vnd ist doch/ das ist ein Wasser vnd Oele. Weil aber die Begierde/ dz ist/ der hunger mit der freyen lust erfühlet wird/ so macht er seine selbst Eigenschafft im wesen der Freyheit auch zu Wesen: sein Wesen ist Wasser/ vnd der freyen lust Wesen ist ein Oele: Also entstehet zweyerley Eigenschafft in einem einigen Geiste/ als eine fewrische nach der Begierde eigenschafft/ vud eine frewdenreiche oder Liechts eigenschafft nach der Freyheit.

Die

Die fewrische gibt in jhrem Wesen/ als in jhrem Wasser eine schärpffe von der strengen Begierde/die ist gesaltzen/oder ein Saltz/vnd von der fewrischen angst ein Schwefel/ darauß in der Impression vnd Schöpffung der Welt seynd Steine/ Erden vnd Metalle worden/so wol Elemente vnd Sternen/alles nach den Gestalten in der Begierde: vnd die Oelitetische gibt jhre Sanfftmuth als eine liebe Lust/darin die fewrische impresset mit der begierde/vñ machet leibligkeit/vñ die Olitetische gibt sich in jhrer Sanfft auß vnd macht das vegetabilische leben als ein grünen vnd wachsen in der fewrischen Impression: darzu muß das Fewer seine Essentz vnd treiben geben/ als den wühtenden stachel im ziehen der Begierde/ welcher das zerscheiden in der leibligkeit ist/als der Vnterscheider/vnd vrsache der Essentz vnd vielheit.

Die Weisen haben diese Gestalt Mercurius geheissen/von dem angstlichen treibenden Rade/ welches alles Lebens vnd Bewegens vrsache ist/vnd ein Werckmeister in der Olitetischen vnd wässerigen Eigenschafft.

Also ist vns zu entsinnen vnd zu befinden/ das gröste Mysterium, wie in allem dinge sey ein Oele/Schwefel vnd Saltz/ wie es vrstände: dann Gott hat alle dinge auß Nichts gemacht/vnd dasselbe Nichts ist er selber/als eine in sich wohnende Liebluſt/ darinnen kein

affect ist / es wehre aber also die liebe Lust nicht offenbahr / so er einig in der stille ohne Wesen bliebe / vnd wehre keine Frewde noch Weben darinnen / sondern eine ewige Stille.

Also er sich aber im Wesen einführet / durch die Begierde / so wird seine ewige Stille ein Wesen vnd würckende Krafft / vnd solches mit zweyen Eigenschafften / als in einem Oele / in welchem die würckende Krafft ein guter Geist ist / nach der Eigenschafft der liebe Lust / welcher dem grimm der Begierde im Schwefel / Saltz vnd dem gifftigen Mercurio entgegen stehet/vnd seinen gifftigen hunger mit der lieben Sanfftmuth stillet vnd heilet / was Mercurius zerbricht mit seinem wütenden Rade seiner selbst Eigenschafft/ das heilet die Lust der liebe deß Oels wieder / vnd also ist böses vnd gutes in jedem Leben / vnd ist doch kein böses in keinem dinge: Das gute oder das liebe Oele verschmachte dann in seiner eigen Lust / das geschicht in den gestalten der Impression deß hungers der Begierde: als so sich der hunger Geist in seinen eigen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset / vnd nach seiner selbst eigen offenbarung zu sehr hungert/so kan er die freye Lust nicht in sich fahen / welche seinen hunger sanfftiget / dann der Natur eigenschafft / soll schlecht nach ð freyē lust eigenschafft/als nach

Got-

Gottes liebe wesen gerichtet seyn / vnd seinen hunger nach der Liebe richten / so empfähet der hunger die Liebe in sich / vnd macht dieselbe in sich zu Wesen / so ist der hunger nicht mehr ein verschmachtet finster hunger / der in sich selber sticht / vnd wütet als ein gifftiger Mercurius, sondern wird eine liebe Begierde auß dem hunger / die heisset Gottes Natur / vnd die hungrige fewrige heisset Gottes Zorn / vnd in der eussern Natur heissets ein Fewer: Aber in der innern Welt Eigenschafft / da die Begierde in der freyen lust Eigenschafft qualificiret, heisset diese Begierde die Göttliche Begierde / darinnen die fewrige Liebe brennet / vnd darauß die Frewdenreich gehet / dann darumb gibt sich die freye Lust in die strenge Begierde ein / daß sie auß sich mag eine fewrige Liebe / als eine Frewdenreich geben / welche in der stillen lust nit seyn möchte: dann was stille ist / da ist keine frewde oder bewegen jñen. So offenbaret sich nun die freye lust / als Gottes eigenschafft / durch die fewrige eigenschafft / vnd die fewrige machet die freye lust / als der lust wesen / als dz Oele / welcher in der Impression ꝯ begierde vrständet zu einem schein oder glantz / dañ die strengheit gibt den ängstlichen schilichten Blitz / als einen Schwefel Geist / vnd die Sanfftmuth des Oels gibt jhre Liebe darein / vnd vertreibet das ingezogene / als die Finsternuß / vnd offenbahret die

ewige Freyheit/als dz Nichts/ das ist nun das sehen. Dann wann der Fewerglantz deß Liechts süssigkeit schmecket / so greiffet die Fewersbegierde nach der Sanfftmuth der Freyenlust / als ein Nichts gantz vnbegreifflich / jetzt begreifft der hunger der Begierde sein selbst Wesen / vnd verschlinget in sich/ vnd machets zum Nichts/das ist die Finsternuß/die ist deß hungers wesen/die verschlingt der fewrische hunger durch deß Liechts oder der Freyenlust eigenschafft / wie man dann sihet/so balde das Liecht scheinet/so nimbts der Finsternuß jhren gewald/ darumb ist Gott vber alles Wesen ein Herr: dann er ist die ewige Krafft vnd Liecht/ wie wirs am gleichnuß der Sonnen sehen / daß sie ein Herr der Finsternuß vnd alles Wesen ist / vnd alles regieret was in dieser Welt wächset / lebet vnd webet.

Mehr ist vns zu entsinnen die mancherley Saltze/ wie dieselben im vrstände sich vrständen / vnd scheiden in viel Eigenschafften im vrstande der Impression: als im verbo fiat entstehen zweyerley Salia, das erste ist geistlich/ vnd gibt die schärpffe in der Freyenlust wesen/ ist eine entscheidung oder schärpffe der krafft; das ander Saltz ist die schärpffe der Impression nach der herben strengheit Eigenschafft/ das ist die angst in der Impression / das ist Schwefel / vnd die wesentliche Eigenschafft

ist Wasser. Das Wasser ist die stumme tödliche eigenschafft deß Saltzes: vnd die schwefelische von der Angst ist deß lebendigen Saltzes eigenschafft / dann sie hat den Stachel der bewegligkeit / als den Mercurium in sich / der deß Lebens gestaltnuß macht / vnd ist doch eben der Schwefel nicht das Saltz / sondern er ist die Angst in der Impression, welche auch corporlich wird.

Das Saltz ist die schärpffe im Schwefel / nach der Herbigkeit / das Saltz macht daß die Angst lieblich wird / also wohnet Saltz im Schwefel / vnd ist deß Schwefels schärpffe / vnd erhelt den Schwefel im leiblichen Wesen / so wol auch den Geist deß Schwefels / daß er nicht zerstäubet. Das Saltz impresset sich die Kräffte der Angst / vnd das geimpreste Leben ist das Mercurialische leben / derselbe ist der Angst / als deß Schwefels leben / vnd scheidet die Materiã nach d' gestaltnuß zur Natur / vnd die Materia der freyen lust in zwey wesen / als in ein wässeriges vnd in ein Olitetisches / vñ zum andern in ein corporliches: Das corporliche ist zweyerley / als nach der Finsternuß vnd nach dem Liecht / nach der strengen Begierde eigenschafft machts in der wässerigen einen Sand oder steinichte arth / davon die Steine jhren vrstand haben: verstehet auß der Sulphurischen / als auß dem Schwefelwasser. Die ander Eigenschafft nach der er-

tödtung im Salnitrischen schracke ist gemeyne Wasser das da fleust :: das ander corporliche ist der Metallische Leib / auß der freyen lust eigenschafft / in der eingepresseten gestalt / vnd auß der wässerigen / (da der Schwefel im Wasser ist) Bäume / Kräuter / vnd alles was da wächset in der jrrdischen Eigenschafft / als in der ertödeten oder todten Wesenheit / welche doch ein stum Leben hat / als ein vegetabilisches.

Die Olitetische eigenschafft ist auch zweyerley / nach der Impression / als ein theil dringet wieder in der freyheit lust / vom Grimme der Impression frey zu seyn / die ist der gute Geist / als das Liecht im Oele : Das ander theil ergibt sich mitte in die angst deß Schwefels / vnd bleibet in der Leibligkeit / vnd eineignet sich in jedem dinge nach deß dings Saltzes eigenschafft / als in einem fewrigen Saltze ist es fewrig / vnd in einem bittern Saltze / ist es bitter / in einem herben / herbe / vnd so fort. Die erste Eigenschafft nach dem Liecht ist in allen dingen süsse / vnd die andere Eigenschafft deß Oels ist nach der Gestalte / als nach dem Geschmacke deß dinges / es sey gleich süsse / sawer / herbe oder bitter / oder wie das sey / als man das in Kräutern erkennet. In manchem ist eine bitter Gifft / vnd in manchem eine Heilung : So jhm aber die gifftige Eigenschafft / durch den Mercurium

im Oele der Sanfftmuth gebohren wird / so neiget sich auch in das Oele die Liebe deß Liechts / dann beyder vhrstand ist auß einem Willen / aber in der Impression wirds verändert / gleich als wie sich der Teuffel / als er ein Engel war / in eine gifftige Teuffels-eigenschafft verwandelt / vnd Adam auß einer himlischen in einer jrrdischen.

Alles was da wächset / lebet vnd webet in dieser Welt / das stehet im Sulphur, vnd im Sulphur ist der Mercurius das Leben / vnd das Saltz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines hungers / wiewol der Leib mancherley ist / als nach eigenschafft deß Schwefels vnd Saltzes / nach derselben Eigenschafft ist auch das eingepflantzte Oele / welches in der krafft mit auffwächset / dann das Oele macht die Krafft in jedem dinge / in dem Oele der Impression / als in dem eingepresten Oele ist das ander Oele / als das geistliche / welches ein Liecht gibet / aber es führet ein ander Principium, es nimbt keine ander Quall in sich / als ein lust der Liebe / es ist Göttliche Wesenheit / darumb ist Gottes eigen Wesen allen dingen nahe / aber nicht essentialiter in allen dingen / es führet ein ander Principium / vnd anneiget sich doch gegen allen dingen / so ferne das ding der Göttlichen Eigenschafft in sich hat / so empfähet es krafft von Göttlicher Eigenschafft / es sey gleich ein

ein wachsendes oder lebendiges/ wie man dann Kräuter vnd Bäume/ so wol Creaturen findet/ in welchem etwas von Göttlicher krafft inne liget/ damit man in der magischen Chur kan der falschen Magia / als dem verderbten bösen Oele widerstehen / vnd in ein gutes transmutiren.

Alle schärpffe deß Geschmacks ist Saltz/ es sey was es wölle in dieser Welt / nichts außgenommen / vnd aller Geruch gehet auß dem Schwefel/vnd in allem bewegen ist Mercurius ein vnterscheid / beydes im Geruche/ Krafft vnd Geschmacke: Ich verstehe aber mit meinem Mercurio das Rad der Gebuhrt alles Wesens/wie forne gemeldet.

So gebühret nun dem Künstler vnd Medico, daß er solche dinge wisse / sonst mag er keine Kranckheit curiren/er treffe es dann ohne gefähr: Wann er nicht weiß / wormitte das Oel im Cörper vergifft ist / vnd was der Mercurius für ein hunger in der Kranckheit habe / wo nach jhn hungert: Dann so er das Saltz nach der Eigenschafft seines hungers (wo nach er begierig ist) mag bekommen mit einem solchen Oele wie er gerne hette/so ist die Kranckheit bald stündlich dahin: dann er setzet sein Oele wieder in die Eigenschafft der liebe deß Liechts/ davon das leben wieder anhebet helle zu scheinen: Dann jede Kranckheit im Cörper ist anders nichts/als eine ver-

derbung oder vergifftung deß Oels / darauß deß lebens Liecht brennet oder scheinet: dann wann deß lebens Liecht im Oele helle scheinet vnd breñet/so vertreibets alle gifftige Einflůsse vnd Wirckungen / gleich wie der Tag die Nacht vertreibet: Dann so das Oele darauß das Leben brennet / mit einem gifftigen Mercurio oder Saltz angestecket wird/es geschehe gleich vom Gestirne oder Saltze der Speise / als von einer widerwertigen Quall/ davon ein Eckel im Oel entstehet / welchem das Oele jmmerdar wil außspeyen/ darzu der Mercurius hilfft/so ångstet sich der Mercurius im Schwefel fewer je långer je sehrer/vnd arbeitet jmmerdar den Eckel außzutreiben / vnd erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber / vnd zůndet seine jnner gestaltnuß jmmer sehr an/davon das Oele tunckeler vnd gifftiger wird/ biß entlich das Oele gantz wåsserricht vnd jrrdisch wird/ so erlischet das Liecht vnd auch das Fewer / so fehret Mercurius mit dem Schwefel geiste davon/ als gleich wann man eine Kertze außlescht/ so fehret Mercurius mit dem Schwefel geiste im todes gestancke davon / biß er auch verhungert / eine zeitlang mag er sich im Siderischen Leibe/welcher mit außfehret/ behelffen/wann aber der Mercurius im Geiste der grossen Welt seine Eigenschafft verzehret vnd verhungert/ alßdann ists mit dem zeitlichen Leben

ben gantz auß/dann so bald das Liecht deß lebens Oeles außlischt/so fellet der Elementische Leib dahin in die putrifaction, als wieder in das fiat, darauß er ist worden/so hat diese zeit in der Creatur ein Ende/ das ist der todt oder absterben/ vnd darauß ist keine erledigung od̃ wiederkommen / es bewegt sich dann noch ein mahl in jhme der himlische Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geschehen kan/es sey dann eine gute Eigenschafft deß Oeles/als auß Göttlicher Wesenheit in jhme gewesen/ in derselben Eigenschafft / so der Göttlichen Wesenheit fähig ist/zündet sich alleine wieder das Liecht an. Dann die Göttliche wesenheit/ oder derselbe himlische Mercurius transmutiret das verstorbene Oele wieder in seines/vnd wird diß dessen Leben/ dann der eussere Mercurius/der den Leib hat geführet/ kompt nicht wieder/er ist nur eine zeitlang ein Spiegel deß Ewigen gewesen : Er wird aber in ein ander quall transmutiret, dann mit seiner ersticknng trit er wieder in das Mysterium, darauß er im ersten mit der Weltschöpffung ist gegangen / vnd der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium. Also stehets noch also zu einer andern Bewegung der Gottheit / als zu einem scheiden / da das böse / darin der Todt war/ vom guten geschieden werde/vnd das verbum fiat, das wieder gebe vnd herfür bringe / das jme ist im sterben wieder heimgefallen. Dem

Medicus

Medicus ist dieses zu wissen/ daß in dem aller stärckesten Mercurio, der am aller gifftigsten ist / die höchste Tinctur lieget / aber nicht in deß Mercurii selbst Eigenschafft / die muß jhme geboren werden/dann seine selbst Eigenschafft/ als vom Centro an / ist das ängstliche gifftleben/er hat aber ein ander eigenschafft in sich/als ein Oele vom Liechte/davon er also starck vnd mächtig ist/das ist seine Speise vnd erhaltung/ so dasselbe mag von jme geschieden werden/ das ist eine Tingirung vnd ein mächtig anzünden aller tunckeln Leben/das ist/aller Kranckheiten: Dann im selben Ole liget das frewdenreiche Leben / vnd ist ein hunger nach leben/ als daß es das schwache anzünde vnd in die höhe führe. Man wird in einer Krätten oder Natter/ oder dergleichen gifftigen Würmen oder Thieren die höchste tinctur finden/ so man die in ein Oelitetischen wesen bringet / vnd den grim deß Mercurii davon scheidet: dann in Geist vnd Liecht stehet alles eusserlich vnd innerlich leben/ als wir sinnen/ daß Gottes grim vnd zorn fewer / eine vrsach der Göttlichen frewdenreich ist / also auch in gleichen im eussern zu erkennen ist/ dann alles leben ist ohne den gifftigen Mercurium stum vnd ein Eckel/ vnd gleich als todt geachtet.

Mercurius ist im anzündē deß fewers/so stehet alles bewegēde leben im fewer/vñ ob gleich eine Creatur im wasser wohnete/so ist doch dz

Fewer

Fewer sein Leben/ als die Gifft-galle/ darinnen der Mercurius das leben führet/ aber dasselbe Wasser in der Galle ist eine Gifft/ darinnen ein Oele verborgen ist/ in welchem das Leben im Mercurio brennet vnd scheinet/ dessen hastu ein gleichnuß: So in einer Creatur ein starcker gifftiger Mercurius ist/ trockener arth/ die ist starck/ kůhne vnd mächtig/ die hat auch ein helles Oele in sich/ ob sie gleich mager vom Leibe ist/ dann die fewrische Eigenschafft deß Mercurii verzehret die wässeriche: So aber sein fettes angezündet wird/ so gibt es ein helles Liecht/ viel mehr wird das seyn/ so die wässerige von der Olitetischen eigenschafft geschieden wird.

CAPVT VII.

Wie Adam im Paradiß vnd Lucifer ein schöner Engel war/ vnd wie sie durch imagination vnd erhebung seynd verdorben.

PROCESSVS.

WIr wollen dem Laboranten welcher ein ernster Sucher ist/ nach zu sinnen vhrsache geben/ vnd so er vnsern Sinn ergreiffet/ so wird er den edlen Stein der Weisen wol finden/ ist er aber von Gott darzu erkohren/ vnd stehet anders sein Leben im himlischen Mercurio, anders seynd wir im Mysterium,

vnd

vnd wollens jhme im gleichnuß darstellen/am aller offenbarlichsten/vnd doch heimlich.

Als Adam im Paradiß geschaffen war/ hatte er den himlischen Mercurium zum Führer / sein Leben brante in einem reinen Oele/ darumb waren seine Augen himlisch/vnd sein Verstand vbertroff die Natur / dann sein Liecht schien im Oele der Göttlichen Wesenheit / die eusserliche wässerichte Eigenschafft was in seinem Oele nicht offenbar / er was Iliatrisch/das ist Englisch / vnd ward im Fall Cogatrisch/das ist/die wässericht in der tödtlichen Eigenschafft ward in seinem Oele offenbar/ vnd drang durch / also ward der Mercurius in jhme eine angst gifft/welcher zu voren in seinem Oele eine Erhebung der Frewdenreich war.

Dann der Salnitrische schrack in der Impression in der Kälte / als nach Saturninischer eigenschafft / ward dardurch erhebende / vnd kriegete das Regiment als eine kalte Gifft/ welche in der Impression deß todes entstehet/ davon die Finsternuß im Oele deß Liechts erbohren ward / vnd Adam deß Göttlichen Liechts erstarb; Zu welchem jhn der Teuffel durch die Schlange führte/ das ist/ durch der Schlangen Essentz vnd Eigenschafft / dann in der Schlangen war das Reich deß Grimmes / vnd auch das eussere Reich offenbar/ dann sie war lüstiger dann alle Thier auff dem Felde/

Felde/vnd diesen List begerte Heva/ dann die Schlange beredet sie/daß jhre Augen würden auffgethan werden/vnd würde seyn als Gott/ vnd Böses vnd Gutes wissen / welches auch deß Teuffels wille war/daß er wolte böses wissen / vnd im entzünden zur wissenschafft im Mercurio verderb vnd finster ward / dann er gieng in den fewrigen grund mit der imagination, nach seiner weiß / vnd Adam gieng in den kalten grund in die Impression, in die außgebohrne wässerige eigenschafft im Salniter, da beyde Reiche in der scheidung stehen/ nach seiner wißen vñ begierde. Er begerte den wäßrigen Mercurium zu probiren im schracke / in welcher die tödliche gifft ist / vnd Lucifer die fewrische / welche stärcke vnd macht gibt/ davon entstund jhme die Hoffarth / als auß dem fewrischen Mercurio : Aber das Oele der Sanfftmuth der Göttlichen Wesenheit verliesen sie alle beyde / Lucifer vnd auch Adam.

Nun ist vns der Schlangen/welche Adam mit jhrer List betrog / nach zu sinnen wie sie gewesen/ vnd was jhre List sey: Darnach Adam vnd Heva geimaginiret / warumb sie vom verbottenen Baum der da böß vnd gut war/gessen / vnd wie sie daran den Todt gessen / vnd was jhr Heyl vnd Wiederbringung natürlich vnd eigentlich sey / was Böses vnd Gutes sey / welches die Eigenschafft deß ewigen Lebens / vnd dann die Eigenschafft

deß

deß ewigen Todes sey / was die Chur sey/ damit man die mit Adam eingeführte kranckheit / vnd denselben Todt wieder zum zeitlichen vnd ewigen Leben bringen könne. Der Leser habe acht auff den Sinn / dann die Macht (jhme dieselbe in die Hände zu geben) haben wir nit/es stehet alleine Gott zu: Aber die Porten soll jhme allhie offen stehen / wil er eingehen / wo aber nicht / so hilfft jhn der Rützel nichts.

Der Teuffel war ein schöner Engel / vnd die Schlange das listigste Thier / vnd der Mensch die Gleichnuß der Gottheit. Nun seynd sie doch alle drey durch imagination vnd erhebung verdorben / vnd von Gott den Fluch erlanget für jhre falsche List.

Alles was ewig ist / kompt vhrständlich auß einem Grunde / als Engel vnd Seelen/ aber die Schlang nicht auß dem Ewigen/ sondern auß dem Anfange / als wir auch dieses haben vorne zu verstehen gegeben/ wie sich mit der entzündung deß Fewers im Salnitrischen schracke zwey Reiche scheiden/ als die Ewigkeit vnd die Zeit / vnd wie die Ewigkeit in der Zeit wohne / aber nur in sich selber / aber der Zeit also nahe sey/ als Fewer vnd Liecht ineinander sind / vnd doch zwey Reiche machen/ oder wie Finsternuß vñ Liecht ineinander wohnen/vñ keines deß andern ist ; also ist vns in gleichen zu siñen von dẽ

anfäng

anfänglichen gifftigen Mercurio im Teuffel/so wol im Menschen/ auch in der Schlangen/ wie ein Oele verderbe / vnd doch hiemit nicht eben Gottes Wesen verderbe / sondern gehet in sich als in nichts/vnd der Creatürliche Mercurius, welcher mit anfang der Creatur in der Creatur entstehet / oder erbohren wird/ gehet auß sich/ das ist/ auß dem ewigen in die Zeit/ als im anfang der Creatur / er begehret nur seiner / das ist deß anfangs / vnd wil ein eigenes seyn/vnd verlest die ewigkeit/ in welche er mit seiner Begierde solte gantz gelassen seyn/ vnd sein hunger darein führen / so würde sein gifft Quell nicht offenbar : Dann was nach dem ewigen Nichts/als nach der stillen sanfften Freyheit Gottes hungerig ist / das wird jhm selber nicht offenbar / sondern es wird in der stillen Freyheit offenbar / als in Gott den Wesen der hunger ist/dessen ist auch das Wesen im hunger / ein jeder hunger oder begierde machet jhme in sich Wesen/nach deß hungers oder begierde Eigenschafft : So macht jhme der Teuffel in sich Finsternuß / dann er gieng mit seiner begierde in sich / in die Eigenschafft deß Centri zur begierde/vnd verließ die ewigkeit/als deß Nichts/das ist/die lust der Liebe: also entzündete er sich in seinem gifftigen Mercurio, das ist / in den gestalten zum Leben in sich / vnd ward ein ängstlicher Fewer quall in Finsternuß/als gleich wie ein Holtz verbreñet/

vnd

vnd zu einer Kohlen wird / die nur glimmet vnd kein recht Liecht mehr hat / auch kein Oele oder Wasser / also giengs jhme / also quillet in seiner selbst Eigenschafft nicht mehr als in seinen lebens-gestalten nur eine stachlichte feindige Eigenschafft / da eine gestaltnuß die ander anfeindet / vnd doch also erbähret.

In gleichem war auch die Schlange / aber nicht auß jhr selbst erhebung also worden / sondern als Gott sprach: Es gehen herfür allerley Thier / ein jedes nach seiner Eigenschafft / so giengen auß aller Eigenschafft der Natur / wie die in der scheidung offenbar ward / als sich Gott zur Schöpffung bewegte / herfür / Thiere: Dann d' Teuffel wolte vber die Liebe vnd Sanfftmuth Gottes herschen / vnd setzte seine Begierde auch in Zorn / das ist / in die strenge Macht / da das Gifftleben vrständet / als ins fiat der grimmen Eigenschafft / auß welcher gestaltnuß sind Nattern / Schlangen / Krotten vnd andere gifftige Würme gegangen / nicht daß der Teuffel dieselben habe gemacht / daß kan er nicht / alleine wie die Begierde in der Impression deß fiats war / also ward auch die Creatur in Bösen vnd Guten. Dann in der Impression deß fiats im vrstande deß eussern Mercurii, als deß Lebens / das jhme in sich selber offenbar wird / war die scheidung / da sich Gott vnd die Welt scheidet / alß Gott in sich / vnd die Welt auß sich / alß eine

gleichnuß deß vngrundes/oder ein Spiegel der Ewigkeit. Alda hat sich der jnner grim/davon sich Gott ein zornigen/eiffrigen Gott/vnd ein verzehrend Fewer nennet/ im eusseren in Figuren/ als in einem gleichnuß der jnnern Geburth im centro offenbaret/ als gleich wie die ewige Lust/welche er selber ist / die begierde zur Natur der ewigen offenbarung/erwecket vnd vrsachet/vnd sich selber in die begierde einergibt / vnd den grim der begierde zur Frewdenreich macht. Also ists auch mit d' Schlangen witze: Im höchsten Mercurio ist die höchste schärpffeste proba aller dinge : Je gifftiger ein ding ist / je schärpffer probiret es ein ding/dann der scharpffe Geschmack vnd Geruch stehet in der grossen Gifft / als in einer sterbenden Quall / vnd wie sich das ewige Liecht auß deß Vatters schärpffe erbähret/ daß es den schein bekompt / vnd mit seiner eigen Quall durch die schärpffe auß der Angstquall außgeget/wieder in die freyheit/ als ins Nichts/alda das Liecht von deß Fewersquall vnd eigenschafftt auch eine begierde wird/welches ist die Begierde der Göttlichen Liebe vnd Frewdenreich / in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort / oder der Verstand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet/vnd genandt wird/vnd dasselbe außgehen vom Fewer (verstehet vom ewigen Magischen Geist fewer) ist ein außgebähren/

ren/ als deß Worts der Krafft farben vnd Tugend/vnd dieselbe Begierde desselben Mercurii oder Wortes fasset auch in sich in die Begierde die krafft/vñ machet sie wesentlich/ das ist die Sanfftmuth vnd die Liebe / welche dem Grim deß Ewigen Vatters / als der ewigen Natur Begierde mit der Liebe leschet / vnd in Frewdenreich verwandelt / alda der Name Gottes von Ewigkeit vhrständet. Dieselbe ingefassete Wesenheit gibet zwo Eigenschafften / als eine Olitetische/ das ist himlisch Wesen/eine vrsache deß Liechtesscheins; vnd eine kräfftige von der bewegung der ewigen Impression, oder begierde deß Vatters nach der geburth deß Sohns/ darauß die Göttliche Lufft/ als die krafft durch den schein deß Liechts/auß demselben liebe Fewer außgehet/welches der Geist Gottes ist.

Also auch im gleichen wisset dieses/dz sich die ewige Liebe (verstehet dz Wesen als die himlische Wesenheit/) hat in die Schöpffung mit dem verbo fiat eingegeben/deß Vatters zorn/ als die gestaltnuß der ewigen Natur in der höchste frewdenreich zu setzen/vñ gleichnuß d ewigen Gebährung darzustellen / vnd wo die Natur deß Grimmes am meysten ist erhebet wordẽ durchs fiat, alda hat sich auch die begierde gegen der Freyheit am meisten geeiniget/ vom grim̃e loß zu seyn/vñ in die frewdenreich zu setzen/ davon die grosse vñ tieffe wießne ist

entstanden / vnd auch die edleste vnd höchste Tinctur (verstehet die begierde deß grimmen hungers) empfähet das jenige in sich darnach sie hungert / als die Freyheit / dann es seynd im anfang alle ding gut geschaffen / auch der Teuffel war gut / weil er ein Engel war / so wol auch die Schlange. Weil aber der Teuffel in die höchste fewers begierde eingieng / so wieche Gott auß jhme / als ein Liecht in einer Kertzen weichet oder verlischet / so lebte er hernach nach seiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuste daß in der Slangen eine solche Tinctur war / vnd die Schlange auß dem anfang der Zeit war geschaffen / so schlosse er mit seiner Begierde in die Schlangen / vnd nam der Schlangen Tinctur ein / vñ führete seine begierde durch die Schlange gegen dem Menschen / jhn in lust in der Schlangen Eigenschafft einzuführen / dann der Schlangen Tinctur war von beyden vhrständen / als auß dem tödlichen Mercurio vom sterben im Fewer / als von der kälte in der Impression / vnd dann auch von der grimmigen. Die kalte Impression ist jrrdisch / die vhrständet vom grimme / als vom sterben im grimme in der Impression: vnd die fewrige vrständet von dem lebendigen Gifft deß Mercurii / in welcher eigenschafft das Geistleben stehet.

Also ward Adam vnd Heva inficiret mit

deß

deß Teufels begierde durch die Schlange: als durch jrrdische tödliche Eigenschafft der Schlangen / vnd den grimmige / gifftige / lebendige Eigenschafft deß grimmes Gottes nach deß Teuffels eigenschafft selber / vnd ward in seinem Göttlichen Oele / das ist / in der himlischen Wesenheit angesteckt. Alda verlosch jhm das Göttliche Liecht / daß auß dem Göttlichen Leibe der himlischen Wesenheit schien: Dann der Fluch gieng vber die Seele. So ist Gottes fluchen ein fliehen: als / die Göttliche krafft / welche im Leibe war / wieche in sich selber in sein Principium / vnd ward sein heylig Oele (darinnen die krafft Gottes hatte gewohnet / vnd ein frewdenreich als das Paradyß hatte gemachet /) ein gifft: Dann das jrrdische theil nach der Ertödtung deß Fewers / als die cogatrische Eigenschafft ward offenbar / vnd kriegete zur hand der Mercurius, der Kälte in der Todesgestalt / das Regiment / da er zuvor im himlischen Mercurio / als in der Göttlichen krafft gleich wie verschlungen stund. Also starb Adam an Gott / vnd lebte dem Tod / da war noth / daß jhn wieder gebähre Gott / vnd darumb ward die Schlange verflucht / daß sie dem Teuffel in gehorsam gedienet hatte.

Also verstehen wir was in der grossen angst / als in dem stärckesten Mercurio verborgen liget als ein Oel / das alle Kranckheit

curiret vnd tingiret, aber die kalte gifft / als die Todenquall / muß alle weg vnd in eine fewrige gesetzt worden/die deß Liechts begierig ist/dann Gott schuff im Anfang alles gut/ aber durch sein fluchen oder flichē warts böse. Dann als Gottes liebe begierde in der eussern Weltquall wohnete / vnd die durchdrang/ als die Sonne ein Wasser/oder dz Fewer das Eysen/so war die eussere Welt ein Paradyß/vnd grünete die Göttliche Essentz durch die jrrdische/das ewige Leben durch das tödliche: als sie aber Gott verfluchte vmb deß Menschen willen / so ward das tödliche offenbahr am Menschen/ vnd auch an der Frucht / davon der Mensch essen solte/ welche eigenschafft zu vor allein am Baume deß Erkentnuß Gutes vnnd Böses offenbar war/ davon Adam vnd sein Weib versuchet worden / ob jhre Begierde wolte in die Ewigkeit/als in Gottes Wesen eingehen / oder in der zeit Wesen / in das lebendige oder tödliche Oele / in welcher quall der Seelen Geist leben/das ist/brennen wolte.

Also ward durch Gottes fluchen oder flihen/ der himlische Leib verschlossen / vnd der Zornquall offenbahr/ vnd liget noch also verschlossen : weil aber der Mensch auß der Ewigkeit / an einem theil in Leib vnd Geist gesetzet ward durch den ewigen Mercurium, das ist/durch das Wort der Göttlichen krafft / so konte niemand den gifft Todt auffschliessen/

vnd

vnd den tödlichen Mercurium zerbrechen/ vnd wieder in die Liechtesquall/ als in Quall der Göttlichen Frewdenreich einsetzen / als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Krafft vnd das Wort deß Lebens selber. Dann der Schlangen gifftige jrrdische Eigenschafft war im Menschen offenbar vnd rege worden/ darumb als sich Gottes Wort deß Menschen verderbens erbarmete/ vnd seiner wieder annahm/ sprach er: *Deß Weibes Sahmen sol der Schlangen den Kopff zertretten*, vnd du (verstehet der Schlangen Gifft oder Fewer) *wirst jhn in die Verschen stechen*.

In diesem liget nun der stein der Weisen/ wie deß Weibes Sahmen der Schlangen den Kopff zertrette / das geschicht im Geist vnd im Wesen/ zeitlich vñ ewig. Der Schlangen stich ist Gottes Zornfewer/ vñ deß Weibes Sahmen ist Gottes Liebefewer/ das muß wieder erwecket werden/ vnd den zorn durchscheinen / vnd dem grim seine Macht nehmẽ/ vnd jhn in die Göttliche Frewdenreich setzen/ so stehet die todt Seele / welche in Gottes fluche verschlungen lag/ auff/ wann der gifftige Mercurius, welcher Gottes zorn gleichet / mit der Liebe tingiret wird / so wird auß der todes Angst im Mercurio die höchste Frewdenreich / vnnd eine Begierde der Liebe / welche selber wieder Liebe Wesen in sich machet / als einen himlischen

Leib auß dem jrꝛdischen/wann der Mercurius in himlische Quall gesetzet wird/so begehret er nicht mehr das jrꝛdische tödliche Leben/ nicht vier Elementen/sondern nur eines/ da die vier jnne verborgen liegen/gleich als verschlungen/ wie das Liecht die Finsternuß in sich verschlungen helt / vnd doch in sich ist / aber im Liechte nicht offenbar / wie Gott in der zeit wohnet / vnd die zeit ergreiffet jhn nicht / sie werde dann in die Ewigkeit entzücket / daß das Göttliche Liecht wieder darinnen in jhrer Quall scheinet / alßdann wird die zeit mit jhren Wundern in der Ewigkeit offenbar.

Also ist auch der Proces der Weisen mit dem edlen Steine: diesem ist nicht mehr nach zu sinnen/als gleich wie das ewige Wort/als der himlische Göttliche Mercurius in der Göttlichen krafft ist Mensch worden/vnd den todt ertödtet/vnd den Zorn im Menschen/als den Mercurium in die Göttliche frewdenreich gesetzet/da jhme der Menschliche Mercurius darzuvoren in Gottes Zorn/ als in todes Quall verschlossen lag / wieder mit seiner new entzündeten Begierde/ welche nun Glauben im heyligen Geist heiset / Göttliche Wesenheit/ als Christi Leib in sich zeucht/vnd sich in Göttlicher krafft vnd liechte vber Gottes zorn vnd der Schlangen gifft setzet/vnd dem Zorn als der todes gifft mit dem Leben der Göttlichen frewdenreich den Kopff zertridt/ das ist/ der

Zorn

Zorn war Herr / vnd im Liecht ward er Knecht / der nun muß eine vrsache der frewdenreich seyn / wie vns solches gantz helle vnd klar gantz offenbar im Mercurialischen Leben zu ersinnen ist vnd gezeiget wird. So mercket nun den Proces vnnd sinnet jhm nach / jhr lieben Kinder der Weisen / so werdet jhr zeitlich vnd ewig genug haben / thuet nicht als Babel / welche sich mit dem Steine der Weisen kützelt vnd tröstet / vnd sich deß rühmet / behelt aber einen groben Mauerstein / im giffte vnd tode verschlossen / für dem edlen Stein der Weisen. Was ists daß Babel den Stein hat / vnd er liget in Babel noch gantz verschlossen. Ist ebē als ob mir ein Heer ein Land schenckete / das wehre ja meine / ich aber konte es nicht einnehmen / vnd wehre ein arm Mann dabey / vnd rühmete mich doch der Herrschafft / hette also den Nahmen vnd nicht die Macht / also gehets Babel mit dem edlen Steine / der newen Wiedergiburt in Christo Jesu.

In dem holdseligen Namen JESVS CHRJSTVS haben wir den gantzen proces jnne ligen / was vñ wie die Wiedergeburt auß dem Tode ins Leben sey / welches in der Natur Spraache klar verstanden wird / dann der Nahme JESVS ist die Eigenschafft der Freyenlust der Ewigkeit / welche sich ins Centrum der Gebährerin / als ins Vatters Eigenschafft einergibet / vnd im Centro in deß

Vatters eigenschafft/ als ins Vatters Fewer zu einem Worte der ewigen Krafft figuriret/ verstehet: Der Vatter / als deß Vatters fewers gestaltnuß figurigen die Göttliche stimme in der Lust der freyheit in sich essentialiter, das ist / deß Vatters fewers Eigenschafft macht sich im Göttlichen Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Frewdenreich/ dann deß Vatters eigenschafft ist der fewersquall/vnd deß Sohns/als der ewigen Lust eigenschafft ist die liebequall / vñ war doch auch keine begierde der Liebe / wann sie nicht deß Vätters fewer anzündete/vñ beweglich machte/ als begierlich: vom fewer entstehet die begierde. Diese heylige Begierde gebähret der Vatter aller Wesen durch seinē fewersquall/ das ist nun sein hertz der Liebe/welches in seinem fewer den schein vnd glantz gibet/alda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der grim in des fewers eigenschafft/ vnd wird in eine liebe begierde transmutiret. Also merck's/es heisset deß freyen lust eigenschaft/ alhie in deß fewers eigenschafft/Christus, das heisset in der Natur sprache/ein Durchbrecher: Dem grimē seinem gewalt nehmen: ein schein deß Liechtes in der Finsternuß: eine transmutatiō, da die liebe lust vber die fewer lust/als vbern grim herschet: dz Liecht vber die Finsternuß. Alhie zertrit deß Weibes Sahmen/ (verstehet der freyen lust/ in welcher kein quall ist) dem grimme d' ewigen

Natur/

Natur / als der ewigen beegierde den Kopff / dann deß Fewers eigenschafft wird recht der Kopff genandt / dann es ist die vrsache deß ewigen Lebens / vnd die Freyheit / als die freye lust / od das Nichts wird recht dz Weib genandt / dann in Nichts / als in der freyheit aller quall / stehet die geburth der H. Dreyeinigkeit der Gottheit. So gibt nun das fewer leben / vnd die freye lust gibt wesen ins leben / vnd im wesen ist die geburth / da der Vatter als der ewige grund sein Wesen / als sein Hertz auß dem vngrunde in sich erbähret / das ist / auß dem vngrunde in sich in einem grūd. Der Sohn wird deß Vatters grund. Also bleibet der Vatter in sich / was seine Eigenschafft alleine anlanget / der grund der ewigen Natur: vnd der Sohn bleibet im Vatter der grund der krafft vnd Frewdenreich / wie jhr an Fewer vnd Liechte ein gleichnuß sehet / vnd also tingiret der Sohn den Vatter mit der Freyheit / als mit dem Nichts / vnd der Vatter tingiret (den Sohn) das Nichts / daß es ein ewig Leben in jhme ist / vnd nicht mehr ein Nichs / sondern ein Hall oder Stimme der offenbarung der Ewigkeit.

Also jhr lieben Weisen / merckts alhie was der grund sey / wie jr tingiren wollet / suchet nit den Sohn ansser dem Vatter / damit jhr tingiren wolt / es muß ein Corpus seyn. Der Schlangen Tretter liget vorhin drinnen / dann

nicht ausser der Menschheit hat deß Weibes Sahmen der Schlangen den Kopff zertretten/sondern in der Menschheit der Quall der Göttlichen lust / (verstehet die Liebe) offenbaret sich durch eine erweckung in Menschlicher Essentz/vnd ward im Menschlichen leben offenbar / vnd tingiret den grim deß Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur / alda ward auß dem grimme deß todes eine Quall der Göttlichen Liebe vnd Frewdenreich / also zertrennet die Liebe den Zorn/ vnd der Olitetischen gifft im Mercurio den Kopff/vnd nam dem Grimme den Gewald / vnd setzte den Grim in die höchste Frewdenreich/alda ward der Zorn vnd die herbe Kälte todt in einer fewrigen Liebe schaw getragen / da hieß es: *Todt wo ist dein Stachel? Helle wo ist dein Sieg? Gott sey lob der vns den Sieg gegeben hat.*

So stehet nun dem Weisen der da suchen wil / zu / daß er den gantzen Proces mit der Menschheit Christi von seiner eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Maria / biß zu seiner Aufferstehung vnd Himmelfart betrachte / so wird er wol das Pfingstfest finden mit dem freyen Geiste/damit er mag tingiren, curiren/vnd heilen was zerbrochen ist: sagen wir mit grund der Warheit / als wir hoch erkant haben.

Der Lilien zeit zu einer Rosen/welche wird blühen im Meyen wann der Winter verge-

het/

het / dem Gottlosen zu einer Blindheit / vnd dem Sehenden zu einem Liecht.

Gott seye ewig danck / der vns die Augen vergönnet / daß wir dem Basiliscus durch sein gifftig Hertz sehen / vnd sehen den Tag der wiederbringung alles dessen was Adam verlohr.

So wollen wir nun zum Proces Christi greiffen / vnd mit jhme auß der Ewigkeit in die Zeit gehen / vnd auß der Zeit in die Ewigkeit / vnd der Zeit wunder in die Ewigkeit einführen / vnd das Perlein offentlich darstellen / Christo zur Ehre / vnd dem Teuffel zum spotte: Wer da schläffet der ist blind / vnd wer da wachet der sihet was der Mey bringet.

Christus sprach: Suchet / so werdet jhr finden / klopffet an / so wird euch auffgethan: Jhr wisset daß Christus im gleichnuß vom verwundeten Samariter andeutet / wie er sey vnter die Mörder gefallen / welche jhn geschlagen vnnd verwundet / auch seine Kleider außgezogen vnd davon gegangen / vnd jhn lassen halb todt liegen / biß der Samariter kam / welcher ihn verband vnd Oele in seine Wunden goß / vnd in seine Herberge einführte. Das ist eine offentliche darstellung deß Menschlichen verderbens im Paradyß / so wol der verderbung der Erden im fluche Gottes / da das Paradyß von jhr wieche. Wiltu nun ein Magus seyn / so mustu derselbe Samariter werden / sonst kanstu das

verwundete vnd zerbrochne nicht heilen: dann der Leib / den du heilen solst / ist halb tod vnd sehr verwundet / darzu ist jhm sein recht Kleid außgezogen / daß du den Mann den du solst heilen / schwerlich kennest / du habest dann deß Samariters Augen vnd willen / daß du dadurch anders nichts suchest alß den schaden deß Verwundeten zu wieder bringen / so sihe das ewige Wort offenbahrete sich in Adam mit Göttlicher lebendigen Wesenheit / mit dem himlischen Mercurio: Als aber das Seelenfewer in Adam durch deß Teuffels inficiren den Willengeist in Adam vergiffte / vnd in jrrdische tödliche Lust durch der Schlangen eigenschafft einführete / so wiech der himlische Mercurius von der himlischen Wesenheit / das ist / der Seelen willen gieng davon auß mit seiner Begierde / vnd führete seinen hunger ins jrrdische tödliche Wesen / als in der Eigenschafft deß kalten Mercurii / der da hatte Steine vnd Erden gemacht / diesen wolte Adams Geist probiren / vnd die wißen im Bösen vnd Guten haben. Also fieng jhn zu hand derselbe Mercurius der vier Elementa in seine Gifft / vnd qualificirte in jhme / vnd raubete in der Göttlichen Eigenschafft / stach vnd verwundete jhn mit der Hitze vnd Kälte / vnd machte jhn halb todt / vnd zoch jhm das Engels-Kleid auß / als das Kleid im reinen Element /

ment/ da die Himlische quall durch die vier Elementa durchdrang/ vnd sie tingirete in Adams Leibe; da dorffte er kein ander Rind/ dann Hitze vnd Kälte waren in jhme/ als gleich wie verschlungen/ gleich wie der Tag die Nacht in jhme verschlungen helt/ vnd dadurch die Nacht im Tage wohnet/ ist aber nicht offen: also giengs mit den Menschen/als jhn der Nacht eigenschafft vnd quall ergreiff/so herrschet sie in jme. Vnd also giengs auch der Erden/als sie Gott verfluchten.

Wilstu nun ein Magus seyn/ so mustu den verstand haben/ wie du kanst die Nacht wieder in Tag transmutiren, dann die Nacht als der Finsternußquall/ist todes Angstquall/vñ deß Tages/als deß Liechtesquall/ ist das Leben/ vnd ein schein im leben. Diesen schein hat Christus in der Menschheit wider angezündet/vñ den Menschen in sich wieder lebẽdig gemacht. Wilstu nun tingiren, so mustu dz verschlossene/das im tode der Nacht verschlossen liget/ wieder in den Tag transmutiren, dann der Tag ist die Tinctur, vnd liget doch Tag vnd Nacht ineinander als ein Wesen.

Nun spricht die vernunfft/wie fahe ichs an daß ichs thun mag: So sihe den Proces an/ wie es Gott mit der Menschheit anfieng/ als er dieselbe wolte tingiren.

Christus kam in diese Welt in der verschlossenen Menschlichen gestalt/ vnd führete in dem

dem schluß deß Todes / deß Lebens tinctur/ als der Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gast/in vnser armen Gestalt. Er ward der vnser / auff daß er vns in jhme tingirte. Was thäte er aber? Lebete er in frewden? Hielt er sich als ein Herr? Nein/ er gieng in Todt vnd starb vnd legete die Nachtquall in jhme durch vns ab: Wie machte ers aber? Er nahm vnsere Seelen vnd Leibes Essentz an die Göttliche Essentz / vnb reitzte vnsere Essentz mit der Göttlichen / daß vnsere Essentz wieder in die Göttliche Essentz mit jhrem willen vnd begierde eingieng: So ward das himlische fiat wieder in der Menschheit rege/dann die Menschheit eineignet sich wieder in die Freyheit / als in die Freyelust der Gottheit. Als dieses geschach/so ward der Mensch Christus versucht/wol viertzig Tage / also lange als der erste Adam im Paradyß einig vnd alleine war vnd versucht ward/ da ward jhme die irrdische eussere speise entzogen / so muste die Menschheit mit jhrer begierde von Gottes Wesen essen. Alda ward jhm alles das jenige dargebotten darinnen sich Adam hätte vergaffet/ vnd darein imaginiret, vnd darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden/ das hielt jhme jetzt der Teuffel / als ein Fürst dieser Welt/in deß Todes eigenschafft fuhr/wie ers Adam hatte durch die Schlange fürgehalten/daran sich Adam vnd sein Weib vergafften/

ten/vnd darein mit der imagination eingien- gen.

Nun sihe/was thäte Christus / als er solte diesen Kampff der probirung außstehen / als die Menschliche Essentz solte mit jhrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen / vnd von Gottes Brod / das ist / von Göttlicher Wesenheit essen: Er gieng am Jordan / vnd ließ sich von Johanne tauffen/ wo mit? Mit Wasser im Jordan / vnd mit Wasser im Wort deß Lebens / als mit Göttlicher Essentz/ die muste vnsere sterbliche Essentz in der eussern Menschheit Christi tingiren / davon der Göttliche hunger in der Menschlichen Essentz entstund/daß er begehrte Gottes brod zu essen: Darumb nahm jhn der Geist Gottes / vnd führete jhn in die Wüsten / alda stund jhm deß Vatters Eigenschafft im grimme durch den Fürsten im grimme entgegen. Alda ward jhme Gottes brod/vnd auch Gottes zorn Brod / nach deß todes begierde/dargebotten/jetzt ward versucht / ob nun nach dieser tingirung der Tauffe / die Seele welche auß deß Vatters Eigenschafft erbohren vnd geschaffen war/wolte wieder die liebe Begierde / als in das Nichts auß aller Quall eingehen. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? Mysterium wird jhm angedeutet: wil er mit Christo wunder thun/ vnd den verderbten Leib tingiren, zur newen Geburth / so

muß-

muß er jhn von ehe tauffen / so hungert jhn nach Gottes brod/ vnd derselbe hunger hat in sich das verbum fiat, als den Werckmeister zur newen Gebährung/das ist der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Priester Tauffe. Der Künstler sol Magisch verstehen/es muß Gott vnd Mensch zuvoren wider zusammen komen/ehe du tauffest/wie in Christo geschach/ die Gottheit gieng von ehe wieder in die Menschheit/ aber die Menschheit konte sie also bald nicht ergreiffen biß sie durch die Tauffe gereitzet / vnd der hunger / als der erstorbene Mercurius in der Menschlichen Essentz / am himlischen Theil wieder erreget ward: Da gieng das Menschliche essen wider an/als der Mercurius wieder Göttliche eigenschafft vñ willen empfieng/so aß der innere Mercurius (verstehet Menschliche Eigenschafft) ein Geschmack deß Göttlichen Wortes/ wieder von Gottes wesen / vnd die vier Elementische eigenschafft/assen von der Nacht eigenschafft / also lange biß der Menschliche Mercurius sein Leben empor schwang / vnd die vier Elementa in eins transmutirete, vnd das Leben den Todt tingirete, welches am Creutze geschach. So giengen die vier Eigenschafften von jhme / das ist/ Er starb der zeit/ als der Nacht ab/als den vier Elementen/vnd stund auff dem reinen Element/ vnd lebte der Ewigkeit.

Diesen

Diesen Proces muß der Magus auch halten mit seiner Alchimi/fragstu wie? Ich gebe dirs wol nicht gar ins Maul/ wegen deß Gottlosen/der es nicht wehrt ist. Mercke nur auff die Tauffe / daß du den erstorbenen Mercurium / der in der himlischen Wesenheit verschlossen / vnd in vnmacht liget mit seiner eigen Tauffe täuffest/ dessen Wesen er in einem dinge ist/du must aber sein Göttlich Wasser haben/vnd auch das jrrdische; dann der jrrdische Mercurius kan ehe das Göttliche Nicht annehmen/ der Göttliche Mercurius empfahe dann seine krafft/ davon er rege vnd hungrig wird/alßdan suchet der himlische / vnd findet aber nicht Göttlich wesen / vmb sich zu seiner Speise / so setzet er seinen willen durch die begierde deß todes in sich / als ins verbum fiat, daß jhn gemacht / vnd auß sich erbohren hat/ vnd hungert jhn dasselbe / so eineignet sich Gottes wesen in sich / vnd wil in jhme zur Frewdenreich werden. Alda entstehet der anfang deß newen Leibes auß der Göttlichen Wesenheit/welchen die Begierde auffzeucht/ vnd wann das newe Leben erbohren wird als der Tag/so sterben die vier Elementen: Alßdann liget der newe Leib im finstern Tode verschlossen / vnd am dritten Tage stehet er vom Tode auff. Dann die Nacht wird im Grabe verschlungen / alßdann gehet die Morgen Röthe auff: Verstüudestu

dieses/so hettestu das Perlein/ aber mein vornehmen ist anders : Ich wil dir Christum darunter weisen / vnd auch diß Perlein/ darumb sols keiner finden/ ohne der Christum lieb hat. Du sagest: Nenne mir die Tauffe/vnd ich hab dir sie schon genandt : Ein jeder hunger ists / eine begierde nach seiner Eigenschafft: Gibstu aber dem hunger deß Todes / wieder deß Todes Eigenschaff / so wächst der Todt: gibstu jhm aber himlische Eigenschafft / so nimbts der Todt nicht an / dann die Helle ist wider den Himmel / so mustu dem Tode den Todt vnd den zorn Gottes geben/ vnd in demselben zorne/ gib jhme himlisch Wesen/ als die Tauffe / so wird die Tauffe den Todt in sich verschlingen/alßdann stirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe/ aber nicht balde/du wirst von ehe den Proces Christi halten / vnd must den Getaufften lassen predigen/das ist/ mit seiner eigen Göttlichen Gestaltnuß vnd Farben lassen blicken / jhn hefftig verfolgen vnd plagen/ vnd keine ruhe lassen/ dann also wird der rechte Mercurius würckēde. Alßdann wann er hat lassen alle seine Wunder durch den alten Adam sehen/ alßdann so mustu den alten vnd newen Menschen in Gottes grossen Zorn werffen/vnd den alten tödten / jhn ventiliren vnd an die Lufft ans Creutze hangen/vnd wieder abnehmen/vnd in die putrifaction legen/ als im Grab. Alda wird Christus

stus vom tode aufferstehen vnd sich sehen lassen/ aber nur die seinen kennen jhn/ er gehet also in himlischer Gestalt/ bißweilen auch in seiner eignenen vmb/biß ans Pfingstfest/ dann allhie wird nun an jme versucht die höchste vollkommenheit/ ob er nun wil in Engels gestalt bestehen/vnd allein essen von Göttlichen Wesen/vnd alßdann kompt der heylige Geist/vnd gehet mit seiner krafft auß dem gantzen corpus auß Leib vnd Seele auß/der tingiret alßdann das erstorbene vnd zerbrochene/wie am Pfingstage zu sehen/ da S. Petrus mit seinem himlischen Mercurio 3000 Seelen auff einmal tingirte, vnd auß dem tode aufflösete.

Lieben Sucher/alhierinnen liget das Perlein/hettet jhr das universal, so könnet jr auch tingiren wie S. Petrus: aber ewer geitziger Todt helt euch auff vnd verschlossen. Dieweil jhr nun Geitz vnd zeitliche Ehr in wollust suchet/ euch damit in der nacht Eigenschafft zu gebähren/ so verbirget sich auch das Perlein für euch. Jedoch wird der Tag wieder scheinen/ wann der grimme zorn Gottes wird im Blute der Heyligen erfüllet/ gesanfftiget vnd ein liebe Leben werden: Vnd die Zeit ist nahe.

PROCESSVS.

EIn jedes Geschlechte helt sich in seiner gebährung vnd fortpflantzung zu den seinen. Das Mänlein zum Weiblein/ vnd das Weiblein zum Männlein. Nun sprach aber

Gott

Gott zu Adam vnd Heva nach dem Falle/deß Weibes Sahmen sol der Schlangen den Kopff zertretten/er sagte nicht deß Mannes: hierinnen liget die Tauffe der Natur / das Mänlein hat den fewer Geist/ vnd dz Weiblein den wasser Geist zur tinctur / so ist aber Mercurius ein fewer leben/vnd macht jhme einen Leib nach seinen hunger vnd begierde / so ists nur vmb das zu thun mit dem anfange/dz man dem fewer hunger / eine liebe Jungfraw auß seinem Geschlechte zum genossen gebe/auff daß sein grimmig hunger in eine liebe verwãdelt werden / alßdann mögen sie beyeinander in jhrem ewigen Ehebette schlaffen. So ist der Teuffel ein Feind der Ehe/ der kompt alßdann mit frewden begierde / vnd ficht diese Ehleute an / er darff jhn aber mit Hand nichts thun/ sondern mit einer falschen frewden begierde plaget er sie/so sie aber jhre begierde in seinen willen setzen / vnd daß sie seine begierde vberwindet / so werden die zwey einander gram/ vnd gebähren ein falsch Kind/ dann Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte/ vnd ein guter/gute Früchte. Darumb sol sich der Künstler für solchem Zorn hüten / vnd doch den zweyen Eheleuten Creutze zurichten/dann er ist jhr Feind vnd Freund / auff daß die zwey in jhrem Ehebette in jhrer Liebe/jhre Begierde zu Gott erheben / vnd also mit jhrer Begierde Gottes Wesen in der be-

gierde

gierde schwanger werden/alßdann werden sie in jhrer vermischung ein solches Kind machen/das werden sie (verstehet die Mutter/ als das Weiblein) in jrem Bauche auffziehē biß es zeitig wird. In dessen sol sich die Mutter hüten/daß sie ausser jhren Ehegatten keine liebe zu einem andern trage / auch nicht in fremde dinge imaginire, sonst macht sie dem Kinde ein Anmahl. Es mus nur schlechts in einer liebe geblieben seyn/ biß daß dz Kind vollkommen werde nach seinem Leibe/welches geschicht am vierten Monden: Jedoch nach deme die Eltern einer eigenschafft seyn / alßdann hebt sich im Kind in der Essentz streit vñ widerwillen an/wann das Kind sol sein Seelen leben bekommen. So gehet aber die Essentz im ringen/so muß der Künstler der seelischen/ als deß Fewers eigenschafft zu hülffe komen/ biß der Seelengeist sein leben bekompt/alßdañ lest er sich in deß Weibes gestalt vnd glantz sehen / so meynet der Künstler er habe das Kind/es sey gebohren: aber es gehöret noch eine zeit darzu/biß die Seele starck wird/ alsdañ lesset sie sich im roten vñ weißen Röcklein sehen. Aber es ist noch ein wunderlicher Process dahinte/ wann das Seelen leben erbohren wird/so wirft die newe Seele/dz vegetabilische leben der Eltern/(welches dem Leibe vnd der Eltern vegitta ist angeerbet/darinnen der Leib deß Kindes gerann vnd wuchs biß zur Seelen

zeit) hinweg / vnd stirbet das leben der 4 Elementa / vnd gehet das leben im Element auff / so ist das Kind im finstern tode verborgen / so meynet der Künstler es sey todt / aber er sol gedult haben biß das Kind gebohren werde.

Eigentlicher Proces in der Figurirung deß Magischen Kindes.

Christi Lauff auff Erden ist ein warhafftig Fürbild / wie das newe Kind in Mutterleibe nach der Empfängnuß (wie oben gemeldet) genehret werde / vnd ein vegetabilisch leben bekomme vnd auffwachse / biß zur zeit deß rechten Seelen vnd Geist lebens / vnd wie das Kind auß der Eltern Essentz entstehet / vnd in anzündung deß rechten / als seines eigenen lebens / der Elter vegitta vnd würcken wegwerffe / vnd wie ein eigen Gewächse / als eine newe eigene würckũg / nach deß jetzt newẽ entzündeten Geistes eigenschafft entstehe / da das Kind edler wird als seine Eltern / verstehet nach jhrem eusseren Leben.

Es möchte aber ein grober Sophist vber diß Büchlein kommen / vnd frembden verstand schöpffen / in deme ich schreibe von einer Seelen in dem vegetabilischen leben / der sol wissen / daß wir nicht in Metallen / Steinen vnd Kräutern / das Bilde Gottes verstehen / das in eine gleichheit nach Gott formiret ward / son-

sondern wir verstehen die Magische Seele/ wie sich die Ewigkeit/ also die Gottheit in seiner Gleichheit / nach dem Model der Weißheit/in alle dinge einbildet / vnd wie Gott alles erfüllet/so verstehen wir summum bonum, den guten Schatz der in der eussern Weltwesen/als im Paradyß verschlossen liget.

Als Christus in seiner Kindheit/in Menschlicher vnd in Göttlicher Eigenschafft aufwuchs / biß er zwölff Jahr alt war / gieng er mit Maria seiner Mutter auffs Feld zu Jerusalem / vnd begab sich in den Tempel vnter die Schrifftgelehrten / fragte sie/vnd hörete jhnen zu/vnd gab antwort auff die Fragen der Gelehrten ; Als aber seine Eltern wieder heimgiengen/vnd meynten er were vnter den Gefehrten/so blieb er fürsetzlich dahinden bey den Gelehrten / vnd folgte nicht dem Fürsatze seiner Eltern/sondern dem Göttlichen willen/ biß sie wieder zurücke kamen vnd jhn suchten/ vnd als seine Muter zu jhm sagte : Mein Sohn/warumb hastu vns das gethan? Sihe/ dein Vatter vnd ich haben dich mit schmertzen gesuchet/so sprach er : Was ists daß jhr mich gesucht habt/ wisset jhr nicht daß ich seyn muß / in dem das meines Vatters ist. Vnd er gieng doch mit heim/vnd war jhnen vnterthan.

In dieser Figur haben wir das Bilde der jnnern vnd eussern Welt willen/wie die ineinander

ander/vnd wider einander/vnd doch eins sind/ gleich wie in Christo zwey Reich offenbahr waren/eines würckete in Gottes willen/ vnd brach den eussern Welt willen seiner Eltern/ in deme Christus wieder seiner Eltern willen dahinden bliebe/ darüber sie bekümmert worden/ welches der Göttliche wille in Christo wol wuste; vnd das ander Reich / als seiner Eltern willen / brach den Göttlichen willen/ daß er mit jhnen heim gieng / vnd war jhnen nach jhren Willen vnterthan.

Diese Figur zeyget dem Mago an/daß er in seinem vorhaben / welches er gedencket zu zwingen/wird zween willen finden: Einer der jhme nicht wird vnterthänig seyn / als der Göttliche wille / vnd so sich sein selbst eigener eusserlicher wille wird recht drein schicken/ vnd wird nur das liebe Jesulein mit Maria mit begierde vnd schmertzen suchen / vnd nicht jrrdische wollust/so wird jhme der Göttliche willen vnterthänig werden / vnd mit jhme heim gehen / vnd sich lassen brauchen nach seinem gefallen.

Zum andern / zeigets jhme an die zweyerley würckung vnd willen in allen dingen/ vnd so er wil ein Magus seyn / vnd der guten Eigenschafft willen vnd wesen nach seinem willen/auß dem jnnern ins eussere kehren/daß er zuvoren muß deß jnnern/ als deß Göttlichen

willens

willens fähig seyn / sonst mag er den innern willen nicht ins eussere transmutiren, gleich wie Christus nicht seiner Mutter eusserlichen willen gehorsam war / biß sie jhn mit schmertzen suchte / vnd jhren willen in Gottes willen eins ward / vnd in seinem erbarmen mit Gottes willen rang / wie Jacob die gantze Nacht / biß jhn d Herr segnete. So sprach Gott zu jhme: Du hast mitt Gott vnd Menschen gerungen / vnd hast obgelegen oder gesieget.

Also sol der Magus auch wissen / daß er seinem fürhaben nicht erst dörffe den rechten willen zur vollkommenheit von außen einpflantzen / es ist vorhin schon in allen dingen: allein er muß nur einen Göttlichē begierlichen willen nach deß dinges Eigenschafft / in das ding damit er wil handeln / einführen / der mit dem Göttlichen willen ringet / wie Jacob / vnd den eingeführten willen gegen Gottes willen segnet. Daß sich der Göttliche wille in den hunger oder gegen begierde einergebe / vnd den vnvollkommenen willen / der gegen jhme in sein erbarmen eindringt / vollkommen machet / alßdann heist es / du hast mit Gott gerungen / vnd bist obgelegen: so bekompt dein fürnehmen einen transmutirten Leib der da himlisch vnd jrrdisch ist. Das mercke / es ist der erste anfang zur Tauffe / also bistu geschickt zum tauffen / vnd anders nicht / du tauffest

sonst nur mit Wasser der eussern Welt/ aber der rechte Magus tauffet mit eussern vnd innern Wasser. Wann er eine rechte Göttliche begierde in sich hat/ so ist Gottes willen in seiner Tauffe das erste glimmende Moder im Mercurio/daß das Leben den Todt anzündet/als den in todt geschlossenen Mercurium/ daß er Göttliche begierde krieget/alßdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Wesen zu hungern/ vnd thut sein erst Wunderwerck/ vnd macht das Wasser zu Wein/ wie Christus nach seiner Tauffe tåthe/ das ist in dem todten corpus, die erste tingirung in krafft der Tauffe/daß die vegita oder das würckliche Leben eine ander Eigenschafft krieget/ als einen hunger der Liebe/damit sie jhren Bråutigam/als den Fewerquall hertzet/ daß er in jhrer Liebe entzündet wird / vnd seinen kalten todes grim vnd willen in ein fewrige Liebe willen verwandelt/so wird auß dem tödlichen Wasser ein Wein/ eine schårpffe eines fewer vnd Wassers Geschmacks/auß welchem endlich ein Oele zu einer anderer Tauffe wird/ durch deß Künstlers Arth als nach deme er im vorhaben ist/ vnd seinen anfang nimbt/ nach deme der Magus die Jungfraw dem Jungengesellen zugelegt hat so wird Christus als der Bråutigam mit seiner Braut in die Wüsten geführet / vnd vom Teuffel versuchet; alhie ist die proba da der Künstler von

Gott

Gott probiret wird / was er mit seiner Tauffe suche/ dann allhie ist der stand im Paradyß/ ob der Bräutigam nicht zu böse sey/ dann die Jungfraw wirfft seine Liebe in jhn / vnd versuchet jhn. Nimbt er die mit begierde an/ vnd gibt seinen willen drein / so gibt sie jhm jhr Hertz vnd willen zu eigen: Das ist die himlische tinctur, die gibt sich in die/ im Zorn Gottes entzündete (als in fluch der Erden/ da sie Gott verfluchte) als in den in tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Den deß Weibes Sahmen / als die himlische Tinctur muß der Schlangen / als den gifftigen in todes eigenschafft Mercurio, den Kopff zertretten/ vnd seine gifft in Wein verwandeln/ alßdann nembt die Jungfraw den Sahmen deß Bräutigams in sich/ vnd ehe nicht.

Die Wüsten ist der jrrdische eussere Leib/ da der Mercurius versuchet wird / wann der Teuffel vor dem Mercurio stehet vnd plaget jhn / vnd er greiffet jhme in seine fewrige Essentz / so muß jhme die Jungfraw zu hülffe kommen/ vnd jhme jhre Liebe geben/ ists nun/ daß der Mercurius von der Jungfrawlichen liebe isset/ das ist Gottes brod/ so mag er für dem Teuffel bestehen / vnd tretten endlich die Engel zu jhme vnd dienen jhm: Dem Teufel wird der erleuchtete Magus wol verstehen/ wer der sey.

Hiemit mag der Magus in der versuchung/

weil die gantze Ehe in deß Teuffels versu-
chung stehet / acht auff sein fürhaben geben /
wo nit nach viertzig Tagen die Engel erschei-
nen / so ist sein fürhaben vmb sonst / dar-
umb sol er aber zusehen / daß er nicht einen
zu grimmen Teuffel lasse versuchen / vnd auch
nicht einen zu schwachen / daß der Mercurius
leichtfertig werde / vnd begehre in seiner
eigener gifftigen todes eigenschafft zu bleiben /
vnd verschlinge die Tauff als ein Wolff /
vnd bleibe der alte. So bald er die gestalt-
nuß der Engel sihet / so führe er Christum
auß der Wüsten / vnd lasse den Bräuti-
gam wieder seine eigene Speise essen / vnd
schaffe den Teuffel ab / daß er jhn nicht
mehr plage / alßdann wird Christus viel
Wunder vnd Zeichen thun / dessen sich der
Künstler wird verwundern vnd erfrewen.
Alda hat er nichts zu thun / die Braut ist
im Bräutigam / sie seyn schon ehlich / er
darff jhnen nur das Bette zurichten / sie
werdens jhn wol selber wärmen: der Bräu-
tigam hertzet die Braut / vnd die Braut den
Bräutigam / das ist jhre Speise vnd zeit ver-
treiben biß sie ein Kind zeugen: oder aber wil
der Künstler ja so fleissig seyn / vnd den
zwey Ehleuten das Bette wärmen / so sehe
er ja zu vnd erzürne sie nicht in jhrer Liebe /
was er anfähet das muß er treiben / alleine
der Bräutigam ist wunderlich. Er hat jmmer
zweyer-

zweyerley willen / als einen jrrdischen hunger nach Gottes zorn / vnd einen hunger nach seiner Braut / so muß man jhme jmmerdar seiner eigenen jrrdischen Speise geben / aber nicht in seinen Bauch / sondern Magisch / daß er nur seinen willen hunger stille: Seine Speise ist seine Mutter die jhn erbähret/wie vorne gemeldet.

Summa / das gantze Werck davon man so wunderlich viel redet / stehet in zweyen dingen / in einem himlischen vnd in einem jrrdischen: Das himlische sol das jrrdische in sich zu einem himlischen machen / die Ewigkeit sol die Zeit in sich zur Ewigkeit machen / der Künstler suchet das Paradyß / findet ers/ so hat er den grossen Schatz auff Erden / aber ein Todter wecket den andern Todten nicht auff / der Künstler muß lebendig seyn / will er zum Berge sagen/Hebe dich/vnd stürtze dich ins Mehr.

Wann sich die Leibwerdung deß Kindes anfähet / so fassests erstlich Saturnus, so ists finster vnd vnwerth/vnd wird verspottet. Dz ein solche geheimnuß in solcher albern gestalt verborgen lige/ da gehet Christus in einer einfältigen gestalt auff Erden / als ein Gast / vnd hat nicht in dem Saturno so viel Raum vnd Eigens / da er sein Haupt hinlegte / er gehet als ein frembder / als were er alda nicht daheim. Nach deme fassets der Monde/

da werden die himlische vnd jrrdische Eigenschafft vermenget/ vnd entstehet das vegetabilische leben: so frewet sich der Künstler / aber er stehet allhie noch in gefahr.

Nach dem Monden fassets Iupiter, der macht einen verstand im Mercurio als ein leiblich Wohnhauß/vnd gibt jhme seinen guten willen / vnd in dem Iupiter wird sein verschlossen Leben / als der Mercurius, lebendig/der fassets mit seinem Rade/ vnd treibets biß in die höchste Angst / so ergreiffets Mars, vnd gibt dem Mercurio die Fewerseele/ vnd im Geschmack deß Martis entzündet sich das höchste Leben/vnd scheidet sich in zwey Wesen/als auß der Liebe in einen Leib/ vnd auß dem Fewer in einen Geist. So sincket der liebe Leben im Fewerschracke vnter sich / vnd lesset sich schöne sehen / aber es ist Venus ein Weib / so dencket der Künstler er habe den Schatz / aber der hungrige Mercurius verschlinget die Venus in sich/so wird auß dem Kind ein schwartzer Rabe / so ängstet Mars den Mercurium in sich/ biß er schwach wird/ vnd ergibt sich dem tode: So gehen die vier Elementa von jhme auß / alßdann nimbt die Sonne das Kind in jhre eigenschafft / vnd stellets dar in einen Jungfrawlichen Leibe im reinen Element / dann in Martis Eigenschafft zündet sich das Liecht an / so ist das rechte Leben gebohren/vnd stehet im reinen

nen Element kein Zorn noch Todt kan das zerbrechen.

Wunderlich ists für den Augen der vernunfft/daß Gott einen solchen Proces mit der wiederbringung deß Menschen in Christo gehalten / daß er sich in solcher armseligen vnd verachten gestalt hat in Menschlicher eigenschafft offenbaret / vnd sich lassen verspotten/ höhnen / geißlen / creutzigen vnd tödten/ hat sich lassen begraben / vnd ist auß dem Grabe aufferstanden / vnd wohl viertzig Tage auff Erden gewandelt/nach seiner Aufferstehung/ ehe er ist in sein vnsichtbar Reich eingegangen: Die vernunfft ist also blind/daß sie nichts von der ewigen Geburt verstehet: Sie weiß nichts vom Paradyß / wie Adam im Paradyß gewesen / vnd wie er gefallen / vnd was der Fluch der Erden sey. So sie das verstünden/so wehre jhr der gantze Proces offenbar: wie die ewige Geburth in sich selber ist/also ist auch der Proces mit der wiederbringung nach dem Falle / vnd also ist auch der Proces der Weisen mit jhrem Steine philosophorum, es ist kein punct im vnterscheid darzwischen/ dann es ist alles auß der ewige Geburth geurständet/vnd muß alles eine widerbringung auff einerley weiße haben. Darumb so der Magus wil das Paradyß im fluche der Erden wieder suchen vnd finden/so muß er erstlich in der Person Christi einher gehen/Gott muß in

jhme/verstehe im jnnern Menschen/ offenbar seyn/daß er das Magische Sehen hat/er muß mit seinem fürhaben vmbgehen/ wie die Welt mit Christo gethan hat/ so kan er das Paradyß finden/ da kein todt jnnen ist. Ist er aber nicht selber in derselbigen Geburt der wiederbringung/vnd gehet nicht selber in dem Wege darauff Christus auff Erden gieng/ daß er also in Christi Geist vnd willen einher gehet/ so lasse er das suchen nur bleiben/er findet nichts als nur den todt vnd fluch Gottes/ melde ich jhme trewlich/ dann das Perlein/ davon ich schreibe/ist Paradysisch/ das wirfft Gott für keine Sewe/ sondern gibts seinen Kindern zum liebe spiel. Vnd ob wol an diesem Orte möchte also viel gemeldet werden/daß die vernunfft offen Augen bekehme/so ists doch nicht zu thun/ dann der Gottlose würde dadurch nur ärger/ vnd hoffärtiger: darumb weil er das Paradyß nicht werth ist/ auch nicht darein kommen kan/ so wird jhme auch kein himlisch Kleinod gegeben/vnd darumb verbirgets Gott/ gestattet auch deme nichts davon zu reden als Magisch/ deme er es offenbahret/ darumb komt keiner darzu/ er werde dann selber ein Magus in Christo/ das Paradyß sey dann in jhme im jnnern Menschen offenbar/ so mag ers finden/ so er aber darzu gebohren vnd von Gott erkohren ist.

CAPVT VIII.

Vom Sulphurischen Sude der Erden: Wie das wachsen der Erden sey / vnd auch die scheidung der Geschlechte: Eine offene Pforte der Weisen sucher.

DEr Leser betrachte nun das / was vornen vom Centro der Gebährung aller Wesen geschrieben ist / so kan er alhie leichtlich fort kommen / alles das was corporlich ist / es sey ein Geist oder Leib / das stehet in einer Sulphurischen Eigenschafft / der Geist in solcher geistlichen / vñ der Leib auß dem Geist in einer solchen corporlichen eigenschafft. Dann alle ding seynd von dem ewigen Geist gevrständet / als ein Gleichnuß deß ewigen / das vnsichtbare Wesen / welches Gott vnd die Ewigkeit ist / hat sich in seiner eigen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet / vnd mit einer Zeit offenbahret / also daß er sey in der Zeit als ein Leben / vnd die Zeit in jhme als stum / gleich wie ein Meister mit seinem werckzeuge sein Werck macht / vnd der werckzeug ist am Meister stum / vnd ist doch das machen / der Meister führet das nur: also seynd alle ding in Ziel / Maß vnd Gewichte nach der ewigen Gebährung eingeschlossen / die lauffen in jhrer Würckung vnd Gebährung nach der Ewigkeit Recht vnd Eigenschafft / vnd vber dieses grosse Werck hat Gott

nur einen einigen Meister vnd Schützer geordnet/der das Werck kan allein treiben/das ist sein Amptman / als die Seel der grossen Welt / darinnen alle ding ligen/als die Vernunfft vber diesen Amptman/ hat er ein Bilde seines gleichen auß jhme geordnet/der dem Amptman fürmodelt/was er machē sol. Das ist der verstand/als Gottes eigen Regiment/ damit er den Amptman regieret / so zeuget nun der verstand dem Amptman was jedes dinges Eigenschafft sey / wie die entscheidung vnd die Gradus auß einander gehen / dann im Sulphurischen Leibe stehen vnd ligen alle dinge/vnd Mercurius ist des Sulphurs Leben/vnd das Saltz ist die Impression, daß das corpus nicht zerstenbet/daß der Geist in einem greifflichē wesen erkand wird. Deß Mercurii eigenschafft ist in dem Sulphur, gleich als ein sieden eines Wassers/der Sulphur ist dasselbe Wasser darinnen der Mercurius seudet: vnd macht jmmerdar zwo Gestaltnuß auß dem Wasser / als eine Olitetische lebendige / auß der Freyheit der Göttlichen krafft eigenschafft/ vnd eine tödliche auß der zerbrechung im Fewer im Salnitrischen schracke.

Die Olitetische ist in Steinen vnd Metallen / Kräutern / Bäumen / Thieren vnd Menschen ; vnd die tödliche ist in der Erden/ im Wasser/im Fewer vnd Lufft / alda ist die Olitetische Eigenschafft in diesen 4 gestalten/

als in Erden/ Wasser/ Fewer vnd Lufft / als ein Geist oder Leben: Vnd diese vier Eigenschafften seynd als ein todter Leib / in welchem das Oele ein Liecht oder Leben ist/ darauß die Begierde als das wachsen entstehet / als ein grünen auß dieser tödlichen Eigenschafft / als das vegetabilische Leben / ein grünen vnd wachsen auß dem tode.

Nun müchte aber die Olitetische Eigenschafft auch kein Leben seyn/ so sie nicht in der Angst deß Todes wehre/ die Angst machet sie quällende oder beweglich / daß sie wil auß der Angst fliehen vnd dringen / vnd dringet auß sich auß / davon das wachsen entstehet: Also muß der Todt eine vrsache deß Lebens seyn/ daß das Leben beweglich sey/ so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödlichen Eigenschafft ist er böse vnd heisset das Leben deß Todes / der Hellen/ vnd deß Zorns Gottes. Vnd in der Olitetischen Eigenschafft ist er gut / auß gewalt der Sanfftmuth vnd Freyheit Gottes: Vnd ist deß Amptmans Werckmeister/ damit der Amptman im vegetabilischen Leben die gradus vnterscheidet / das lebendige von den tödlichen/ die himlische Wesenheit / von der todlichen oder irrdischen / vnd ordnets in zwey Reiche/ als das gute im Olitetischen in ein himlisches/ als in ein Liecht/ vnd das tödliche in die Finsternuß.

Diese zwey Reiche stehen in einander im steten streite / vnd ist ein stetiges regen in jhnen / als ein sůdēd Wasser beim Fewer / ein jedes seudet in seiner Eigenschafft / als dz Olitetische in frewden vnd sanfftmuth / vnd das tödliche in angst der Finsternuß / vnd ist doch eines deß andern vrsache / das Liecht ist der Finsternuß als der Angst jhr todt / sterben vnd verderben: dann im Liechte hat die Angst kein gewalt / sondern sie wird in die erhebung der Frewdenreich transmutiret, vnd wird der frewden vrsache / sonst were keine frewde / dañ die sanfftmuth ist eine stille / aber die Quall der Angst machet sie erhebende / als ein lachē / so ist die angst als die Finsternuß der Olitetischen eigenschafft todt vñ verdirben / dañ so sie in der Olitetischen eigenschafft das Regiment bekomt / so nimbt sie das Corpus ein / vnd macht auß dem Oele eine gifft quall / als einen finstern Geist oder Leib gantz jrdisch / als Adam ward / da er in das böse imaginirte, vnd ist vns doch nit zu erkennen / daß die Olitetische eigenschafft ein gifft quall an sich nehme / sondern ð Mercurius als dz fewer Lebē führet sich in die angst / vnd vergifftet der zeit wesen / wz der eussere Mercurius in seiner eigen begierde selber macht: das ist / er gehet vom jnnern Olitetischē wesen auß / so bleibet das jñer in sich vnbeweglich stehen / vnd scheidet sich der zeit wesen / vnd Geist von ð ewigkeit wesen vnd Geist / vnd ist

doch

doch kein abtrennen/ sondern bleiben 2 Principia in einem wesen/da doch 2 wesen sind/ aber eines ergreiffet das ander nicht/gleich wie die zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet/dann also erstarb auch Adam vnd Heva / der Seelische Mercurius gieng auß der ewigkeit Wesen mit seiner imagination in der zeit Wesen / als in die Angstquall / so verlohr der ewigkeit Wesen seinen Führer / vnd den brachte Christus mit dem Göttlichen Worte / oder Mercurio herwieder/so kriegte der ewigkeit Wesen/welches in Adam war von dem Seelischen Mercurio verlassen worden / wieder das Leben/ vnd also wissen wir / daß in dem angstlichen Mercurio der ewigkeit Wesen / gleich als im schlusse deß Todes verborgen liget / vnd das ist vnser schreiben vnd lehren / wie man den gifftigen Mercurium mit seiner begierde konte dahin bringē/dz er mit seiner begierde wider in d' ewigkeit Wesen/als in das verschlossene eingehe/ vñ der ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe anuehme / vnd mit demselben der zeit Wesen tingire vnd in eines bringe / daß der gantze Corpus der jnnern vnd eussern Welt nur einer sey / daß nur ein Wille / ein Geist sey/als ein Liebe hunger/ so machet jhme derselbe hunger auch nur einerley Wesen/ so isset ein jeder Geist von seinem Wesen oder Leibe / also mag hernach kein böser Wille mehr drein kommen.

Also verstehen wir / daß frewd vnd leid / liebe vnd feindschafft / alles durch imagination vnd Lust vhrstånde / dann in der Lust gegen Gott / als gegen der freyen Liebe / entstehet das Frewdenreich mitten in der todes angst: vnd so die begierde auß der freyen Liebe außgehet in die todes angst / als in die Quall der Finsternuß / so wird die begierde mit der todes quall gefůllet / also qualificiret auch der Mercurius in todes quall.

Also sagen wir mit grunde: Daß kein ding so bőse sey / es liget ein gutes darinnen / aber die boßheit ist deß guten nicht fåhig: Item in dem gifftigsten Mercurio liget das grőste Perlein Kleinot / so demselben mag sein gifftiger wille in dasselbe eingefůhret werden / so offenbahret er selber das Perlein / dann er transmutiret sich selber / wie in der Erden zu sehen ist / da der Mercurius sein Perlein suchet / vnd im groben Steine zu Golde machet vnd zu andern Metallen / alles nach deme wie der Sulphur an einem jeden ort ist. Dann es ist ein ståtiges ringen in der Erden / die Ewigkeit sehnet sich durch die zeit der Eytelkeit loß zu werden / vnd in jhren sehnen ergibet sie sich dem Mercurio als jrem leben vnd Werckmeister ein / vnd wann es der Mercurius in seinen hunger bekompt / so wird er frewdenreich / vnd machet dieselbe Freylust in sich leiblich / da ist Gold vnd Silber neben andern

Metalle vnd guten Kräutern/alles nach gewald jedes orts / wie der Sud an jedem ort ist / so ist auch das Metall alles nach der Eigenschafft der sieben gestalte der Natur / welche gestaltnuß an einem orte primus ist/ nach derselben Eigenschafft wächst auch ein Metall/auch Kräuter vnd Bäume.

In diesem ist dem Medicus zu mercken/ daß sie den vnterscheid lernen erkennen / was in jedem dinge/damit sie curiren wollen/ für ein Eigenschafft die stärckste sey / so sie das nicht wissen / so werden sie offt jhren Patienten den todt geben: Auch ist jhnen zu wissen/ daß sie deß Patienten Eigenschafft erkennen/ vnd wol wissen / welcher Eigenschafft vnter den sieben gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sey / dann ein solch Saltz machet er auch: So jhme nun der Medicus ein wiederwertig Saltz eingibt / so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet vnd wird gifftiger/ so er aber sein eigen Saltz nach seiner Eigenschafft (darnach jhn hungert) mag bekommen/so erfrewet er sich/vnd lässet seinen gifftquall in Martis fewer sincken/ aber der rechte Medicus hat eine ander Cur / er führet seinen Mercurium damit er wil curiren von ehe auß deß todes angst in die Freyheit: der mag curiren. Daß ander ist gefährlich vnd vngewiß/trifft ers ja / so ists ein glück vnd vnbeständig wesen/vnd mag keine Kranckheit auß dem

dem grunde curiren/dañ der eussere Mercurius ist verschlossen/ er kan nicht weiter eingreiffen als in die 4 Elementa/ in das tödliche wesen. In dem siderischen Leibe vermag er nichts/ aber so er vmbgewendet vnd in die Liebe eingeführet wird/ wie oben gemeldet/ so greiffet er die Wurtzel vnd den grund an/ vnd renoviret biß an die Göttliche krafft an das ander principium.

Dieses haben wir ein schon Bilde an der blühenden Erden/ an den Kräutern/ dann in der Erden ist der Mercurius irrdisch vnd gifftig/ weil jhn aber die Sonne tingiret, so greifft er nach der Soñen krafft/ nach jrem Liechte/ vnd führet dz in seine hungrige/ fewrige Martis begierde in sein Saltz/ als in sein corporlich wesen ein/ als in Sulphur, welche seine Mutter ist/ vnd führets mit seinen drehen in d Essentz vmb/ als ob ers mit kochte: so greiffet alßdann die freyheit als die höchste krafft nach jhrer eigenschafft/ als nach der Solarischen/ vnd ergreiffet den Mercurium mitte. So nun der Mercurius in sich das himlische schmäcket/ so wird er also begierig nach der krafft der liebe/ vnd zeucht dieselbe in seine begierde/ davon transmutiret er sich/ vnd sein Saltz so wol seine Mutter/ den Sulphur in eine löbliche quall/ vnd so nun die freyheit/ also in ein bewegendt leben mit dem Mercurio ein geführet wird/ so ist sie also frewdenreich/ vnd in jhrer frewde

auffge-

auffgehende/als ein schein auß dem Fewer/vñ dringet durch den Schwefelgeist im Saltze auß: also ist dz wachsen der wurtzel/ vnd davõ bekompt die wurtzel einen solchen löblichen geruch vnd schmack/dañ im vrstand ist deß Saltzes schärpffe in der ersten Impression vom Saturno eine schärpffe der todes angst/vnd alhie wird es zu einer löblichen krafft/dann aller geschmack in Kräutern ist Saltz.

Also verstehet weiter mit der wurtzel in der Erden/wann die innere krafft von der freyheit in deß Mercurii eigenschafft / welche an jetzo transmutiret ist / also auß sich zur offenbarung der Gottheit dringet/ so dringet der Sonnen krafft gegen der Göttlichen krafft / vnd eineigent sich mit grosser Begierde in die höchste himlische Tinctur, vnd zeucht die mit jhrer Begierde gegen jhr / als auß dem jrrdischen Leibe in einen Salnitrischen: also zeucht die Sonne die krafft auß der Wurtzel/ auß der Erden / vnd der frewdenreiche Mercurius gehet mit auff / vnd zeucht jmmer der Sonnen krafft in sich von oben / vnd von vnten zeucht er seine Mutter / alß den Schwefel auß der Erden an sich / alda gehen alle sieben Gestalte der Natur in der Frewdenreich im ringen mit auff / ein jede will die obriste seyn / dann also ists im geschmacke/als in der gebährung der Natur/vñ welche gestaltnuß in der Creatur die obriste

wird/

wird / nach dessen geschmack wird das Saltz im Schwefel/ein solch Kraut wächst auß der Erden/es sey gleich was es wolle / wiewol an jetzo ein jedes ding auß seiner Mutter vhrständet/ so hat doch alles also seinen vhrstand genommen/ vnd nimpt jhn noch also/ dann es ist der Ewigkeit recht also.

Nun ist vns vom Halm zu betrachten/ wann das Kraut oder der Zweig auß der Erden sihet / so kompt anfänglich im vntern mit weisser gestalt / vnd weiter hinauff mit brauner / vnd oben mit grüner farbe / das ist nun seine Signatur was im jnnern in der Essentz für eine gestaltnuß in der Quall sey/ die weisse farbe deß Zweiglins ist auß der Freyheit der lieben Lust/vnd die braune ist die jrrdische vom Saturno von der Impression , vnd grimme deß Martis, vnd die grimme welche oben außfehret ist deß Mercurii in Iupiters vnd Venus gestalt. Dann Iupiter ist krafft/vñ Venus ist liebe begierde/die eilen gegen der Sonnen/als gegen jhrer gleichheit / vnd der Himmel/ der auß dem Mittel deß Wassers ist erschaffen / zeucht jhm sein blawes vnnd grünfarbes Röcklein an / nach der Sternen Macht. Dann der Sternen Geist nimpt das newe Kind auch an/vnd gibt jhm seinen Geist vnd Leib/vnd erfrewet sich darinnen: jetzt gehen die gestalte im ringen / vnd Mercurius ist der Werckmeister vnd Entscheider/ Saturnus

impresset,

impresset, vnd Iupiter ist die liebliche krafft im Sulphur, Mars ist der Fewerquall / als die Macht im Sulphur, Venus ist das Wasser/ als die süsse Begierde/ Mercurius ist das Leben/ Luna der Leib/ vnd Sol das Hertz/ als das Centrū, da alle gestalte hin dringen. Also dringet die eussere Sonne in die Soñe ins Kraut/ vnd die jnnere Sonne dringet in die eussern/ vnd ist ein eitel geschmack vnd lieb haben/ eine Essentz die and. Saturnus macht sawer/ Iupiter macht löblichen geschmack / Mars macht bitter von seiner peinlichen art/ Venus macht süsse/ Mercurius vnterscheidet den geschmack / Luna fasset s in jhren Sack vnd brütets/ dann er ist irrdischer vnd himlischer Eigenschafft / vnd gibt jhme das Menstruū darinnen die Tinctur liget/ also ists ein treiben im geschmacke / ein jede Gestalt eilet dem süssen Wasser vnd der Sonnen nach/ Iupiter ist freundlich / vnd gehet mit der liebe begierde oben auß im süssen quall Wasser/ darinnen wütet Mars vnd dencket er sey Herr im Hauße / weil er den fewer Geist im Sulphur führet / dessen erschricket Mercurius, daß jhme Mars vnruhe machet/ vnd Saturnus macht den schrack nach seiner strengen Impression leiblich/ daß seynd die knotten am Halme/ vnd ist der Schrack Salnitrisch/ nach der dritten gestalt der Natur in der ersten Impression zum Geistleben / als in der angst gestalt/ davon der Sulphur vhrständet/

vnd im Schracke gehet Mercurius im Salniter auff die seiten/ vnd nimbt in sich mit die Venus/als die liebe Begierde/ davon wachsen Zweige vnd Aeste am halme stengel oder Bäume/was das dann ist / Kräuter/ Bäume oder Halmen / vnd ist jeder Ast alßdann gleich dem gantzen Gewächse. Alleine die Sonne nimbt dem Marti alljmmer mehlich sein gewalt / davon der Salniter erlischet/ vnd Mars seine bittere Eigenschafft verliehret. Alßdann ergibet sich Iupiter vnd Venus , im Monden sacke der Sonnen gantz ein / so nimbt die eussere Sonne die jnnere Sonne gantz ein / verstehet die jnnere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio , vnd ist der Göttlichen krafft Eigenschafft auß der Freyheit Gottes / die sich allen dingen einbildet / vnd allen dingen Krafft vnd Leben gibet : wann nun dieses geschicht / daß Iupiter vnd Venus sich der Sonnen gewald hat einergeben / so treibet Iupiter nicht mehr vber sich / sondern Mars vnd Mercurius / drähen den Halm von vnten auff jmmer sehrer in die Höhe. Iupiter bleibet oben in der jnnern vnnd eussern Sonnen krafft stehen / allda ist die löbliche Conjunction mit der Zeit vnnd Ewigkeit : Allda sihet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde. Vnd allhie gehet auff das Paradyß/dann der Sulphur vnd das Saltz

im Sulphur werden alhie im Paradyß transmutiret / vnd die Paradysische frewde im Geruche vnd Geschmacke dringet auß sich / das ist nun die Kolben der Blumen / darinnen das Korn wächset / der löbliche Geruch ist auß einem Theil / alß auß der Göttlichen krafft / auß der Freyheit Paradysisch / vnd auff dem andern Theil nach der eussern Sonnen / vnd nach der eussern Welt jrrdisch.

Die himlische Eigenschafft stellet jhre Signatur mit den schönen Farben der Blädlein an den Blumen dar / vnd die jrrdisch mit dem Laube vmb die Blumen. Weil aber dieses Reich der eussern Welt nur eine Zeit ist / in welcher der Fluch ist / vnnd Adam im Paradyß nicht bestehen konte / so gehet die Paradysiche eigenschafft mit jhrer Signatur balde dahin / vnd transmutiret sich in das Korn daß da in der Blume wächst / alda jnnen liget die Eigenschafft der jnnern vnd eussern Sonne / als der jnnern vnnd eussern Krafft / ein jede Eigenschafft in seinem Principio / dann Gott hat die Erde verflucht / darumb sol niemand dencken / daß das eussere Göttlich sey / alleine die Göttliche krafft dringet durch / vnd tingiret das eussere / dann Gott sprach: Deß Weibes Sahmen sol der Schlangen den Kopff zertretten / vnd das geschicht nun nach dem

Fluch

Fluch in allen dingen / daß sich der Gottheit nahet / darinnen der Mercurii gifft ist/ deme zertritt Gott mit der innern vnd eussern Sonne den Kopff/ vnd nimpt jhme die gifftige Macht im Zorne. Wann jhrs doch woltet verstehen lernen/ lieben Herren vnd Brüder / wo mit jhr curiren sollet / nicht mit dem zornigen Mercurio , der in manchem Kraute eine böse gifft Quall ist / sondern mit dem jnnern Mercurio. Wollet jhr Doctor vnd Meister heissen/ so sollet jhr auch wissen/ wie jhr den eussern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren , daß er von der Angstquall erlediget wird / vnd in eine frewdenreich gesetzet wird/ als das jrrdische in ein himlisches/den Tod in ein Leben/das ist ewer doctorat im rechten verstand/ vnd nicht durch den Amptman der vernunfft alleine. Gott hat den Menschen vber den Amptman gesetz/ vnd in dem verstand / als in sein eigen Regiment/geordnet/ er hat den gewald die Natur zu transmutiren , vnd das böß in ein gutes zu setzen: so er aber sich selber zu voren hat transmutiret / anders kan er nicht: also lang er im verstande tod ist/ also lange ist er deß Amptmans Knecht vnd Diener / wann er aber in Gott lebendig wird / so wird der Amptman sein Knecht. Ihr stoltzen Bittel/ last euch sagen/ die Hoffarth vnd eigen Ehre/auch die jrrdische fleisches lust liget euch im wege/daß jhr

in den geheimnußen nicht Meister sondern blinde Kinder seyd/jhr wollet die Hånde nicht in die Kohlen legen / aber das Geld nemet jhr von den Elenden/vnd gebet manchem daß es wol besser wehre er håt es nicht gekaufft / da für jhr sollet schwere Rechenschafft geben.

Also auch ist im gleichen mit dem Sulphurischen Sude in der Erden mit den Metallen. Die krafft ist in den Metallẽ stårcker als in Kråutern/die Tinctur ist mehr himlisch als jrrdisch/ so jhr dem Künstler zu hůlffe kompt/ so transmutiret sie sich selber/ als das jrrdische in ein himlisches / welches doch an vielen Enden ohne deß Künstlers arth geschicht / wie man dann sihet/wie der Mercurius im Sulphur in seinem Sude die himlische Tinctur ergreiffet/damit er sein gemacht Wesen / welches er im Sulphur macht/in Gold vnd Silber transmutiret,durch der Tinctur gewald / verstehet durch das theil der himlischen Eigenschafft/ dann auß der Erden/ oder auß der ertödteten Eigenschafft im Salniter / mag kein Gold werden/dann es ist nichts fixes darinnen.

So ist vns dieser Proces deß Sudes in der Erden im Sulphur also zu betrachten / wo das Erdreich an einem orte Sulphurisch in Saturnialischer eigenschafft ist / da die Sonne das ober-Regiment jnnen führet / da ist ein solcher Sud. Die Eussere Sonne hungert nach der jnnern/die im Centro im Sulphur in jhrem

eigenen Principio wohnet/vnd jre begierde gegen der zeit setzet/dann die zeit als die Creatur/ sehnet sich nach der Ewigkeit / als nach der Freyheit von der Eitelkeit loß zu seyn/wie die Schrifft saget: Es sehnet sich alle Creatur mit vns von der Eitelkeit loß zu werden. Allda gibet sich die Freyheit in den Solarischen hunger in die Zeit/wann dieses Mercurius schmäcket/ so wird er frewdenreich / vnd drähet sein Rad in der frewden / so impresset Saturnus die Sanfftmuth / vnd Mars welcher im Mercurialischen Rade in der Impression entstehet / der gibet die Fewerseele darein / daß es ein treiben vnd wachsen ist / dann die Freyheit dringet in deß Mercurii eigenschafft auß sich / vnd Mercurius scheidet jmmer den Saturnum vnd den Martem darvon / dann er will ein schön Kind haben zu seiner frewden: die Venus lest er ein Kinde bleiben / dann sie ist dem Kinde in eigenschafft verwand / das Kupffer ist dem Golde am nechsten wegen der Materia, jhme fählet nur die tinctur, Mars hats zu harte in besitz / so der mag davon gebracht werden/ so ists Gold / welches der Artista wol verstehet. Mars ist nach Venus dem Gold verwand / dann er hat Venus in seinem grimme verschlungen / vnd brauchet sie zu seinem Leibe / er hat sonst in seiner selbst eigenschafft kein leiblich wesen/dann er ist nur grim der verzehret/er macht jhm den Leib auß Venus

nus wasser/das schlinget er in sich/vnd Saturnus machts jhme leiblich / darumb besudelt er jhm sein Eysen also mit Ruste/das ist seine eigenschafft als ein Fresser seines Leibes / aber Venus ist lieblich/vñ macht in jme dz wachsen/ er frisset wieder was Venus eigenschafft in jhme macht/dann Venus in Saturnalischer eigenschafft ist deß Martis speise/ darum̃ ist dem Artisten zu dencken/was im Marte lige/hat er nur die Solarische tinctur, er darffe nichts mehr darzu/ dz er nur dem Marte seine gewalt mag nemen/ dann von der Venus hat Mars seine zähe. Mars ist in seiner selbst Eigenschafft nur Brode vnd gibet die härte als ein Fewer thut/aber Saturnus ist dz impressen aller dinge/ Venus darff auch nur die tinctur, so ist er vollkommen/ darumb sols der Künstler recht verstehen/ wo die mögligkeit lige/ als im Sulphur, wo Saturnus dē Sulphur im Bauche hat/ vnd Mercurius seine Farbe sehen lest / alda ist er im willen / kan aber nicht / dann Saturnus helt jhn in sich zu hart gefangen/ so jhm aber d Künstler zu hülffe kompt/dz er sein Rad mag schwingen/ vnd gibet jme seiner Mutter speise/welche sie im Centro verborgen hat/ so wird er starck / vnd wirfft Saturnum weg / vnd offenbaret das Kind/dann also ists auch in der Erden/ wo Mercurius in seiner Mutter / als im Sulphur lebendig ist / daß er nicht gehalten wird / daß er in seinem hunger nur

mag Venerem erreichen zu einer Speise / die Sonne wird bald scheinend werden. Dann im Veneris Sanfftmuth blicket sie herfür / er kochet seine Speise mit seinem eigenẽ Fewer / er darff keinen Künstler darzu / welches dem Künstler wol zu mercken ist / dann er hat seinen Martem in sich.

Wie nun der Sud in der Erden ist / also ist auch der vber der Erden. Wann die Frucht auß der Erden wächst / so ist sie anfänglich herbe vnd bitter / auch sawer vnd widerwertig / wie dann der Apffel auffm Baume dergleichen ist / Saturnus hat im anfange das Regiment / er zeucht es zusammen / vnd Mercurius formiret es / vnd Mars gibet dem Mercurio das Fewer / welches Saturnus in sein kalte Eigenschafft nimbt / Venus gibet den Safft / vnd Luna nimbt alles in jhrem Leib / dann sie ist Mutter / vnd nimbt den Sahmen aller Planeten in jhr Menstruum ein / vnd brütets / Iupiter gibet krafft darein / vnd Sol ist der König darinnen: aber im anfange ist Sol schwach / dann die Materia ist zu sehr jrrdisch vnd kalt. Nun liget das gantze Wesen mit seinem Sude im Leibe deß Sulphurs, vnd im Sulphur macht der Salnitrische schrack in Martis Rade nach jeder Eigenschafft ein Saltz / dann der Schwefel verwandelt sich in Saltz / das ist in geschmack / vnd in denselben geschmacke in der Sulphurischen eigenschafft / ist ein Oele im centro

tro

tro verborgen / das vrstandet von der freyen liebe Lust / als auß der Ewigkeit / vnd offenbahret sich mit einem eusserlichen Wesen in der zeit/das ist die offenbarung Gottes. Nun ist in demselben Oele der hunger/oder die liebe begierde nach dem Wesen der zeit / als nach der offenbarūg der Gottheit. Dieselbe begierde greiffet in der zeit Wesen wieder nach jhrer Eigenschafft/ als nach der Sonnen / vnd der Sonnen eigenschafft greifft nach dem Oele im Centro der Frucht / vnd sehnet sich hefftig darnach / vnd ergibet sich in die Frucht / vnd säuget die krafft in sich vnd gibet sich in jhrer frewde auß / in die strenge Eigenschafft der Frucht / vnd sanfftiget sie alle mit der Liebe/ welche sie im Centro im Oele der freyheit empfähet. Also wird eine Frucht/welche anfänglich sawer vnd herbe ist/gantz löblich vnd süsse/ daß sie der Mensch essen mag. Vnd also ist die Reiffung aller Früchte.

Nun werdet jhr an der Signatur im eussern die jnnere gestaltnuß sehen /dann die gestaltnuß im Saltze/ als in der krafft/erzeigen sich eusserlich.

Der Farben seynd gemeyne vier/als Weiß/ Gelbe/ Roth vñ Grünlich/nach welcher farbē nun die Frucht als ein Apffel am meisten signiret. Darnach ist auch der geschmack im Saltze / als Weiß/ mit einer klaren subtilen Hant in etwa ein wenig tunckel/gibet Süsse/

die ist Venus Eigenschafft; ist der süsse Geschmack starck vñ kräfftig/so ist Iupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach vñ eckel/ so ist der Monde starck darinnen; ist sie aber harte vnd etwas braun farbe/so ist Mars starck darinnen; ist aber die weisse farbe grün braun/ so ist Saturnus starck darinnen: Venus gibet weisse farbe / Mars Roth vnd bitter an geschmacke/Mars macht Venus farbe liechte/Mercurius gibet vermängte farbe/ vnd eröffnet im Marte die grüne/ Iupiter neiget zur blawen/ Saturnus zur schwartzen/fast Graw: die Sonne macht die Gelbe farbe/vnd gibet die rechte Süsse im Saltz / vnd bringet den löblichen Geruch herfür / welcher auß dem Schwefel vhrständet: Saturnus macht herbe vnd sawer/ vnd stellet sich eine jede Eigenschafft im eussern dar / wie es im jnnern im Regiment ist / auch an der gestaltnuß am Laube.

Man kan eine jede Wurtzel / wie sie in der Erden ist/ an der Signatur erkennen wo zu sie nutze ist / eine solche gestaltnuß hat das Kraut / vnd an den Blätern vnd Stengeln sihet man welcher Planet Herr in der Eigenschafft ist/viel mehr an der Blume/dann was für einen geschmack das Kraut vnd Wurtzel hat/ein solcher hunger ist in jhme/vnd eine solche Cur liget darinnen / dann es hat ein solch Saltz: Das sol der Medicus wissen/was für eine kranckheit im Leibe sey entstandē/in was

für

für einem Saltze der Eckel im Mercurio sey entstanden/daß er seinen Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt / dann so er jhme das Kraut eingibt / in welcher Eigenschafft der Mercurius vorhin ein Eckel hat empfangen / so gibt er jhme einen Gifft/daß sich die Gifft im Eckel deß corpus im Mercurio sehr entzündet: Es sey dann daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet/vnd jhme eingibet/so verleuret der Gifft deß Eckels die Macht/ dann dieselbe Asche ist der Gifft deß lebendigen Mercurii ein Todt. Das finden wir in der Magia gewaltig/ diß sol der Medicus wissen: Daß alle Kranckheiten vom Eckel in der gestaltnuß der Natur entstehet / als wann eine gestalt im leben die obriste ist / so jhr alßdann ein widerwertig ding / daß jhrer eigenschafft gantz zu wider ist / eingeführet wird mit gewalt/ es sey gleich vom Gestirne oder von den Elementen/oder von den 7 Gestalten deß Lebens/ so nimbt derselben obern gestalt/welche deß lebens Führer ist / seine stärcke vnd krafft in seinem Saltze / so hebet derselben obern gestalt Mercurius an zu qualificiren/ das ist/ zu hungern vnd zu eckelen/ vnd so er nicht seiner selbst Eigenschafft krieget / verstehet der leiblichen gestalt / welche vnter den sieben Eigenschafften oder Gestalten primas ist im corpus, so entzündet er sich in seiner eigen Gifftqual nach seines lebens eigenschafft/ vñ treibet

sich so lange biß er fewrig wird / so erwecket er seinen eigenen Martem vnd seinen eigenen Saturnum , welche jhn impressen / vnd das Fleisch im corpus im Gifftfewer verzehren / vnd deß Liechts Oele gantz verzehren / alß dann erlischt deß lebens Liecht / so ists geschehen.

Mag aber die gestaltnuß deß Lebens / darinnen der Mercurius im Eckel in der Angst vnd Gifftquall entzündet ist / derer eigenschafft in seinen hunger bekommen / dessen der Geist vnd Leib primas ist / so krieget er seine eigene natürliche Speise davon er lebet / so erfrewet er sich wieder / vnd lest den Eckel von sich / so zergehet der Eckel / vnd wird außgespeyt / aber der Medicus sol acht haben / ob nicht dasselbe ding / daß er dem Patienten wil eingeben / auch in seiner Eigenschafft starck im selben Wesen sey / davon der Eckel im corpus ist entstanden.

Als ich setze ein Exempel / Es wehre ein jovialischer Mensch / der empfienge einen Eckel von Lunarischer eigenschafft / nun wüste der Meister / daß er den Eckel also hette / vnd richtete jhm eine Iovialische Cur nach seines eigenen Geistes od' Mercurii hunger zu / dz wehre nun recht / es wehre aber deß Monden eigenschafft starck an dem Saltze / daß er dem Eckel wolte eingeben. Jetzt gibt er jhme Eckel ein / so aber die Iovialische Cur vom Monden frey wehre / so nimbt der Iovialische Mercurius seine

eigene Speise mit grosser begierde ein / vnd verlesschet den Eckel. Also ists auch mit den Kranckheiten welche im Salniter als von erschreckens entstehen / da gehöret nun wieder ein solcher Schrack darzu wie der erste war / so ist die Cur schone dar; oder ein solches Kraut / da der Salniter in solcher eigenschafft jnne liget / wie er im selben Menschen liget.

Ich weiß vnd wird mir gezeuget / daß der Sophist mich tadlen wird / daß ich schreibe die Göttliche krafft sey in der Frucht / Gottes krafft eineigene sich in die gebährunge der Natur. Höre mein lieber / werde nur sehende / Ich frage dich / wie ist das Paradyß in dieser Welt gewesen / ists auch in der Natur offenbar gewesen / ists auch in der Frucht gewesen / ists in der Welt oder ausser der Welt gewesen? Ist das Paradyß in Gottes krafft gestanden / oder in den Elementen? Ist die krafft Gottes in der Welt offenbar gewesen / oder verborgen? oder was ist der Fluch der Erden / vnd das außtreiben Adams vnd Eva auß dem Paradyß? so sage mir / wohnet Gott auch in der zeit? ist nicht Gott alles in allem / es stehet geschrieben: *Bin nicht ichs, der alles erfullet?* Item: *Dein ist das Reich, die Krafft vnd die Herrligkeit, von Ewigkeit in Ewigkeit.* Alhie besinne dich vnd laß mich vngetadelt / ich sage nicht daß die Natur Gott sey / viel weniger die Frucht auß der Erden / sondern ich sage /

Gott gibet allem Leben krafft / es sey böß oder gut / einem jeden nach seiner Begierde / dann er ist selber alles / vnd wird aber nicht nach allem Wesen Gott genandt / sondern nach dem Liechte / damit wohnet er in sich selber / vnd scheinet mit der krafft durch alle seine Wesen / er eineignet seine krafft allen seinen Wesen vnd Wercken / vnd ein jedes ding nimpt seine krafft an nach seiner Eigenschafft: Eines nimpt Finsternuß / das ander Liecht / ein jeder Hunger begehret seiner Eigenschafft / vnd das gantze Wesen ist doch alles Gottes / es sey böß oder gut: Dann von vnd durch jhn ist alles / was nicht seiner Liebe ist / das ist seines Zornes. Das Paradyß ist noch in der Welt / aber der Mensch ist nicht darinnen / es sey dann daß er auß Gott wieder gebohren werde / so ist er nach derselben newen Wiedergeburth darinnen / vnd nicht mit dem vier Elementischen Adam: Wann wir vns doch eines wolten lehren kennen / vnd verstündens doch an den geschaffenen Wesen.

Sehet im Saturno liget ein Gold verschlossen / in gantz vnachbarer farbe vnd gestalt / daß wol keinem Metall ähnlich sihet / vnd wann mans gleich ins Fewer bringet vnd gar zerschmeltzt / so wird man doch nichts habẽ / als ein vnachtbar wesen mit keiner gestaltnuß der Tugend / biß der Künstler darüber kompt vnd

den rechten Proces mit jhme helt/ so wirds offenbar was darinnen gewesen ist.

Also auch im gleichen wohnet Gott in allen dingen / vnd das ding weiß nichts von Gott/ er ist auch dem dinge nicht offenbar/ vnd es empfähet doch krafft von jhme/ aber es nimbt die krafft nach seiner Eigenschafft von jhme/ entweder von seiner Liebe/ oder von seinem grimmen/ vnd wo von es nimbt/ also signiret sichs auch im eussern / vnd ist doch das gute auch in jhme / aber der Boßheit gleich wie gantz verschlossen / wie jhr dessen ein Exempel an einem Dornstrauche habet / vnd an andern stachlichten dingen mehr / da doch eine schöne wolriechende Blume darauß wächst / wie zwo Eigenschafften darinnen ligen / als eine leibliche vnd eine feindliche / welche siget / die bildet die Frucht. In gleichem ists auch mit dem Menschen / er war eine schöne Paradyß Blume vnd Frucht geschaffen: Aber seine dornichte Eigenschafft erweckte jhme der Teuffel/ durch die Schlange / verstehet das Centrum, der grimmen Natur eigenschafft / welches in seiner Paradysischen quall in jhme nicht offenbar ward/ als aber sein hunger in die dornichte falsche Schlangen eigenschafft/ als in Todt eingieng/ so drang deß todes vnd der falschen Schlangē eigenschafft in deß Teuffels begierde in seinem hunger ein/ vñ erfüllete Seel vñ Leib/ also hub

der falschen Schlangen hunger in jhme an zu qualificiren, vnd wachete der todt in jme auff/ so verbarg sich das Paradyß in jhme / dann das Paradyß trat in sich ein/vnd der Schlangen Gifft in deß Todes eigenschafft / wohnete auch in sich / jetzt was es feindschafft. So sprach Gott zu jhme: Deß Weibes Sahmen soll der Schlangen den Kopff zertretten / vnd du wirst jhn mit der Todes gifft in die Verschen stechen: verstehet/ Das verschlossene/vnd im grimmen todt gefangenen Paradyß Bilde / in welchem das Wort der Gottheit / als der Göttliche Mercurius regierte/vnd würckete/verbliech gleich wie das Gold im Saturno verbliechen ist/ daß man nichts sihet / als ein vnachtbares Wesen / biß der rechte Künstler darüber kompt/vnd erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenen Golde / so wird der todte verschlossene Leib deß Goldes im Saturno wiederumb lebendig. Dann Mercurius ist sein Leben/ der muß jhme wieder eingeführet werden / alßdann blicket der tode Leib deß Goldes herfür/ vnd vberwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag / vnd transmutiret seinen vnachtbaren gehabten Leib in einen schönen/ herzlichen/ güldenen. Also auch in gleichem der Mensch/ der liget jetzt nach seinem Falle in einer groben/ vngestalten/viehischen / todten Bildnuß verschlossen. Er sihet keinem Engel gleiche / viel

weniger

weniger dem Paradyß. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen liget / es ist seine Paradyß Bildnuß an jhme/alß wehre sie nicht/vnd ist auch nicht offenbar: Der eussere Leib ist ein stinckendt Cadaver/ weil er noch in dem giffte lebet. Er ist ein böser Dornstrauch / auß deme doch etwan schone Rößlein blühen / vnd auß den Dornen wachssen/vnd das verschlossene offenbarn/was in dem grimmen gifftigen Mercurio verborgen liege: Als lange biß der Künstler der jhn gemacht hat vber jhn kompt/ vnd führet wieder den lebendigen Mercurium in sein verblichenes vnd in todt gefangenes Gold oder Paradyß Bildnuß ein/daß das verschlossene Bild/welches auß Göttlicher sanfftmuth vnd liebe Wesenheit erschaffen war/wieder im Göttlichen Mercurio/als im Worte der Gottheit / welches wieder in die verschlossene Menschheit eingieng / grühnet. Alßdann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschafft/ so ist Christus/der der Schlangen/als dem gifft vnd tode im zorn Gottes den Kopff zertridt/ (verstehet der grimmen todes macht) gebohren / vnd stehet auff ein newer Mensch / in heyligkeit vnd gerechtigkeit / der für Gott lebet/gleich wie das verschlossene Gold auß der jrrdischen eigenschafft herfür blicket: vnd wird dem Künstler von Gott erkohren/hiemit klar

angedeutet/ wie er suchen sol / anders nichts/ als wie er sich hat selber gesucht / vnd in deß klaren Goldes eigenschafft funden: Also ist auch dieser proces / vnd nicht ein Fäncklein anders/dann der Mensch vnd die Erden mit jhren heimligkeiten / ligen in gleichem Fluche vnd Tode verschlossen / vnd dörffen einerley wiederbringung: Aber dem Sucher wird diß gesagt/vnd will jhn trewlich gewarnet haben/ also lieb als jhme sein zeitliche vnd ewige wolfahrt/ daß er sich ja nicht ehe auff die Bahn mache die Erde zu versuchen / vnd das verschlossene herwieder zu bringen / er sey dann selber zuvoren auß dem Fluche vnd Tode durch den Göttlichen Mercurium wieder gebohren/ vnd hab die Göttliche Wiedergebuhrt in voller erkentnuß / sonst ists alles vergebens / es hilfft kein lernen/ dann das er suchet/ das liget im Tode / im Zorn Gottes/im Fluche verschlossen/will ers lebendig machen/vnd in sein Erstes setzen/ so muß dasselbe Leben in jhme zuvoren offenbar seyn: Alßdann mag er sagen zum Berge/ hebe dich von dannen / vnd stürtze dich ins Meer / vnd zum Feygenbaume/es wachse hinfort auff dir keine Frucht/ so wirds geschehen: Dann so der Göttliche Mercurius im Geiste lebet vnd offenbar ist/ so alßdann der Seelen willen Geist in etwas imaginiret, so gehet auch der Mercurius mit jhme in der imagination, vnd entzündet den

in

in todt gefasten Mercurium, als die gleichnuß Gottes oder die offenbahrung/ damit sich der lebendige Gott hat offenbahret.

Jch weiß vnd sehe es / der Spötter in deß Teuffels decke mich noch mehr verdächtig machen wird / in deme ich schreibe vom jnnern vnd eussern Mercurio, vnd verstehe mit dem jnnern das Wort Gotteß / oder den Göttlichen Hall / als die offenbahrung der Ewigkeit des vngrundes/ vnd mit dem eussern verstehe ich den Amptman in der Natur / als das Werckzeug / welchen das jnnere/ lebendige/ kräfftige Wort oder Göttliche Hall führet/ damit er machet vnd würcket: So will mirs der Sophist vbel deuten vnd sagen: Jch vermenge es in eines / vnd halte die Natur für Gott: wie mir zuvoren Babel auch gethan hat. Deme sage ich/ er sehe meine Wort recht an/ vnd lerne es recht verstehen: Dann ich rede bißweilen auß dem himlischen Mercurio, vnd sehe einig denselben / vnd dann gar balde das Werckzeug deß himlischen: Darumb habe er acht auff den verstand: Jch schreibe nicht himlisch / sondern Theosophisch / auß einem höheren grunde als der eusser Werckmeister ist/ vnd dann auch auß demselben.

CAPVT IX.

Von der Signatur, wie das innere das eussere bezeygnet.

DJe gantze eussere sichtbare Welt mit allem jhrem wesen / ist eine bezeygung oder Figur der inneren Geistlichen Welt / alles was im inneren ist / vnd wie es in der Würckung ist / also hats auch seinen Character eusserlich: Gleich wie der Geist jeder Creatur seine innerliche gebuhrts gestaltnuß mit seinem Leibe darstellet vnd offenbahret: Also auch dz ewige Wesen. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende krafft / dann das Reich Gottes stehet in der krafft / vnd auch die eussere Welt / vnd stehet fürnemblich in sieben gestalten / da eine jede die ander vrsachet vnd machet / keine ist die erste noch letzte / sondern es ist das ewige Bandt: darumb hat auch Gott sechs Tage zum wercken dem Menschen geordnet / vnd der siebende Tag ist die vollkommenheit / darinnen die sechs ruhen: Er ist das Centrum, da die sechs mit jhrer begierde hinlauffen: darumb hieß jhn Gott den Sabbath oder ruhe Tag: Dann darinnen ruhen die sechs gestalte der würckenden krafft. Er ist der Göttliche hall in der krafft / oder die Frewdenreich / darinnen die andern gestalten alle offenbar werden / dann er ist das gefaste

Wort/oder die Göttliche leibligkeit / durch welches alle ding seynd zum Wesen erbohren vnd ankommen.

Daſſelbe gefaſte Wort hat ſich mit bewegung aller geſtalten mit dieſer ſichtbaren Welt/als mit einem ſichtbaren gleichnuß offenbaret / daß das geiſtliche Weſen in einem leiblichen begreifflichen offenbar ſtunde / als der jnnern geſtalte begierde hat ſich euſſerlich gemacht/ vnd ſtehet das jnnere im euſſeren: Das jnnere helt das euſſere für ſich als einen Spiegel / darinnen es ſich in der Eigenſchafft der gebährung aller geſtaltnuß beſihet ; das euſſere iſt ſeine Signatur.

Alſo hat auch ein jedes ding/ das auß dem jnnern iſt außgebohren worden / ſeine Signatur. Die obriſte geſtaltnuß / ſo im Geiſte deß würckens in der krafft die obriſte iſt / die zeichnet das corpus am meiſten / vnd die andern geſtaltnußen hangen jhme an / wie man das an allen lebendigen Creaturen an geſtalt deß Leibes / vnd an Sitten vnd Gebährden ſihet: Item am Halle/Stimmen vnd Spraachen / ſo wol an Bäumen vnd Kräutern / an Steinen vnd Metallen/als wie das ringen in der krafft deß Geiſtes iſt : Alſo ſtehet auch die Figur deß Leibes dar / vnd alſo iſt auch ſein wille/ alſo lange der Sud im Geiſt-leben alſo ſeudet : So aber der Künſtler darüber kompt / mit dem rechten Mercurio / darinnen

der

der Sud stehet / so mag er die schwägste gestalt zu obrist drähen / vnd die stärckeste zu vnterst / so krieget der Geist einen anderen Willen / nach derselben obristen Gestalt / welche zuvor muste Knecht seyn; die wird alßdann Herr in den sieben Gestalten / gleich wie Christus zu dem Krancken sagte: Stehe auff / dein Glaube hat dir geholffen: Vnd sie stund auff / also in gleichem ist dieses auch / eine jede gestalt hungert nach dem Centro; vnd das Centrum ist der Hall deß Lebens / als der Mercurius / derselbe ist der Werckmeister oder Formirer der krafft so sich derselbe Hall im hunger der nidrigsten Gestalt in der ringenden Krafft einergibt / so schwinget er seine Eigenschafft (verstehet derselben gestalt Eigenschafft) in die Höhe: Also hat jhme seine Begierde oder Glaube geholffen / Dann in der Begierde schwinget sich der Mercurius in die höhe; das war auch in Christi Patienten also.

Die kranckheit hatte sie eingenommen / vnd der gifft deß Todes hatte sich in Mercurio empor geschwungen. Nun hungerte aber die gestalt deß Lebens im Centro / jetzt als eine verschmachtete vnd niedrige Eigenschafft nach der Freyheit vom Eckel loß zu seyn / weil aber in Christo der Mercurius Göttlicher Eigenschafft lebendig war / so gieng der schwache hunger in Christi starcken hunger nach deß

Menschen

Menschen gesnndheit ein: Jetzt empfieng der schwache hunger den starcken in der krafft/ so sprach d Göttliche hall in Christo: Stehe auff/ schwinge dich in die höhe/ dein Glaub / dz ist/ deine begierde die du in mich eingeführet hast/ hat dir geholffen. Also schwinget sich dz Leben vber den Todt/ das gute vber dz böse/ vnd hinwider das böse vber das gute / wie im Lucifer vnd Adam geschach/ vñ noch täglich geschicht/ vnd also signiret sich ein jedes ding/ welche gestalt primas wird/ die nimbt den geschmack so wol den hall im Mercurio ein/ vnd figuriret dz corpus nach seiner eigenschafft: Die andern gestälte hangen der an als mitgehülffen/ geben zwar auch jhre Signatur darein/ aber schwächlich. Es sind fürnemlich 7 gestalte in der Natur/ beydes in der ewigen vnd eussern/ dañ die eusseren gehē auß der ewigen. Die alten Weisen haben den 7 Planeten Nahmen gegeben/ nach den 7 gestalten der Natur/ aber sie haben viel ein anders damit verstandē/ nit nur allein die 7 Sternen/ sondern die siebenerley Eigenschafftē in d gebährung aller wesen. Es ist kein ding im wesen aller wesen/ es hat die 7 Eigenschafften in sich: dañ sie sind das Rad deß Centri, die vrsach deß Sulphurs/ in welchem Mercurius den Sud in der Angstquall machet.

Die 7 Gestalte sind diese / als die begierde der Impression heisset Saturnus/ in welche sich die Freyelust der Ewigkeit mit einergibet/

die heisset in der Impression Iupiter, wegen der loblichen krafft / dann die Saturnalische krafft schleusset ein / vnd machet harte / kalt vnd finster / vnd vrsachet den Sulphur / als das Geistleben / verstehet das bewegliche Geistleben / als das natürliche: vnd die Freyelust machet daß sich die Impression sehnet von der finstere herben härtigkeit loß zu seyn / vnd heisset gar gut Iupiter, als eine begierde deß vrstandes / welche die Finsternuß eröffnet / vnd einen andern willen darein offenbahret.

In den zweyen Eigenschafften wird Gottes Reich als der vrstand feine fürgemahlet / vnd dann Gottes Zornreich / als der finster Abgrund / welcher eine vrsache der bewegnuß im Saturno als in der Impression ist: Die Impression als der Saturnus machet das Nichts / als die Freyelust beweglich vnd empfindlich / so wol feindlich: Dann sie vrsachet daß es Wesen wird / vnd Iupiter ist die empfindliche krafft auß der Freyenlust zur offenbarung auß dem Nichts in Etwas / in der Impression deß Saturni / vnd seynd zwo Eigenschafften in der offenbarung Gottes nach Liebe vnd Zorn / als ein Model der ewigen Gestaltnuß / vnd seynd ein ringen als eine wieder begierde gegen einander: Eine machet gutes vnd die ander böses / vñ da es doch alles gut ist. Alleine wann man von der Angstquall / vnd dann der Frewdenquall will reden / so vnterscheidet man / daß

daß man verstehe was jederer Quall vhrsach sey.

Die dritte gestalt heisset Mars, das ist die fewrende Eigenschafft in der Impression Saturni, da sich die Impression in grosse Angst/ als in einen grossen hunger einführet / er ist das peinliche / oder die vrsache deß fühlens/ auch die vrsach deß Fewers vnd verzehrens/ auch deß widerwillens/als der Boßheit/aber in dem Iupiter / als in der Freyenlust im Nichts vrsachet er die fewrige liebe Begierde/daß die Freyheit als das Nichts begierlich wird/daß es sich in empfindligkeit/ als in das Frewdenreich einführet: In der Finsternuß ist er ein Teuffel / als Gottes grim / vnd im Liechte ist er ein Engel der Frewden / verstehet solche Eigenschafft: Dann da diese Quall im Lucifer finster ward/so hieß er ein Teuffel/ weil er aber im Liechte war/so war er ein Engel: Also auch im Menschen zu verstehen.

Die vierte Eigenschafft oder gestalt heisset Sol, als das Liecht der Natur/welches in der Freiheit als ein Nichts seinen anfang hat/ aber ohne glantz/ vnd sich mit der Lust in die Begierde der Impression deß Saturni einergibt/ biß in die grimmige Martis oder fewers Eigenschafft/alda dringet die Freyelust / welche sich in der Impression in Martis eigenschafft in der verzehrenden Angst/vnd in Saturni härte hat geschärpffet / im Iupiter auß/

als

als eine schärpffe der freyheit/vnd ein vrstand deß Nichts/ so wol der empfindligkeit vnd dz außdringen auß der Martis hitze vnd angst/ vñ auß deß Saturni härte ist ď schein deß Liechtes in der Natur/ das gibet im Saturno Iupiter vnd Mars den verstand / als einen Geist der sich in seinen Eigenschafften erkennet/was er ist/ der dem Grimme wehret / vnd jhn auß der Angst auß Martis eigenschafft in Iupiters einführet / als auß Angst in eine liebe Begierde.

Vnd in diesen vier gestalten stehet die Geistes gebuhrt/ als der wahre Geist im jnnern vnd eussern/als der Geist der krafft im wesen/ dieses Geistes wesen oď leibligkeit ist Sulphur. Ihr Rabini vnd Meister/wañ jhrs doch verstehẽ köntet/wie trewlich es euch offenbaret vñ gegeben wird/ was ewere Vorfahren im verstande haben gehabt/ woran jhr jetzt lange zeit seyd blind gewesen / das macht ewer Hoffarth/das stellet euch Gott als der höchst verstand / durch albern zu voren vngegründeten Werckzeugen für/welchen er selber gegründet hat/ob jhr noch eins sehen / vnd der peinlichen Quall entrinnen wollet.

Die fünffte Gestalt ist Venus, der anfang aller leibligkeit/als deß Wassers/die entstehet in Iovis vnd Martis begierde / als in der liebe Begierde auß der Freyheit vnd auß der Natur/als aus ď Impression begierde im Saturno.

im Marte/in der grossen Angst/ von der angst frey zu seyn / vnd führet in der begierde seiner Eigenschafft zwo gestaltnuß : Als eine fewrige vom Mars/ vnd eine wäßrige vom Iupiter/ verstehet eine himlische vnd jrrdische Begierde : Die himlische entstehet auß der himlischē von der eineigung der Gottheit in der Natur zu seiner selbst offenbahrung ; vnd die jrrdische entstehet auß der Impression der Finsternuß im Marte/ als in deß grimmen fewers eigenschafft : darumb stehet dieser begierde wesen in zweyen dingen/als im Wasser vom vrstand ð freyheit/vnd im Sulphur vom vrstande der Natur nach der Impression. Die eussere gleichnuß deß himlischen ist Wasser vnd Oel/ verstehet nach der Sonnen ists Wasser/ vnd nach Iupiter ists Oele / vnd nach der harten Impression Saturni ists nach dem himlischen nach Marte Kupffer/vnd nach Sol Gold/ vnd nach der jrrdischen Impression nach der Finsternuß eigenschafft ists im Sulphur Grieß/dz ist Sand/nach deß Martis eigenschafft eine vrsache aller steine / dann steine seynd Sulphur aus Saturni vnd Martis gewalt / in Veneris Eigenschafft / nach der finstern impression verstehet nach dem jrrdischen theil. O jhr lieben Weisen/wann jhr wisset was in Venere liget/ jhr würdet ewer Dächer nit so edel deckē/ der gewaltige verleuret offt sein leben vmb deß Knechtes willen/vnd den Herrn decket er auff

sein

sein Dach/darumb ist er blind/ das machet in jhme seine falsche Venus begierde / daß er die im Saturno vnd Marte fasset vnd führet die in Sole auß: Fasset er seine Venus begierde im Iupiter, so möchte er vber den hungrigen Martem herrschen der in Venus liget/ vnd der Venus im Sulphur hat sein Röcklein angezogen: Also zeugt Mars auch allen seinen Dienern/ die jhm vnd Saturnum lieb haben/ sein Röcklein an/ daß sie nur deß Venus Kupffer/ vnd nicht sein Gold im Kupffer finden. Der Geist der Sucher fehret in Sul, als in hoffarth / vnd dencket er habe Venus, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Fuhre er im Wasser/ als in der gelassenen Demuth der Venus auß/ so würde jhm der Stein der Weisen offenbar.

Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben vnd die Entscheidung oder der Forme in der Liebe/ vnd in der Angst. Im Saturno vnd Marte, ist er an einem theil jrrdisch nach der harten Impression, da sein bewegen vnd hunger ein stachlicht / feindig/ vnd nach dem Fewer ein bitter wehe ist/ vnd nach dem Wasser in dem jrrdischen Sulphur, als in der Ertödtung eine Gifftquall.

Vnd nach dem andern theil auß der Freyheitlust/ ist er im Iupiter vnd Venus die liebliche Eigenschafft der frewden: Item deß grünens vnd wachsens/ vnd nach der Impression deß himlischen Saturni, vnd nach dem Marte in der

der liebe Begierde ist er im Geiste der Hall/ verstehet der Entscheider deß Halles / als deß Thones. Item alles geschreies & Spraachen/ alles was lautet / durch seine gewalt wird alles vnterschieden/ Venus vnd Saturnus tragen jhm seine Lauten/ vnd er ist der Lautenschläger/ er schläget auff Venus vnd Saturnus / vnd Mars gibet jhme den klang auß dem Fewer/ also frewet sich Iupiter in Sol: Alhie liget das Mysterium lieben Brüder / Mercurius macht im Iupiter den verstand/ dann er vnterscheidet die Sinnen daß sie fliegende seynd / er fasset die vnendligkeit der Sinnen in seine Begierde/ vnd machet sie wesentlich / das thut er im Sulphur, vnd sein Wesen ist die mancherley krafft deß Geruches vnd Geschmacks / vnd Saturnus gibet seine schärpffe darein / daß es ein Saltz ist. Ich verstehe aber alhie das krafft Saltz in dem vegetabilischen leben. Das stein Saltz macht Saturnus im Wasser / er ist ein himlischer vnd jrdischer Arbeiter / vnd arbeitet in jeder Gestalt nach der Gestalt eigenschafft/ wie geschrieben stehet: Bey den Heyligen bistu heylig/ vnd bey den Verkehrten bistu verkehrt. In den heyligen Engeln ist der himlische Mercurius heylig vñ Göttlich/ vnd in den Teuffeln ist er die gifft vnd der grim der ewigẽ Natur nach & finstern Impression eigẽschafft/ vñ also fort durch alle ding/ wie ein ding einer Eigenschafft ist / also ist auch sein Mercurius.

als sein leben / in den Engeln ist er das Lobgesang Gottes/vnd in den Teuffeln ist er das fluchen vnd erwecken deß widerwillens der bittern gifftigen feindschafft: Also auch im Menschen vnd allen Creaturen zu verstehen ist in allem deme was lebet vnd webet / dann der eussere Mercurius ist in der eusseren Welt das eussere Wort/er ist das eussere verbum/vn̄ der Saturnus mit der Impression ist sein fiat, d' im sein Wort leiblich machet. Vnd im jnnern Reiche der Göttlichen krafft ist er das ewige Wort deß Vatters / dadurch er alle ding im eussern (verstehet mit dem werckzeuge deß eussern Mercurii) gemacht hat: Der eussere Mercurius ist das zeitliche wort/das außgesprochene wort/vnd der jnnere ist das ewige Wort/das sprechende Wort. Das jnnere Wort wohnet im eussern / vnd macht durch das eussere alle eussere dinge / vnd mit dem jnnern die jnnere ding. Der jnnere Mercurius ist das Leben der Gottheit/vnd aller Göttlichen Creaturen. Vnd der eussere Mercurius ist das Leben der eussern Welt/ vnd aller eusserlichen leibligkeit in Menschen vnd Thieren/in wachsenden vnd gebährenden/ vnd macht ein eigē principium, als eine gleichnuß der Göttlichen Welt / vnd dz ist die offenbarung der Göttlichē weißheit.

Die siebende gestalt heisset Luna, das gefassete wesen / was der Mercurius im Sulphur hat gefasset/ das ist ein leiblicher oder wesentlicher

licher hunger aller gestaltnußen: Es ligen aller sechs gestalten Eigenschafft darinnen/ vnd ist gleich als ein leiblich wesen der andern allen. Diese eigenschafft ist gleich als ein Weib der andern gestalte/dañ die andern gestalte werffen alle jhre begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden sie geistlich/vnd in Luna leiblich: darumb nimbt der Mond der Sonnenschein an sich / vnd scheinet auß der Sonnen/was die Sonne in sich im Geistleben ist/ vnd macht/dz ist/vnd machet Luna in sich leiblich: Er ist himlisch vnd irrdisch vnd führet dz wachsende leben / er hat das Menstruum/ als die matricem Veneris in sich / in seiner eigenschafft gerinnet alles was leiblich wird. Saturnus ist sein fiat, vnd Mercurius ist sein Mann/ der jhn schwängert/vnd Mars ist seine vegetabilische Seele / vnd die Sonne ist sein Centrũ im hunger/vnd nicht gantz in der eigenschafft/ dañ er empfähet von d Sonnen nur die Weisse farbe/nit die Gelbe od die Rothe/als die Majestätische: darumb liget in seiner eigenschafft/ in Metallen das Silber / vnd in Solis eigenschafft das Gold: Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist/ so hält Saturnus der Sonnen jhr leiblich wesen in sich zur herberge/dann er ist das fiat der Sonnen / er helts in seinem finstern Kasten verschlossen / vnd verwahrets nur / dann es ist nicht sein eigen Wesen/ biß die Sonne jhren Werckmeister

den Mercurium zu jhm schickt/ deme gibet ers/ vnd sonst keinem. Das mercket jhr Weisen: Es ist kein tand oder betrug / der Artista soll vns woll verstehen / er sol das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der gebährung als in Sulphur einführen / vnd den Werckmeister nehmen / vnd alle gestalte zertheilen / vnd die viele der hunger entsondern: welches der Werckmeister selber thut / wann der Artista das Werck in die erste Mutter einführet/ als im Sulphur: aber er muß das böse Kind den Mercurium von ehe mit der philosophischen Tauffe täuffen / daß er nicht ein Hurenkind auß Sol machet / alßdann führe ers in die Wüsten / vnd versuche/ ob der Mercurius nach der Tauffe will Manna in der Wüsten essen / oder ob er will auß Steinen Brod machen / oder ob er will als ein stoltzer Geist fliehen / vnd sich vom Tempel stürtzen/ oder ob er will Saturnum anbeten/ in welchem der Teuffel verborgen sitzet / das soll der Artista mercken: Ob Mercurius das böse gifftige Kind die Tauffe annimpt/ ob er von Gottes Brod essen mag. Wo er also isset vnd in der versuchung bestehet/ so werden jhme nach viertzig Tagen die Engel erscheinen/ so gehe er auß der Wüsten vnd esse seiner Speise/ so ist der Artista zu seinem Wercke geschickt/ wo nicht/ so laß ers ja bleiben / vnd halte sich noch zu vnwürdig darzu: Er muß den verstand der gebäh-

gebährung der Natur haben / oder es ist alle seine mühe vmb sonst: Es sey dann daß jhme auß gnaden deß Höchsten ein particular sey gegeben worden / daß er kan Venerem vnd Martem tingiren, welches das kürtzeste ist / so jhme Gott ein solches Kräutlein zeyget / da die Tinctur jnne liget.

Der Lunatische Leib der Metallen liget im Sude der Erden im Sulphur vnd Mercurio mit Venus Rind im jnnern vberzogen / vnd im eussern mit Saturni Röcklein gekleidet / wie für augen ist / vnd ist einen Grad eusserlicher als der Solarische Leib; nach Luna ist Iovis Leib auch einen Grad eusserlicher / nach Iupiter ist Veneris Leib auch einen Grad eusserlicher: Aber Venus ist ein schlimmer Vogel / er hat auch den jnnern Solarischen; Er nimbt deß Martis Röcklein vber sich / vnd verstecket sich selber in Saturni Kasten / aber er ist offenbahr vnd nit heimlich: Nach Venus ist Mars auch einen Grad eusserlicher vnd näher zur jrrdigkeit / vnd nach Marte ist Mercurii Leib / als ein partickel der andern allen / der jrrdischen leibligkeit an einem theil am nähesten / vnd am andern theil der himlischen am nähesten: vnd nach Mercurio ist Luna am jrrdischen theil gantz jrrdisch / vñ am himlischen theil gantz himlisch; Er führet ein jrrdisch vnd himlisch Angesicht gegen allen dingen. Dem Bösen ist er böß / vnd dem Guten ist er gut / einer

leiblichen Creaturen gibet er sein bestes im geschmack / vnd einer bösen gibet er den Fluch der verderbten Erden.

Nun dieses alles / wie die eigenschafft eines jedes dinges im Inneren ist / also bezeichnet sichs im eusseren / beydes in den lebhafften vnd wachsenden dingen: das werdet jhr an einem Kraute sehen / so wol an Bäumen vnd Thieren / auch an Menschen. Ist die Saturnische eigenschafft in einem dinge mächtig vnd primas, so ists in der Farbe schwartz / graulecht / hart vnd derbe / scharpff sawer od' gesaltzē am geschmack / bekompt einen langen mageren Leib / an den augen graw / so wol an der blawe tunckel / gar schlecht am Leibe / aber hart am angriffe: Wiewol Saturni eigenschafft selten an einem dinge alleine mächtig ist / den er erwecket mit seiner harten Impression balde dem Martem, der mächet seine Eigenschafft höckricht vnd bücklicht / gantz knorrecht / vnd wehret daß der Leib nicht lang wächset / sondern wird ästig vnd wilde / wie an den Eychebäumen vnd dergleichen zu sehen ist.

Ist aber Venus an einem orthe im Sude der Erden dem Saturno am näheſten / so gibet der Sud im Sulphur Saturni einen langen starcken Leib / dann sie gibet jre Süssigkeit in Saturni Impression, davon Saturnus gantz lüstig wird / vnd so Venus vom Marte nicht verhindert wird / so wirds ein grosser / langer / schlech-

schlechter Baum/Kraut/Thier oder Mensch/ was es dann ist. Ists aber daß jhme Iupiter in Veneris eigenschafft am näheften ist/ daß Iupiter stärcker im Saturno ist als Venus vnd Mars vnter Venus ist / so wirds ein köstlicher Leib/ voll tugend vnd krafft / auch guten geschmacks. Seine augen sind blaw vnd etwas weißlecht/ demütiger eigenschafft / aber gantz mächtig: kompts daß Mercurius zwischen Venus vnd Iupiter inne ist/vnd Mars zu vnterste/ so wird diese eigenschafft im Saturno im höchsten Grad gradiret / mit aller krafft vnd tugendt / in Worten vnd Wercken / mit grossem verstande. Ists in Kräutern/so werden sie lang/ eines mitlern Leibes / sehr wol gestalt/ schöner Blumen / Weiß oder Blaw: Wo sich aber die Sonne auch mit jhrer eigenschafft darzu eindringet / so neiget sichs mit der Farbe offt wegen der Sonnen zur Gelbe / so sie vom Marte vnverhindert ist/ so ist das universal gantz herrlich in diesem dinge / es sey ein Mensch oder ander Creatur / oder ein Kraut der Erden / das mag der Magus brauchen / es widerstehet aller Boßheit vnd falschen Eingriffe von Geistern / wie die auch jmmer seyn mögen / so ferne ein Mensch nicht selber falsch wird/vnd seine begierde nach dem Teuffel neiget / wie Adam thäte/in deme das universal auch gantz war. Mit solchen Kräutern ist zu curiren vnd

heilen ohne einige kunst deß Artisten, aber man wird sie selten finden / auch vnter vielen sihet sie nicht einer / dann sie seynd dem Paradyß nahe / der Fluch Gottes verdecket dem bösen Auge das sehen / daß er das nicht sihet / vnd ob ers fürn Augen stehen hätte: Jedoch in einer solchen conjunction der Planeten seynd sie offenbahr / vnd mögen sich nicht verbergen: darumb liget in manchem Kraute vnd Thiere grosse heimligkeit / wann diß der Artista wüste zu gebrauchen / vnd kennete es. Die gantze Magia liget darinnen / aber wegen deß Gottlosen ist mir zu schweigen gebotten / der es nicht wehrt ist / vnd billich mit der Plage damit er andern Frommen plaget / vnd sich im Kothe sudelt / geplaget werden.

Ists aber daß Mars in seiner eigenschafft dem Saturno am näheßten / vnd Mercurius einen gegenschein darein wirfft / vnd Veneris gewalt vnter Marte ist / vnd Iupiter vnter Veneris eigenschafft / so wird auß dieser Eigenschafft alles verderbet vñ vergifftet: Ein gifftig Kraut / Baum / Thier vnd was das seyn mag / gefellet es in die verderbte Menschl. eigẽschaff / so ist deme vollent zum vbel geholffen / kompt aber der Monde mit seiner gewalt auch darein / so ist die falsche Magia in deß Monden Menstruo fertig / vnd die Zauberey offenbahr: Dessen ich alhie weiter geschweigen soll / vnd nur die Signatur anzeigen: An einem

nem Kraut ist die Blume etwas röthlich vnd schielicht / ist sie aber zur Weiße geneiget neben der Rothen / das ist Veneris gewalt / die etwas einen einhalt darinnen thut / ist sie aber nur rothlecht vnd tunckel schielecht mit einer rauchen Haut am Stengel / Laub vnd Blad / so ist der Basiliscus darinnen zur herberge: Dann Mars machet rauch / vnd Mercurius ist gifftig darinnen / der gibet schielechte farbe / vnd Mars die rothe / vnd Saturnus die tunckele / das ist eine Pestilentz im Menstruo deß Monden / aber dem Artisten ists ein Kraut wider die Pestilentz / so er dem Mercurio den Gifft nimbt / vnd gibet jhn Venerem vnd Iovem zur speise / so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole auß / vnd machet auß seinem grimmen Fewer ein liebe Fewer / welches der Künstler wissen soll / will er ein Doctor genandt seyn.

Diese Eigenschafft signiret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall vnd im Angesichte: Er gibet einen tunckelen hall / etwas zur hellen stimme geneiget vom Marte, schmeichlende vnd gantz falsch / lügenhafft / gemeyne rothe Pünctlein in Augen / oder schielecht vnd verdrähenden vnstette Augen: Also auch in Kräutern am geschmacke gantz eckel / davon ins Menschen leben / als im Mercurio / so er das in sich bekompt / eine quellende Gifft entstehet / vnd das Leben vertunckelt: Auff dieser eigenschafft Kräuter / soll d Medicus acht

 haben /

haben / sie dienen gar nicht in Leib / sondern seynd gifftig / weß nahmens sie auch seyn mögen / dann es fället offt eine solche conjunction der Planeten / vnd bereiten wol manchmal ein Kraut das gut ist / so es dem Saturno vnd Marte vnterworffen ist: Also geschichts auch offter / daß ein böses von einer guten conjunction / so es in seinem anfange im Menstruo stehet / mag von der boßheit erlediget werden / welches man an der Signatur erkennet / darumb kan jhme der Medicus / welcher die Signatur verstehet / am besten selber die Kräuter samblen. Ists aber daß Mars dem Saturno am näheſten / vnd Mercurius gar schwach ist / vnd Iupiter vnterm Marte ist in der Eigenschafft / vnd Venus einen Gegenschein oder Einwurff mit seiner begierde thut / so ists gut. Dann Iupiter vnd Venus setzen Martis grim in frewden / das gibet hitzige heilsame Kräuter / welche in allen hitzigen Kranckheiten vnd Schäden zu gebrauchen seynd / das Kraut wird rauch vnd ein wenig stachlich / die Aestlein an Blättern / so wol der Stachel ist subtil nach Venus arth / aber die krafft ist Martis vnd Iovis vermenget / vnd wol temperiret, gemeyn mit bräunlichte Blumen / außdringende in der Eigenschafft / vnd solches darumb / daß Mars mit seinem grim darinnen starck ist / weil aber sein grim vom Iupiter vnd Venus in

eine freundliche Eigenschafft verwandelt ist/ so ist der grim eine frewden Begierde: Der Medicus soll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne den Martem eingeben/ nicht kälte ohne hitze/ er zündet sonst den Martem im grimme an/ daß er den Mercurium in der harten Impression in deß Todes eigenschafft erwecket: Einer jeden Martialischen kranckheit/ welche von hitze vnd stechen ist/ gehöret Mars zur Cur: Aber das soll der Medicus wissen/ daß er dem Martem, dann er will eingeben/ soll von ehe mit Iove vnd Venere gütigen/ daß Martis grim in eine frewde gewandelt werde/ alßdann wird er auch die kranckheit im Leibe verwandelen/ die kälte ist jhme gantz zuwider: So der Medicus Saturnum in eine Martialische kranckheit oder schaden einig vnd alleine einführet/ so erschricket Mars fürm Tode/ vnd ersincket mit seiner gewalt in todes Eigenschafft/ so er dann das Fewer im corpus ist/ so wird deß Lebens fewer in der Elementischen eigenschafft tödtlich/ dann er erwecket alßbald den Mercurium in der kalten Eigenschafft/ aber für deme soll sich der Medicus hüten/ daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit/ den rawen hitzigen Martem/ in deme der Mercurius gantz entzündet vnnd brennende ist/ eingebe: Dann er zündet das Fewer im Corpus sehrer an; Er soll den Martem vnd Mercurium

von ehe gütigen vnd in frewde setzen/alßdann ist er recht gut: Je hitziger ein Kraut ist / je besser ists darzu / jedoch daß jhme der fewer grim in liebe verwandelt werde/so kan er auch den grim im Cörper in frewde verwandeln/ als nach der Kranckheit eigenschafft / daß es die Kranckheit ertragen mag: Dann einem schwachen Fewer im corpus welches abgemattet ist von der hitze/ vnd sich mehr zur kälte als zum giffte deß Mercurii neiget / da das Leben fehrlich ist/ deme gehöret eine Cur mit subtiler hitze/da Venus starck innen ist / vnd Mars gar gelinde von Venus gewald: Iupiter darff auch nicht starck alda seyn / er macht sonst den Martem vnd Mercurium zu starck/ daß er das schwache Leben / ehe es sich erquicket vnterdrücket / vnd in die Mercurialische gifft einführet.

Ein Kraut in dieser obigem Eigenschafft/ wächst nicht hoch/ist etwas rauch anzugreiffen/ je raucher es ist/je starcker ist Mars darinnen / der kan mehr außwendig gebraucht werden zu Schäden als inwendig/das subtile gehöret in Leib vnd treibet auß / je subtiler es ist/je näher ist es dem Leben im corpus / welches der Medicus an seinem Saltze zu erkennen hat/dann keine rauche wilde Eigenschafft gehöret in den Leib/d Leib sey dann mit einer geschwinden gifft angestecket worden/ da das Leben noch frisch vnd starck ist / so muß ein hefftig-

hefftiger Wiederstand seyn / jedoch das Mercurius vnd Mars nicht im grimme eingegeben werden/ sondern in jhrer mächtigsten krafft: Mars in der grossen hitze/ aber zuvor in frewde verwandelt / so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Iupiter gehöret zur verwandlung deß grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschafft eingeführet werden / alsdann ist er recht darzu.

Eine jede lebendige Creatur nach seinem Geschlechte der obigen Eigenschafft ist freundlich vnd lieblich / so man mit jhme freundlich vmbgehet/vnd so man jhme zu wider thut / so wird Mercurius in der gifft Eigenschafft erwecket/dann Mars erhebet sich alßbalde in der bittern Eigenschafft / so quillet der Zorn herfür/dann der grund aller Boßheit liget darinnen/so es aber nicht erwecket wird/so wirds nicht offenbahr/ gleich wie ein grosse Kranckheit im corpus liget / weil aber dieselbe verborgen vnd nicht angezündet wird/ so ist sie nicht offenbahr.

Ists aber daß Mercurius in der Eigenschafft dem Saturno zu nähest ist/vnd nach jhme der Monde / vnd Venus vnd Iupiter vnten / vnd schwach sind/ Mars stehe dann wo er wolle so ists alles jrrdisch / dann Mercurius wirdt in der strengen Impression in der kalten Eigenschafft / als in der Todesgestalt gehalten / vnd sein Sulphur ist jrrdisch / kompt

Mars nahe dazu / so ists auch gifftig / macht aber Venus einen gegenschein darein / so wird dem giffte gewehret: ist aber doch nur jrrdisch / gibet eine grünliche farbe von Venus gewalt.

Ist aber daß Venus dem Saturno in der eigenschafft am näheſten / vnd der Mond vom Marte nicht verhindert wird / vnd Iupiter auch in eigener gewalt gehet / so ists alles leiblich / die Kräuter werden schlecht vnd weich im angreiffen / weisser Blumen: es führe dann Mercurius auß der Sonnen gewalt eine gemengte Farbe ein / als vom Marte halb roht / vnd vom Iupiter blawlecht / vnd ist in der Eigenschafft schwach / vnd in der Artzney wenig dienstlich / doch auch nicht schädlich / in der Creatur gibets ein löblich demütig Leben / mit keiner hohen vernunfft: kompt aber Mars darein / so wird die Venus begierig vnd fewrisch zur Vnkeuschheit / die Creatur wird subtil / weißer vnd weicher Weibischer arth.

Der fürnembsten Sältze seynd drey / welche man zur Cur mag gebrauchen / welche in das vegetabilische Leben gehören: Als Iupiter, Mars vnd Mercurius, diese sind das würckende Leben / in welchem die Sonne der rechte Geist ist / welche die Sältze würckende macht.

Iovis Saltz oder krafft / ist löbliches guten geruchs

geruchs vnd geschmacks auß dem jnneren vrstande/ von der Freyheit der Güttlichen Wesenheit/ vnd vom eusseren von der Sonne vnd Veneris eigenschafft: Es ist aber einig vnd alleine der Natur nicht genug mächtig/ dann die eussere Natur stehet in Fewer vnd Angst/ als in gifft / so ist die Iovialische krafft dem fewrigen Gifftleben entgegen gesetzt / das macht in der gifftigen Natur eine temperantz/ als auß Feindschafft eine begierde der Sanfftmuth.

Das Martialische Saltz ist fewrig / bitter vnd streng/ vnd das Mercurialische Saltz ist angstlich / gleich einer gifft zur hitze vnd kälte geneiget/ dann es ist das leben im Sulphur, vnd eineignet sich nach jedes dinges eigenschafft. In Iovis Saltze so es darein kompt/ machets Frewde vnd grosse Krafft / so es aber in Martis Saltz kompt/ so machets bitter stechen/ wüthen vnd wehthun: kompts aber in Saturni jrrdisch Saltz/ so machts geschwulst/ angst vnd todt / so ferne jhme nicht von Iove vnd Venere einhalt gethan wird. Venus vnnd Iupiter seynd dem Marti vnd Mercurio entgegen gesetzet / daß sie diese beyde temperiren, vnd ohne Martis vnd Mercurii gewalt/ wehre weder in Iupiter / Venus vnd Sonne kein Leben / sondern nur eine Stille: Darumb so ist das Böseste so nützlich als das Beste / vnd ist eines deß andern vrsache. Alleine dem Medico ist zu mercken

was

was er fürhabe / daß er nicht seinem Patienten die Mercurialische gifft sehrer entzünde/ oder in eine feindliche Quall einführe: Zwar er sol das Martialische vnd Mercurialische Saltz zur Cur gebrauchen / aber er sol dem Martem vnd Mercurium von ehe mit Venere vnd Iove versöhnen/ daß die beyden Zürner jhren willen in Iovis willen einergeben / daß Iupiter, Mars vnd Mercurius alle drey einen willen in der krafft bekommen/ alßdann ist die Cur gerecht / vnd wird sich die Sonne deß Lebens in dieser vereinigung wieder anzünden / vnd den Eckel der kranckheit auch also in der widerwertigkeit im Saltze der kranckheit temperiren, vnd auß Mercurii gifft/vnd Martis bittern fewer einen frölichen Iupiter machen.

Dieses ist also nur auff die vegetabilische Seelen zu verstehen / als auff den eussern Menschen der in den vier Elementen lebet/ vnd auff die sensibilische oder fühlende Eigenschafft.

Ratio oder die Vernunfft hat jhre Cur auch mit jhrer Gleichheit: gleich wie der vernunfft mit Worten kan eine kranckheit in sensibilia eingeführet werden / daß sich die vernunfft kräncket vnd quellet / vnd endlich in schwere Kranckheit vnd Todt einführet. Also kan sie auch mit dem gegensatze desselbigen dinges curiret werden. Als ich setze ein Exempel: Es käme ein gut Mann in grosse schuld/kummer

vnd

vnd noth / der kräncket sich endlich zu tode: So aber ein gut Freund kompt/vnd zahlet jhme die Schuld / so ist die Cur mit der gleichheit schon da: Also ists in allen dingen / wovon die Kranckheit ist entstanden/ eine solche dergleichen Cura gehöret zur gesundheit / solches ist auch in der Metallischen Seelen.

Dem armen Sünder ist seine Seele in Gottes zorn vergifftet worden / vnd ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der Seelischen eigenschafft in dem fewrigen Marte Gottes zorn entzündet worden / der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impression der Finsternuß / vnd fühlet den stachel deß gifftigen zornigen Martis: seine Venus ist im hause deß Elendes gefangen / sein Wasser ist vertrucknet / sein Iupiter deß verstandes ist in die gröste thorheit eingeführet worden/seine Sonne ist verloschen / vnd sein Monde zur finstern Nacht worden.

Deme mag auch anders nicht gerathen werden / als mit der Gleichheit / er mus nur wider den Metallischen Mercurium sänfftigen: Er muß die Venus, verstehet die liebe Gottes nehmen/ vnd in seinen gifftigen Mercurium vnd Martem einführen / vnd den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren, so wird seine Sonne in der Seelen wieder scheinen/ vnd sein Iupiter sich frewen.

Sprichst

Sprichstu nun/ich kan nicht/ ich bin zu sehr gefangen/so sage ich: ich kan auch nicht / dann es liget nicht an meinem wollen / lauffen vnd rennen/sondern es liget an Gottes erbarmen/ dann ich kan auß eigener gewalt nicht dem grimmen Zorne Gottes seine gewalt nehmen / der in mir entzündet ist: weil sich aber sein liebes Hertz auß Liebe/ vnd in Liebe hat wiederumb in die Menschheit eingegeben / als in den gifftigen entzůndeten Mercurium in der Seelen/ vnd die Seele als den Gifftquall der ewigen Natur in deß ewigen Vatters Eigenschafft tingiret, so will ich meinen willen in seine Tingirung einwerffen / vnd will mit meinem willen auß der entzůndeten Gifftquall / auß dem bösen Mercurio in Gottes zorne/in seinen todt eingehen/vnd mit meinem verderbten willen in seinem Tode(in)vnd mit jhm sterben/vnd ein Nichts in jhme werden / so muß er mein Leben werden: dann so mein wille ein Nichts ist/so ist er in mir was er will/ so kenne ich mich alßdann nicht mehr/ sondern jme. Will er aber daß ich etwas seyn soll/so mache ers; will er aber nit / so bin ich in jme todt / so lebet er in mir wie er will / so ich alßdann ein Nichts bin/so bin ich am Ende in dem wesen / darauß mein Vatter Adam geschaffen ward/dan auß nichts hat Gott alles gemacht. Das Nichts ist dz höchste Gut/dañ es ist keine turba darinnen/ so kan mich nichts

rühren/

rühren/dann ich bin mir selber nichts/sondern ich bin Gottes/der weiß wz ich bin/ich weiß es nit/soll es auch nit wissen. Vnd also ist die cura meiner Seelen kranckheit/wer es mit mir wagen will/der wirds erfahren/wz Gott auß jhm machen wird/ als ich setze ein Exempel: Ich schreibe alhie/ vnd ich thue es auch nicht/ dann ich/der ich bin/weiß nichts/habe es auch nit gelernet: so thue nun ichs nit/sondn Gott thut in mir was er will. Ich bin mir nichts bewust/sondern ich weiß jme was er will: Also lebe ich nit mir/sondern jhme/ vnd also sind wir in Christo nur einer/als ein Baum in viel Aesten vnd Zweigen/ vnd die frucht gebieret er in jedem Zweiglein wie er will/vnd also hab ich sein Leben in meines gebracht/ daß ich mit jme versöhnet bin in seiner Liebe/dañ sein wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangẽ/so gehet nun mein wille in mir in seine Menschheit ein/vñ also tingiret mir sein lebendiger Mercurius/ dz ist sein Wort/ als der sprechende Mercurius meinen grim̃igen bösen Mercurium, vnd transmutiret meinen in seinẽ/ vnd also ist mein Mars ein Liebefewer Gottes worden/vnd sein Mercurius spricht durch meinen/als durch sein werckzeug wz er will/ vnd also lebet mein Iupiter in frewden Gottes/ vñ ich weiß es nicht/mir scheinet die wahre Sonne/vnd ich sehe sie nit: dann vrsache ist dieses/ ich lebe mir selber nit/ vñ sehe mir selber nit/vñ

weiß mir selber nicht: Ich bin ein ding vnd weiß nicht was/ dann Gott weist es was ich bin. So lauffe ich nun dahin als ein ding/ wie mich der Geist im dinge treibet/ vnd also lebe ich nach meinem jnnern Willen / der doch nit Meine ist: Ich finde aber noch ein ander Leben in mir/ der ich bin/ nicht nach der gelassenheit/ sondern nach der Creatur dieser Welt/ als nach der Gleichnuß der Ewigkeit: Dasselbe Leben stehet noch in gifft vnd streit/ vnd sol noch zum Nichts werden / alßdann so bin ich gantz vollkommen: So ist nun in demselben Leben / darinnen ich noch meine Ichheit empfinde/ die Sünde vnd der Tod / vnd das soll zu nichte werden / vnd in dem Leben/ das Gott in mir ist/ bin ich der Sünden vnd dem Tode feind/ vnd nach dem Leben daß in meiner Ichheit noch ist / bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind: Alss streitet ein Leben wider das ander/ vñ ist ein ståter streit in mir. Weil aber Christus in mir gebohren ist / vnd in meiner Nichtsheit lebet / so wird Christus wol nach seiner verheissung im Paradyß geschehen/ der Schlangen / als meiner Ichheit / den Kopff zertretten/ vnd den bösen Menschen in meiner Ichheit tödten/ auff daß er lebe/ der er selber ist.

Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun/ sol er jhn wegwerffen? Nein/ dann er ist im Himmel / vnd verbringet seine

Wunder in dieser Welt/welche im Fluche ste-
het : Damit so arbeitet nun ein jeder in dem
seinen/ der Eussere arbeitet in der verfluchten
Welt/ welche ist böse vnd gut in den Wun-
dern Gottes/ als im Spiegel der herrligkeit/
welche an jhme noch sol offenbahr werden:
vnd der Innere ist nicht seiner selbst/sondern
das Werckzeug Gottes / mit deme macht
Gott was er will / biß der Eussere mit seinen
Wundern im Spiegel auch in Gott offenbar
wird werden : Alßdann ist Gott alles in al-
lem/vnd er in seiner Weißheit vnd Wunder-
that alleine / vnd sonst nichts mehr / vnd das
ist der Anfang vnd das Ende / die Ewigkeit
vnd die Zeit. So verstehets nun recht/so ge-
höret nun demeussern seine Cur von dem euss-
sern/als von dem eussern Willen Gottes/der
sich mit der sichtbaren Welt hat eusserlich ge-
macht/ vnd dem jnnern von der jnnern Welt/
welche Gott alles in allem ist/nur einer/ nicht
viel/ einer in allem/vnd alle in einem. So a-
ber der Innere durch den Eusseren dringet/
vnd seinen Sonnenschein durch jhn führet/
vnd der Eussere den Sonnenschein deß In-
nern annimbt/ so wird er durch den Innern
tingiret, curiret vnd geheilet / vnd der Innere
durchscheinet jhn/ gleich wie die Sonn das
Wasser/oder wie ein Fewer das Eysen durch-
glüet. Jetzt bedarff er keiner andern Cur.

Weil aber der Teuffel im grimme der ewigẽ
Natur/

Natur/als ein Feind der Seelen/ der Seelen entgegen stehet/vnd seine gifftige imagination jmmer nach der Seelen führet/ sie zu sichten/ vnd der zorn oder grim der ewigen Natur im eussern Menschen offenbar ist / welchen Adam erweckete / so wird derselbe grim offt vom Teuffel vnd seinen Dienern erwecket/ dz er im eussern Leibe qualificiret vnd brennet/ alßdann erlischet das jnnere Liebefewer im eussern Menschen/gleich wie ein glüendt Eysen im Wasser erlischet / nicht im jnnern also balde / sondern im eussern : Es sey dann daß der eussere im Wasser der Sünden bleibe ligen / vnd daß die Seele / welche sich zuvor hatte ins Nichts / als in die Freyheit ins Leben Gottes ergeben/mit jhrer begierde in den eusseren sündlichen Menschen eingehe/so verleuret sie die jnnere Sonne / dann sie gehet wieder auß dem Nichts in das Etwas / als in die Quall ein. Also muß der eussere Leib alßdann eine eussere Cur haben/ vnd ob gleich der jnnere Mensch noch in Gott lebet / vnd die Seele aber im eussern grim hat imaginiret. daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im eussern ist / so muß doch der eussere Mercurius, als das außgesprochene Wort eine Tingirung von der eussern anßgsprochenen Liebe vnd Liechte haben / es sey dann daß der Willengeist der Seelen gantz wieder in den jnnern verborgenen Menschen eingehe/

vnd wiederumb transmutiret werde / so mag die cura wieder in den eusseren eingeführet werden / alß die durchscheinende Liebe Gottes im Liechte / welches wol Edel ist. Aber ist jetzt ein seltzam Kraut auff Erden: Dann die Menschen essen nur vom verbottenen Baume / darumb so quillet in jhnen auff der Schlangen gifft / im grimme der ewigen vnd eussern Natur / so müssen sie auch eine eusserliche Cur haben für jhren Schlangen gifft im eusseren Mercurio.

Es ist wol möglich / daß ein Mensch ohne kranckheit lebe / aber er muß die Göttliche tingirung vom jnnern Menschen durch den eussern führen / welches in der Welt schwer ist / dann der eussere Mensch lebet mitten vnter dē Dornen deß grimmes Gottes / die stechen auff allen seyten auff jn / vnd blasen jhme den grim Gottes auff / daß er im eussern Menschen brennet / so mag alßdann die Tingirung der Liebe Gottes alda nicht bleiben / sie ist wol alda / aber nicht im eusseren entzündeten Grewelu / sondern sie wohnet in sich selber / gleich wie das Liecht in der Finsternuß wohnet / vnd die Finsternuß ergreiffets nicht / weiß auch nichts darvon / wann aber das Liecht in der Finsternuß offenbar wird / so ist die Nacht in Tag verwandelt: Also gehets auch mit dem Menschen / von welchem Liechte der Mensch lebet / von demselben kompt auch seine Cur /

lebet er in der eussern Welt/ so muß auch die eussere Güte vnd Liebe/ als der eussere Iupiter vnd Venus mit der Sonnen seine Cur seyn/oder bleibet im zornigen Marte vnd im gifftigen Mercurio, im jrꝛdischen Monde/ in der Impression Saturni gefangen/als im jrꝛdischen Sulphur / welcher ohne das im eussern Menschen mit Adam erwecket vnd offenbar worden ist / vmb welches willen der eussere Mensch sterben/verfaulen/ vnd also auch ins Nichts / als ans Ende ; oder wie ichs besser nenne oder setze in dem anfang der Schöpffung ins Wesen / darauß er mit Adam außgieng / Eingehen.

CAPVT X.

Von der innern vnd eussern Cura deß Menschen.

DEr Liebhaber Gottes verstehe vns nur recht/ wir gehen nicht auff einen Historischen/Heydnischen wahn: nur alleine auff das Liecht der eussern Natur / vns scheinen beyde Sonnen. Verstehet vns nur recht/ vnd sehet an/wie Gott habe den Menschen (als jhn der Schlangen vnd Teuffels gifft im Tode fieng) curiret, vnd wie er noch heute / die arme im Zorne Gottes gefangene Seelen curiret. Eben solchen Proces soll auch der Medicus halten mit dem eussern Cörper.

In Adam verlosch das Göttliche Liecht

vnd die Liebe/dieweil er in der Schlangen eigenschafft/als in böß vnd gut imaginirte, also hub im Mercurio die Todes gifft an zu qualificiren, vnd ward die Zornquall im ewigen Marte brennende / vnnd die finstern Impression der ewigen Natur eigenschafft nam jhn ein/sein Leib ward in der finstern Impression im Giffte deß entzündeten Mercurii zu Erden/vnd eine Feindschafft wider Gott / es was vmb jhn geschehen / vnd war kein Raht bey keiner Creatur/ weder im Himmel noch in dieser Welt / der grimme Todt hatte jhn in Seel vnd Leib gefangen.

Nun wie machete es Gott/ daß er jhn curirete, vnd wieder tingirete, nam er etwas frembdes darzu? Nein / er nam die gleichheit vnd curirete jhn mit deme / was in jhme war verdorben / als mit dem Göttlichen Mercurio/ vnd mir der Göttlichen Venus /. vnd mit dem Göttlichen Iupiter, verstehet/ im Menschen war das außgesprochene Wort / das heisse ich den ewigen Mercurium im Menschen/ dann er ist das rechte führende Leben / er ist dem Menschen Bilde / daß Gott auß seinem Wesen in ein Bilde nach Gott schuff / eingeblasen/oder eingesprochen worden / als in ein Creatürlich Bilde / das war die Seele mit der Eigenschafft aller dreyen Welt : als mit der Welt deß Liechts vnd verstandes / das ist Gott/vnd mit der fewer Welt / das ist die

ewige Natur deß Vatters aller Wesen / vnd mit der liecht liebe Welt / das ist / die himlische Leibligkeit / dann in der liebe begierde wird dz wesen / als die leibligkeit: Die begierde der Liebe ist Geist / vnd ist das Hertze Gottes / als der rechte Göttliche verstand. In der liebe wesen ist der Mercurius Gottes Wort / vnd in der fewrischen Natur ist er der grim Gottes / der vrstand aller beweglichkeit vnd feindlichkeit / auch der stärcke vnd Allmacht: Die fewrige eigenschafft machet daß Liecht / als die Freyheit Gottes begierig / auff daß das Nichts eine begierde ist / vnd dieselbe begierde ist die Liebe Gottes / die hat Adam in sich verloschē / dann er imaginirte nach böß vnd gut / das ist / nach jrrdigkeit / die jrrdigkeit ist auß dem grim̄e vnd auß der Liebe wesen / in ein wesen gangen / vnd solches durch Gottes bewegen / auff daß die wunder deß Abgrundes vnd Grundes offenbar würden / das gut vnd böß erkandt vnd offenbar würde / vnd das solte Adam als das Bilde Gottes nicht thun / dann Gott hat jhn in sein Bilde geschaffen / er solte mit dem Worte der Liebe die Fewer vnd eussere Welt tingiren, daß der keine in jhme offenbar würde / gleich wie der Tag die Nacht in sich verschlungen helt: Aber mit der falschen imagination, hat er die finstere vnd gifftige Mercurialische Fewerwelt in jhme erwecket vnd offenbahret / also ist sein leiblich Wesen der finstern Impression

pression in der gifftigen Mercurialischen Eigenschafft in das böse theil heimgefallen / vnd ist die Seele in der ewigen Natur in deß Vatters Fewerseigenschafft alß im gifftigen feindlichen Mercurius offenbahr worden / nach welchem sich Gott einen zornigen eyffrigen Gott/vnd ein verzehrend Fewer nennet.

Nun diesem wieder zu helffen / als dem Bilde Gottes/muste Gott die rechte Cur nehmen/vnd eben dieselbe dessen der Mensch war in der vnschuld gewesen: Nun wie macht ers aber; Siehe Mensch / Siehe Mensch / eröffene deinen verstand/dir wird geruffen.

Er führete wider den heyligen Mercurium in der Liebe Flammen / als in der fewrigen Liebe mit der begierde der Göttlichen Wesenheit/oder nach Göttlicher Wesenheit (welche Göttliche leiblichkeit in sich machet) in das außgesprochene Wort/ als in die Mercurialische Fewerseele (verstehet in die Seelische Essentz im Leibe Mariæ) ein/vnd ward selber dasselbe Bilde Gottes/er tingirete den Gifft/ als deß Vatters aller Wesen Grim/mit dem Liebefewer/er nam eben nur denselben Mercuriū, den er hatte in Adam in ein Bilde eingeblasen/vnd in eine Creatur formiret / nur dessen eigenschafft nam er/ aber nicht in deß Fewers sondern in der brennenden Liebe / er führete mit der Liebe das Liecht der ewigen Sonne

wieder in die Menschliche eigenschafft / auff daß er den grim deß entzündeten Mercurii in der Menschlichen eigenschafft tingirete, vnd mit der Liebe anzündete / daß der Menschliche Iupiter/als der Göttliche verstans wieder herfür gienge.

Ihr Medici verstehet jhr alhie nichts / so seyd jhr ins Teuffels gifft gefangen/sehet doch die rechte Cur an / womit dem entzündeten Mercurio ins Menschen leben zu helffen sey/ es muß wieder ein Mercurius seyn/aber zuvor in Venere vnd Iove angezündet. Er muß der Sonnen eigenschafft haben/durch Iovem vnd Venerem erlanget / wie Gott mit vns armen Menschen thut / also muß der eussere vergifftige krancke Mercurius mit einer solchen Cur tingiret werden / nicht mit der finstern Impression Saturni mit kälte / sie werde dann zuvoren mit Iupiter vnd Venus versöhnet / daß die Sonne in Saturno scheinet / sondern mit sanffter Liebe / das ist seine rechte Artzney/ davon der Todt ins Leben verwandelt wird/ das ist nur eine gemeyne Hand-Chur/die der Läye mercken kan: dem Doctor / will er Doctor genandt seyn / gehöret der gantze Proces zu studiren/wie Gott das universal im Menschen hab herwieder bracht / das ist an der Person Christi von seiner eingehung in die Menschheit/biß zu seiner Himmelfahrt vnd sändung deß heyligen Geistes gantz klar vnd offen-

offenbar. Diesem ewigen Proces soll er nachgehen/ so mag er das universal finden / so er aber auß Gott wieder gebohren ist: aber die eigen wollust/weltliche Herrligkeit/ Geitz vnd Hoffarth liget euch im wege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen / die Kohlen seynd zu schwartz/ihr besudelt die weissen Hånde damit/ so schmåcket euch die rechte wahre gelassene Demuth får Gott vnd Menschen auch nicht/ darumb seyd ihr blind/ das sage ich nicht/sondern der Geist der wunder in seiner offenbahrung.

Dem begierigen Sucher aber / der dannoch gerne wolte sehen/wůste er die weise sich darein zu schicken / wollen wir anleitung geben/dann die zeit ist gebohren/da Moyses von den Schafen zu deß Herren Hirtten beruffen wird/das wird in kurtzem offenbar seyn / wieder alles wůthen deß Teuffels / die werthe Christenheit soll nicht dencken/weil es an jetzo das ansehen hat/als solte sie zu grunde gehen/ daß es auß mit jhr sey / Nein/ der Geist deß Herren hat einen newen Zweig auß seiner Liebe in Menschliche eigenschafft gepflantzet/ der die Dornen deß Teuffels vertreiben wird/ vnd sein Kind Jesum offenbar machen allen Vőlckern/ Zungen vnd Spraachen/ vnd solches in der Morgenrőthe deß ewigen Tages.

Sehet doch die Cur recht an/lieben Brůder/

was thäte Gott mit vns da wir im tode kranck lagen/warff er das geschaffene Bilde/ verstehet das eussere theil als den eussern verderbten Menschen gar weg / vnd machete einen gantzen newen frembden Menschen? Nein/ das thäte er nicht/ob er gleich Göttliche eigenschafft in vnser Menschheit einführte/so warff er vnser Menschheit darumb nicht weg / sondern er führete sie in Proces zur Wiedergebuhrt/was thäte er? er ließ die eussere Menschheit/als das eussere Wasser / verstehet Veneris wesenheit / welches im grimme deß Todes verschlossen lag tauffen / mit dem Wasser deß ewigen Wesen vnd mit dem heyligen Geiste/ auff daß der Moder der in Todt geschlossenen eusseren Wesenheit wieder glimmendt ward/als ob ein Fewer in einen Zunder felt/ hernach entzog er dem eusseren Leibe seine eussere Speise vnd führete jhn in die Wüsten vnd ließ jhn hungern/so muste der angezündete Funcke vom fewer Gottes in Gott imaginiren vnd von Göttlicher wesenheit 40 Tage Manna essen / welches Jsrael in der Wüsten Sinai mit jrem Manna ein Fürbilde ist / der ewigkeit Wesen müste der zeit Wesen vberwinden/darumb hieß es eine versuchung vom Teuffel / dann der Teuffel als ein Fürste im grimme Gottes / versuchte alda die eussere Menschheit / vnd stellete jhr alles das für/ daran Adam war gefallen/ vnd Gott vngehorsam

horsam worden: da ward versuchet/ob nun dz Bilde Gottes wolte bestehen / weil im jnnern Gottes liebe Fewer/vnd im eussern die Tauffe deß wassers deß ewigē Lebens war/hie ward die Seele versuchet/ob sie wolte ein König an der gefallenen Engel stelle/ vnd ein Englischer Thron seyn/vnd den außerwehlten stuel Gottes im Königlichen Ampte besitzen / von welchem Lucifer getrieben/vnd in die Finsternuß/ als in stuel deß giffts vñ todes gestossen worden: weil er aber bestund / vnd daß die Seele jhren willen alleine in Gottes liebe Fewer einergab/ vnd begehrte keiner jrrdischen Speise/ nach das jrrdische Reich böß vñ gut zum eussern Regiment / so gieng forder der proces zum universal / als zur wiederbringung alles dessen was Adam verlohr / an / er machte Wasser zu Wein : Ihr Medici mercket diß/ es gilt euch in ewrem Proces, jhr müsset auch also gehen: Er machte die Krancken gesund/ jhr müsset die gestaltnuß in ewrem gifftigen Mercurio auch durch die gewalt der Philosophischen Tauffe gesund machen: Er machte Todte lebendig/Sprachlose redende/die Tauben hörende/die Blinden sehende/vñ die Außsetzigen rein / das alles muß zuvorhergehen/ daß alle gestälte im Mercurio rein/gesund vnd lebendig werden / welches der Mercurius nach der Tauffe vnd versuchung alles selber macht/ gleich wie der lebendige sprechende Mercurius

solches in der Person Christi thäte/der Künstler kans nicht thun / alleine Glauben muß da seyn: Dann Christus bezeugete auch / daß er zu Capernaum habe mögen wenig wunder thun / ohne ein wenig Siechen gesund gemacht: Dann der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen Mercurium Christi eingehen: So sehen wirs alda / daß die Person Christi/als die Creatur nicht habe können die Wunder in eigener Macht würcken/sondern der Mercurius / als daß lebendige sprechende Wort in jhme: Dann die Person hat auch in Gott / als in das sprechende Wort geruffen / vnd seine begierde darein gesetzet / wie am Oelberge zu sehen / daß er gebehtet / daß er blutigen Schweiß geschwitzet/ vñ beym Lazaro/ als er jhn wolte auffwecken/ sprach er: Vatter/erhöre mich / aber ich weiß daß du mich allezeit erhörest/sondern vmb der Vmbstehenden willen sage ichs/ daß sie glauben du würckest durch mich: Also soll der Künstler jhme selber nichts zumessen / der Mercurius nach der Philosophischen Tauffe thut selber dieselben Wunder/ehe er das universal offenbaret / dann es müssen alle sieben Gestaltnuß der Natur Christalliret vnd lauter werdete / soll das universal offenbar werden: vnd eine jede gestalt führet einen sonderlichen Proces/wann sie soll auß deß grimmes eigenschafft in das lautere klare Leben eintretten/

tretten/vnd sich ins Christallische Meer/welches für dem Stul deß alten in der offenbahrung stehet/transmutiren/vnd sich ins Paradyß verwandelen / dann das universal ist Paradysich / vnd Christus kam auch nur darumb in die Menschheit / daß er das universal als das Paradyß im Menschen wieder eröffnete oder offenbahrete : Das sprechende Wort in Christo/hat durch alle sieben Eigenschafften oder Gestälte/durch das außgesprochene Wort in der Menschheit / wunder gewürcket / ehe das gantze universal im corpus der Menschlichen eigenschafft offenbar ward/ daß der Leib verkläret wird.

Also gehet es auch zu im philosophischen wercke/ wann der in todt geschlossene Mercurius die Tauffe seiner Wiedererquickung in der Liebe in sich empfähet /so offenbahren sich alle sieben gestalte in solcher eigenschafft / wie im Proces Christi geschehen ist / in seinen Wunderwercken / aber sie seynd in der würckung jhrer eigenschafft offenbahrung noch nicht vollkommen : Das universal ist noch nicht da/biß sie alle sieben jhren willen in einē geben / vnd jhre eigenschafft im grimme verlassen/vnd davon mit jhrem willen außgehen/ vnd der liebe Eigenschafft in sich nehmen / sie müssen deß Nichts Willen in sich nehmen/ daß jhr Wille ein Nichts ist/alßdañ bestehet er im grimme deß Fewers/ vnd ist keine turba

mehr darinnen/dann so lange die begierde deß grimmes in der gestalt ist/so ist sie der andern gestalt widerwertig/vnd entzündet die andere gestalt mit jhrer grimmen eigenschafft / das ist/sie schläget der andern jhre Signatur daß die andern im grimme erwecket wird / so zündet sich alßdann der andern hall im Mercurio der ersten gestalt eigenschafft an / vnd mag also keine gestalt zur vollkomenheit kommen/daß sie in die Liebe eingienge: Darumb kan der Künstler nichts machen/er gebe dann den gestalten eine Speise die sie alle gerne essen/da keine turba jnnen ist / so können die eigenschafft auch nicht essen / weil jhnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist/ der Künstler muß jhnen von ehe das Maul auffthun/vnd sie in jhrem Eyffer lebendig machen/ daß alle gestälte hungrig werden / so alßdann das Manna da ist/ so essen sie alle zugleiche davon/so wird das edle Senffkorn eingesäet: Wann nun also der Mercurius vom tode der Impression Saturni auffwacht / vnd krieget Manna in den Mund seiner eigenschaft der gifftigen Todesquall / so gehet der schrack der frewdenreich auff / dann es ist gleich als wie sich ein Liecht / in der Finsternuß anzündet/dann die Frewde oder die Liebe gehet mitten im Zorne auff: So nun der Mercurius den anblick der Liebe im Marte ergreiffet / so erschricket der grim für der Liebe / vnd ist wie

eine transmutation, ist aber nicht fix vnd beständig/vnd alßbalde dieses gischicht / so erzeugen sich die Englischen eigenschafften im blick.

PROCESSVS

In der Versuchung.

JEsus ward vom Geiste in die Wüsten geführet / da trat der Teuffel zu jhm vnd versucht jhn.

Als die Seele Christi hungerte / so sprach der Teuffel zu Jesu : Schleuß das Centrum im Steine auff / das ist / den geimpresseten Mercurium, vnd mache die Brodt / isse der Seelen eigenschafft Wesenheit / was wiltu vom Nichts / als vom sprechende Worte essen? Isse vom außgesprochenen Worte / als von der eigenschafft böß vnd gut / so bistu ein Herr in beyden: Das war auch Adams Biß/ daran er den Todt aß / da sprach Christus JEsus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brodt / sondern von einem jeglichen Worte / daß durch den Mund Gottes gehet. Sihe / warvon kam der Person Christi der Wille/daß er mit der Seelen hunger nit wolte vom Brod essen/ daß auß den Steinen konte werden/daß er doch hätte können machen/ oder wie wehre es gewesen / wann der hunger der Menschlichen Eigenschafft nach der

Salbung der Tauffe alhie in der versuchung hätte vom Mercurio der Impreßion deß Todes gessen / als vom Sulphur deß außgesprochenen Worts / in welchem der Zorn war / vnd die Liebe davon geflogen war / wie es dann in jrrdischer Eigenschafft also ist: Siehe der wille vnd begierde vom sprechenden Wort zu essen kam in der Seelen eigenschafft / vom bewegen der Gottheit: Als sich derselbe in der in todt eingeschlossenen Seelischen Essentz in Maria seiner Mutter / in jhrer Essentz oder Sahmen beweget hatte / vnd der todten Seelischen Essentz den blick deß Auges Gottes in der liebe eingeführet / vnd die Liebe im Tode offenbahret hatte / so begehrete nun eine Göttliche eigenschafft die ander / vnd die begierde deß leiblichen hungerß von Gottes Brod oder Wesen zu essen kam von der Tauffe / als das Wasser deß Cörpers / welches in der Impreßion deß in todt eingeschlossenen Wesens / das Wasser deß ewigen Lebens im heyligen Geiste / als deß heyligen Geistes leibligkeit / oder wesenheit in der Tauffe kostete / so gieng der Moder deß Göttlichen hungers der brennenden Begierde nach Gottes Wesen im Fleisch auff / als ein Göttlicher hunger / ein glimmendt Moder Göttlicher eigenschafft.

Jetzt muste der Mensch Christus in Leib vnd Seel nun auff dieses versuchet werden / von welchem er essen wolte / auff einem theil

war das außgesprochene Wort auß Liebe vnd Zorn für Leib vnd Seele gestellet / in welchem der Teuffel wolte ein Herr seyn/ vnd darinnen allmächtig herrschen / vnd auff dem andern theil ward der Seelen vnd dem Leibe das sprechende Wort in der liebe Eigenschafft alleine fürgestellet. Alhie gieng nun der streit an / welchen Adam im Paradyß solte bestehen/dann an einem theil setzete Gottes liebe Begierde/welche sich in der Seelen hatte offenbahret / harte an die seelische vnd leibliche Eigenschafft an / vnd führete jhre begierde in die seelische Eigenschafft ein / die Seele solte davon essen/ vnd dem Leibe davon Manna geben/vnd auff dem andern theil setzte der Teuffel in Gottes grimme Eigenschafft in der Seelen eigenschafft an/vnd führete seine imagination in die eigenschafft deß ersten principii, als ins Centrum der finstern Welt / welches der Seelen fewer leben ist: Jetzt war der streit vmb die Bildnuß Gottes / ob sie wolte in Gottes Liebe oder Zorn leben / im Fewer oder Liecht: Dann die eigenschafften der Seelen nach jhrem Fewerleben/was deß Vatters eigenschafft / nach der Fewerwelt: so dann die Seele in Adam hatte die Liechtwelt verleschet/so ward jetzt mit dem nahmen JEsu die Liechtwelt wieder eingeleibet / welches geschach in der Empfängnuß Maria. Nun stunds alhie jetzt in der versuchung / welcher

Eigenschafft der Mensch leben wolte/ deß Vatters im Fewer / oder deß Sohns im Liechte der Liebe/ jetzt ward die gantze Eigenschafft der Person Christi versuchet / der Teuffel sprach/ als er auch zu Adam gesprochen hatte: Iß vom böße vnd gut/ hastu nicht Brod/ so mache auß Steinen Brod / was hungerstu lange in deiner selbst eigenschafft. So sprach die Göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brod / sondern von jeglichem Worte Gottes. Also ergab sich der fewrischen Seelen eigenschafft mit jhrer begierde/ in der Liebe/ als in deß sprechenden Worts eigenschafft ein/ vnd aße die Fewerischbegierde in der Liebebegierde Manna. O jhr Philosophi/ merckt diß wol/als diß geschach/ so transmutirte die Liebe die fewrige Eigenschafft in jhrer liebe eigenschafft: Alhie gab der Vatter die Fewerseele dem Sohne/ verstehet die fewrische Eigenschafft deß außgesprochenen Mercurii, dem sprechenden Mercurio im Liechte: Dann Christus sprach hernach auch also: Vatter/ die Menschen waren deine/ vnd du hast sie mir gegeben/ vnd ich gebe jhnen das ewige Leben. Alhie hat Gottes Liebe der verderbten Menschheit das ewige liebe Leben gegeben. die Liebe hat sich im Fewergrim gantz einerben/ vnd den grim der Seelen in eine Liebe der Frewdenreich transmutiret. So aber die

Seelische vnd Leibliche Eigenschafft hätte dem Teuffel in Gottes grimme gefolget/ vnd auß dem verschlossenen Mercurio Brodt gemacht / vnd gessen / so war der Wille wieder in seine Ichheit eingegangen / vnd hätte nicht mögen transmutiret werden: so er aber in die Gelassenheit eingieng / in das sprechende Wort Gottes / was das dann jmmer mit jhme machte / so erschrack der Wille auß seiner Ichheit / durch den grimmen Todt deß Zorns Gottes / als auß dem außgesprochenen Worte / welches der Teuffel mit seiner imagination vergifftet hatte / durch deß grimmes Eigenschafft hindurch / vnnd grühnete mit einer newen liebe Begierde in Gott auß: Jetzt war der Wille Paradyß/ als ein Göttlich Liebe grühnen im Tode.

Also war jetzo der liebe Willen dem vergifften Mercurio der Seelischen eigenschafft im zorn Gottes entgegen gesetzt / so kam der Teuffel vnd sprach: Du bist der König der vberwunden hat/ kom vnd laß dich sehen in deiner Wunderthat/vñ führete jhn auff die Zinne deß Tempels/vnd sprach: Laß dich hinab/ daß es die Leute sehen/dann es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen vber dir/ sie sollen dich auff den Händen tragen/daß du deinen Fuß nit an einen stein stössest/da wolte der Teuffel habē er solte wid deß Fewersmacht als der Seelen Ichheit in jhr selbst fewrischen

Eigen-

Eigenschafft gebrauchen / vnd auß der gelassenheit außgehen/ vnd in ein eigenes in jhren eigenen Fewerswillen/(wie er that/vnd auch Adam thate)als er mit der begierde in eigen macht eingieng in böß vnd gut/ vnd wolte offene Augen in böße vnd gut haben/wie Moyses davon schreibet/ daß sie die Schlange dessen beredet hatte. Jetzt alhie kam das schöne geschmückte Thierlein wieder/vñ versuchte es mit dem andern Adam auch/ dann Gott ließ jme das zu/dieweil er saget die fewers Matrix habe jhn gezogen / er hätte nicht können bestehen / alda solte ers versuchen / dann war er doch gleichwol ein Engel gewesen als die Menschliche Seele/welche er verführet hatte: Aber die Menschliche eigenschafft in Leib vnd Seele in der Person Christi/hatte sich einmahl in die gelassenheit auß jhrer Ichheit in Gottes erbarmen eingeworffen/vnd stund in der gelassenheit/als in Göttlichen willen stille/ vnd wolte selber nicht fliegen / auch nichts thun / ohne was Gott durch sie thäte / vnd sprach zum Teuffel: Es stehet geschrieben du solt Gott deinen Herren nicht versuchen. Ist so viel geredet/eine Creatur Gottes sol nichts wollen noch thun / ohne was Gott durch sie will vnd thut / es soll kein ander Gott mehr seyn/der da regiere vnd wolle / als der einige: die Creatur soll gehen vnd thun/ wie sie Gottes Willengeist führet/sie soll Gottes werck-

zeug

zeug seyn / damit er alleine machet vnd thut was er will.

In dieser proba war Adam noch nicht bestanden/dann er gieng auß der gelassenheit in ein eigenes/in einen eigenen willen/ vnd wolte böße vnd gut/liebe vnd zorn probiren / von böße vnd gut essen. Alhie lieber Mensch / ist der stand vorm Versuchbaume im Paradyß gewesen / vnd erfüllet worden / was der erste Adam niche konte / vnd wolte in gehorsam Gottes in der gelassenheit thun.

Als dem Teuffel dieses auch nicht gelingen wolte / daß sich die Menschheit wolte auß der gelassenheit auß Gottes willen begeben / so führet er die Menschheit auff einen hohen Berg / vnd zeygete jhr alle Reichthumb der Welt/alles was im außgesprochenen Worte lebet vnd webet/alle Herrschafften vnd Macht in der eussern Natur/vber welche er sich einen Fürsten nennet/hat aber nur das eine theil im grimme deß Todes in besitze / vnd sprach zu jhr (verstehet zur Menschlichen eigenschafft) So du niederfällest/vnd mich anbetest/so wil ich dir das alles geben. Die Menschheit solte wieder auß der gelassenheit in eine begierde deß Eigenthumbs eingehen / vnd wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten eigenschafft/böße vnd gut/ das wehre dem Teuffel ein gewünschet essen oder spiel gewesen / so wehre er König blieben/vnd wehre seine lügen

warheit

warheit gewesen: In diesem hats Adam auch verderbet/ vnd ist ins Eigenthumb eingegangen / vnd weltliche Herrschafft begehret / vnd den Geitz/ welches an Cain zu sehen ist / welcher deß vergifften Mercurii Hertz ist / alß sein hunger Begierde der jhme wesen macht nach seines hungers Eigenschafft / nicht Manna sondern Erden / wie an der wilden Erden zu sehen ist / was er in der entzündung oder bewegung deß Vatters in seiner fewers Eigeuschafft gemacht hat / in welcher entzündung / als im gifftigen grimme deß außgesprochenen Mercurii , der Teuffel vermeynte ein Fürste zu seyn / ists auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschafft / vnd auch im Regiment der Welt im grimme: Aber Gott hält jhn mit dem Wasser vnd Liechte deß dritten Principii gefangen / daß er nicht Fürste im Regiment deß außgesprochenen Worts ist / sondern ein Büttel deß Richters: Er muß hinden nach sehen / wo sich Turba magna im grimme entzündet / da ist er geschäfftig / so weid Turba magna im grimme gehet/weiter ist jm der Pracht geleget.

Dieses gantze Regiment in vnd vber alles zu herschen in aller Essenß / als ein gewaltiger Gott / wolte er der Menschheit Christi geben / die er doch nur im theil der Turbæ im grimme Gottes besitzet / vnd nicht gantz in der Herrschung hat / er solte nur

seine

ſeine Begierde darein führen / vnd ſeinen Willen in jhn einführen / ſo wolte er jhme ſeinen Mercurium der Creatur in die gröſte Allmacht einführen / daß er ein Herꝛ vber gut vnd böſze ſey / vnd alles in gewalt habe / zu thun wie er wolle / dann alſo verſchertzete es auch Adam: Sein Mercurius gieng mit der Begierde in die Impreſſion / da kålte vnd hitze entſtehet / ein / vnd imaginirte darinnen / vnd alſo zu hand erhub ſich deß kalten vnd hitzigen fewers eigenſchafft im Mercurio der Creatur / alſo drang auch zu hand die euſſere hitze vnd kålte / in den entzůndeten Mercurium Menſchlicher eigenſchafft ein: Alſo leidet der Leib pein von hitze vnd kålte / welche eigenſchafft zuvor / als er im Freyen Willen Gottes in der Gelaſſenheit ſtund / nicht offenbahr war / vnd alſo herꝛſchete in Adam Böſes vnd Gutes: Dann das Centrum deß grimmes[1] / als der finſtern Welt eigenſchafft ward in jhme offenbahr / in einer gifftigen eigenſchafft / wie dann der Mercurius im Menſchen noch auff heute alſo gifftig vnnd ein Gifftquall iſt / da er doch ja ins Lebens-Liecht in eine Solariſche eigenſchafft verwandelt wird / aber der gifft vnd die todes Eigenſchafft hungert jhme an / vnd iſt ſeine Wurtzel / wie man dann ſihet: ſo balde nur ein wenig auff ſeiner Martialiſchen fewriſchen eigenſchafft Signatur oder geſtaltnuß

ſeines

seines gestelleten Instruments geschlagen wird/so gehet seine böse / gifftige/fewrische eigenschafft herfür / vnd zündet den Leib an/ daß er für gifft deß grimmes zittert/vnd will jmmerdar die entzündete Gifftquall in denselben der sie erwecket vnd entzündet hat/eingehen / vnd in seiner boßheit mit deß Erweckers boßheit inqualiren / vnd ringen in der gifftigen eigenschafft. Rechte also muß alßdann der Leib als ein Knecht zugreiffen / vnd deß giffts willen vollbringen / vnd sich mit seinem gegensatz rauffen vnd schlagen / vnd sich auch schlagen lassen/es geschehe nun gleich mit Handgriffen oder mit Worten/so ists alles in solcher Eigenschafft vnd Begierde deß gifftigen Mercurii; Dannenhero enstehet aller Krieg vnd Streit / als nemblich vom Regiment Gottes zorns im verderbten vnd entzündeten Mercurio , deß außgesprochenen Worts / der hat also in deß Gifftsgrimmes vnd der finstern Welt eigenschafft sein Frewdenspiel im Menschen : Darumb ist der Streiter ein Knecht Gottes Zorns : Er ist die Axt/damit der zornige Bawer den Dornpusch auff seinem Acker abhawet / er ist das führende Werck deß grimmen zorns Gottes/ der zorn Gotes nach seiner fewers Eigenschafft will es haben / vnd nicht seine Liebe/ vnd wer sich nun lest darzu gebrauchen / der dienet dem zorn Gottes nach der finstern vnd

Fewer-

Fewer=welt begierde vnd eigenschafft / welche sich im schweren Falle Adams in Menschlicher eigenschafft hat offenbahret / vnd den Menschen/als deß Engels Bilde/in eine halb Teuffelische Larvam vnd Bildnuß eingeführet/in welcher eigenschafft vnd Bildnuß seines willens im außgesprochenen Creatůrlichen Mercurio oder lebens Wort er nicht Gottes Reich besitzen kan: sondern muß mit vnd in Christo in seinem Mercurio vnd Willen / in Gottes Liebe/ als in dem heyligen sprechende Mercurio vnd Worte deß Lebens new erbohren werden: daß ein newer gehorsam gantz in Gottes Liebe gelassener wille / auß seinem Creatůrlichen Mercurio außgehe / der nichts wolle noch thue/ ohne was der wille deß sprechenden Gőttlichen Mercurii will: Der in seiner Ichheit vnd Selbstheit im eigenen willen wie todt ist / auff daß er deß grossen GOttes Werckzeug sey/damit er machet vnd thut was vnd wie er will: Alßdann ist Gott in jhme alles in allem / sein willen vnd thun / vnd ein Zweig am gantzen Baume/ der vom Baume Gottes seinen Safft / Krafft vnd Leben holet/in jhme wåchset/lebet vnd seine Frucht tråget/alßdann ist der Mercurius deß Menschlichen lebens eine außgebohrne oder außgesprochene Frucht / die auffm Paradyß Baume Gottes wåchset/ hollet vnd schallet / vnd die Signatur in dem sprechendē Wort Gottes schlåget/

schläget/als Gottes Harpffen vnd Seyten-spiel in seinem lobe/zu dem Ende ist ð Mensch geschaffen worden/ nicht daß er eben soll deß zorns vnd todes Instrument nach deß Teuf-fels willen schlagen: Der Teuffel hatte sich zum selben Lautenschläger begeben / der ma-chet vnd hilffet das Spiel im grimme als in der Finsternus treiben: Er ist das Werck-zeug vnd der Lautenschläger im grimme der ewigen Natur/welche jhr verbringen also mit jhnen vnd in jhme / als jhren Werckzeug hat/ das muß auch der Gottlose Mensch thun/wie S. Paulus davon saget: Der Heylige ist Gott ein guter geruch zum leben/vnd ð Gott-lose ein guter geruch zum tode: Alles was da lebet vnd webet / muß zu Gottes Herrligkeit eingehen / eines würcket in seiner Liebe / das ander in seinem Zorne/es ist alles in dem vn-endlichen Wesen zur offenbarung deß vnend-lichen grossen Gottes erboren vnd geschaffen worden/ auß allen eigenschafften deß bösen vñ guten seynd Creaturen durch den willen deß sprechenden Worts herfür gangen; dann die eigenschafft der Fisternuß vnd deß Fewers ist so wol mit im sprechen gewesen/als die ei-genschafft deß Liechtes/darumb sind böse vnd gute Creaturen. Aber die Engel vnd Men-schen sind in das Bilde der Liebe Gottes ge-sprochen worden: die solten jhren willen nicht in das Fewer vnd Finstere sprechen/eineignen

vnd

vnd jhre begierde nicht darein führen / auch nicht wollen ein eigenes seyn / sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen Gottes bleiben stehen als eine Forma deß sprechenden Willens / vnd keine Neidigkeit zu etwas führen / als nur bloß in das Sprechen / in welcher Figur sie da stehen / als ein Bilde deß Außsprechens / als ein gesprochen Wort / damit sich das sprechende Wort / als in seiner Gleichheit besihet / da es die ewige Wissenschafft deß ewigen Gemühts damit offenbahret / vnd deß Geistes Willen in ein Bilde stellet vnd darmit spielet / gleich wie jhme ein Mahler ein Bild nach sich mahlet / vnd sich damit beschawet was er ist / wie sein Gestaltnuß ist / oder wie jhme ein Musicant ein köstlich Seytenspiel oder Gesang zurichtet / vnd spielet also mit seinem Leben vnd Willen deß Lebens / als mit dem Hall seines eigenen lebens Mercurii in dem Thone deß Gesanges / oder auff dem Seytenspiel / wie es in seines lebens Mercurio ein nahmlich ist / damit erfrewet sich deß lebens Mercurius.

Also im gleichen hat vns Gott zu seinem liebe Spiel in seine Frewde vnnd Herrligkeit geschaffen / da er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet / oder in demselben mit vns spielet / als mit seinem Instrument.

Darumb / da jhme dieses Seytenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht

seines

seines Zorns zerbrach / das ist / da deß Menschen Bilde / wolte in eigener Macht in böß vnd gut spielen / in Liebe vnd Zorn zugleiche / als in eigenem willen / vnd sich nicht lassen brauchen zu deme es das sprechende Wort hat geschaffen / vnd gieng auß der gelassenheit in ein eigenes / vnd wolte spielen wie es selber wolte / bald gut / bald böß / so war dieses Instrument wieder die Liebe Gottes / in welcher kein hall deß zorns offenbahr wird noch werden kan / gleich wie im Fewerliechte keine pein deß Fewers offenbahr ist : Dann der wille deß Menschlichen Mercurii gieng auß dem willen deß Göttlichen sprechenden Worts auß in einen eigen willen : also fiel er ins centrum der gebährerin aller Wesen / als in die Angst / Gifft vnd Todt / da nam jhn Gottes zorn / als das sprechen im grimme ein : alhie war noth / vnd der grimme Todt / darzu grosser spott / hätte nicht wieder geholffen Gott / so legen wir noch im Todt.

Also mein lieber Leser wird dirs klar fürgestellet / worinnen Christus ist versuchet worden / als nemblich : Ob die Seele / vnd der gantze Mensch / als das Bilde deß sprechenden Worts / nun nach dem Gott hatte den Funcken seiner Liebe wieder in Menschliche eigenschafft eingeführet / vnd sich wieder mit der Liebe in jhr einergeben / wolte wieder in jhren ersten locum eintretten / vnd Gottes

Senten-

Seytenspiel in seiner Liebe seyn / oder nicht/ ob sie nachmals wolte ein Eigenes in eigenem Willen seyn / vnd thun was sie in jhrem eigenem sprechen im entzündeten jres lebens Mercurio herfür brächte: Ob sie wolte lassen Gottes willen auff jhrem Instrument die Signatur schlagen / oder den Zorn Gottes / wie zuvor geschehen war: Alhie wards versuchet/ darumb sprach der Teuffel / als der Lautenschläger im Zorn Gottes zu Christo: Er solte niederfallen vnd jhn anbeten / so wolte er jhme alle Reiche/ Macht vnd Herrligkeit geben: Er solte vnd möchte thun was er wolte: Er solte in eigenen Willen spielen vnd leben: Er solte nur jhme dem Teuffel seinen Willen geben / vnd von der Gelassenheit auß Gottes erbarmen vnd Liebe willen außgehen/vnd so das geschehen were/ so were das schöne Instrument noch eins zerbrochen/ so were das Menschliche spiel in Gottes Liebe vnd Wunderthat auß gewesen / aber Christus sprach: Hebe dich weg Sathan / es stehet geschrieben / du solt anbeten Gott deinen Herren / vnd jhme allein dienen: Da verließ jhn der Teuffel/ vnd die Engel tradten zu jhm vnd dieneten jhm.

Der Magische Proces.

Alhierinnen / wie oben nach der länge gemeldet/ soll der Magus sein Fürhaben wol

bedencken / nicht mit dem Geitze deß Teuffels wollen das jrrdische Reich besitzen/auch nicht vom Tempel fliegen / viel weniger auß dem Steine wollen sein fürhaben machen / er soll dencken daß er Gottes Knecht vnd gehülffe sey/nicht ein eigener Herr / auß welcher wird ein Narr ; wil er den armen gefangenen in Gottes zorn verschlossenen/ auß seinen Banden der Finsternuß / darinnen er im fluch der Erden verschlungen liget/helffen/von Gottes zorn erlösen/so muß er dencken/ wie jhn Gott mit seiner Eingehung erlöset hat : Er muß die versuchung Christi recht gantz jnniglich betrachten / nicht mit eussern Handgriffen nach tappen / vnd dencken ich habe einen todten Stein für mir/ er weiß noch fühlet nichts/ich muß mit gewalt an jhn setzen / auff daß ich jhn bezwinge / vnd jhm sein Kleinot/ daß er in sich verborgen hat nehme. Der das thut der ist ein Narr/vnd will selber in eignen willen eingehen/vnd ist gantz vngeschickt zum werck/ er lasse es nur bleiben / wir wollen jhn gewarnet haben/will er suchen/so bilde er jhm den proces Christi ein / wie Gott das in todt geschlossene universal habe wieder erbohren in Menschlicher eigenschafft: dann Gott nam nit den Menschē wie er im todt lag verschlossen/vñ führete jn in Schmeltzofen ein/vnd zerschmeltzete jhn im grīne/wie der falsche Magus thut/ sondern er gab jhm zuvor seine Liebe in seine Mensch-

Menschliche Essentz vnd Tauffe der Menschheit/darnach führte er jhn in die Wüsten/vnd stelte den Teuffel gegen jhn/nich in jhn/ er ließ jhn von ehe viertzig Tage fästen vnd hungern/ vnd gab der Menschheit keine eussere Speise/ er mochte von seines lebens Mercurio essen/ daß Gott sehe ob die Menschheit wolte jhre Begierde in Gott einführen: vnd als die Menschheit jhre Begierde in die Gottheit einführte/ vnd das Manna annahm/ so ließ er den Teuffel vber die Menschheit/ der führte alle seine List vnd Begierde in die Menschheit/ vnd versuchte jhn/ verstehestu alhie nichts? was soll ich dir dann mehr sagen? bistu ein Thier so gebe ich dir nicht meine Perlein/es gehöret Gottes Kindern. Gott muß Mensch werden/ Mensch muß Gott werden/ Himmel muß mit der Erden ein ding werden/ die Erde muß zu Himmel werden: wiltu auß Erden Himel machen/so gib der Erden deß Himmels speise/auff daß die Erde deß Himmels willen bekome/ auff daß der in todt geschlossene Mercurius in der Erden einen himlischen willen bekomme/ daß sich der wille deß grimmigen Mercurii in die liebe deß himlische Mercurii einergebe/ was wiltu aber thun? Wiltu den gifftigen Mercurium der nur einen todten Willen in sich hat/ in die versuchung einführe/ wie der falsche Magus thut/ wiltu einen Teuffel zum andern schicken/vnd einen

Engel darauß machen/da muste ich aller warheit lachen: Einen verdorbenen schwartzen Teuffel wirstu behalten / wie wiltu die Erde durch den Teuffel zum Himel machen/ist doch Gott der Schöffer aller wesen / du must von Gottes brodt essen/wiltu deinen Leib in himlische Eigenschafft auß der irrdischen transmutiren. Christus sprach: Wer nicht isset das Fleisch deß Menschen Sohns / der hat kein theil an jhme / vnd saget ferner: Wer das Wasser das ich jhm geben werde trincken wird/dem wirds in einem Quellbrun deß ewigen Lebens quellen: Alhierinnen liget das Perlein der Wiedergebuhrt / es heisset nicht Sophisticiren, kein Frucht das Weitzenkörnlein bringt/es falle dann in die Erden/es muß alles wieder in seine Mutter darauß es worden ist/eingehen/soll es Frucht tragen.

Die Mutter aller wesen ist Sulphur, Mercurius ist jhr Leben / Mars ist jhre Fühlung/ Venus jhre Liebe/Iupiter jhr Verstand/Luna jhr leiblich Wesen/ Saturnus jhr Mann. Du must den Mann mit dem Weibe gütigen/ dann der Mann ist zornig / so gib jhme doch seine liebe Braut in seine Armen: aber sihe zu / daß die Braut eine Jungfraw sey / gantz züchtig vnd reine: dann deß Weibes Sahmen soll der Schlangen (als deß Mannes zorne) den Kopff zertretten. Die Jungfraw muß in rechter liebe ohne einigen falsch seyn/

eine Jungfraw die noch keinen Mann im zorne nach seiner Mannheit berühret hat/ dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit det Menschheit/vnd als Maria sagte/mir geschehe wie du gesaget hast/dann ich bin deß Herren Magdt. So nahm die Menschheit die Gottheit ein / deßgleichen die Gottheit die Menschheit.

Die klare Gottheit bedeutet im Philosophischen Wercke die züchtige Jungfraw : Die Menschheit ist Mercurius, Sulphur vnd Sal, beydes himlisch vnd jrrdisch / die himlische ist verblichen/vnd als ein Nichts: Die Todte im grimme ist auffgewachet/vnd lebet dem Zorne/in den Eigenschafften deß Zorns ward die Menschheit in Adam vnd auch in Christo versuchet. Nun sprichstu/wormit? Mit einem gleichen Gegensatz im grimme/mit einem solchen Teuffel der alle diese Eigenschafft in sich hätte/als mit einem Fürsten. Die Eigenschafft im Sulphur wurden versucht mit ꝛ gleichheit deß Sulphurs/ im Sulphur oder auß Sulphurischen Eigenschafft kam die versuchung / vnd der Gestalte waren drey : als eine in der Impression, die heisset der Philosophus Saturnum, die solte der Menschliche Geist oder Wille eröffnen in Venus Eigenschafft/vnd seinen hunger/als das Fewer damit stillen oder speisen. Die ander Eigenschafft war/ er solte in seiner eigenen erweckten vnd eröffneten Venere auß

Saturni eigenschafft leben/ vnd in eigenem willen fliegen. Die dritte eigenschafft war/ er solte seinē willen durch die erweckte liebe begierde ins Centrum/ als wieder in die Sulphurische Mutter/ welche in der Impression in der angst entstehet/ einführen/ vñ das wolte er nit thun/ der erste Adam hatte es aber gethan/ darumb hat jhn Gott als er jhm helffen wolte / im Sulphur versuchet / als in der ersten Mutter zur Menschheit/ vnd einen grimen Teuffel/ der im Sulphur entzündet war / lassen mit seiner entzündeten boßheit im Sulphur versuchē/ verstehestu das nicht/ was soll ich dir dann mehr sagen? Sulphur ist der Mutter Leib / dahinein müssen wir gehen / wollen wir new gebohren werden. Nicodemus sagte wol: Wie mag einer wieder in Mutterleibe gehen vnd geboren werden/ wañ er alt wird? Aber Christus saget: Es sey dann daß jhr vmbkehret vñ werdet als die Kinder / sonst sollet jhr das Himmelreich nicht schawen. Der eigne Wille muß wied᷑ in die erste Mutter die jhn gebohren hat/ als im Sulphur eingehē / mit dem willen verstehet den Mercurium. Nun wer will jhn aber das beredē daß ers thut/ dann er ist ein eignes worden/ vñ soll wieder in seine Mutter eingehen/ vnd ein Nichts werden/ das dauchte Nicodemo wunderlich seyn/ aber der Herr sprach zu jhme: Der Wind bläset wo er hinwil / vnd du hörest sein saussen wol/ du weist aber nicht von wannē er

kompt/

kompt/ oder wohin er fähret. Also ist auch ein jeglicher der auß Gott geboren ist. Sihe/wer beredete es dem willē Christi in seiner Menschheit/ daß er wied mit dem willen in die Kindheit / gleich als wie in Mutterleibe eingieng/ vñ asse 40 Tage nichts/vñ wolte auch nichts/ sondern bliebe in d Mutter gantz gelassen stehen/ thäte es nicht die Gottheit/die da war in die Menschheit eingangen. Also gehet es auch zu im Philosophischen werck / darumb sol vns der Artista wol mercken vnd recht verstehē: Er sol das böse entronnene Kind/daß da ist auß d Mutter entflogen / vnd ist ins Centrum eingangen/vnd wollē ein eignes seyn/im Saturno suchen / dann der grim Gotte hats mit seiner Impression in deß todes kammer eingeschlossen. Nicht hat ers zum Saturno gemacht/sondern er helts im Saturnischen tode verschlossen: das sol er nehmen vnd wieder in Mutterleibe einführen/ vnd alda den Engel mit der Botschafft zu Marien sendē/vnd jhr lassen ankündigen/sie soll einen Sohn gebähren/ deß Namen soll sie JEsus heissen/vnd so die Mutter wird darinnē willigen vnd den Namen Jesu einnehmē/so wird die newe Menschheit mit dē newen Kinde in den alten abtrinnigen im zorn Gottes gefangē/in d Mutter anfahē/vñ wird erstlich der Name Jesu sich in das gestorbene Kind/welches im Saturno gefangen lag einergeben / vnd deß bösen toden Kindes willen zu

sich reitzen: das ist die schöne Braut/die jhrē abtrünnigen Bräutigam jhren Perlencrantz fürhelt/ er soll sie nur wieder annehmen / so will sie jhm wieder jhre Liebe geben. Nimpt sie nun der abtrünnige im tode verschlossene Jüngling wieder an / so ist der Artista geschicket / vnd von Gott zu seinem vorhaben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräutigam lieben/vnd eine Jungfraw einen Sohn gebähren/ dessen alle Welt verwundert wird/ das Weib wird den Mann vmbgeben / aber er ist ein Mann vnd nicht ein Weib/ vnd hat der Jungfrawen hertze. Nun muß er versuchet werden / ob er will in Jungfrawlicher-zucht / vnd in Gott gelassenen Willen leben/ dann er soll ein Ritter werden / vnd dem Teuffel sein Raubschloß / welches er in seiner Mutter hat / in sieben Reichen zerstören / so laß den Teuffel seiner Mutter Hauß mit seinem grimmen anzünden / vnd jhn versuchen: Er wird sich nun wol fürm Teuffel mit Christo schützen. Diß wird geschehen/der Jüngling mit sampt dem Jungfrawlichen Hertze wird/wann der Versucher kompt vnd jhn angreifft / sich gantz in die Mutter ergeben / die Mutter wird jhn durch deß Teuffels grim gantz in sich verschlingen : Er gibt sich gantz auß seinem Willen auß ins Nichts. So dencket der Artista jetzt habe ich verlohren / dann er hat den Himmel verlohren / dann er sihet

nichts / vnd dencket nicht darbey daß eine Jungfraw hat new gebohren: aber er soll gedult haben / was dem Künstler vnmüglich ist / das ist der Natur müglich / nach der Nacht wirds Tag / wann der Versucher hat alle seine versuchung vollendet / so kompt das Zeichen der Engel/so muß der Teuffel der jhn versuchte/ weichen. Das soll der Artista wol mercken/ vnd den Teuffel abschaffen / vnd den Jüngling mit seinen Jungfraulichen hertzen in sein Bette legen lassen/seine vorigen Speise essen/ dann er ist jetzt ein Artzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hauße: Er wird grosse Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter/das seynd die sieben Gestalte deß Lebens/wie Christus gethan hat: als im Saturno wird er die Todten aufferwecken/ verstehet in seinem vorigen Gefängnuß/wird er das tode wesen das jhn gefangen hielt/auffwecken: Dann er soll die Erden zum Himmel machen / gleich wie jhme die Jungfraw hat seinen Willen auß dem Zorn in die Liebe auffgewecket / vnd zum Wunderthäter gemacht: Also soll er mit seinem Willen / welcher in der Jungfrawen hertz vereiniget ist/ die gestaltnuß in seiner Mutter Leibe / darauß sie jhn vnd alle jhre Kinder gebohren hat/ auffwecken / vnd mit der Jungfrawen vnd seiner liebe Begierde anzünden/ das geschicht im Sulphur Saturni in deß Jünglings eigenen

leiblichen eigenschafft/ vnd in seiner Mutter/ dann vor der vermählung der Jungfrawen liget das himlische wesen deß Jünglings im tode verschlossen/dann da Gott die Erde verfluchte/so verblich der himlische Paradyßleib/ so nam jhn die Impression Saturni ein/biß zur wiederbringung / da Gott das verborge herwieder bringen wird / daß das Paradyß im außgesprochenen Wort wieder grühnet/ oder der Artista solches in einem Stückwerck durch Gottes zulassen eröffnet.

Im andern Reiche der Mutter / als der Lunæ,soll er auch wunder würcken/dann Jesus speisete mit fünff Gerstenbroten fünfftausent Mann / das ist das würcken in der Wesenheit oder Leibligkeit. Er machte Wasser zu Wein. Dieses vnd dergleichen gehöret alles in die Lunatische eigenschafft / da der Ritter mit seiner Jungfrawen das Paradyß eröffnet / vnd den Leib speiset da nichts ist / da der eussere Mercurius nichts gewürcket: also werden sich die gestaltnußen in Lunatischer eigenschafft/ als wehren sie paradysisch eröffnen. So dencket alßdann der Artista ich bin nahe darbey / aber er hat noch weit biß zum Ende.

Im dritten Reiche der Mutter/ als im Iove machte Christus die vnmündigen vnd vnverständigen blöden fast vnwissenden/wissent vnd verständig / als auß armen Fischern vnd

Zimmerleuten vnd dergleichen / machte er Apostel/vnd die aller verständigsten Menschen/ deßgleichen auß armen vnansehnlichen Leutē/ auß Weibern vnd albern Menschen/macht er glaubige Gottförmige liebe Kinder/welche dz universal ohne kunst in sich ergriffen. Also gehets auch im Philosophischen werck zu / die im tode verblichene wesenheit / da der Mercurius gantz jrrdisch kalt vnd krafftloß ist / die steiget in krafft auff / als wehre das gantze Wesen ein new Leben/ dessen sich der Artista verwundert/was doch das sey/ oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfrewet / daß er die Göttliche krafft in einem halb todten Wesen für sich sihet grünen / vnd solches im Fluche Gottes : Er sihet alle vier Elementa jedes besonders/ vnd sihet wie sich die weißheit Gottes darinnen spiguliret/als ein Frewdenspiel/ vnd sihet alle Farben vnd den Regenbogen/ darauff Christus zu Gerichte sitzet / in dem außgesprochenen Mercurio. Die arth dieses scheins entstehet auß der Impression Saturni/ der gütige Iupiter lesset sich also auff eine arth sehen/als gleich wie Gott wird die Welt verändern / vnd wieder ins Paradyß transmutiren/ dann das ist der verstand im außgesprochenen Wort / gleich wie Christus die albern vnverständigen Menschen hat in Göttlicher rechter himlischer Iovialischer Verständnuß verständig gemacht.

Im vierdten Reiche der Mutter aller wesen/welches das Mercurialische am Rade der Natur deß Lebens ist/hat Christus die Tauben hörende/ die Spraachlosen redende / die Außsätzigen vom gifft deß Mercurii rein gemacht. Alle Gichtbrüch/ als Frantzosen vnd gifftigen Rauden entstehen auß dem Saturnischen Wasser im Mercurio/welches die Phlegma heisset / welches alles Christus in gestalt deß Jünglings vnd der Jungfrawen heilete: dann die ewige Jungfrawschäfft hatte sich mit dem Jüngling / als mit der Menschheit vermählet: Dieses geschicht auch im Philosophischen wercke / der Artista wird sehen / wie sich der Himmel von der Erden scheidet / vnd wie sich der Himmel wieder in die Erden sencket/ vnd die Erden in eine himmels farbe verwandelt/wie der Mercurius die materia reiniget/wie die gereinigten Farben im Antimonio in seiner eigenschafft erscheinen wird/ vnd wie das Wunder weiter gehet.

Im fünfften Reiche der Mutter aller wesen/als im Marte oder in deß grimmes eigenschafft treib Christus die Teuffel auß von den Besessenen / vnd machte die Taubsichtigen in dieser gestalt vnd Eigenschafft gesund / dieses wird der Artista auch in dem philosophischen werck sehen/wie der Iupiter im Mercurio wird einen schwartzen schilichten fewerdunst auß der materia vber sich treiben/welcher sich anleget/

get/als ein Ruß / dann er ist ein hunger deß Gifftes im Mercurio, vnd wol billich dem Teuffel verglichen wird/ dann er ist seiner Eigenschafft.

Im sechsten Reiche der Mutter aller wesen/als am Rade deß Lebens / die Venus genandt / liebete Christus seine Brůder vnd Schwestern nach der Menschheit/vnd wusch seinen Jüngern die Fůße/vnd liebete sie biß in die hóchste Nidrigkeit/ vnd gab sein Leben in deß grimmes Eigenschafft für sie in den Todt/ vnd offenbahret sich vnter jhnen/daß er Christus wehre/ vnd als sie das gewahr wůrden/ daß der Kónig kommen wehre/ der dem eigenen Willen solte seine Macht nehmen / vnd dem Teuffel sein Reich zerbrechen / so schryen sie vnd sagten: Wir haben keinen Kónig als den Keyser / sie nahmen jhn in finster Nacht in jhre gewalt / vnd bunden jhn/ vnd fůhreten jhn für jhren Raht/ verspotteten jhn / geißleten jhn/vnd schlugen jhn / vnd zogen jhm seine Kleyder auß/ vnd hingen jhn ans Creutze.

Dieses wird der Artista herrlich im philosophischen werck sehen / dann so balde der finster Fewerdunst von der materia außfehret/ als der materien Teuffel / so erscheinet Fraw Venus in jhrer Jungfrawschafft gar herrlich vnd schöne/ dann es deutet Christi Leib an/der sich also gedemůtiget / vnd seine Liebe in vnser Menschheit offenbahret / alßdann

dencket der Artista er habe das Philosophische Kind/er habe den Braten/er tantzet aber mit den Jůden / welche als sie Christum gefangen hatten / dachten sie / nun haben wir jhn / wir wollen jhn wol halten. Also dencket er auch es sey vollbracht / vnnd nimpt das Kind an / vnd weil ers in der proba schawet / so hat er Venerem / ein Weib vnd nicht die Jungfraw mit der Fewer vnd Liechtes Tinctur, vnd hat sich lassen das Weib betriegen. Nun sihe recht / was thun die Eigenschafften / Saturnus, Mars vnd Mercurius, wann sie das Kind / als den Ritter in Königlicher farbe sehen vnd befinden / daß er kein eusser Reich mit krafft vnd gewalt fůhret / als sie thun / sondern will nur also mit der Liebe in jhrer gifftigen Fewersmacht herrschen / den wollen sie nicht leyden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrschafft / vnd Mercurius die geistliche Herrschafft / als die Phariseer / vnd Mars bedeutet den Teuffel: die drey wolten Christum nicht vntersich leyden / dann er sagte er wehre ein König der Liebe / vnd Gottes Sohn / vnd wehre kommen sein Volck zu erretten von Sünden: so dachte der Teuffel / Das klingt vbel / du wirst dein Reich verlieren / vnd die weltliche Obrigkeit dachte: Jst dieser ein König / vnd Gottes Sohn / so wird er vnsere Macht auffheben / das schmäcket vns nicht / vnd

die Mercurialischen Priester dachten: Dieser ist vns viel zu wenig / wir wollen einen Messiam haben / der vns in weltliche Herrligkeit einführe / der vns in der Welt hoch vnd reich mache / daß wir die Ehre der Welt alleine besitzen: wir wollen den nicht annehmen / er ist viel zu arm / wir möchten der weltlichen Obrigkeit gunst verlieren / vnd müsten seiner entgelten / wir wollen vielließer in vnseren Ehren vnd gewalt bleiben / vnd den bettel König mit seinem liebe Reiche abschaffen: In massen sie noch heutiges Tages also gesinnet seynd/ vnd seinen Botten auch thun die er sändet.

Also auch gehet es zu im Phhilosophischen werck/ wann sich Venus in den drey grimmen gestalten / als im Saturno, Marte vnd Mercurio mit der Liebe / als in seiner eigenen gestalt offenbahret / das können sie nicht leyden / dann es ist gantz wider jhre strenge finstere Fewersmacht/ zu mahl wid den gifft deß Mercurii/die plitzen die Venus an/schiessen jre Strael/als die Mercurialische Gifftstrael auff sie/wie die Phariseer auff Christum/in deß helt Iupiter vnd Luna bey der Venus, vnd geben jhre krafft der Veneri, dann in Iovis krafft stehet Venus jetzt da/das verlachen die Phariseer / vnd dencken wir seynd vorhin weiße/ was sol vns verstand / wir wollen Macht vnd Ehr haben / vnnd Luna bedeutet den

hauffen

hauffen der Layen / welche an Christo hingen/weils jhm wol gieng / also thäte auch Luna im philosophischen wercke an Venus in jhrem glantze/ weil sie Saturnus, Mercurius vnd Mars nicht angreiffet / so aber die gewalt deß grimmes kompt/so wandelt Luna seinen Willen als die Farbe vnd sihet zu / stehet auff vnd schreyet mit das crucifige, das wird der Artista sehen / ist er aber von Gott zum Werck erkohren vnd es wehrt.

CAPVT XI.

Vom Proces Christi in seinem Leyden / Todt vnd Aufferstehen: Vom Wunder deß sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen / wie das Consummatum ist vollendet worden/vnd wie es im Philosophischen wercke in der Gleichheit zum Ende laufft.

VNs ist diß also zu betrachten: wir sollen wissen/daß dieser Welt wesen sampt dem Menschen in zweyen Eigenschafften stehet/ als im Fewer vnd Liecht / das ist/in Liebe vnd Zorn / so ist nun das Fewer zweyerley/ vnd das Liecht auch zweyerley / als ein kaltes Fewer von der Impression, vnd ein hitziges Fewer vom Rade Mercurii im Sulphur, so wol auch ein kaltes Liecht vom kalten Fewer/ vnd ein wärmendt vom hitzigen Fewer: das kalte Liecht ist falsch / vnd das hitzige ist gut/ nicht daß es falsch in seiner Eigenschafft sey/ allein in der Impression im kalten Sulphur,

wird

wird es in der schärpffe deß grimmes eine falsche begierde / als eine falsche Liebe / welche wider die Sanfftmut lauffet / dann jre begierde ist Saturnus vnd Mars: sie führet jhre Sonne im Marte auß / verstehet jhren schein deß lebens / vnd das vermeynte Liecht / welches auch seine fewers schärpffe in der Impression im Sulphur vom Marte empfähet / führet seine begierde wieder in die Freyheit / als durchs sterben im Fewer / durch die Angst / es lässet sich im sterben deß Fewers gantz frey dahin / vnd verlöschet deß grimmes Eigenschafft: Also ists eine gemeyne wonne vnd nichts eigens / gleich wie die Sonne jhren schein ins gemeyn gibet: der Sonnenschein ist weder hitzig noch kalt / allein der Mercurius im Geiste der grossen Welt / macht in Martis vnd Saturni eigenschafft eine hitze darin / dann die Sonne zündet jhre begierde an / davon sie also hungrig / begierig vnd qualificirende werden / daß alßdann ein Fewer im Liechte gespüret wird / welche hitze nicht des Liechts selbst eigenschaft ist / sondern der Seelen der grossen Welt / die schärpffet auch das wohnsome Liecht im glantze also / daß es dem Auge vnträglich ist / vnd ist vns also zu betrachten / vnd hoch zu erkennen: daß so ein andere Fewerbegierde / welche nicht dem eusseren leben im Mercurio ähnlich ist / in dem strengen grimme der eusseren Natur herrschen wolte / daß es ein Widerwille

wider das strenge kalt / bittere vnd fewrische Regiment vnd Leben seyn würde / daß jhr grim sich würde erheben/vnd denselben wollen gerne loß seyn/in massen es dann auch geschehen ist / als sich die Göttliche Liebebegierde mit jhre/ grossen Sanfftmuth/vnter den falschen kalten vnd strengen hoffärtigen Fewersbegierde der Saturnaliten, Martialiten, vnd sonderlich der falschen Mercurialiten hat offenbahret/das war ein grosser Gegensatz vnd Widerwille / das da wolte die Liebe in tode deß Gifftes herrschen/ vnd jnne wohnen/ das konten noch wolten sie nicht leyden / dann der Himmel war in die Hölle kommen / vnd wolte die Hölle mit der Liebe vberwinden/ vnd jhre Macht nehmen / wie dann solches in Christi Person zu sehen: Er liebete sie/ vnd thäte jhnen alles guts / vnd heylete sie von jhren Plagen/aber daß er nicht auß jhrer grimmen Macht war entsprungen / daß er sagte: Er wehre von oben her kommen / vnd wehre Gottes Sohn / das schmackte der kalten hitzigen Fewersmacht nicht / das er wolte mit der Liebe vber sie herrschen: Eben also gehets auch zu im Philosophischen werck/wañ die grimmen Gestälte der Irrdigkeit / als der eussere Saturnus, Mars vnd Mercurius den himlischen Ritter mit der Jungfrawlichen eigenschafft vnter sich sehen/vnd jhn fühlen/ daß er eine andere Begierde hat als sie/so verzürnen

sie sich in sich selber/dann die Liebe begierde/ wann die den Fewerschrack anblicket/erwecket jhren Fewerschrack/ so gehet der grim auß der Angstlichkeit in die Liebe ein/ davon entstehet in der Liebe ein Todesschrack/ weil ober kein Todt darinnen seyn kan/ so ersincket die Liebe im Fewerschrack/ vnd gibet sich in jhre Begierde auß/ vnd lesset jhr Wesen/ daß sie in jhrer Begierde nach jhrer Eigenschafft in Todesschrack stehen/ das ist dem Tode eine gifft/ vnd der Höllen eine Pestilentz/vnd auff eine solche eigenschafft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden: dann Christus als er im schracke deß Todes sein himlisches Bluet vergossen/vnd im tode ließ/ so muste der grim Gottes das himlische liebe Wesen in sich behalten. Alda ward die Fewerbegierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebe begierde transmutiret,vnd auß der Todesangst eine Frewde vnd Stärcke der Göttlichen krafft erbohren.

Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen/ wie es mit Christo ist zugangen/ vnnd wie es ingleichen mit seinem Philosophischen wercke zugehet: Es hat gantz einen Proces: Christus hat den grim deß Todes vberwunden in Menschlicher eigenschafft/ vnd den Zorn deß Vatters in eine Liebe in Menschlicher eigenschafft

ſchafft verwandelt. Alſo hat auch der Philoſophus einen ſolchen Willen: Er will die grimme Erden zum Himmel machen/ vnd den gifftigen Mercurium in liebe verwandeln: So mercke er vns recht/ wir wollen alhie nichts paraboliſch ſchreiben/ ſondern gantz Sonnenklar.

Gott wolte die Menſchheit/ nachdem ſie war jrrdiſch worden/ vnd hatte den gifftigen Mercurium in der liebe Eigenſchafft erwecket/ welche die Liebe hatte verſchlungen/ vnd in ſich tranſmutiret, wieder in Göttliche himliſche Eigenſchafft tranſmutiren, vnd auß der Menſchlichen Erden Himmel machen/ auß 4 Elementen nur eines in einer begierde/ vnd den grim Gottes in Menſchlicher eigenſchaft in Liebe verwandeln: Nun war ſein Zorn eine fewers vnd grimmes Macht/ vnd war im Menſchen entbrandt: deme nun zu widerſtehen/ vnd in eine liebe zu verwandeln/ muſte ernſt ſeyn: die Liebe muſte in Zorn eingehen/ vnd ſich gantz dem grim einergeben/ es thåte es nicht/ daß Gott im Himmel bliebe/ vnd blickete die Menſchheit nur mit der Liebe an: Es konte nicht ſeyn/ daß der Zorn vnd Grim håtte darmit ſeine gewalt laſſen ſincken/ vnd ſich in die Liebe einergeben/ gleich wie das Fewer vom Liechte nicht beſſer wird/ es behålt ſeinen grim für ſich/ wann aber ein ſanfftes weſen ins Fewer fehret/ als Waſſer/ ſo

erſtir-

erstirbet das Fewer: Also muste himlische Göttliche wesenheit/ verstehet himlisch Wasser/welches die tinctur vom Fewer vnd Liecht in Bludt verwandelt / in das grimme Fewer Gottes eingehen/ vnd deß Fewers speise werden/daß das Fewer Gottes auß einer andern Essentz brennete/ dann Wasser hätte es nicht gethan. Das Fewer brennet nicht im Wasser/ aber die sanffte Olitetische eigenschafft vom Fewer vnd Liechte im Wesen Göttlicher sanfftmut in der liebe Begierde/das thäte es. Das Menschliche Fewerleben stehet im Blute / vnd darinnen herrschet der grim Gottes: Nun muste ein ander Blut / welches auß Gottes liebe Wesen war erbohren/in das zornige Menschliche Bluedt eingehen/ es muste miteinander in Todt deß grimms eingehen/ vnd der grim Gottes muste im Göttlichen Blutte ersauffen/ darumb muste die eussere Menschheit in Christo sterben / auff daß sie nicht mehr in grimmes eigenschafft lebete/sondern dz deß himlischen Blutes Mercurius/ als das sprechende Wort in der eussern Menschheit alleine lebte / vnd in eigner Göttlicher gewalt/in der eussern vnd jnnern Mensheit regiret/daß die Ichheit in der Menschheit auffhörete / vnd der Geist Gottes alles in allem sey / vnd die Ichheit nur sein Werckzeug sey/ damit er macht was er will / vnd die Selbstheit nur Gottes Werckzeug/vnd gantz in der

Gelassenheit sey / dann Gott hatte nicht den Menschen zum eigenen Herrn / sondern zu seinem Diener geschaffen / er wolte Engel im gehorsam haben / vñ nit Teuffel in eigner fewersmacht. Vnd als sich nun wolte seine Liebe in todt begeben / vnd dem Todt seine Macht nehmen / so werden die zwo Welte / als deß Vatterß Fewerwelt / mit der eusseren sichtbahren Welt / vnd dann die Göttliche leibe Welt mit Göttlicher himlischer wesenheit / das ist / mit himlischen Fleisch vnd Blut / vnd dañ mit deß verderbten Menschen Fleisch vnd Blut in eine Person formiret / Gott ward Mensch / vnd machte Mensch zu Gott: deß Weibes / als der himlischē Jungfrawschafft Sahmen / welcher in Adam verblich / vñ dan deß verderbtē Menchen Sahmen im zorne / als Marien Samen worden / in eine Person formiret / die war Christus / vñ deß Weibes als ꝺ Junfrawē Gottes Same / verstehet die himlische wesenheit solte ꝺ Schlangen / verstehet den grim Gottes im verderbten Menschen / den Kopff zertretten / ꝺ Kopff ist die macht Gottes zorns / der Gottliche Mensch / verstehet die Göttliche eigēschaft / solte die jrdische in sich transmutiren, vnd die Erden zum Hiñel machen. Als nun die Person also erboren war / so stund der Hiñel in der Erdē deß Menschē. Nun hätte es die Menschwerdung also nicht alleine gethan / es muste hernach ein ander ernst seyn / dann aldieweil

Christus

Christus auff Erden gieng/ so war die Mēschheit auß Marien eigenschafft nit allmächtig/ sondern die Menschheit auß Gott / sie waren in zweyen principien gegen einander gesetzt/ aber nit verschlossen/ sonder alle beyde ineinand offenbar: die Liebe wider den Zorn/ vnd der Zorn wider die Liebe. Nun galt es miteinand ringen / auß deme kam auch die versuchung Christi/ vnd als die Göttliche Welt sieget / so kamen hernach die grossen Wunder durch die eussere Menschl. Welt / aber das alles konte es nicht vollbringen/ es muste ein grösser ernst seyn/ die Menschl. eigenschafft / als das außgesprochene Wort/ war in jhrer selbstheit noch im beweglichen zorn rege: der Menschliche Sulphur muste in himlischen/ als in das himlische theil transmutiret werden/ vnd dafür entsatzte sich die Menschlich selbstheit / als der außgesprochene Mercurius / als am Oelberge die himlische Welt in der Liebe / mit dem Zorne in der Menschlichen Welt/ als mit der Selbstheit rang / daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte / da erzitterte eines fürm andern / die Liebe fürm rauchen Tode / darein sie sich mit der Göttlichen Wesenheit solte vnnd muste gantz einergeben/ vnd den Zorn in sich lassen verschlingen/ vnd der Zorn für seinem Tode/ in deme er in der Liebe solte seine Macht verlieren. So sprach die gantze Person Christi; Vatter/ ists

möglich

möglich / so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht wie ich will/sondern dein Wille geschehe. Die liebe Welt in Christo sprach: kan es nicht seyn/ich trincke dann den Kelch deines zorns in mich/so geschehe dein Wille / vnd der Zorn sprach: Ists möglich so gehe dieser Kelch der Liebe von mir / auff daß ich im grimme des Menschen vmb seines vngehorsams willen quelle / wie Gott zu Moyse / welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde für Gott stůnde/sprach: laß mich / auff daß ich diß vngehorsam Volck aufffresse: Aber der nahme JEsus/welcher sich im Paradyß mit der verheissung von Weibessahmen hatte ins Ziel deß Menschlichen vnd Göttlichen Bundes eingeleibet/der wolte jhn nicht lassen/dann die Demuth deß Namens JEsu stellete sich allezeit in grim deß Vatters in seine fewers Eigenschafft / daß sein Fewer den halb gifftigen Mercurium im Menschen nicht möchte anzůnden/ als nur zu Zeiten/wann Jsrael im grim vnd vngehorsam eingieng/wie bey Core, Datan vnd Abiram, vnd beym Elia zu sehen ist: also auch alhie am Oelberge / der zorn wolte im Menschen in Fewersmacht leben/ vnd der Name JEsus stellete sich in Zorn ein / vnd war alhier weiter kein Raht / als daß sich der Name JEsus in Göttlicher Liebe vnd himlischer Wesenheit dem Zorn gantz einergebe zu verschlingen. Der Sohn muste vnd ward

dem

dem zornigen Vatter gehorsam / biß in Todt deß Creutzes / sagt die Schrifft. Die liebe Demuth vnd Sanfftmuth ließ sich vom Zorne verspotten / verspeyen vnd annehmen / das ist / die Juden musten das Recht Gottes exequiren, dann durch deß Menschen selbstthun / war die Sünde begangen worden / vnd durch deß Menschen selbstthun / muste der Todt vnd die Sünde getilget werden: Adam hatte seinen Willen im Gifft deß eussern Mercurii eingeführet: also muste Christus als die Liebe jhren Willen auch in den gifftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum / Christus muste vom Zorn Gottes essen / vnd wie es jnnerlich im Geiste zugieng / also auch eusserlich im Fleische. Vnd eben also gehet es auch im Philosophischen werck / der Mercurius im Philosophischen werck bedeutet die Phariseer / der will das liebe Kind nicht dulden / wann er das sihet / er gibt jhme ein zittern vnd angst / so erzittert auch die Venus fürm giffte deß zornigen Mercurii, sie stehen ineinander / als wann jhnen ein Schweiß außgieng / wie es der Artista sehen wird. Mars spricht: Ich bin der Fewerherr im Cörper / Saturnus ist meine Macht / vnd Mercurius ist mein Leben / ich will der Liebe nicht / ich will sie in meinem grim verschlingen. Der bedeutet den Teuffel im zorn Gottes / vnd weil er das nicht thun kan / so erwecket er Saturnum / als die Impres-

sion bedeutet die weltliche Obrigkeit/vñ greiffet damit nach Venus/vnd mag sie doch auch nicht in sich haben/dann sie ist jhme ein gifft zum Tode. Dieses kan der Mercurius viel weniger leyden/ dann die Liebe nam jhme das Regiment/ wie die Hohenpriester dachten/ Christus würde jhr Regiment auffheben/dieweil er sagte/Er wehre Gottes Sohn. Also wird dem Mercurio vber dem Venus Kinde bange/dann Venus hat sich jetzt gantz entblöset vnd freygegeben/ sie mögen nun machen was sie wollen/sie will dem Trachen in Rachen fahren/ er soll jhn nur auffsperren/ vnd das verstehet Mars im Mercurio nicht/ sondern sie nehmen das schöne Kind/vnd schiesen jhren Gifftstrael auff das/ vnd binden es mit Saturni macht in jhre böse stricke/ wie es der Artista sehen wird/wie sie Venus farbe vmbgeben. Mars führets erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist/ als fürm Hohenpriester/der soll das schöne Kind examiniren vnd probiren/aber er ist deme gram/ er mag jhme nicht ins Hertz greiffen nach seinem liebe Willen/ er vrtheilet es nur von aussen/daß es nit seiner eigenschafft ist/dz es mit solcher gestaltnuß da stehet/wie er der Mercurius,vnd hat aber eine andere krafft/tugendt vnd willen. Weil aber im Kind Venus ein ander Mercurius in seiner Liebe lebet/so kan er es nit ermorden/sondern führets in Saturnum,wie die Juden Christum

von

von Caipha zu Pilato, der bedeutet Saturnum/ der nimpt das Kind auch an / weil er aber ein Herr der Impression / als der Finsternuß ist / so fraget er nichts nach der Eigenschafft deß Kindes / sondern nur nach dem Regiment / er greiffet das Kind mit der finstern Impression an / vnd zeucht jhme das schöne Venus kleid auß/vnd in deme solches Luna mit dem weißen glantz der Sonnen sihet/se verbirget sie sich/ wie die Jünger Christi flohen/vnd der grim̃e hauffe von Christo/welche sich hoch vermaßen bey jhm zu stehen in Creutz vnd verfolgung/aber im ernst flihen sie/dann Luna ist vnbeständig / sie hat nicht Solis Hertz in der Liebeflamme/ vnd Saturnus mit seiner stachlichten Impression zeucht den Sulphur vber dz Kind/als die Mutter aller wesen mit jhrem purpurfarben Kleyde jhrer selbst eigenschafft/ in welchem der grim Martis zur herberge jnne liget :wann dann Mars/als deß Teuffels gesindel/so wol Mercurius als die eigne hoffart deß lebens sihet / daß Venus jhr Königlich kleyd an hat / verstehet deß Saturni vnd Mercurii Purpurkleyd in Solis farbe / mit dem fewrigen Marte gemenget/vnd in deß Mercurii Sulphur farbe im plitze als ein glantz gezieret/dañ also wird die materia nach der Venerischen eigenschafft farbe / darauff der Artista mag acht haben / er wird klar also sehen / wie gesagt: Wann das Mars vnnd Mercurius so wol

Luna sihet/so schreyen sie crucifige, hinweg/es ist ein falscher König in unserem Kleide: Er ist nur ein Mensch als wir seynd/ und will Gott seyn/das ist/ sie führen jre gifftige Begierde durch das purpurfarbe Kleid auff das Kind zu/ so wird der Artista sehen daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird außsehen/als wehre es voll Striemen von den gifftigen Stralen Mercurii und Martis/welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhangen/ gleich wie Pilatus Jesum geisselte/ die stachlichte dorne Cron wird der Artista gantz scharpff mit seinen Spitzen auff der eigenschafft deß Kindes sehen/ auch so wird er sehen/wie sich Venus nichts reget/sondern nur stille stehet/und lesset mit sich machen.

Ferner ist uns zu verstehen/ wie Adam hat eine kalte falsche Liebe an sich genommen/und damit für Gott geglåntzet/ als wehre er in eigener Macht und Willen/ dannoch Gotteskind/mit welchem er doch nur Gottes gespottet/ dann also erscheinet die liebe Begierde/ wann sie in der Impression deß Todes gefangen wird: Also muste der ander Adam Christus alles das auff sich nehmen/ und in selben spott eingehen/ sich lassen mit einem purpur-Kleide/ als einen König dieser Welt bekleiden/und darinnen spotten/ dann Adam hatte das Purpurkleid der eussern Welt der eigenen Macht im glantze der Selbstheit angezogen/

gen/ jetzt ward es alhie für Gottes zorn schaw getragen/ vnd das weisse Kleid/ das Herodes Christo zu spotte anzog / ist vnd bedeutet die kalte falsche Liebe / als ein Kleyd der Falschheit/darinnen der Mensch pranget/als wehre er ein Engel : Zeucht also Christi purpur Mantel mit einem weissen Röcklein vber sich/ vnd verdecket sich mit Christi reinen schneeweissen Kleyde/ als mit seinem Leyden vnd Tode/ vnd behelt aber den Mann der Falschheit/ als die falsche Liebe vnter der Decke zur herberge. Jetzt muste Christus dieselbe Figur darstellen / dann an seinem Leibe wards dargestellet / dann er solte den Mann der falschheit vberwinden vnd tödten / der in Menschlicher eigenschafft jnne lag / so stelte jhn Gott gäntzlich für/Christus muste sich einen solchen lassen schelten wie Adam war/der Vnschuldige muste die Schuld auff sich nehmen. Also gehets auch im Philosophischen werck zu/wann der Fluch Gottes zorns/welcher in der Erden ist/soll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe für Saturnum stellet / vnd es Saturnus nicht kan vnd mag probiren / so zeucht er jhme das purpurfarbende Kleyd an/mit dem strimen vnter dẽ kleyde/vñ schicket es für Solis glantz/welcher im Marte blicket/so zeucht jhm die Sonne jhre weisse farbe an/ als die Lunarische/so vergehet die purpurfarbe/ vnd stehet

das Kind in Lunarischer albern weissen farbe/ gantz vnachtbar ohne glantz/die Sonne wolte gerne sehen/ daß diß Kind liesse seine gůldene farbe sehen / dieweil sie mercket es sey eine Solarische krafft im Kinde / so gibet sie dem Kinde die Weisse farbe auß der Eigenschafft der ewigen Freyheit / das Kind soll die krafft vom fewers Centro / als die Göttliche Macht / welche im Fewer rege wird / darein geben / so wehre es der Sonnen åhnlich / vnd wehre ein Herr vber den Sulphur Martis vnnd Mercurii, aber nur ein Herr der eusseren Weltwesen / ein Regierer im grimme / wie Sol ein solcher ist. Aber Christus sprach zu Pilato : Mein Reich ist nicht von dieser Welt / vnd wolte Herodem in diesem weissen Kleyde / als er jhme das anzog / so wol im Purpurkleyde nichts antworten/dann das Purpurkleyd/ so wol auch das weisse Kleyd war alles falsch / vnd jhme nur zu spott angezogen/ dieweil es Adam hatte angezogen / vnnd darinnen in falschheit gepranget / so möchte Christus darinnen fůr Herode kein Zeichen thun / vnd ob er dessen gleich begehrte. Es ward nur hiemit die schande deß Menchen / welcher ein Bild Gottes war/ vnd machte sich zu einem falschen Kônige/ hiemit fůr Gottes Angesicht gestellet / als gleich wie der arme Sůnder seine Grewel

für Gott beichtet vnd darstellet / wann er zur abstinentz greiffet. Also stellete Christus seinem Vatter die Grewel deß Menschen in diesem falschen Kleyde für / vnd stund für jhme als ein spott / vnd beichtete seinem Vatter deß Menschen Sünde an statt aller Menschen / vnd als jhn sein Vatter in diesem Kleyde durch seine Imagination erblickte / wolte er dieses Kleydes nicht / darumb muste es jhme Pilatus wieder außziehen / vnd stellete jhn in seiner eigenen Gestalt für die Jüden / aber sie schryen: Nur hinweg / hinweg / er gehöret in Todt: dann also wolte es sein Vatter haben / daß er sich in seinem grim in Todt eingebe / vnd den ersäuffte.

Vnd Pilatus vrtheilete jhn zum Tode / dann er wolte jhn nicht für einen König erkennen. Also gehet es auch zu im Philosophischen wercke: Saturnus mag das Kind nicht annehmen / dann es ist nicht seiner Eigenschafft / so wils Mars vnnd Mercurius auch nicht in seiner Eigenschafft haben / was thun sie aber? Das Kind ist vnter jhnen / sie wehren deß gerne loß / vnd können doch nicht / sie ergrimmen sich / wie die Juden vber Jesum / vnnd nehmen das Kind in jhre Fassung / als in jhre falsche / gifftige / zornige Begierde / vnd wollen es ermorden / vnd stechen mit jhrem

scharpffen Fewer vnd Gifftstralen / durch die Materia deß Kindes / als mit drey scharpffen Nägeln / der eine ist Saturnus / als die Impression der finstern Welt / deutet den grim der finstern Welt an. Der ander ist Mars / der deutet den Teuffel / als der Schlangen eigenschafft in Gottes zorne an. Der dritte ist Mercurius / der deutet das falsche Leben an / als wie der grim Gottes ist / im außgesprochenen Wort in Menschlicher eigenschafft entzündet worden: Diese drey Nägel stechen sie durch deß Kindes eigenschafft. Also gibt sich Venus als das wesen der Liebe gantz in die drey Mörder ein / vnd gibt jhr Iovialisch Leben gantz von sich / als stürbe sie / vnd das Mercurialische leben Menschlicher eigenschafft / verstehet deß Kindes krafft fält auch gantz in die drey Mörder in seiner Mutter Hauß / als in das leibliche wesen / darinnen der Jüngling seine Jungfraw einnahm / darinnen Gott Mensch ward; So ergibet sich jetzt der himlische Leib / vnd auch der jrdische in die drey Mörder ein / so erscheinet das Bilde Iohannis vnd Mariæ neben dem Creutze / als eine Figur / dann deß Jünglings leben hat sich auffgegeben / vnd auch das Jungfrawliche im Jüngling / so theilen sich die zwo Eigenschafften / als die Göttliche vnd Menschliche / in gestalt jedes krafft / welches der Artista / so er Augen dazu hat / sehen mag / so er den verstand hat.

Vnd in diesem/wann sich Saturnus mit seiner Impression vñ finstern schärpffe/vnd Mars mit seinem grim/vnd Mercurius mit seinem Gifftleben in die Venus eigenschafft eindrängen/ so drenget sich der grim in die Liebe / vnd die Liebe in den grim essentialiter vermischt / als inqualirende ein: Jetzt erschrickt der grimme Tod für der Liebe / daß er also ins sterben in vnmacht fält / dann er verleuret deß grimmes Macht/ vnd die Liebe ist vnd stehet im Quall deß grimmes in Todesschracke / als auch eine vnmacht / vnd gibt sich gantz in Todesschrack auß / alda fleusset das himlische Wesen / als das himlische Bluet von jhr in die eigenschafft deß dritten principii, als in deß Jünglings: Alhie gibt die Jungfraw dem Jüngling jhr Perlein zum Eigenthumb / vnd wird Gott vnd Mensch eins: Dann der Jungfrawen Bluet auß Göttlicher Wesenheit ersäufft jetzt alhie mit jhrer Liebe wesen deß Jünglings Bluet/als die Selbstheit/vnd die drey Mörder geben jhr Leben im Bluet der Jungfrawen auff/so gehet das glüten vom Fewer/vnd das Weiße vom Leben deß Ritters miteinander auff/als auß dem grimme deß Lebens/ vnd auß der Liebe die Sanfftmuth/vnd steigen beyde / als deß Zornes Leben vnd der Liebe Leben miteinander auff / als ein einiges Leben/dann im Tode werden sie eins/ der Tod erstirbet in der Liebe / vnd wird in der Liebe

zum Leben der Göttlichen Frewdenreich/ dann es ist nicht ein Sterben / sondern ein frey ergeben seiner Krafft/ Macht vnd Willens/eine Transmutation: Der Jungfrawen blut transmutiret das Menschliche an Gott erstorbene / in ein himlisches / deß Jünglings leben erstirbet / vnd das leben der Gottheit bleibet fix/dann es stehet in seiner eigenschafft im Nichts. Vnd alhie/du lieber Sucher/wann du sihest das Rosinfarbe Blut deß Jünglings auß dem Tode mit der Jungfrawen weissen Blüten auffgehen/so wisse daß du das Arcanum der gantzen Welt hast / vnd einen Schatz in diesem Jammerthal/der mit keinem Gold zu bezahlen ist: Den nim vnd achte jhn herrlicher als den/ der vom Tode wird wieder aufferstehen. Bistu auß Gott gebohren / so wirstu mich verstehen was ich meyne: Dann das ist das Bilde Christi/wie Christus hat die Sünde vnd den entzündeten zorn Gottes in Menschlicher eigenschafft ersäuffet/ es ist nit alleine ein Opffer/sonst hätte es Moyses vollendet / es ist nicht ein bloß Wort vergeben/ wie Babel lehret: Nein/nein/der Menschliche Wille muß auß allen kräfften in diesem Todt in diß Blut / als in die höchste Tinctur eingehen: Der Purpurmantel den Christus muste tragen/konte es nicht thun/ das weisse heuchliche Phariseische Pfaffenröcklein auch nicht. Es hilfft kein kitzeln noch heuchlen / weder

tröſten

tröſten noch gute Wort für Gott geben/ der Schalck muß in Chriſti Blut ſterben / in der Jungfrawen Blut muß er erſäuffet werden: deß Weibes Sahmen muß der Schlangen den Kopff zertretten / der Wille muß gantz auß ſeiner Ichheit außgehen/vnd werden als ein vnverſtändig Kind/ vnd gantz in Gottes erbarmen ins Jungfrawliche Blut Chriſti eingehen / auff daß die Sünden vnd der vergifftete Mercurius in ſeinem Marte erſauffe/ auff daß der weiſſe Löwe auffgehe / dann der Löwe/ der jetzt in weiſſer Farbe erſcheinet / in Roſinrot / das iſt der Mercurius deß Lebens / als das außgeſprochene Wort / als die Seele/ welche zuvor ein grimmiger Teuffel in jhrer Selbſtheit im Zorn Gottes regierende war in den dreyen geſtalten der Gifftquall / als im Saturno, Marte vnd Mercurio, jetzt iſt ſie der Weiſſe Roſinfarbende Löwe/ vom Hauße David vnd Iſrael/ im Bunde der Verheiſſung erfüllet.

Das mercke.

Damit wir aber dem Liebhaber genugthun/ wollen wir jhme vollend den grund zeygen / biß zur Aufferſtehung Chriſti/ Als die Juden hatten Jeſum ans Creutze gehangen / daß er hatte ſein Menſchlich / vnd himliſches Göttliches Blut vergoſſen / vnd die Turbam im Menſchlichen erſäuffet / ſo ſprach JESVS : Vatter/

vergib jhnen / dann sie wissen nicht was sie thun.

Als Jesus in der Menschheit den Todt zerbrach / vnd die Selbstheit wegnahm / so warffe er nicht die Menschliche eigenschafft / darinnen der Todt vnd Zorn Gottes war / hinweg / sondern er nam sie erst recht an / verstehet: Er nam erst recht das eussere Reich ins innere ein: dann das eussere Reich ist ein wunder auß der ewigen Weißheit im sprechenden Wort erbohren / vnd in eine Form gesprochen worden / als eine offenbahrung der Gottheit in Liebe vnd Zorn / in guten vnd bösen: Also wolte JEsus nicht / daß das eussere Bilde der wunder in der gleichheit Gottes vergienge / sondern der grim / welcher im Menschen hatte die Liebe vberwältiget / der solte vergeben werden / das est / er solte ins Nichts als in die Freyheit gegeben werden / auff daß er in seiner selbst eigenschafft nicht offenbar wehre / er solte Knecht werden / vnd nur eine vrsache der fewrigen Liebe vnd Frewdenreich / es solte am Menschen nichts vergehen / dann Gott hat jhn in sein Bilde geschaffen.

Also sol der Philosophus mercken / wann die drey Mörder / als Saturnus, Mars vnd Mercurius im Rosinfarben Blut deß Löwens ersauffen / so vergehen sie nicht / sondern jhnen wird vergeben / das ist / jhr grim wird in ein liebe Begierde transmutiret / als auß Venus

in Solem, wann die Fewerbegierde in die Wasserbegierde eingehet/ so wird auß vnd in dem Fewer ein schein als ein glantz/dann Venus ist Weiß / vnd die Fewerbegierde ist Roht: Jetzt transmutiret sich in eine Farbe/ das ist Gelbe/ das ist Weiß vnd Roht in ein Farbe zugleich/ ist die Majestatische / dann wan Mercurius in die krafft der frewden transmutirt wird / so gehet die Multiplication an: Er transmutiret seine Mutter/ darinne er im Tode lag verschlossen/ in Solem: Er machet das jrrdische als himlisch / in eine eigenschafft/ wie die Jungfraw war/ dañ alhie verleuret auch die Jungfraw jhren Namen/ dann sie hat jhre Liebe vnd Perle dem Ritter gegeben/ der heisset alhie nun der Weiße Löw/ wie die Schrifft saget: vom Löwen vom Hauße Jsrael vnd Davids/ der dem Teuffel solte sein Reich zerbrechen/ vnd die Hölle zerstören/ das ist/ den Zorn Gottes zerbrechen/ vnd in Liebe verwandeln. Dieser Ritter od' Löwe ist kein Mann noch Weib/ sondern er ist beydes/ die Fewers vnd Liechts tinctur muß in eine kommen/ als deß Wesens/ welches Venus ist/ vnd deß Geistes/ welches Mars im Mercurio ist/ Deß Vatters Liebe vnd Zorn muß nur ein ding seyn/ so heisset dasselbe ding die Frewdenreich: also lange es zertrennet / so ist in dem dinge nur Angst vnd Quall/ vnd eytel begierde/ wann es aber in einem Willen brennet/ so

ists ein frewden außgehen auß sich selber/ vnd diese außgehende Eigenschafft heisset der heylige Geist/ als das Leben der Gottheit: Also wisset warumb der Jungfrawen vnd deß Jünglings Blut muste miteinander vergossen werden/ auff daß der Fewerlöwe sterbe/ welcher in Menschlicher eigenschafft war offenbahr worden/ daß die Liebe der Jungfrawen seinen Grim in jhrem liebe Blute in jhre Eigenschafft transmutirete/ vnd sie vom Jüngling die Seele bekäme/ dann in Adam verblich die Jungfraw/ dannn die Seele gieng auß jhrem liebe Willen auß der Gelassenheit auß in ein Eignes/ vnd ward Gott vngehorsam.

Alhie nimpt die Jungfraw die Seele wieder in sich ein/ vnd gibet jhme ein Perlen-Crantz/ als einem Ritter/ vnd nennet sich in seinem Nahmen den weissen Löwen oder Ritter. O jhr Menschenkinder/ merckts doch/ machet die Porten der Welt in ewrem Hertzen auff/ thuet sie weit auff/ daß der König der Ehren einziehe/ der grosse Heldt im Streit der dem Todt hat seine Macht genommen/ vnd die Hölle im Zorn Gottes zerbrochen/ vnd auß der Welt das Paradyß gemacht.

O jhr Weisen sucher/ wie thut euch der Herr seine Fenster auff/ warumb schlaffet jhr in der Begierde der Vielheit/ welche im grimme

grimme multipliciret wird? gehet doch nur in Göttliche Gelassenheit ein / euch mag anjetzo zu theil werden / was der Himmel vermag: Wo jhr werdet von ewer Selbstheit außgehen / so soll euch die Erde zum Himmel werden / saget der Geist der Wunder / aber in ewrem Gottlosen wesen sollet jhrs nicht erreichen.

Vnd als JEsus durch sein Blutvergiessen den grim Gottes im Menschen hat in die Liebe gegeben / daß der Vatter hatte die Liebe in Menschlicher Eigenschafft in grim eingenommen / so scheideten sich jetzt das Reich deß Teuffels im grimme / vnnd das Reich der Liebe von einander. Es ward getrennet / vnd dieselbe Figur hieng neben JEsu am Creutze: Als der Gottlose Spötter zur lincken / der JEsum spottete / vnnd seines Blutvergiessens nicht fähig war: vnd der zur Rechten / welcher von seinen Sünden vmbwandte zu JEsu / vnd sagte: HErr gedencke meiner / wann du in dein Reich kommest / zu welchem JEsus sprach: Warlich du wirst heut bey mir im Paradyß seyn.

Also ist vns recht zu betrachten / wann der grim GOttes im Bluet Christi ersäuffet wird / daß er seine Macht in Liebe verwandelt / so ist das Paradyß wieder offenbar / dann als JEsus das Menschliche Blut

das

das in Sünden verderbet war/mit dem Jungfrawlichen Blut in der Liebe tingirte, so nam die Jungfraw die Mannheit / als die Ichheit/in jhre Jungfrawliche Liebe ein: Das war das Paradyß/vnd eine Hütte Gottes bey vnd in dem Menschen / daß Gott in der Menschheit wohnet/vnd alles in allem in jhme ist. Also gehet es auch im philosophischen werck zu: wann Mars vnd Mercurius nach der Eigenschafft der finstern Impression Saturni ersterben/so nimpt sie Venus in sein Liebblut ein / vnd Venus gibt jhre Liebe in die gifftige Fewerbegierde ein / sie gibt sich dem Fewer Martis im Mercurio gantz ein / gar zum eigenthumb / weil aber Mars vnd Mercurius in der Liebe vnmächtig werden / nach deß Fewers gifftes Macht / so transmutiret sich die Liebe vnd der Zorn in ein Wesen/in eine Begierde/ vnd alhie/wann das Fewer/ als die Fewerbegierde/jhre Begierde in die Liebe eingibt / so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir auß deiner Fewerangst im Paradyß / als in frewden seyn/das ist / du solt in mir transmutiret werden: Vnd alhie krieget Venus die Seele im philosophischen werck / daß Mars vnd Mercurius jhre Seele werden / vnd höret der streit auff/dann die Feindschafft ist nider gelegt / vnd also bestehet das Kind im Fewer ohne wancken / dann Mars thut jhme nichts mehr / so wol auch Mercurius vnd Saturnus,

dann

dann sie seynd am Rinde an der Natur Ende/ da keine turba mehr ist.

Mercurius ist im Saturno gar rein / er hat keine Gifft mehr/davon er im Wasser/als im Saltze Saturni konte Ruß machen/das sol der Philosophus wol mercken / so wol auch der Theologus, daß im Paradyß ein vollkommen Leben ohne wancken/ auch ohne einige falsche böse Begierde sey / vnd ein jmmerwehrender Tag: da der Paradyßmensch helle als ein durchsichtig Glaß sey / in deme die Göttliche Sonne durch vnd durch scheinet / gleich wie das Gold durch vnd durch rein ist / ohne Mackel.

Vnd als JEsus wuste / daß es alles volsendet war / so sihet er vnterm Creutze stehen seine Mutter vnd Iohannem seinen Jünger/ vnd spricht zu seiner Mutter: Weib sihe/das ist dein Sohn / vnd zum Jünger: Sihe das ist deine Mutter / vnd alßbald nam sie der Jünger zu sich.

Das ist das schöne Bilde / wie Christus habe diese Welt verlassen/als die Menschliche Ichheit / vnd sey wiederumb zum Vatter eingangen / dann er sahe seine Mutter nach dieser Welt/vnd seinen Jünger/als seinen Vetter nach der eussern Menschheit von seiner Mutter her / vnd sagte doch zu seiner Mutter: Weib / sihe das ist dein Sohn / ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner eussern Menschheit/

heit/sie ist in Gottes Sohn transmutiret worden/vnd ist nicht mehr der Welt/sondern sie lebet Gott: weil du aber noch in der Welt seyn solst/so nim Iohannem, als der noch nicht transmutiret ist/zum Pflåger an/vnd du Iohannes, nimb diese Mutter an/vnd der Jůnger nam sie bald zu sich.

Das ist das Bilde der Christlichen Kirchen auff Erden/dieweil wir armen Hevæ Kinder/nicht alsobald gantz nach dem eussern Menschen transmutiret werden/sondern můssen auch in Todt/vnd verwesen/daß der grim im Fleische verwese/vnd der Geist in Christi Todt ruhe/biß zur allgemeynen Aufferstehung vnd Transmutirung deß eusseren Menschen: In deme die Erden deß Menschen soll im Himmel transmutiret werden/vnd das Bilde der Wunder darinnen erscheinen: Als befahl er seinem Jůnger/sich seiner Mutter anzunehmen: seine Mutter ist die Christliche Kirche auff Erden/darinnen die Kinder Gottes gebohren werden nach dem Geiste/der soll er pflågen/vnd sie leyten vnnd fůhren/biß daß die Zahl der Menschheit auß dem Fleische vollendet werde/alßdann soll angehen der Geistliche Leib/vnd soll in Christi todt/in seinem eingehen im Zorn/da er den Zorn in die Liebe transmutiret hat/probiret werden/vnnd das Reich mit der

Quall

Quall der Finsternuß von jhme geschieden werden: Aber vnter dieser Zeit / ob schon der Geist in Göttlicher krafft transmutiret / vnd der Geist mit der Jungfrawlichen Tauffe getauffet wird / vnd das Bilde Christi im jnneren anzeucht / als Venus Leib in der Liebe: so ist doch dessen Adam nicht fähig / biß er auch in die transmutation Christi eingehet/welches im sterben geschicht. So soll vnter dessen Johannes / als der Lehrer Christi an Christi statt / sich der eussern Mutter nach dem eussern Menschen annehmen / vnnd die Schäfflein Christi mit Christi Geist weyden vnd lehren: vnd weisset vns fein / wie der eusser Mensch nicht Gottes Mutter sey / dann Christus scheidet sich von seiner eusseren Mutter / vnd gab sie Iohanni. Er hatte die ewige Mutter angezogen / als den Vatter der ewigen Gebuhrt. Darumb thun die vnrecht/ welche die eussere Mutter Christi für Gottes Mutter ehren vnd anbeten. Die gantze wahre Christenheit ist Christi Mutter/ die Christum in sich gebieret / vnnd Johannes / als die Diener Christi / seynd jhre Pflägamme/ die sich der Mutter Christi annehmen / wie Johannes thäte. Er nam sich der Mutter Christi bald an/vnd pflägete jhrer/ als jhr Sohn/nicht als jhr Herr/ dann Christus sprach auch zu jhme: Sihe das ist deine Mutter / also sollen alle

Jünger

Jünger vnd Lehrer Christi thun/ vnd sich der armen Christenheit annehmen/ als Söhne mit grosser demut gegen der Mutter/ jhr mit ernst vnd fleisse dienen/ fein züchtig vnd demütig jhr pflegen/ sie mit Christi Geist wenden vnd trösten: nicht wie die Pfaffen zu Babel thun/ welche als die fetten reichen Herren/ vber sie reiten/ vnd wollen Herrn vber die Mutter seyn/ vnd nur Ehren vnd fette Bäuch in wollust suchen/ vnd im Zanck leben/ diese alle miteinander/ wie sie dann jmmer deß Nahmens seynd/ die seynd alle nicht Iohanniten, sondern seynd die gifftigen Mercurialischen Phariseer/ in welchem eitel Angst/ Marter vnd Quall ist/ da jmmer eine Eigenschafft die ander quellet/ vnd anfeindet/ vnd für falsch helt: vnd sie seynd doch nur alle auß einer Wurtzel/ vnd haben alle einen Willen/ nur daß eine Farbe nicht gleisset wie die ander: Dann Saturnus ist nit als Iupiter, Iupiter ist nicht als Mars, Mars als der Fewergeist/ d Fewergeist ist nit als der Liecht der Sonnen/ vnd die Sonn ist nicht als Venus mit jhrem sanfften Wasserquell/ vnd Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle/ dann sie ist sanfft vnd stille/ vnd Mercurius lautet vnd schallet/ so ist Mercurius nicht als Luna, welche als ein alber Leib/ den allen andern Leib zur offenbahrung gibt. Es ist je einer anders als der ander/ vnd haben nicht eine Eigenschafft vnd Willen/ vnd seynd

aber

aber im Centro deß Wesens/als in Luna vnd Saturno, in deß Leibes vnd der Seelen eigenschafft alle eines gebackes: also seynd auch die parteyischen Mercurialiten vnnd Baalsdiener in diesen eigenschafften getrennet/ sie sind die Pharisceer / welche Jesum in seinen Gliedern vrtheilen vnd verdammen. Sie zancken alle nur vmb die Kirche / vnd der armen verlassenen Mutter Christi will keiner pflegen/ sie seynd vnsinnig im Martialischen vnd Mercurialischen zanck/vnd seynd nicht Iohanniten, gehen nicht in Christi Geist zur Thür Christi in den Schaaffstall ein/ sie seynd Wölffe/Löwen vnd Bäeren / auch Füchse vnd flüchtige Hasen/ die da von der Mutter fliehen vnd sie verlassen. Ihr herkommen ist auß Babel / da man zancket / grimmet / vnnd da man vmb die Buchstaben beisset / ein jeder will Herr vber die Buchstaben seyn / vnd sie setzen wie er will/nur jhme zu ehren / vnd zum wollust dieser Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib ist/ vnd daß sie Christus hat zu pflegen geordnet / wie den Iohannem.

O du wehrte Mutter der Christenheit/laß diese Wölffe / Bäeren vnd Löwen in jhrem Hasenpanir hinlauffen/ nimb dich dieser bösen Thier nicht mehr an / nimb Iohannem den Jünger Christi an / der dich die Liebe vnd Demut lehret. O du wehrte Mutter / bistu

doch nur eine / warumb lässestu dich die Löwen zureissen vnd zerstücken / Christus ist dein Mann / diese alle sind Frembdlinge / sie gehen dann in deiner Kindlichen liebe einher / vnd demütigen sich vnter die Mutter / vnd pflegen der als Diener / sonst seynd sie alle Wölffe / Bäeren vnd reissende Löwen / ob jhrer viel tausent wehren / so ist keiner nicht besser als der ander: Er gehe dann in der linea Johannis / der sich Christi Mutter annahm / einher / vnd pflegen der Mutter mit ernst in Christi Geist / hat er den nicht / so ist er nit von Christo beruffen zum Pfleger der Mutter / sondern er ist ein Mercurialiter, ein Phariseer / welche Christus Otterngezüchte / vnd Schlangengerecke hieß / die JEsum creutzigen in seinen Gliedern.

Also soll vns auch der Philosophus bey Christi Mutter mercken / welche er Iohanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Iohaniter werden / vnd wissen daß er mit der Mutter vmbgehet / vnd daß sein werck in dieser Welt nicht gantz himlisch wird / er wird nicht das Paradyß also offenbaren / daß Gott von Angesicht zu Angesicht in seinem werck erscheine vnd offenbar werde; Nein / er bleibet in der Mutter / aber das universal in der Mutter erreichet er / dann die Mutter Christi erreichet das auch / dañ es ward zu jhr gesagt: Du bist die gebenedyte vnter allen Weibern. Also

kompt

kompt auch der Philosophus biß zur Benedeyung in diesem Jammerthal / daß er kan seinen verderbten Leib benedeyen/das ist tingiren vñ von der kranckheit erledigen/biß auff sein ziel seiner höchstē constellation nach Saturno/ darvmb soll er sich fürm Geitze hüten / er führet sonst die turbam ein. Bey dem Bilde Iohannis vnd Christi Mutter/soll er wissen/dz Gottes Reich vnd dieser Welt Reich in seinem werck zwey sind/ vnd dz Gottes Reich in ð Mutter verschlossen liget / als in seinem wercke/ dessen sol er pflegē/vnd ein Diener damit seyn/ nicht ein Herr der Mutter / sondern ein Allmosengeber/ vnd nicht ein Schatzsamler vnd Geitzhalß/ es sols auch keiner erlangen noch vnsern sinn verstehen / der nicht will ein Pfleger der Mutter seyn. Der Höchste hat ein Schloß für seinem verstand der thorheit geleget / daß sie blind sey/biß sie müde wird zu suchen / sage ich mit grund der warheit.

Vnd als JEsus dem Iohanni seine Mutter befohlen/so wendet er seine begierde wieder in die Mutter Menschlicher eigenschafft/vnd sprach: Mich dürstet. Jhn dürstete nach den Gliedern Menschlicher eigenschafft/vnd thäte Menschliches heyl begehren / als die gesundheit seiner Glieder/verstehet seiner Kinder/so in jhme solten gebohren werden / vnd die Juden gaben seiner Menschheit Galle vnd Essig zu trincken / vnd als er das kostet / wolte ers

ers nicht trincken. Hier ist abermal das eussere Bild/wie es sey im inneren zugangen/ den Nahmen JEsu/als die Liebe Gottes/welche war in die Menschheit eingangen / vnd sich einvermählet/dem dürstete in der Liebebegierde nach der verderbten Menschheit/vnd wolte gerne das lautere Wasser der Menschheit in sich schmäcken/ aber der grimme zorn Gottes/welcher war in Menschlicher eigenschafft entbrandt / gab sich mit der Menschlichen eigenschafft in den Durst der Liebebegierde ein/ vnd als jhn die Liebebegierde kostet / wolte sie jhn nicht trincken/sondern ersanck in jhn / als gantz gelassen oder frey gegeben / vnd einergete sich gantz essentialiter in zorn Gottes / als ein voller Gehorsam / vnd gantz eigenthumblich frey ergeben. Das war nun ein Schrack deß grimmes / daß die Liebe in jhn kam / davon die Erde erzitterte/vnd die Felßen zerkloben / dann der Todt erschrack also fürm Leben. Vnd alhie scheidete sich deß erweckten grimmes Eigenschafft ins Centrum , als ins erste principium, in die Fewerwurtzel ein/ vnd gieng auß dem Centro in Menschlicher eigenschafft nun auff der hunger zur Wiedergebuhrt/ auß dem hunger zum tode / ward ein hunger zum leben : dann die Liebe tingirete den Zorn / daß auß der Fewerbegierde zur finstern Impression eine Begierde deß Lebens ward.

Hie verstehets recht: Gott der Vatter/der sein liebes Hertz hatte in die Menschheit eingegeben/jhnen zu helffen/den dürstete nach der Menschheit/ als nach seinem Hertze od' Worte der krafft/vnd die Gottheit in der Menschheit/als das Hertz deß Vatters dürstete nach dem Vatter / vnd die Liebe oder Liechts Essentz/dürstete nach deß Fewers Essentz: dann in Adam war die Fewers oder Seeln Essentz auß der liebe Wesenheit/darinnen das Paradys stund / außgegangen in ein Eygnes / vnd war Gott vngehorsam worden: derowegen deß Liechts vnd der Liebe Essentz vnd Wesen am grünen/das ist/am vegetabilischen Leben / oder himlischen grünen vnd fühlen der Paradyßquall/erstarb/vnd d' jrrdischen Welt auffwachete. Alhie führete d' Vatter die Seele/welche war in seinen grim eingangen / vnd sich in seinen Zorn offenbahret wieder in die Liebe/als in dz verblichene Paradyßbildt ein. Vnd alhie erzitterte die finstere Welt in todesschracke fürm Fewerschracke/ welcher in der Liebe im Tode auffgieng/ als ein Frewdenschrack/welcher Frewdenschrack in die verstorbene Leiber der Hoffer Israëlis (die auff den Messiam hoffeten) eingieng / als ein Hall der krafft Gottes/vnd sie vom tode aufferwecket. Dieser Schrack zerrisse den Vorhang im Tempel / als die Decke Moysis / welche für dem klaren Angesicht Gottes hing / daß der

Mensch nicht konte essen : vnd derowegen jhme mit einem Opffer vnd Vorbilde dieses entlichens anblickes/in dessen sich Gott in der Menschheit wieder offenbahrete / dienen muste. Dieser Schrack zerbrach das Vorbilde im Opffer/vnd offenbahrete das klare Angesicht Gottes / vnd einigte die Menschliche zeit mit der Ewigkeit.

Alles was die Juden Jesum von aussen thäten / das war ein Vorbilde deß jnneren / wie es zwischen Gott vnd der Menschheit/ als zwischen der Ewigkeit vnd Zeit zugienge. Die Juden gaben Jesu in seinem durst Gall vnd Essig. Diese beyde Eigenschafften seynd Mercurius im Sulphur Saturni, als in der Impression / das ist eben das Bilde der Seelen Eigenschafft/was sie in sich alleine ausser der andern liebe Gestaltnuß ist. Gott gab diese Eigenschafft der Seelen wieder in seine Liebe/den Todt ins Leben / das verblichene liebe Wesen/ welches das Wort Gottes in Marien Essentz vnd Sahmen hat an sich genommen/vnd lebendig gemacht in deß Zorns Eigenschafft in die Seelen Essentz /als ins Centrum der fewer vnd finstern Welt ein / davon die Seelische fewer vnd finster Welt ein hoch Frewdenreich Paradyßleben ward/ vnd allhie spottet der Ritter deß Todes vnd der Höllen / als die finstere Welt in der Seelen / vnd sprach : Todt/wo ist dein Stachel

nun

nun im Menschen? Hölle/ wo ist nun dein Sieg im Grimme der Gifftquall im außgesprochenen Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Todt ich bin dir ein Todt/ Hölle ich bin dir ein Vberwinder/ du must mir dienen zur Frewdenreich/ du solst mein Knecht vnd Diener zur Frewdenreich seyn/ du solst mit deinem Grimme die Flammen der Liebe anzünden/ vnd eine vrsache deß grünes im Paradyß seyn.

Also auch im gleichen geben wir dem Philosopho vnsern Sinn vnd tieffe Grund in der Natur/ der das verblichene Wesen der Erden/ welches im Tode als im Fluch Gottes verschlossen liget/ will suchen vnd offenbahren: Es liget jhme auch die Decke Moysis dafür/ es gehöret ein Ernst darzu/ daß der Vorhang zerreisse/ daß er der Natur Angesichte sehe/ anders ist er nicht geschickt darzu/ vnd wie es in der Menschheit Christi zwischen Gottes Liebe vnd Zorn ist zugangen/ vnd die zwey in eines seynd transmutiret worden. Also auch in seinem Wercke der Natur/ der gifftige Mercurius im Sulphur Martis vnd Saturni gibet sein Monden Menstruum als die gröste Gifft der finstern Quall/ in Venus Eigenschafft/ wann die Venus nach dem Fewer der Liebe dürstet/ so gibt Mercurius seinen Gifft in Venus durst/ vnnd Venus durst gibet

ſich gantz dem Gifft ein/als ſtürbe ſie / ſie gibet jhr begehrend leben gantz auff/ davon entſtehet die groſſe Finſternuß im philoſophiſchē werck/ daß die materia ſo ſchwartz wird / als eine Raabe/ dann Venus hat ſein leben vbergeben/davon der glantz entſtehet; wie auch bey Chriſto zu ſehen iſt / daß die Sonne jhren ſchein verlohren / vnd eine groſſe Finſternuß worden / wider den gemeynen lauff der Natur: Dann als ſich die innere Sonne in den Zorn als in die Finſternuß Gottes einergab/ ſo konte die euſſere Sonne / welche jhre krafft vnd glantz von der innern / als ein Spiegel der innern/empfähet/nicht ſcheinen: dann jhre Wurtzel davon ſie ſcheinet / war in die Finſternuß im loco dieſer Welt eingegangen/vnd wolte die Finſternuß im Fluch Gottes zum Liechte machen / als den locum dieſer Welt wieder zum Paradyß. Alſo muſte auch die Sonne der euſſeren Welt / welche eine Figur der innern allweſenden Sonnen iſt / mit jhrem glantz in der Finſternuß ſtille ſtehen/ von der ſechſten biß in die neunte Stunde / das iſt die zeit Adams im Schlaffe/da er war mit der Begierde ins centrum der ewigen Natur/als in die Gebuhrt/ da ſich die Liebe vnd Zorn in zwey centra ſcheiden/eingangen: vnd wolte dz kalte vñ hitzige Fewer probirē/welches jn fing/ vnd in jme qualificirte. Alhie ſind drey Stunden nach der drey Zahl / vnd im Grabe drey

Tage

Tage nach der Zeit/ als nach der Menschheit. Adam als er in Gottes Bilde stund/ vnd weder Mann noch Weib war/ sondern beydes/ der stund 40 Tage im Paradyß ohne wancken/ vnd als er fiel/ stund er biß an dritten Tage/ als 40 Stunden im Schlaffe/ biß daß jhme Gott das Weib auß jhme machte oder bawete. Also muste Jsrael am Berge Sinai 40 Tage versuchet werden/ ob sie wolte im gehorsam Gottes vnter Wunder vnd Thaten leben/ vnd als es nicht seyn mochte/ so gab jhnen Gott das Gesetzte seines Bundes/ als einen Spiegel/ dessen so im Bunde war verheissen worden/ so gieng die versuchung deß Leibes 40 Jahr vber sie/ daß der Leib muste Manna essen/ ob dem Menschen zu rahten sey/ vnd als der Leib auch nicht bestehen konte/ so führete sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde deß Spiegels/ da muste Jsrael deß Bundes im Spiegel der endlichen erfüllung mit den Opfferen pflegen/ biß die zeit der wiederbringung eintrat: so stund der Ritter deß streits 40 Tage in der Wüsten der versuchung/ vnd bestund den erstē stand Adams im Paradyß: vnd die drey Standen am Creutze der Finsternuß/ seynd die drey Stunden der versuchung Christi/ als jhn der Teuffel versuchte: Wiederumb seynd die 40 Stunden im Grabe Christi/ die 40 Tage Adams im Paradyß/ vñ die 40 Tage Moysis auffm

Berge / vnd die viertzig Jahr in der Wüsten/ vnd die viertzig Tage nach der Aufferstehung für der Himmelfahrt seynd eben dasselbe / als jetzt der Ritter hat Adams Stand bestanden/so ward die Seele in Menschlicher Eigenschafft jetzt auch viertzig Tage versuchet/ob sie nun wolte vom Wort Gottes essen / vnd in gantz gelassenem Gehorsam im Willen Gottes leben/vnd seyn eine rechte Gleichnuß vnd Ebenbild der Göttlichen krafft in der vngründlichen Ewigkeit / nach der Dreyheit der Gottheit.

Also auch soll vns der Philosophus in gleichem mercken / daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschafft stehe / dann der Mensch ist auß der zeit Wesen in ein Bilde geschaffen worden / als ein Außzug aller Wesen // ein gantz Bilde vnd gleichnuß nach der Zeit vnd Ewigkeit/in der Zeit vnd Ewigkeit ein herrschende vnd einstehēde/ als ein werckzeug deß grossen vnendlichen Gottes/ mit dem er durch vnd mit seinem Geist machte was er wolte.

Nun ist der Mensch das werckzeug Gottes/mit dem er seine verborgenheit offenbahret/ beydes in seiner selbst Menschlichen Eigenschafft/ als im Wesen vnd Bilde Gottes/ vnd dann durch den Menschen / als mit dem Werckzeuge in der Mutter aller Wesen/ als im Mysterio magno als in der Seelen der grossen Welt.

Der

Der Mensch hat den gewalt/so fer als ein werckzeug Gottes in gehorsam Gottes gehet/ wie jhn sein Geist führet/daß er mag die Erdē/welche im fluch Gottes stehet/in die Benedeyung einführen / vnd auß Todes angst die höchste Frewdenreich in der eussern Mutter/ der Gebährerin machen / dann er selber thuts nicht/alleine sein Wille arbeitet mit dem verstande darinnen/ vnd füget nur die compacta zusammen die zusammen gehören / als da Todt vnd Leben gegen einander stehet / die soll er zusammen setzen / vnnd durch eine solche arth in eines bringen / als gleich wie die Zeit vnd Ewigkeit durch vnd in dem Menschen Christo / vnd durch jhn alle/ welche jhren Willen darein ergeben / vereiniget.

Er wird alles das jenige in seinem Wercke sehen / was Gott mit der Menschheit hat gethan / als er sie wieder ins universal brachte / als ins Paradyß / er wird sehen wie der grim wird die schöne Venus in sein stachlicht dornicht Wesen verschlingen / vnnd wie sich die Venus gantz ein ergibet / vnd wie der Grim in der Venus auch erstirbet vnd gantz finster vnd schwartz wird / als ein Kohle/ dann allhie liegen der Todt / vnnd das Leben beyeinander im Tode / als im Gehorsam Gottes / sie halten jhme beyde stille/

 vnd

vnd lassen den Geist Gottes nun auß/vnd mit jme machen wie er will/der führets wieder in den ewigen willen Gottes / darzu ers im anfang hatte geschaffen/ein: so stehet das wesen wieder am anfange in der ordnung als es Gott schuff: alleine im verbo fiat, als im Göttlichen machen / in seiner Impression muß es stehen / biß auff den Scheidtag Gottes / da Gott wird die zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

Vnd als JEsus den Kelch getruncken hatte / vnd schmeckete im eusseren den Essig mit Galle vermischet / vnd im innern in der liebe Eigenschafft/als in der Jungfrawē/den grimmen zorn Gottes/so sprach der gantze Mensch Christus: Mein Gott warumb hastu mich verlassen? Dann Gottes sprechendes Wort/ stund jetzt in Menschlicher eigenschafft stille/ so schry die newerbohrne Wesenheit / welche in Adam war erstorben / vnd in Christo wieder lebendig worden/ mit sampt derselben/ Mein Gott warumb hastu mich verlassen? Dann der zorn Gottes war durch der Seelen eigenschafft in das Bilde der Göttlichen wesenheit eingegangen/vnd hatte das Bild Gottes in sich verschlungen. Jetzt schreyn das Bilde in der Creatur der Seelen: Mein Gott warumb hastu mich verlassen? dann das Menschliche Bild/das in Adam verblich/vnd in Christi Menschwerdung wieder lebendig

ward/

ward/solte den grim Gottes in der Fewersee-len den Kopff zertretten / vnd seine Fewers-macht in Sonne verwandeln / so verließ es nun jetzt das sprechende Wort Gottes/so fiel es in seiner Seelen grim ein / da fühlete es Gottes zorn: dañ das sprechende Wort füh-ret es also durch den zorn in todt/vñ auß dem sterben ins Solarische leben (verstehet die ewi-ge Sonne) gleich wie die Kertze im Fewer erstirbet/vnd gehet auß demselben sterben das Liecht vnd die krafft / als das grosse vnfüh-lende Leben auß / also solte vnd muste auß Christi sterben / auß seinem tode die ewige Göttliche Sonne in Menschlicher eigenschafft auffgehen / aber die Selbstheit Menschlicher eigenschafft / als der eigene Wille der Seelen in Fewersmacht zu leben/der muste jetzt alhie sterben/vnd im Bilde der Liebe ersauffen/vñ das Bilde der Liebe muste sich auch in grim deß sterbens einergeben/auff daß alles in todt einfiele / vnd in Gottes willen vnd erbarmen durch den Todt in der Paradyßquall in der Gelassenheit auffgienge / daß Gottes Geist alleine sey alles in allem. Der Höllen Auge muste durch die Liebe sehen / gleich wie das Liecht auß dem Fewer scheinet/vñ das Fewer auß der Finsternuß nimpt jhren vrstand auß der ewigen Begierde.

Vnd wie Adam das Ebenbild Gottes in finster todes gestalt verwandelte / also ver-

wandelte Gott das Ebenbilde auß dem Tode durch seinen Fewergrim wieder ins Liecht/ er zog das Ebenbilde wieder auß dem Tode/ gleich wie eine Blume auß der wilden Erden wächset.

Also auch in gleichem gehet es im philosophischen werck zu/ Venus wird verlassen wann jhn die drey grimmige Eigenschafften in sich in grimme einnehmen/ jhr grim/ als der Todt/ verschlinget jhr Leben / davon verleuret sie die Farbe/ vnd wird aber den drey Gestalten/ im grimme auch ein todt/ dann sie ersäufft mit der Liebe den Todt/ also wird das Leben dem Tode/ als dem grimme ein Todt / vnd liegen nun beyde im willen der ewigen Natur/ alß im verbo fiat, das gehet mit jhnen den Göttlichen Weg auß / auff arth wie es im anfange der Schöpffung war ins wesen gangen / dann im anfang war das Paradyß als das universal offenbar/ vnd scheine die Liebe durch den Todt oder Zorn. Also muß es wieder werden / daß Venus das Auge oder sehen im grime werde/ alßdann wird auß dem Saturno, Marte vnd Mercurio ein Iupiter. Mars wird zur Sonnen/ vnd Saturnus zum Monden / also leuchtet Mars mit der Sonnen auß dem Saturno in Luna auß Venus Auge / vn̄ sind alle 7 nur einer/ so hat der streit ein Ende/ vnd ist alles vollbracht/ biß zur aufferstehung deß Leibes.

Vnd als Jesus den Kelch getruncken hatte

vnd

vnd gesagt: Mein Gott/ wie hastu mich verlassen? so sprach er: Es ist vollbracht/ verstehet das werck Menschl. erlösung vñ sprach ferner: Vatter/ ich befehle dir meinen Geist in deine Hände / vnd neiget sein Haupt vnd verscheid/ alhie hat sich nun dz gantze Leben Christi ins Vatters begierde/ als in willen der ewigẽ Natur einergeben/ vnd den willen seiner Ichheit/ als den Creatürlich glantz wieder ins centrum, als in die erste Mutter / darauß die seelische Creatur erbohren ward/ als ins grosse Mysterium der ewigkeit einergeben / der Wille der Selbstheit muste gantz an der Natur Ende wieder eintretten/ also daß die selbstheit gantz ersterbe / auff daß Gottes ewiger Wille vnd Geist in der Menschheit alles in allem alleine sey vnd thue/ vnd die Creatur hernach nur sein werckzeug sey/ darinnen er alleine thue was er wolle / vnnd also saget Gott der Vatter: Unser Ichheit in Christi Todt vnd eingehen wieder in seinen Willen eingenommen/ vnd daß solches sein konte / so tingirete er zuvor die Menschheit mit der Gottheit/ auff daß jhme die Menschheit in seiner krafft ein löblicher Geruch vnd Opffer sey/ dann zuvoren war der Todt dafür. Alhie zerbrach die Liebe den Todt / vnnd schloß das feste Spiegel auff / auff daß der Wille wieder konte in das eingehen/ das er für der Creatur gewesen war/

vnd also müssen wir jhme auff seiner eröffneten Strassen alle nachfolgen / keiner mag Gott schawen / es werde dann zuvor in jhme Gott Mensch / welches in der Glaubensbegierde geschicht/vñ alßdann muß der verderbte wille / so im todt vnd zorn Gottes begriffen ist / vnd in irrdischer Essentz blühet / vnd Frucht zum tode bringet/gantz erstorben /vnd in die freye Gelassenheit in Gottes willen vnd erbarmen einfallen: alßdann ist der eigene wille,mit vnd in Christo an der Natur Ende im grossen Mysterio Gottes/als in Gottes hände: Gottes hände seynd die ewige Begierde/oder der ewige Wille / welcher vnwandelbar ist. Also stirbet der wille der Creatürlichen selbstheit/er gehet gantz ins Nichts/ auff daß er jhme nichts mehr/sondern Gott lebe.

Vnd also gehets auch im Philosophischen werck / wann der Künstler hat zuvor grosse Wunder gesehen/welche der Creatürliche vnd natürlich Wille in krafft Venus hat gewürcket/da er vermeynet er wehre nahe darbey/ so stirbet jhme erst die Natur in seinem wercke/ vnd wird jhme zur finstern Nacht/ es müssen sich aller gestalte / Eigenschafft vnd Macht auß jhrem Centro außgeben/ vnd an der Natur Ende fallen/es gibet sich alles frey/als ein todes Wesen/ es ist kein verbringen mehr alda / es theilet sich alles in der Cronen in tausent Zahl: So ists alßdann wieder im

Mysterio, an der Natur Ende/ wie es war ehe es ins Geschöpff eintrat/ verstehet die essentialische Begierde / als der außgesprochene Mercurius/ der muß also wieder ans Ende seiner Selbstheit gehen/ vñ ins sprechende Wort sich ergeben. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elementen stehen / biß zum Gerichte Gottes/ welches anjetzo in dem sterben im Centro Solis stehet / als in der compaction Veneris vnd Mercurii/ welche compaction im Tode gantz in eines fält/ als in einer krafft Iovis, als ins Centrum der Freyheit/ dann alhie verlischet die Begierde zu kälte vnd hitze/ Aller jrrdischer Wille vnd Begierde der Eigenschafften erstirbet/ vñ ist kein hunger mehr nach jrrdischer oder todes Eigenschafft.

CAPVT XII.

Von der siebenden Gestalt im Reiche der Mutter / wie das siebende Reich/ als das Reich der Sonnen/ wieder eröffnet vnd lebendig gemacht werde/ im Gleichnuß von Christi Aufferstehung dargestellet.

ALs Christus deß natürlichen Todes in Menschlicher eigenschafft ist gestorben/ so ist vns nicht also zugedencken/ daß er sey nach seiner seelischen Creatur gestorben/ viel weniger nach der Gottheit/ auch nicht in der himlischen Wesenheit/ vnd in der himlischen Tinctur verblichen/ das kan nicht seyn / alleine der Selbstheit / als der eusseren Welt wille vnd

Regiment / welche im Menschen herrschete/ dem eigenen willen vnd eigenen kräfften der Creatur selbstheit/darinnen der Mensch Gott vngehorsam ward/ den gab er gantz ins Vatters Hände / als ins Ende der Natur in das gröste Mysterium deß Vatters: Nicht daß es solte todt seyn/sondern daß Gottes Geist darinnen alleine das Leben sey/ dz in Christi Person das Göttliche Regiment sey/daß der ewige Vatter in seiner Bildnuß/ mit seinem ewigen Geiste regiere vnd richte / darumb hat Gott beschlossen das letzte Gerichte durch diesen JEsum zu halten. So thuts nun nicht alleine die Creatur Christi/ sondern Gott in seinem Ebenbilde durch die Creatur im Regiment seines ewigen Geistes aller dreyen principien, welcher alles Wesen Leben vnd Regiment ist / in jedem dinge nach seiner Eigenschafft / vnd also verstehet vns / als Christus gestorben am Creutze / so ist nicht der Nahme JEsus mit gestorben / welcher den Todt zerbrach / vnd mit der Liebe das außgesprochene Wort / als die Forme der Gottheit / als das geformbte Wort / als die Seele tingirete: Nein/ das kan nicht seyn / die Ewigkeit stirbet nicht/alleine das außgesprochene/ welches wieder in die Begierde deß sprechens/als im fiat stehet / das verwandelt sich in seinem eygenen sprechen / als in der eygenen Begierde / vnd führet seinen eygenen Hall in eine andere

Form

Form vnd Quall ein/ als es das sprechende Wort hat in eine Form vnd Quall gesprochen/vnd mit dem verbo fiat in eine Form/gestaltnuß vnd Willen gestellet/ als Lucifer mit seinem Königlichen Trohne/ vnd auch Adam solches gethan haben/da sie beyde auß der Gelassenheit in die selbstheit eingiengen: das Werckzeug wolte der Meister seyn/ daß eussere würckende vnd fühlende Leben/ darinnen der Zorn Gottes brandte/ das starb gantz ab/ nicht daß es sey ein Nichts worden/ sondern es fiel ins Nichts/ als in Gottes Willen/ in Gottes Würcken vnd fühlen/ gantz von der eusseren Welt willen/ welcher böß vnd gut ist/ab/ also dz er nit mehr der Welt/ als dem Gestirne im Sude der vier Elementen lebete/ sondern deß ewigen Vatters Natur im Sude deß reinen Göttlichen Elements/ das Leben der eussern Welt starb. Also fiel zu hand das rechte Menschliche Leben wieder in den orth ein/ darauß es Adam hatte außgeführet/ als ins Paradyß/ darvon Christus zum Schecher sagte: Heut wirstu mit mir im Paradyß seyn. Es fiel in Adams sterben/ als er dem Paradyß abstarb/ ein/ vnd grühnete in Adams sterben/ als eine newe Creatur auß der alten auß/ gleich wie der Halm auß dem Korne/ vnnd solches in Gewalt vnd Krafft deß sprechenden Wortes/

welches

welches war auß gnaden / wieder in die verblichene himlische Wesenheit deß Menschen/ mit lebendiger Wesenheit eingangen/vnd sich ins Centrum der seelischen Natur/ so wol im grimme deß Zorns vnd Todes im Fleisch eingegeben/ vnd den Zorn in die Liebe verwandelt/vnd das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret. Die Göttliche Tinctur tingirete die Menschliche/die Göttliche Sonne trat in die Menschliche ein/ die Göttliche Sonne in Adams Macht / als in Adams Schlaaff ein/ Gottes Sonne mit dem Namen JEsu/ trat mit Adams Seele vnd Menschheit in der Person Christi in Todt / verstehet in Adams todt ein. Da Christus starb / so starb Adam seiner Jchheit in Christi todt mit: der Nahme JEsus war in Christo / in Adams Menschheit der Schlangentredter: Christus gieng ein in das Bilde deß ersten Adams/ also daß der erste Adam in der Menschheit Christi derselbe Christus vnnd Schlangentredter ward /wol nicht in derselben Creatur/ aber in derselben Seelen vnd Leibes Eigenschafft. Der erste Adam fiel nider im schlaff/ als in vnmacht der Göttlichen Welt / vnd starb im Tode deß Todes: der ander Adam gieng in Todt deß Todes ein / vnd nach dem Tod deß Todes in sich/als in Adams Menschheit gefangen: Er ward dem Todt ein Todt/ vnd führete das Leben in die ewige Freyheit

auß

auß dem Tode auß. Er stund in Göttlicher Allmacht in deß ersten Adams wesen auff. Gottes Geist in dem sprechenden ewigen Wort führete Adam in Christi Menschheit auß dem tode auß. Adam stund in Christi Menschheit auff/vnd alle Kinder Adams/ so Christi Reich theilhafftig werden / stehen alle in Christo auff/alle in Christi Fleisch vnd Blut/Seel vnd Geist/aber ein jeder in seiner hiegehabten / vnd in Christi todt gestorbenen Creatur. Ein jeder ist ein sonderlicher Zweig/ aber nur ein einigen Baum / der ist Christus in Adam / vnd Adam in Christo / nur einer/nicht zween / nur ein Christus in allen Christen. Also mag ich sagen/so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus / als ein Zweig am selben Baume. Aldieweil ich aber in dem eusseren Menschen noch in meiner Ichheit lebe / so muß ich auch mit dem eussern Menschen in Christi tod sterben/vnd in jhme auffstehen vnd leben. So lebe ich nun jetzt mit dem Willen deß Glaubens im Gemühte in Christo/vnd bin ein Christ im Willen deß Gemühts in der Begierde deß Glaubens / vnd nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein/vnd werffe meinen Willen mit seinem Todt ein / so ist mein inwendiger Mensch in Christi todt mit jhme gestorben/vnd lebet nicht mehr der Ichheit/ sondern bin in jhme gelassen/ vnd lige in

seinem

seinem Tode begraben; weil er aber ist in Gottes willen aufferstanden / so lebe ich in seiner Aufferstehung in jhme / aber meine jrrdischkeit in jhrer Ichheit/lebet der jrrdischen Welt biß sie auch der Ichheit abstirbet/vnd gantz in die Gelassenheit vnd Verwesenheit eingehet/ alßdann wird sie Christus durch meinen inneren Menschen/der jetzo in jhme lebet / aufferwecken: Gleich wie er ist aufferstanden von den Todten / also soll auch ich / der ich in jhme soll der jrrdischkeit absterben in jhme / als in meinem ersten Vatter Adam / in dem Nahmen JEsu / als ein Christ/ in deme Christus auffstehe: mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume soll in dem Nahmen JEsu krafft vnd safft zum Leben bekommen/in Jhme als in meinem stam̃e/ welcher ein Hertz vnd krafft in meinem Vatter Adam ist worden/soll vnd werde ich mit meiner Menschheit grühnen/ vnd Früchte zum lobe Gottes bringen: Mein Willengeist der anjetzo in Christi Menschheit ist/vnd in Christi Geist lebet / der soll in Christi krafft dem dürren Baum Safft geben / daß er am jüngsten Tage im schall der Posaunen deß Göttlichen halles in Christi stimme/welches auch meine stimme in seinem Hall ist/wieder aufferstehen / vnd im Baume Christo/als im Paradyß grünen/in mir selber wird das Paradyß seyn/alles was Gott der Vatter hat vnd ist/das soll in mir erscheinen/

als

als eine Form oder Bilde der Göttlichen Welt Wesen / alle Farben / Krafft vnd Tugendt/seiner ewigen Weißheit / sollen in vnd an mir / als an seinem Ebenbilde offenbahr seyn / ich soll die Offenbahrung der Geistlichen Göttlichen Welt seyn / vnd ein Werckzeug deß Geistes Gottes / darinnen er mit jhme selber / mit diesem Halle / der ich selber bin / als mit seiner Signatur spielet: Ich soll sein Instrument vnd Seitenspiel seines außgesprochenen Worts vnd Halles seyn / vnd nicht alleine ich / sondern alle meine Mitglieder in dem herrlichen zugerichten Instrument Gottes/wir sind alle Seyten in seinem frewdinspiel/der Geist seines Mundes ist der vnsere Seyten seine stimme schläget.

Vnd darumb ist Gott Mensch worden/ daß er sein herrlich Instrument / welches er zu seinem Lobe machete/ welches jhme verdarb/vnd nicht nach seiner Frewden vnd liebe Begierde wolte klingen / wieder zu recht brachte / vnd den rechten liebe Hall wieder in die Seyten einführte / ja der Hall der für jhm klinget / den hat er wieder in vns als in sein Instrument eingeführet / er ist der worden der ich bin / vnd mich zu deme gemacht das er ist / also mag ich sagen/daß ich in meiner gelassenheit in jhn seine Posaune vnd Stimme seines Instruments vnd Göttlichen Halles bin / dessen erfrewe

ich

ich mich nun in allen meinen Mitseyten vnd Stimmen / welche neben mir / als ein ewiges Werck ins lob Gottes gerichtet seyn.

Also wissets nun meine lieben Mitstimmen im lobe Gottes/auff vnd in ewrem hall schalle ich mit meiner im Geist geschlagenen Seyten/vnd halle also in euch/ das alles was JEsus durch den Christum / als durch seine vnd meine Menschheit gethan hat / das thut er noch heute in mir / vnd in allen meinen Mitgliedern: Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben / vnd ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab / er ist seiner Gelassenheit in Gott seinem Vatter einergeben/ vnd Gott sein Vatter hat jhn mit dem Geist seines Mundes in jhme aufferwecket zum Königlichen Bilde nach der heyligen Dreyheit dargestellet/durch vnd mit welchem Gott alle ding im loco dieser Welt richten will.

Also hat auch Gott meinen Geist vnd Seel durch seinen Geist in dem grossen Nahmen JEsu/ in dem Christus in jhme aufferwecket: also daß ich in meiner gelassenheit in jhme nit darff sterben/dann er ist mir vnd für mich gestorben/sein todt in dem er ist vom tode aufferstanden/ist mein ewig Leben worden/so lebe ich nun in seinem tode/als ein Sterbender/ vnd ist doch kein todt mehr in jhme/ sondern also sterbe ich meiner Ichheit vnd Sünden in jhme ab: sintemal meine Begierde vnd Wille

auß

auß meiner Ichheit in jhr eindringet/so sterbe ich täglich meiner Ichheit/biß ich dermal eins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen/vnd meine Ichheit mit dem jrrdischen Willen vnd Begierde der Ichheit gantz ersterben/alßdann sol mein Ichheit vnd alles was an mir ist/ das sich selber suchet vnd liebet / in todt Christi/als in die erste Mutter/darauß mich Gott schuff / einfallen / vnd sol mein Ichheit ein Nichts werden / so liget alßdann meine Ichheit in Christi todt in der gelassenheit als ein werckzeug Gottes / der mache jhme alßdann ein Instrument darauß was er will.

Weil aber meine Seele vnd Geist anjetzo in seiner Aufferstehung lebet/vnd sein hall in mir ist/nach der gelassenheit in jhn / wie S. Paulus sagt: Vnser Wandel ist im Himmel/ dannen wir warten deß Heylandes JESV Christus/ so sol auch sein hall/ der in mir ist/ nach deme ichs nach meiner Selbstheit nicht mehr bin/sondern er alleine/ auch meinen gestorbenen Leib/ den ich in jhme verlasse/auffwecken/vnd in sein erstes Bilde/ darzu er jhn schuff/stellen.

Also lebe ich anjetzo in Gott / vnd meine Ichheit weis es nicht / dann sie lebet nicht in Gott / sondern in sich selber: Gott ist wol in jhr/aber sie ergreiffet jhn nicht / vnd verdecket das Perlein/das ich in Christo bin: Nicht ich sondern er in seiner Menschheit / in meiner

Crea=

Creatur in jhme selber: vnd also rede vnd schreibe ich vom grossen Mysterio aller Wesen / nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen/ sondern er schläget meine Signatur in meiner Begierde / welche in jhr eindringet wie er will. Ich bin mir bekant/ aber nicht in meiner Ichheit / sondern in seinem Spiegel / welchen er auß gnaden in mich stellet/ meine Ichheit dadurch in jhn / als in die Gelassenheit zu locken. Vnd also wirds euch lieben Brüder/wieder auß seinem Spiegel / den er durch meinen Begriff in jhme euch fürgestellet/als seinen Werckzeug dargestellet.

Also gehet es auch zu im Philosopischen werck / Sulphur, Mercurius vnd Sal ist durch den Fluch Gottes / in seine Selbstheit / als in ein eigen Würcken vnd Leben getretten. Es würcket alles im Fluche vnd Zorne Gottes nach deß ersten Principii Eigenschafft / so nicht Gott hätte die Sonne/ als eine Natur-Gott der eusseren sichtbaren Welt darein gestellet/welche alles würckende Leben/ alles was wächst vnd sich räget/ tingiret, so wehre alles in der finstern todes Impression / als im Abgrund der Höllen.

Soll aber nun etwas von dieser Selbstheit/ als vom grimmen Tode erlöset/ vnd wieder ins universal gebracht werden / als in die höchste vollkommenheit / so muß es seiner Ichheit gantz ersterben / vnd in die Stille

als in Tode der Gelassenheit/ an der Natur Ende gehen/Mars muß die fewers vnd grimmes Macht gar verlieren/ so wol Mercurius sein Gifftleben. Saturnus muß jhme selber ein todt werden/ also daß der Artista nichts sihet als die grosse finsternuß/so erscheinet alßdann das Liecht in der gelassenheit / dann S. Johannes saget: Das Liecht scheinet in der Finsternuß/ vnd die Finsternuß hats nicht ergriffen / das ist in jhrer Selbstheit/ als in eygenem willen vnd würcken kan sie das nicht ergreiffen / aber in der gelassenheit scheinet das Nichts als die Freyheit Gottes darinnen / dan das Nichts / macht sich in seiner Lust auß der Freyheit in der Finsternuß deß Todes offenbar / dann das Nichts will nicht ein Nichts seyn / vnd kan nicht ein Nichts seyn / so kan sichs auch anders nit offenbaren als nach der Freyenlust eigenschafft / das ist nun fix/ vnd in jme auch als ein Nichts/dann es ist keine turba darinnen / der eygene Wille vnd hunger ist todt vnd im Nichts / vnd die lust der ewigen Freyheit wird sein leben/so sich dann nun das höchste wesen ein mal beweget/ vnd ist ein sichtbar greifflich wesen eingangen/ so figuriret es dasselbe wesen/so es wieder auß seiner selbstheit außgehet ins Nichts / wieder in ein solch wesen / wie es für den Zeiten der welt war/weil abar das verbum fiat noch heute im schaffen deß cörporlichen wesens stehet/

so

so machts wieder ein fixes vollkommenes wesen / als solches im philosophischen werck geschicht/da ein new Leben auß dem Tode auffstehet/gleich wie vns Gott in Christo in jhme aufferwecket/so wir der Ichheit absterben/vñ vns in jhn gäntzlich einlassen.

Also auch wann der außgesprochene Mercurius im Sulphur Saturni seine Selbstheit in Venerem vergibt/so transmutiret jhn das verbum fiat wieder in ein Wesen nach der lust der Freyheit. Der Todt stehet in einem newen Leibe auß der Finsternuß deß todes auff / in weisser schöner Farbe: aber gleich wie ein verborgener glantz / da man die Farbe nicht recht erkennen kan / also lange biß sichs resolviret, vnd die materia wieder begehrent wird/so gehet im Centro Saturnus in Iovis vnd Veneris eigenschafft / die Sonne in allen sieben Gestalten auff / das ist im verbo fiat, gleich als eine newe Schöpffung / vnd lauffen aller sieben Gestalte begierde in Solis glantz / als in die weisse vnd rohte Farbe / vom Fewer vnd Liecht/das ist die Majestätische.

Vnd wie Christus nach seiner Aufferstehung viertzig Tage im Mysterio aller dreyen Principien zugleich wandelte in der Eigenschafft deß ersten Adams nach seiner Schöpffung für seinem schlaffe/ vnd für seiner Heva/ vnd sich seine Jünger ließ in seiner hiegehabten Eigenschafft von der eussern Welt sehen/

vnd mit jhnen asse / vnd sein angenommene Menschheit sehen ließ / daß er dieselbe mit nichten abgeleget hatte/also soll vns der Artista verstehen / daß im Philosophischen wercke mit nichten die erste materia vergehet/sondern sie gehet in todt jhres lebens / jhrer gemeynen Eygenschafft / vnd stirbet im fluch Gottes/ vnd stehet aber in jhrem gehabten wesen/daß sie fürm fluch Gottes war /wieder auff / der fluch zerbricht nur darinnen / das erste leben stehet darinnen wieder auff/vnd darumb ists fix / vnd bestehet im Fewer / dann es ist dem Regiment der vier Elementen abgestorben/ vnd lebet in der fünfften Essentz / nicht daß sie dasselbe Leben habe/ sondern sie stehet darinnen stille/ aber der Geist deß newerbohrnen Wesens ist mit seinem grünen ein vegetabilisch leben darinnen / sein glantz stehet darinnen / er zenget den ersten Adam in der Vnschuld an/der stunde auch in solcher Vollkommenheit/ vnd wie Christus vnser verderbte Menschheit/in welcher der Mercurius war zu Gifft worden/ mit dem himlischen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrawschafft vnd wesenheit tingirete. davon die Menschliche selbstheit im giffte erstarb/vnd das gelassene Leben wieder auffgieng. Also erstirbet auch der gifftige Mercurialische, Martialische vnd Saturninische Wille vnd Begierde / im Blut Veneris im Philosophischen werck/ vnd gehet

miteinander in Todt/vnd stehen miteinander in einer Liebe in einem willen auff/ darumb soll der Artista auff die Tinctur mercken: Sie ist edler im Menschlichen brauche in diesem Jammerthal als der Leib/ der in der Tinctur auffstehet/dann der Geist ist das Leben/ der Leib ist nur eine Figur deß Lebens/so ist das Blut ein Gehäuse deß Geistes/ das soll der Artista wol mercken/im Blut deß Jünglings/ wann sich seine Perle in die drey Mörder einergibt/daß sie jhr Blut in vnd mit deß Jünglings vergeusset / da der Ritter in der Höllen stehet / vnd die Menschliche selbstheit vbergibet/da sich der weisse Löwe auff seinem Rosinfarben Thier lesset sehen: Alda liget das Heyl der Kranckheit / vnd der Todt des Todes. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode resolviret, auß der jrrdischen in einē himlischen. Die Tinctur gibet sich in newen Leib ein/vnd verlesset hernach/wann der Leib in Solis glanß auffgehet / auch jhren Willen / sie ergibet sich dem Leibe gantz ein in seine Essentz / vnd wird seine Zierheit / Glantz vnd Farbe / welche der Artista nim̄ermehr scheiden kan / dann sie seynd miteinander in der fünfften Essentz/als im Mysterio deß verbi fiat, vnd stehen zu Gottes bewegung deß endtlichen Scheid-tags in dieser Zeit/zu seiner selbst offenbahrung/zu seiner Ehre vnd Wunderthat: Hernach aber nach dieser Zeit zur Christalli-

schen

schen Welt in dem gläſſernen Meer für dem Stuel deß alten in Apocalypſi.

Kurtze Summa deß Philoſophiſchen Wercks.

DEm Leſer möchte unſer Sinn gantz ſchwer fürfallen / in deme wir alſo weitläufftig gehen / und Chriſtum darunter anzeigen / deſſen ſoll ſich keiner verwundern / wir ſuchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmitte / und treiben nicht den Menſchen in vergebenen Vorwitz : Wir reden nur mit den Kindern die Gott darzu erwehlet hat / dann die Zeit iſt gebohren / da das verlorne wider funden werde : aber nicht alleine das univerſal zum Leibe dieſer Welt / ſondern auch das zur Seelen.

Der Proces iſt in allen beyden gar kurtz / und iſt nur einer Eygenſchafft / das verhelt ſich alſo : Der Baum iſt auß getheilet in ſieben Geſtalten (verſtehet das Leben.) Nun iſt der fluch Gottes in die 7 Geſtalte kommen / alſo ſeynd ſie im ſtreit und wiederwillen / und kräncket je eine Geſtalt die ander / und mögen nimmer eines werden / ſie gehen den alle ſieben in Todt und ſterben deß eygenen Willens ab : Nun mag das nicht geſchehen / es komme dann ein Todt in ſie / der jhnen allen den Willen breche / und jhnen ein Todt ſey / gleic

gleich wie die Gottheit in Christo der Menschlichen selbstheit / vnd die sieben Gestalten im Menschlichen leben ein todt war / vnd war jhnen doch zum leben kommen: Also ist dieses auch / der Menschliche wille war in Christo in die ewige Sonn/als in die Gelassenheit in Gott verwandelt. Also müssen sich die Philosophischen wercke alle Gestalte in ein / als in Sol verwandeln / auß sieben muß eines werden / vnd bleibet doch in sieben / aber in einer Begierde / da eine jede Gestalt der andern in liebe begehret/so ist kein streit mehr. Darumb dencke der Artista nur / wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Todt gebe / vnd wie er das gestorbene vnd verblichene Leben / welches himlisch ist / vnd im fluch Gottes gefangen vnd verborgen stehet / möge auffwecken/ daß es die Fewerseele wieder in sich nehme/ so ers nur so weit bringet/so hats sein eygen machen in sich.

Wann die Jungfraw jhren Bräutigam/ der jhr meineydig ward wieder annimpt / so ist er geschickt darzu / anders gar in keinem wege nicht/anders ist alles vmbsonst: Es ist auch kein andere müglichkeit / dem himlischen Bilde nach Gottes gleichnuß im Menschen mochte nicht gerahten werden / nach deme die Fewerseel in jhre Selbstheit eingieng/so führete dann Gottes Geist sich selber in das verblichene Bild/ als in die himlische Wesenheit/

vnd gebe sich mit demselben in jhme auffgeweckten Bilde in das Seelische fewer ein/als im grim deß Todes/vnd würde dem Tode ein Todt/als dem grimmen Zorn Gottes/daß er in der Liebe im Blut der himlischen Wesenheit ersoffe: Vnd ob wol kein abtrennen seyn möchte/ auch kein sterben/ so war es doch ein sterben deß Grimmes/ daß der Grim in eine Frewde vnd Liebe verwandelt würde. Also ist auch deß Artisten werck durchauß nichts anders/ dann der Mensch ist auß allen Wesen/ auß Himmel vnd Erden geschaffen worden/als er aber gantz jrrdisch ward/ vnd der Fluch vber jhn gieng/ so gieng auch der Fluch vber das jrrdische Wesen/darauß der Mensch war. Also ward dem Menschen der Himmel verschlossen/vnd ward auch der Himmel in der Erden/in Metallen/Bäumen vnd Kräutern in deß Menschen Speise/ vnd was zu seiner zierheit vnd spiel gehörte/verschlossen.

Die Seele der Erden/als die Eygenschafft vom Fewer deß ersten principii ist in jhrer selbstheit/ als in Gottes zorn eingangen/ nun stehet der Himmel in jhr verborgen/ so soll der Artista in seinem werck die Seel im Fluche/ vnd den Himmel wieder in eines bringen/ er muß die Seele wieder in Himmel einführen/ oder ist anders keine möglichkeit/so kan er nun die Seele in jhrer boßheit nicht in Himmel bringen/ dann sie will nicht/ so muß er den

Himmel in die Seele einführen/ vnd den Himmel der Seelen gantz einergeben/ daß die Seele vom Himmel esse / sie will oder will nicht/ so muß der Himmel in der Seelen als wie todt werden / also daß die Seele deß nicht kan loß werden / wie hefftig sie sich darüber erzürne/ biß sie sich darüber verweget in jhrem grimme/ vnd mit der Begierde in Himmel / als in das verblichene wesen einführet/ vnd will das ermorden / gleich wie die Juden Christum/ vnd sie also mit jhrer Begierde in das verblichene Bilde/ als ins himlische Wesen einführet/ so felt das Bilde deß himlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen. Also gibet das himlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein / so erschrickt der Mörder fürm liebe Leben/ vnd führet im schracke in der himlischen Wesenheit auff. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Fewerschrack in sich / vnd einengnet sich gantz ins Fewerleben/ so muß das Fewer in der Liebe vñ sanfftmuth brennen / vnd sein recht im Centro verlassen: gleich als wie das Liecht auß dem Fewer scheinet / also vnd nicht anders krieget das himlische Wesen sein Leben / vnd wie ein Fewer ein Eysen durchglüet / daß es sihet als were es eytel Fewer / vnd ists auch/ aber das Eysen behelt doch sein substantz , also wird auch das verblichene Wesen als der Himmel in der gifftigen Mercurialischen, Martialischen

Fewer-

Fewerseele offenbar / vnd machet auß sieben Willen nur einen / vnd bleiben doch sieben/ aber die Feindschafft höret auff. Also ist diß ein universal, welches auch den Wiederwillen aller Kranckheit im Menschlichen Cörper in einen Willen transmutiret, daß das wühten vnd stechen / als die sieben Gestalten deß Lebens in jhrer Feindschafft einig werden/ so höret der hunger der Kranckheit auff/ vnd ist der Proces zum universal wie forne gemeldet worden: Eine klare andeutung zu melden ist nicht mein fürhaben / es ist klar genug. Wer nicht will einen newen in Gott gebohrnen Menschen dadurch suchen / vnd sich selber darzu machen / der lasse meine Schrifften mit frieden.

Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben/er mag auch vnsern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen: vnd wie er sich auch jmmer vbet/ er gehe dann in die Gelassenheit in Christo ein / alda mag er den Geist deß universals ergreiffen/anders ists alles vmbsonst/vnd wollen den Vorwitz gewarnet haben/ daß er sich nur nicht vergaffe/er richtet auff diesem Wege gar nichts auß / er trädte dann selbst darein/so wirds jhme offenbahr ohne viel suchen/ dann der Weg ist Kindisch.

CAPVT XIII.

Von deß Geistes vnd Cörpers Widerwillen / vnd von seiner Cur vnd Heylung.

EIn jder Cörper ist an jhm selber ein stum/ vnd als todt ding oder wesen: Er ist nur eine offenbarnng deß Geistes der im Cörper ist: Der Geist signiret sich mit dem Cörper/ was der Geist in sich ist im vnbegreiffli- chen würcken/ das ist der Cörper im begreiff- lichen vnd sichtlichen. Es ist je eine Gestalt vnter den sieben Gestaltē der Natur die obri- ste/die andern hangen derselben an/ vnd geben jhre Mitzeichen / nach dem eine jede in der Essentz starck ist/ vnd wie die Gestalten in jh- rer ordnung in jedem dinge stehen/ also figuri- ren sie das corpus, ein jedes ding vnd Creatur in seinem Geschlechte/das ist die offenbarung Göttlicher Weißheit / in dem außgesproche- nen Wort auß Liebe vnd Zorn: Kein ding ist/ es hat seine Seele nach seiner eygenschafft in sich/ vnd die Seele ist ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet vnd wächset/ das hat seinen Sahmen in sich/Gott hat alle ding in sein Wort gefasset vnd außgespro- chen in eine Form / wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset/daß außgesprochene ist ein Model deß sprechenden / vnd hat wieder das sprechen in sich / dasselbe sprechen ist ein

Sah-

Sahme zu einer andern Bildnuß nach der ersten: dann beyde würcken / als das sprechende vnd das außgesprochene. Das sprechende in sich selber als in der ewigkeit/ vnd das außgesprochene auch in sich selber / als in der zeit/ das sprechende ist der Meister/ vnd das außgesprochene ist das Werckzeug: Das sprechende macht die Natur der Ewigkeit / vnd das außgesprochene macht die Natur der Zeit/ein jedes macht in seiner fassung zwo Eigenschafften/als Liecht vnd Finsternuß/darinnen stehet das Element aller Wesen / welches sich in dem außgesprochenen in vier Elementa scheidet/ aber im sprechenden nur eines ist: das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt/auch nicht trucken oder naß/sondern ist eine lust/ als ein begehrender wille/ darinnen die Göttliche Weißheit die Farben deß vnterscheidts machet/ alles nach der begierde Eygenschafft/in welchem doch keine Zahl noch Ende ist / allein in den vier Elementen ist eine Zahl vnd Ende / dann sie haben mit dem außsprechen/in dem sie sind eygenes worden/ einen anfang genommen/ vnd sich gefasset in ein Model einer Zeit / das lauffet in sich als ein Vhrwerck: es formet/bildet vnd zerbricht. Dieses Vhrwerck stehet in sieben Gestalten oder Eigenschafften/(wie forne gemeldet)die machen in sich einen dreyfachen Geist / als einen wachsenden/fühlenden vnd vernünfftigē/

der wachsende stehet in den 4 Elementen/vnd der fühlende in den 7 Gestalten der Natur/vñ der vernünfftige in dem Gestirne: Aber der verstand kompt alleine von Gott/ dann er vrständet auß der ewigen Natur / alles leben was in dem außgesprochenen Wort sein ziel hat/das stehet in Sal, Sulphur vnd Mercurio, dann darinnen stehen die 7 Eygenschafften alles lebens dieser Welt/so wol der Geist deß wachsens/fühlens vnd der vernunfft. Sulphur ist die Mutter aller Geistligkeit vnd Leibligkeit/Mercurius führet darinnen dz Regiment/ vnd Sal ist das Hauß jhrer wohnung/ welches Mercurius im Sulphur selber macht: Die vernunfft entstehet im Oele deß Sulphuris darin gibet das Gestirn seine begierde / als die Essentz seiner eygenschafft / darauß alßdann die Sinne vnd Gedancken entstehen / aber der verstand rühret her auß dem Oele deß Elements/ als in der freyen Lust im sprechenden Mercurio. So vns armen Heva Kindern dann anjetzo nötig zu wissen ist / wo von vns kranckheit vnd deß lebens wiederwille entstehet/was da in vns sey/das vns selbst zum eygenen Feinde machet / vnd sich in vns selber plaget vnd ängstet / so ist vns auch noch viel nötiger zu wissen die Cur / damit wir vns in vnser selbstheit mögen curiren, vnd in das Ende der ruhe einführen. Also wollen wirs entwerffen/ obs jemand lüstete darin zu tretten/

vnd

vnd in die proba zu setzen / vnd wollen darstellen / wo von böses vnd gutes vrständet / vnd wie es vrstände / vnd dem Verständigen vrsach geben zu suchen / vnd wollen anzeygen wie der Wille zu bösem vnd guten vrstände / vnd wie das böse deß guten Todt sey / vnd hinwider das gute deß bösen Todt sey.

Wann wir das Mercurialische leben betrachten was es sey / so finden wir / daß es im Sulphur stehe / dann Sulphur ist ein dürrer hunger nach der materia, welcher eine strenge Impression macht / vnd hat in seiner strengen Impression das Fewer / auch ist in der Impression das Oele / darauß das Leben brennet: Nun machet die Impression kälte / vnd der Stachel oder in sich ziehen machet hitze / das ist nun ein kalt Fewer / vnd auch ein hitzig Fewer in einem dinge: Die kalte machet in sich hart vnd finster / vnd die hitze machet in sich Liecht / vnd möchte doch kein Liecht seyn / so nicht das Oele im Sulphur in der hitzigen angst erstürbe / gleich wie die Kertze im Fewer.

So seynd nun zweyerley sterben im Sulphur, darans auch zweyerley Leben erbohren werden. Als erstlich zeugt die Impression oder die Begierde in sich / schleust ein / macht hart / kalt vnd derb / so gibet die harte / als das eingeschlossene / einen Todt im eingeschlossenen Wesen / vnd ist im selben Geiste doch kein Todt /

ſondern ein ſtechende / wůtende vnd ångſtlich kalt Fewerleben / das erbieret ſich mit der Impreſſion, vnd iſt das Leben der Finſternuß.

Zum andern / erbieret ſich in derſelben angſt in der ſtrengen Begierde / das hitzige Fewer / das verzehret das Weſen / welches die kålte / als die Impreſſion der Begierde zur Natur machet. Alſo bleibet in dem Fewer der ſtreit zwiſchen der kålte vnd hitze: die kålte will jhr Leben nach jhrer Eygenſchafft haben / vnd in deme ſie ſich beweget zum Leben / ſo entzůndet ſie in jhr in der Impreſſion die hitze an / ſo nimpt alßdann die hitze der kålte den gewalt / vnd verzehret der kålte weſen / ſo mag alßdann der Fewergeiſt auch nicht beſtehen / dann ohne weſen erliſchet er / ſo muß er in ſich in der Fewerangſt begierde im̃er vnd ohne vnterlaß erſterben / alſo lange er von der kålte weſen zu zehren hat / ſo gehet ſein Leben auff / vnd iſt doch nichts als nur ein ſtåtes ſterben vnd verzehren / vnd in ſeiner verzehrlichkeit iſt der gröſte hunger nach weſen / derſelbe gehet durch vnd mit der verzehrligkeit auß dem ſterben deß Fewers auß ſich auß / vnd wohnet im Nichts / ſo mag er doch auch nicht ein Nichts ſeyn / vnd kan auch nicht ein Nichts ſeyn / ſo zeugt jhn das wieder in ſich / dann ſeine begierde ſtehet ſelber wieder nach ſeiner Mutter / weil er aber einmal der Fewerquall erſtorben / ſo kan er nun nicht mehr im Fewer der

hitze oder kälte ersterben/sondern er gehet immer wieder vom Fewer auß / vnd das Fewer zeugt jhn doch wieder jmmer in sich/vnd ist also deß Fewers Leben / vnd das ist der Lufft/ welcher im Fewer billich Wind heisset/wegen der stärcke / vnd im außgegangenen billich Lufft heisset/wegen deß Lebens seiner sanfftmuth.

Vnd ist vns im sterben deß Fewers das Oele zu verstehen/ darauß das Fewer seinen schein empfähet/in welchem das rechte Leben verstanden wird / dann das jenige das im Fewersterben mit der Begierde zur erledigung von der Fewersquall frey zu seyn/ außgehet / das ist ein Begierde der Sanfftmuth/ vnd vrständet im ersten Willen zur Natur/ in deme sich das ewige Nichts mit seiner lust in eine begierde einführet. Dieselbe lust führet sich also durch den kalten vñ hitzigẽ todt/durch beyde sterben wieder in die Freyheit als in Nichts auß / vnd hat sich also in der strengen Impression durchs Fewer offenbahret / vnd in ein Principium eingeführet/ vnd ist doch nicht deß Fewers oder der kälte worden / sondern also ist seine offenbarung. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur / mit der Natur in eine Begierde einführet / so mag dieselbe Begierde weder in der kälte noch hitze sterben/ dann sie vhrständet nicht in hitze noch kälte/ sondern im Nichts. Also ist sie/nach deme sie

vom sterben im Fewer außgehet / wieder begehrend / als nemlich seiner Eygenschafft selber / vnd impresset sich / dann im Fewer hat sie die Impression an sich genommen. Nun kan sie in jhrer Impression nichts fassen / als ein Wesen nach jhrer Begierde / das ist nun Wasser / verstehet nach der finstern Impression Eygenschafft ists Wasser / vnd nach dem Fewer ists Oele: vnd das jenige was in der kalten Impression gantz in der härte eingeschlossen wird / als eine Fassung nach deß grimmes Eygenschafft / das ist Erde. Also zeucht die grimme Fewersbegierde / den selben Lufft / Wasser vnd Oele jmmer in sich / vnd schlinget es in sich / so wird der Fewergrim im Lufft vnd Oele vnd Wasser / in einem Schein verwandelt: dann das Nichts begehret sonst anders nichts / als nur Krafft vnd Glantz / vnd also machet sichs offenbahr / vnd führet sich in Wasser ein: vnd der Geist der auß dem Fewerbrennen im Oele / als im Liechte / vom Fewer vnd Liechte außgehet / gibet vernunfft vnd verstand / dann er ist vhrsprünglich im Nichts gevrständet / vnd ist die Begierde zur Natur gewesen / vnd hat sich durch alle Eygenschafften der Natur durch Kälte vnd Hitze / durchs sterben im Fewer durchs Liecht außgeführet / vnd wohnet wieder im Nichts. Er ist ein

Probirer

Probirer vnd Wisser aller Eygenschafften / dann er ist durch alle erbohren / vnd von allen außgegangen: Er ist als ein Nichts / vnd hat doch alles / er durchgehet Hitze vnd Kälte / vnd keines ergreiffet jhn / wie wir sehen / daß das Leben der Creatur in Hitze vnd Kälte wohnet / vnd ist das rechte Leben / doch weder heiß noch kalt.

Also sollet jhr vns nun recht verstehen / in der Ewigkeit ist diese Gebuhrt Geistlich / aber in der Zeit ist sie auch Materialisch / dann ich kan nicht von Gott sagen / daß er Finsternuß vnd Fewer sey / viel weniger Lufft / Wasser oder Erden / aber in seiner ewigen Begierde hat er sich also mit der Zeit im loco dieser Welt in solch Wesen gefasset / welches er im sprechenden Mercurio nach den Eygenschafften deß Willens gefasset / vnd mit dem außgesprochene Wort in solche Formung gebracht / nach den Eygenschafften der Begierde in der ewigen Natur / als im verbo fiat.

Nun wirdt das außgesprochene Wort / als der ewigen Natur Eygenschafft im Sulphur verstanden / dann darin ist das siebenfache Rad der Gebuhrt / welches im Geiste / als in der ersten Fassung zur Natur ein Gestirne ist / vnd theilet sich auß dem Gestirne in seiner selbst eygenen Gebuhrt in 7 Eygenschafften

genschafften/ vnd auß den sieben Eigenschafften in vier Elementen. Dasselbe Gestirne ist ein Chaos, darinnen alles liget / aber verborgen/vnd ist der erste Leib/aber geistlich. Vnd das siebenfache Rad ist die erste außwürckung deß Chaos,vnd macht den andern Leib/ als die vernunfft/der ander offenbaret den ersten / vnd ist auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist ein Elementischer / ein kasten der ersten beyden/vnd ist ein sichtbarer greifflicher Leib.

Der erste Leib als das Chaos, oder erste Gestirne/weils geistlich ist/ das ist das außgesprochene Wort auß der ewigen Fassung/ dasselbe hat wiederumb sein sprechen in sich/ das ist das Mercurialische Rad im Sulphur, mit den sieben Gestalten / das spricht wieder auß sich auß die vier Elementa. Also gehet eines auß dem andern/ das erste fürm Chaos ist die Lust der Ewigkeit im vngrunde / die fasset in sich einen Willen zur selbst offenbahrung/das ist alles / Gott vnd der Wille fasset in sich in der lust eine Begierde / das ist/ daß Chaos oder erstes Gestirne/darinnen die ewige Natur stehet / welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet/wie forne gemeldet vnd offenbahret / also daß Chaos als die ewige verborgene Weißheit Gottes/vnd mit der Begierde im Mercurialischen Rade/ wird das Element gefasset/

als

als ein geistlicher Leib deß Mercurialischen Lebens/ nun ist dieses alles zwyfach / als die Begierde machet in jhrer Impression in sich selbst die Finsternuß/ darinnen ist die starcke Macht der anzündung der Natur/ vnd ist peinlich / vnd die freye Lust zur Begierde/ macht in sich durch die anzündūg der begierde/ Liecht/ vnd wallē. Das Liecht ist krafft vnd glantz / vnd das Element ist sein Leib oder Wesen/ da es doch auch nur Geistlich ist / also ist die Fewerbegierde in der Freyenlust eine Frewdenreich/ vnd in der Finsternuß ists eine peinliche Quall. Auß diesem gantzen Wesen ist der Mensch in Gottes Bilde geschaffen worden / vnd verstehet vns recht : Er stund nach vnd in der Schöpffung im Regiment deß Elements/ das Mercurialische Rad im Sulphur stund im Liechte vnd in der freyē Lust der Ewigkeit / aber er gieng mit seiner Begierde weiter auß sich in die vier Elementa/ als in der Schöpffung ins Centrum der Finsternuß/ darauß hitze vnd kälte vrständet. Seine Begierde war im anfang in der Freyheit Gottes/ als ins Element gewandelt / da war er in Gott gelassen/ so regierte jhn Gottes Liebe Wille mit der Freyenlust eygenschafft : Er aber gieng auß der Freyenlust Gottes/ auß der Gelassenheit auß in einen eygenen Willen/ welchen er im Centro zur Natur schöpffete/ darauß die pein vnd quall vhrständet/

ständet / als hitze vnd kälte / so wol herbe vnd bitter / vnd alle eigenschafften der finstere Impression; alda fiel er ins ewige sterben / als in die sterbende Quall / in welcher das Martialische leben im Sulphur, im Giffte regieret / da je eine gestalt im Mercurialischen Rad die andere anfeindet / kräncket vnd zerbricht / da eytel angst stehet / vnd widerwillen ist / dann die freye Lust erlösche in jhme / darinnen das heylige Element als der Göttliche Leib stehet / vnd wachten in derselben reinen Element auff 4 Elementa der eussern Quall / alda war das Bilde Gottes verflucht / das ist anders nicht als das Gottes liebe Willen / der in dem Bilde seiner gleichheit regierte vom Menschen wieche / so fiel der Mensch ins Regiment der Natur / vnd weil die vier Elementa zeitlichen Anfang vnd Außgang haben / vnd müssen wieder ins Ende eingehen / so muß auch nun der Menschliche Leib / alß der in den vier Elementen ist gantz jrrdisch worden / wieder in die vier Elementa einfallen / vnd darinnen zerbrechen / so ist vns nun seine Cura vnd Artzney zu entsinnen / wie er doch möchte wieder auß dem sterben erlöset werden / vnd wieder ins reine Element mit dem Leibe eingeführet werden / vnd mit dem Geiste in Gottes Willen Regiment.

So ist nun kein ander Raht / als daß er mit dem Geiste / welcher im Chaos vhrständet /

det / vnd von Gottes willen Geiste in das geschaffene Bilde ward eingeblasen / wieder auß seiner selbstheit / als auß einem natürlichen Willen außgehe / vnd gebe sich wieder gantz vnd gar in den ersten Willen ein / welcher jhm im anfang in ein Bilde formirte / er muß seiner Ichheit in jhme selber gantz im tode der finstern Impression, so viel er darinnen seinen eygenen willen in eygener begierde zum eussern vier Elementischen Leben lebet / gantz ersterben / vnd sich gantz frey in Gottes Willen einwerffen / als in Gottes erbarmen / auff daß er nicht mehr jhme selber lebe vnd wolle / sondern Gott / als dem ersten willen Gottes / welcher jhn in sein Bilde schuff / dadurch sich Gott in einem Bilde offenbahrte / so ist er mit dem ersten Gestirne / als mit dem Chaos der Seelen wieder im selben Begriff / darinnen jhn Gott in sein Bild schuff.

Weil aber die Ichheit / als der eygene Wille wider dieses strebet / vnd mit nichten seiner Selbstheit ersterben will (verstehet der Wille der eussern Welt / vom eussern Gestirne vnd vier Elementen) so muß man dem innern Willen deß Geistes von Gottes Speiß zu essen geben / daß er möge ohne noht vnd hunger nach dem eussern Leben / daß er den Willen der jrrdischen Ichheit immerdar töde vnd breche / biß die jrrdisch-

jrꝛdischkeit/ als der jrꝛdische Leib/ wieder sich frey im sterben außgebe/ vnd auch wieder in die Mutter darauß er geschaffen ward/ eingehe/ vnd seine Ichheit verlasse/ auff daß der reine Leib deß Elements/ in welchem die Seel im gelassenen willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiste anzündet/ vnd der verblichene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuse der Seelen sey/ als ein Paradysisch grünen. Vnd daß solches der eygene wille der Seelen thun könne/ daß er sich von seiner Selbstheit abbreche/ vnd willig ins sterben der Selbstheit eingehe/ vnd in seiner Ichheit ein Nichts werde/ so ist der freye Wille Gottes/ als die ewige Lust zum Chaos der Seelen/ welches ist der ewige Mercurius in der krafft der Majestät/ wieder in das verblichene Bild Gottes auß dem reinen Element/ als in das Jungfräwlich leben eingangen/ vnd zeucht den Willen der Seelen zu sich/ vnd gibt jhme auß Liebe vnd Gnaden wieder die himlische leibligkeit vom reinen Element zur speise/ vnd dasselbe Fewer im Element in der Tinctur vom Fewer vnd Liechte/ als vom ewigen Leben/ zum Trancke/ vnd hat sich in die Menschheit eingeleibet/ vnd stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde/ welche Seele jhrer Selbstheit abstirbet/ vnd führet jhren hunger wieder in Gottes erbarmen ein/ die mag dieser Speiß geniesen/ davon sie wieder

die erste Creatur in Gottes Liebe wird.

Nun ist vns zu betrachten/wie die arme in Gottes zorn gefangene Seele/ausser der himlischen Speise in eytel angst vnd noht/ vnd treibender pein lebet. Gleich wie der eussere jrrdische Leib in seinen eygenschafften/in seinem hunger in eytel Angst / Noht vnd treibender Pein lebet/es sey dann daß jhm die Seele mit dem reinen Element also vbertäube vnd im zwang hatte / daß er sein eygen Regiment vom eusseren Gestirne vnd vier Elementen im gifftigen Mercurialischen Rad nach der finstern Impression / wegen deß durchdringens vom Element nicht mächtig sey / daß jhme das universal widerstehe / so mag er in stiller ruhe stehen / aber nur also lange als der jnner den eussern durchdringet vnd jhn tingiret. In den 4 Elementen ist keine vollkommenheit/ biß der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird/ so muß er wieder in das eingehen/darauß die 4 Elementa vrständen.

Nun ist in dieser Zeit der vier Elementen eytel Pein vnd Quall/ die Seele vergaffet sich an dem eussern Gestirne / welches in sie eindringet / davon jhr falsche imagination entstehet/ vnd der Leib erwecket jhme das gifftige Mercurialische Rad / davon jhnen kranckheit vnd wehethun entstehet/so muß die Seele mit der jnnern vollkommenheit curiret werden/ als von dem sprechenden Wort/ darinnen sie

in Got-

in Gottes Hand stehet/ das kan die Seele alleine tingiren, vnd in ruhe einführen/ der jrrdische Leib muß mit dem außgesprochene Mercurio tingiret vnd geheilet werden/ so dann der eussere Mercurius auch im fluche stehet als ein Gifftrade/ so muß er mit seinem eygen Liecht in seiner Mutter im Leibe deß Sulphurs tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eygener Wille vnd hunger gebrochen werden/ daß auß dem feindigen hunger eine liebe Begierde werde. Vnd wie dieses nun geschehen möge/ müssen wir die gebährung im Sulphur betrachten/ auß welcher frewde vnd leid entstehet/ dan̄ dem gifftigen Mercurio mag anders nicht widerstanden werden / vnd kan jhme nichts widerstehen als seine eygene Mutter die jhn gebieret / in derer Leibe er jnnen liget / gleich wie der Kälte nichts widerstehen kan / als nur die Hitze/ vnd die Hitze ist doch der Kälte Sohn/ also auch muß dem gifftigen Mercurio mit seinem eygenen Kinde / daß er in seiner Mutter Leibe auß Hitze vnd Kälte selber auß sich erbieret/ widerstanden werden/ gleich wie die Liebe auß dem Hertzen deß Vatters/ welche sein Sohn ist / dem Zorn deß Vatters widerstehet / davon der Vatter barmhertzig wird / also auch im gleichen gehet es zu im außgesprochenen Wort oder Mercurio, das verstehet nun also: Nicht daß man den kalten Gifft deß Mercurii mit angezün-

deter Hitze vertreiben vnd tödten soll vnd könne: Nein/ sondern so der kalte Gifft entzündet ist / so muß die Artzney von derselben gleichheit seyn / aber sie muß von der Kälte/ als vom angezündeten kalten Grimme zuvor erlediget werden / vnd in Sanfftmuth gebracht werden / alßdann stillet sie auch den hunger der kalten Begierde in der kranckheit deß Cörpers / dann so man der entzündeten kälte/entzündete hitze eingibt/ so erschrickt die kälte vor der hitze/vnd fält in vnmacht / als in todes eygenschafft/so wird die hitze in dieser todes eygenschafft zu einem Gifftleben/als ein Angststachel/vnd tridt dz Mercurialische Rad in trawrigkeit/ als in Sucht oder in ein Dorren/da aller Frewde vergessen wird/dann soll das Leben in seinem eygenen rechte bestehen/ so muß hitze vnd kälte in gleichem Wesen stehen daß es miteinander concordire, vnd keine feindschafft oder abweichen in keinem sey/ keines muß das ander vbertreffen / sondern sie müssen in einem willen stehen / dann die entzündete kälte begehret keiner hitze/sondern nur gleichheit/ein jeder hunger begehret nur gleichheit zu seiner speise/ so aber der hunger zu hart in kälte entzündet wehre/so gibt man jhme nit wieder eine solche Cur/die also entzündet ist/sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte seyn / aber der Gewalt muß jhr von ehe genommen werden / also daß sie nur sey

als

als die Mutter die sie erbieret / nicht nach der entzündeten Gifftquall / sondern nach der Mutter frewde/also wird auch die kranckheit als der gifft in angst in eine solche frewde verwandelt worden.

Also nimpt das Leben wieder seine erste Eygenschafft an sich / nicht der rawe Leib im gegensatz gehöret in die Cura , sondern sein Oele/das muß mit seiner eygenen Liebe gegütiget werden / verstehet mit einem sanfften Wesen/ daß auch in dieselbe Eygenschafft gehöret : dann die sieben Gestalten der Natur seynd im Centro nur eine/so muß man dasselbe Oel also weid im Rad führen / biß es in seine höchste liebe Begierde eingehet/alßdann ists recht zur Cur/dann es ist kein ding so böß/ es hat ein gutes in sich/vnd dasselbe gut wiederstehet seiner boßheit. Also mags auch in derselben kranckheit dem angezündeten grim im Cörper widerstehen: dann so der kalte gifft im Cörper angezündet wird/so trit sein gutes in vnmacht / vnd so es nicht mag wieder die gleichheit seines Wesens zum beystand erreichen/so bleibets in vnmacht/vnd verzehret sich auch alßdañ der entzündete grim/vñ fält auch in vnmacht/so ist der natürliche todt in beydẽ/ vnd höret das webende Leben im Cörper auff/ so es aber die gleichheit bekompt / so stärckets sichs wieder / so muß der entzündete hunger der kranckheit auffhören.

Also ist vns auch in gleichen von der hitze zu entsinnen / die darff keiner kalten Eygenschafft/sondern die gleichheit / aber zuvor vom grimme derselben gleichheit entlediget: vnd in jhre selbst höchste Frewde vnd Gut eingeführet / also daß dieselbe gleichheit weder in hitze noch kälte qualificire, sondern in jhr selbst eygē liebe Begierde/als in jhrem besten geschmack/ so wirds auch die hitze im Cörper in eine solche Begierde einführen. Alle fäule im Cörper kommen von der kälte: wann der Schwefel zu sehr von der hitze entzündet wird / so erstirbet der kälte recht vnd Eygenschafft/vnd tridt ins trawren.

Mercurius ist dz bewegende Leben in allen dingen/vnd seine Mutter ist Sulphur, so liget nun das Leben vnd Todt im Sulphur, als im ringenden Mercurialischen Rade. Jm Sulphur ist Fewer / Liecht vnd Finsternuß / die Impression gibet Finsternuß/ Kälte vnd Härte/darzu grosse angst/vnd von der Impression deß einziehens entstehet Mercurius, er ist der stachel deß einziehens/als die bewegligkeit / oder vnruhe/vnd entstehet in der grossen Angst der Impression, da in der Impression kälte/ als in ein finster kalt Fewer/wegen der härte/ entstehet/vnd im stachel der angst/ als in der vnruhe/ein hitzig Fewer entstehet / so ist Mercurius das Rad deß bewegens / vnd eine erweckung der kälte vnd hitze/vnd ist an diesem ort

nur eine peinliche Quall in hitze vnd kälte/ als eine kalte vnd hitzige Gifftangst/ vnd treibet als ein Rad/ vnd ist doch die vrsach der frewden vnd alles lebens vnd bewegens: soll er aber von der Angst erlöset/ vnd in die Frewde eingeführet werden/ so muß er durch den todt durch geführet werden. So ist nun eine jede kranckheit vnd wehthun/ eine todes Eygenschafft/ dann Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet vnd verbrandt/ dadurch das Wesen oder Fleisch/ welches er in seiner Begierde/ als in seiner Mutter im Sulphur hat an sich gezogen/ verbrandt ist worden/ dadurch die jrrdischheit entstehet beydes im Wasser vnd Fleisch: Gleich wie die Materia der Erden vnd der Steine/ als die Grobheit derselben/ anders nichts ist/ als ein verbrandter Sulphur vnd Wasser in deß Mercurii Eygenschafft/ da der Salniter im Schracke deß Mercurialischen Rades/ davon die mancherley Saltze entstehen/ verbrandt ist. Davon kompt der stanck vnnd böse geschmack: Sonst so der Mercurius darinnen Oele deß Sulphurs qualificirte, daß er durch den Todt der Impression von Hitze vnd Kälte möchte durchgeführet werden/ so wehre die Erde wieder im Paradyß vnd grünete wieder die Frewdenbegierde durch die Angst der Impression der Kalte/ das ists das Gott die

Erden verfluchet hat / dann dem Mercurialischen Rade ward sein gutes (als die liebe Begierde/welche in der Ewigen Freyheit entstehet / vnd sich mit diesem Mercurialischen Rade durch Kålte vnd Hitze offenbahret/ vnd durchs Fewer außgehet / vnd einen schein deß Liechts machet) entzogen / vnd den Fluch darein geführet / das ist ein fliehen der Liebebegierde. So stehet nun dieser Mercurius als ein leben im Sulphur seiner Mutter an jetzo im fluche/als in der angst der hitze vnd kålte/vnd machet in seinem schracke oder Salnitrischen Sude/jmmerdar Saltz nach sölcher Eygenschafft/wie er an jedem orte/ vnd in jedem Cörper entzündet ist/dieselben Saltze sind nur der geschmack in den sieben Eygenschafften/ists nun daß der Mercurius zu sehr in kålte entzündet wird/so macht er im Salnitrischen schrack in seiner Mutter im Sulphur ein kalt harte impressende Saltz/davon Melancoley/ Finsternuß vnd Trawrigkeit im Leben deß Fewers entstehet / dann was für ein Saltz in jedem dinge ist / ein solch glantz deß Fewers / vnd ein solch Lebens schein vom Fewer ist auch darinnen / ist aber daß Mercurius in vbermåssiger hitze entzündet wird/ so verbrennet er der Kålte Wesen / vnd machet wüten vnnd stechen / nach der Impression / vnd nach deß Stachels Eygenschafft/davō im Sulphur grosse hitze entstehet/

vnd das Wasser vertrocknet vnd verzehret/ wird/so hat alßdann der begierde hunger/oder stachel keine Speise / davon er mag seinen grimmigen hunger stillen/so wůtet vnd reisset er im Saltze/ als der gifft Eygenschafft ist/ davon das wehthun im Fleische entstehet / so er aber mag wieder die gleichheit bekommen/ in der Eygenschafft wie er im Centro seiner Mutter/als im Sulphur jnne stehet/verstehet wie sie jhn im anfange hat gebohren/ als er in den zweyen Tincturen deß Mannes vnd Weibes zum ersten mal zum natůrlichen Leben kam/verstehet im Kinde/ da sich sein Leben angezůndet/ so wird er von aller angst erlőset / vnd trit wieder in die gleichheit der hitze vnd kålte/vnd wiewol es ist / daß der strit in manchem auß Mutterleibe mit kompt / so ist doch der streit nach deß Lebens anfange erst entstanden: In deß Lebens anfang trit das Leben in seine hőchste frewde/ dann die Thore der dreyen principien werden in gleicher concordantz geőffnet/aber der streit gehet alsbalde an/ vmb die vberwindung zwischen Finsternuß vnd Liecht.

Also ist vns nun zu entsinnen / was doch dem Mercurio zu thun sey / so er sich in hitze oder kålte entzůndet håtte/ dardurch er kranckheit vnd wehethun erwecket : So wehre nun wol gut/ daß man die rechte Cur håtte / aber es will lender sehr verdeckt bleiben/ wegen deß

Fluchs

Fluchs der Erden vnd der Menschen Grewel vnd Sünden halben/ daß sie jhnen diese Gifft im Mercurio mit jhrer viehischen vnordnung selber erwecken / so thut doch aber dem armen Gefangenen die erledigung noht/ vnd so man nicht mag das hohe universal haben / welches das Centrum angreiffet/ vnd deß lebens Rad in seine erste Eygenschafft einführet / so muß man auß dem Mercurialischen Sude der Erden / seine Frucht darzu nehmen / weil der Menschliche Leib auch ist jrrdisch worden/ so muß man eine gleichheit mit der andern concordiren, ein Saltz mit dem andern / als wie die anzündung im Saltze deß Cörpers ist / in was für Eygenschafft der Schwefel entzündet ist/in hitze oder kälte / in Melancoly oder Sücht/ ob der Schwefel im Cörper verbrand wehre/vnd in eine Füele gerathen / oder aber noch frisch vnd im kalten oder hitzigen Fewer brennete / eben ein solches Kraut / ein solcher Schwefel gehöret in die Cur / damit nicht die hitze oder kälte / von einer frembden Macht/ welche in sie kompt/im Salniter da das Saltz vrständet erschrecke/ vnd ein tödlich Saltz gebähre/ vnd dz Trawerhauß mehr auffschließe. Aber in seiner wilden arth vnd Eygenschafft/ wie es auß der Erden sued vnd wächset / ists nicht genug : Es vermag die Wurtzel deß entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu vberweltigen/ sondern zündet sie sehrer in sol-

cher Quall vnd Eygenschafft an. Was du wilt daß dem Leibe widerfahren soll / das muß von ehe deme widerfahren / das den Leib curiren soll / einer faulen Kranckheit gehöret ein fauler Schwefel in die Cur / also einer kalten vnd hitzigen Kranckheit / deßgleichen / in welchem Grad deß Fewers oder der kalte Mercurius entzündet ist / vnd in welcher Gestalt vnter den sieben Eygenschafften der Natur / das ist / welches Saltz vnter den sieben Sältzen entzündet ist / eben ein solches Saltz gehöret in die Cur / dann die Kranckheit ist anders nichts als ein hunger / nun begehret doch der hunger anders nichts als seiner gleichheit / so ist aber die Eygenschafft desselben Lebens / welches in seinem anfange seines vhrstandes ist in Frewden gestanden. die Wurtzel vnd die Kranckeit ist jhr vbermässiges anzünden / davon die ordnung zertrennet wird / so begehret die Wurtzel in jhrem hunger die Gleichheit / aber die anzündung hat jhr die genommen / jetzt ist die anzündung stärcker als die Wurtzel / so muß man der anzündung jher hunger stillen / vnd jhr das eingeben was sie selber ist. Aber gleich wie vns Gott mit seiner liebe curiret / vnd zur gesundheit der Seelen brachte / als wie dieselbe im vergifften Mercurio seines Zorns entzündet hatten / also im gleichen muß auch zuvoren diese gleichheit curiret werden /

vnd

vnd im Mercurialischen Rad vmbgeführet/vnd von der hitze vnd kälte entlediget / zwar nicht davon genommen (das mag nicht seyn / were auch nichts nütze.) Aber in seine höchste Frewde eingeführet werden. Alßdann wirds im Corpus, im Mercurio deß Schwefels vnd Saltzes auch eine solche Eygenschafft machen / dann die Wurtzel deß Lebens erquicket sich wiederumb darinnen/vnd führet die erste Begierde wieder in die höhe / so verschwindet der hunger nun im zufall der anzündung. So gehöret aber nun dem Medico zu wissen / wie er mit den Medicamenten in der gleichheit vmbgehe/daß er sie nicht auch erzürne/vnd in eine andere Eygenschafft einführe/ dann sie sind eben in jhrer Eygenschafft als ein Menschlich leben/ er muß sehen daß sie in jhrē gradu bleibe/wie sie vrsprünglich in jrer Mutter gebohren sind / dann kein ding vermag höher zu kom̄en/als es im centro seines vrstands nach der verborgenheit ist / sol es aber höher kommen / so muß es eine andere Eygenschafft an sich nehmen/so ists nit in seinem gradu, vnd hat nit seine eygene tugent/ sondern eine frem̄de/welches zwar wol seyn kan/aber es hat seine Natur recht verlohren / darinnen seine Frewde stehet / vnd kan in der Gleichheit seiner eygen Natur nichts würckliches außrichten / darumb ists nicht besser / als daß ein jedes ding in seiner angebohrnen

Tugend gelassen werde / nur daß man jhme seinen grim in seine eygene frewde verwandele/daß seine eygene Tugend nach dem guten theil in die höhe als ins Regiment eingeführet werde/ so ists in gleichheit in allen kranckheiten mächtig genug ohne alle andere einmischung. Dann der vrsprung im Leben begehret keine andere vielheit/sondern nur seiner gleichheit / daß es in seiner Eygenschafft stehen/leben vnd brennen möge.

Die krafft deß höchsten hat allen dingen/ einem jeden nach seiner Eygenschafft eine fixe vollkommenheit gegeben / dann es ist alles sehr gut gewesen/wie Moysis saget/aber mit dem Fluch ist die Turba eingeführet worden/ daß die Eygenschafften im streit deß Mercurii stehen/aber in jeder Eygenschafft/in jedem Kraut/oder was das seyn mag / was jmmer oder je auß dem Erde der vier Elementen wächset oder entstehet / ist auch ein fixes verborgen/dann alle ding/was in den 4 Elementen ist / das ist vrständlich auß dem ewigen Element entsprungen / in welchem kein streit ist/weder hitze noch kälte/sondern im gleichen Gewichte aller Eygenschafften in einem liebe Spiel/als es dann im Paradyß also ist/vnd dasselbe grünete im anfang dieser Welt für dem Fluche durch die Erde. Also ists auch noch in allen dingen verborgen/vnd mag doch durch verstand vnd kunst geöffnet werden/

daß die erste Tugend die entzündete boßheit vberwindet. Ob wir Menschen wol nicht den vollen Gewalt haben in eygener Macht zu fahren/so geschichts doch aber in Gottes zulassen/der seine Barmhertzigkeit wieder in vns eingewendet/vnd das Paradyß/vnd dessen begriff im Menschen wieder eröffnet hat. Hat vns Gott Macht gegeben seine Kinder zu werden/ vnd vber die Welt zu herschen/ warumb nicht auch vber den Fluch der Erden? es sols keiner für vnmöglich halten/ es gehöret nur ein Göttlicher verstand vnd erkändtnuß darzu: Welcher soll blühen in der zeit der Lilien/vnd nicht in Babel/denen wir auch geschrieben haben.

CAPVT XIV.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii vnd Salis: Von der Gebährung gutes vnd böses/wie sich eines ins ander verwandelt/ vnd wie eines im andern sein Eygenschafft offenbahret/vnd bleiben doch in der ersten Schöpffung im wunder Gottes zu seiner selbst Offenbahrung vnd Herrligkeit stehen.

IST eine offenbare Pforte der obangedeuten Beschreibung. Ein jeder spricht: Zeyge mir den Weg zur offenbahrung deß Guten. Höre liebe Vernunfft/du must selber der Weg werden/der Verstand muß in dir gebohren werden/anders kan ich jhme dir nicht zeygen/ du must dahin gehen/daß dir der verstand in hand greiffen/damit ich nicht vmgehe/ geöff-

net werde: ich schreibe alleine in den Geist deß schawens / wie die Gebährung zu guten vnd bösen seye/vnd eröffne den Brunn: das Wasser sol der schöpffen/den Gott darzu verordnet hat/ich will alhie nur das Rad deß lebens/ was es in sich ist/beschreiben.

Wann ich nun sage vom Sulphure, Mercurio vnd Sale, so sage ich von einem einigen dinge / es sey Geistlich oder Leiblich / alle beschaffene ding sind das einige ding / aber die Eygenschafften in der Gebährung dieses einigen dings geben vnterscheide/ dann wann ich gleich einen Menschen oder Löwen/ Bäeren/ Wolff/Hasen oder ander Thier/so wol Wurtzel/Kraut/Holtz oder was es jmmer genandt seyn möchte/neñete/so ists dasselbe einige ding. Alles wz Cörperlich ist/das ist dasselbe wesen: die Kräuter vñ Bäume/so wol als die lebhafften/aber ein jedes in seinem vnterscheid deß ersten anfangs/wie sich die eygenschafft im verbo fiat in jedem dinge imprimiret hat. Also ist auch dasselbe Geschlechte in seiner fortpflantzung / vnd stehet alles im Sahmen vnd Wiedergebähren / vnd ist gar kein ding es hat ein fixes in sich/es sey verborgē oder offenbar/dañ es sol alles zur Gottes Herrligkeit stehen.

Das was auß dem ewigen Fixe ist gevrständet/als Engel vnd Menschen Seelen/die bleiben in jhrem fixen Wesen stehen / vnzerbrechlich: was aber in dem vnfixen / als mit der

der bewegung der zeit gevrständet ist/das gehet wieder in die erste bewegung / darauß es seinen vrstand genommen hat / vnd ist ein Model seiner hiegehabten Bildnuß / gleich einem Spiegelglantz / als ein Bilde im Spiegel das vnlebhafft ist/dann also ists von ewigkeit gewesen für den zeiten der Welt/ welches der Höchste hat in ein Bilde ins begreiffliche natürliche Leben in die Zeit eingeführet / zuschawen die grossen Wunder seiner Weißheit / in einem Creatürlichen Wesen wie für Augen stehet.

Nun ist vns die einige Mutter zu betrachten / wie dieselbe in jhrer Eygenschafft sey/ darauß die vnzähliche Vielheit entstehet/ vnd jmerdar entstanden ist/vnd wie sie Leben vnd Todt/ böses vnd gutes erbieret / vnd wie alle ding mögen wiederumb in jhr erstes gebracht werden/als an dem ort/ da es gevrständet ist/ zu welchem der Todt als das sterben die gröste Geheimnuß ist: Dann kein ding das auß seiner ersten ordnung / wie es die Mutter erbohren hat/getretten ist/ mag wieder zu rücke gehen / vnd mit der angenommenen ordnung in seine Wurtzel eintretten / es ersterbe dann wieder mit seiner angenommenen ordnung in seiner Mutter/alßdann ists wieder am Ende/ vnd in dem loco darauß es geschaffen wird/so stehets wieder im verbo fiat, als im ziel seiner ordnung im außgesprochenen Worte / vnd

mag wiederumb in das eingehen / das es im anfang war / ehe es Cörperlich ward: Alda ists gut / dann es stehet wiederumb in deme darauß es gieng.

So ist vns nun der anfang aller dinge zu betrachten / dann wir können nicht sagen / daß diese Welt sey auß Etwas gemacht worden / es ist nur bloß eine Begierde auß der Freyheit lust gewesen / daß sich der vngrund / als das höchste Gut oder Wesen / als der ewige Wille in der Lustschawe / als in einen Spiegel / so hat der ewige Wille die Lust gefasset / vnd in eine Begierde eingeführet / welche sich hat impresset, vnd figurlich vnd cörperlich gemacht / beydes zu einem Leibe vnd Geiste nach derselben Impression Eygenschafft / wie sich die Impression hat in Gestaltnuß eingeführet / dadurch die müglichkeiten seynd in der Impression als eine Natur entstanden.

Dieselbe Impression ist die eynige Mutter deß Mysterii offenbahrung / vnd heisset Natur vnd Wesen / dann sie offenbahret was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen / so ist vns doch zu entsinnen / daß in der Ewigkeit sey eine Natur im ewigen Willen gewesen / als ein ewig Gemühte / aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen / vnd jhr Wesen der vermöglichkeit nicht offenbahret / als nur ein Spiel deß Willens / welches ist die ewige Weißheit / darinnen alle dinge in dieser

Welt seynd in zwey centris erkandt worden/ als nach Fewer vnd Liecht / vnd dann zum andern nach Finsternuß vnd Wesen/welches alles ist mit der bewegung deß ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein offenbahrlich Mysterium eingetretten / vnd sich in eine offenbarliche Möglichkeit eingeführet. Das ist nun das außgesprochene oder offenbahre Wesen auß der Ewigkeit in eine Zeit/ vnd stehet in obgemelten Gestalten / im Sulphure, Mercurio vnd Sale, da zwar keine von der andern getrennet vnd abwesende ist/es ist ein ewig Wesen/vnd figuriret sich in die Eygenschafften der Begierde nach der Möglichkeit der offenbahrung/vnd ist vns also zu verstehen / daß eine Eygenschafft ohne die ander nicht seyn könte / sie seynd allesampt nur dieselbe einige Möglichkeit / so wollen wir jetzo nur von jhren vnterscheiden reden / wie sich dieselbe einige Möglichkeit in gutes vñ böses/ als in stillen Friede vnd in ståte vnruhe einführet.

Wir empfinden fürnemlichen sieben Eygenschafften in der Natur/ damit diese einige Mutter alles würcket / das seynd diese: Als erstlich die Begierde / die ist herbe / kalt/ hart vnd finster. Zum andern/Bitter/ das ist der stachel deß herben harten insichziehens/ der ist die vrsache aller Beweglichkeit vnd Lebens. Zum dritten / Angst/ wegen deß wütens in

der Impression / da die ingepressete härtigkeit wegen deß stachels in ein zerbrochen Angst/ vnd wehthun kompt. Zum vierdten / Fewer/ da sich der ewige Wille in dieser Angstbegierde in einen ängstlichen schielenden Plitz einführet / als ein stärcke vnd verzehrlichkeit der Finsternuß / mit welchen die härtigkeit wieder verzehret / vnd in einem Cörperlichen webenden Geist eingeführet wird. Zum fünfften / deß Freyenwillens außgehung auß der Finsternuß / vnd auß dem Fewer / vnd in sich selber wohnen: Alda der Freyewille den Glantz an sich genommen hat / daß erleuchtet vnd scheinet als ein Liecht auß dem Fewer/ vnd die gewaltige Begierde deß Freyenwillens / welche er im Fewer geschärpffet hat / in deme er im Fewer deß Wesens der Finsternuß der ersten Gestalt ist abgestorben / vnd verzehret ist/ zeugt er jhme jetzt in deß Liechts begierde das wesen auß dem Fewer sterben/ nach seinem hunger in sich/ dz ist nun Wasser/ vnd im glantz ist es tinctur vom Fewer vnd Liecht/als eine liebe Begierde/oder eine schönheit der Farben/vnd alhie vrständen alle Farben/wie wir in den andern Büchern/ sonderlich im dreyfachen leben deß Menschen gantz außgeführet haben. Zum sechstē/die Stimme vnd klang/welches in der ersten gestalt nur ein pochen oder gethön von der härte ist / vnd im Fewer derselben erstorben ist/vnd aber in der

fünfften

fünfften gestalt in der liebe Begierde / wieder auß dem sterben deß fewers im liechtes glantz in der tinctur wieder in leiblicher eygenschafft/ als ein hall eingefasset wird/darinnē die 5 sensus, als hören/sehen/fühlen/riechen vnd schmäcken in der tinctur deß Liechts vom Fewer entstehen. Zum siebenden/das Menstruum od der Sahme aller dieser Gestalten/welches die begierde in einen greifflichen Corpus oder wesen impresset/ darinnen alles lieget/was die sechs Gestalte Geistlich seynd / das ist die siebende im Wesen. Das seynd also die sieben Gestalte der Mutter aller Wesen / darauß alles erkohren wird was in dieser Welt ist: Vnd vber dieses hat der Höchste solche Eygenschafften wie diese Mutter in jhren ringenden gestalten ist (verstehet wie sie sich mit dem ringen in Eygenschafften einführet) in ein Rad/ nach dieser Mutter eingeführt vnd geschaffen/das ist/gleich wie ein gemüthe der Mutter/darauß sie jmmer schöpffet vnd würcket. Das sind die Sternen mit dem Planetischen Rade/nach dem Model deß ewigen Gestirns/welches nur ein Geist/ vnd das ewige gemüt in der weißheit Gottes ist/als die ewige Natur/darauß die ewigē Geister sind in ein geschöpffe gangen vnd eingetretten / vnd vber dieses hat ď höchste dieses Rades eygenschafft im webē/als ein leben in 4 Amptmänner eingeführet/welche in ď Mutter der Gebährerin

das

das Regiment führen/das ſeynd die vier Elementa, welchen das Rad deß Gemůhtes/ als das Geſtirne / willen vnd begierde gibt / daß alſo dieſes gantze Weſen nur ein einig ding iſt/ vnd aber alſo proportioniret, als ein Gemůht eines Menſchen/ wie er iſt in Seel vnd Leib : Alſo iſt auch dieſes einig Weſen/ dann es iſt auß dieſem gantzen Weſen in ein Bilde nach der Ewigkeit vnd Zeit / auß Ewigkeit nach der Seelen/ vnd auß Zeit nach dem euſſern Weſen geſchaffen worden/als ein gleichnuß vnd Bilde der Ewigkeit vnd Zeit/beydes nach dem ewigen Willen vnd Gemůht / vnd nach demſelben Weſen / ſo wol auch nach der Zeit Gemůhte vnd Weſen. So iſt vns jetzt dieſes Sulphuriſche Rad aller Weſen recht zu betrachten / wie ſich die Eygenſchafften in gutes vnd böſes einführen / vnd auch auß gutem vnd boſem wieder außführen.

Die impreſſion oder Begierde/als die erſte Geſtalt zur Natur/ welche auch das fiat heiſſet vnd iſt / die faſſet der Begierde Eygenſchafft nach aller ſieben Geſtalte eygenſchafft in ſich/vnd impreſſet ſie/daß auß dem Nichts ein Weſen wird/ nach den Eygenſchafften der Willen. Nun iſt jhre ſelbſt Eygenſchafft / in deme ſie nur eine Begierde iſt/ vnd ſich ſelber impreſſet/nur finſter/ vnd gibt härtigkeit/ als ein pochen / welches eine vrſache deß Thones oder deß Halles iſt/ welcher im Fewer/ als in

der vierdten Eygenschafft noch härter wird/ alda die grobheit erstirbet/ vnd in der fünfften Gestalt/ als in der liebe Begierde wieder gefasset wird / vnd in seiner selbst Eygenschafft wieder in der liebe Begierde außgehet / vnd die sechste Gestalt / als den Hall oder Thon auß dem Fewer vnd Wasser machet. Nun entstehet dieser Thon oder Hall/ welcher Mercurius heisset in der ersten Gestalt/ als in der Impression wegen deß Willens vnd der Begierde in sich ziehens / dann das ziehen macht die beweglichkeit/ vnd den stachel in der härtigkeit/ welches man vnterscheidet/ vnd die andere gestalt heisset/ ist aber ein Sohn der ersten/ vnd in der ersten. Dieselbe andere Gestalt oder Eygenschafft ist das wüten / stechen vnd bitter wehthun / dann die erste ist herbe / vnd die ander ist das ziehen / als die Begierde in ein Wesen/ dasselbe Wesen ist deß ersten Eygenschafft / vnd das ziehen machet darinnen die ander Eygenschafft/ als ein bitter stechen/ welches die härte nicht leyden kan / dann sie will stille seyn / vnd sich deßwegen sehrer impresset/ den stachel zu halten/ dadurch doch der stachel nur grösser wird / so will alßdann die härte/ als die herbe in sich / vnd der stachel als die härte vber sich: dannenher die erste feindschafft vnd wiederwillen entstehet / dann die zwo Gestalte/ welche doch nur eine seynd/ machen sich zum selbst Feinde / vnd wehre doch

auch

auch kein Wesen/weder Leib noch Geist/auch keine offenbarung der Ewigkeit deß vngrundes/ so dieses nicht wehre: So aber nun der bittere stachel nicht vber sich kan/vnd die härtigkeit jhn auch nicht halten vnd einschliessen kan/ so gerahten sie in ein drehen oder durchbrechen/ gleich einem Rade welches in sich gehet als ein schrecklich wesen/da die zwo eygenschafften nur eine erkant werden / vnd bleibet doch eine jede in sich selbst vnverändert / vnd gebähren auß sich die dritte eygenschafft zwischen beyden/als die grosse angst/auß welcher der wille/verstehet der erste Wille zur Natur begehret außzugehen / wieder in die Freyheit/ als ins Nichts/ als in die ewige Ruhe/ dann also hat er sich jetzt alhier funden / vnd selber offenbaret / vnd ist doch kein abtrennen oder weichen:vnd diese angstgestalt ist die Mutter deß Sulphuris, dann der stachel macht sie peinlich/vnd die härtigkeit impresset sie/daß sie ist als eine sterbende Quall/vnd ist doch der wahre vrstand zum leben. Sie hat zwo Eygenschafften in sich/ als nach der Impression oder begierde ist sie finster vnd hart/ vnd nach deß Willen Begierde/welche von der Angst will frey sey / vnd wieder in die Freyheit eingehet/ ist sie Geistlich vnd lichte/vnd der stachel zerbricht jhr gefast Wesen/ daß die herbe begierde in sich fasset/daß jhr Wesen hart vnd spröde ist/vnd gantz schilicht als ein Plitz/ vnd solches

ches von der Finsternuß/ vnd von der begierde deß Lichts/als zur Freyheit.

Nun seynd diese drey Gestalte in einem wesen/gleich als ein wůtender Geist/ vnd die Begierde impresset diese Eygenschafften daß nach jeder Eygenschafft wesen wird/ als nach der herben finstern Begierde / als nach dem ersten vrstand wird jrrdisch Wesen/ auß welcher im anfang der grossen bewegnuß ist Erde worden/vnd nach der bittern wůtenden begierde wird das treiben im Wesen als ein Gifft/vnd impresset sich auch mit im Wesen/ davon die jrrdigkeit gantz eckel vnd bitter ist/ vnd die dritte Gestalt / als die Angst gibt eine schwefelische Eygenschafft darein / vnd kan doch alhie noch kein Wesen seyn / sondern es ist nur ein Geistlich Wesen / vnd die Mutter zum Wesen. Die vierdte Gestalt in diesem wesen ist das Fewer/das nimpt seinen vrstand an einem theil auß der finstern harten Impression, als von der hårte vnd vom wůtenden stachel in der angst / das ist kalt finster Fewer / vnd das wehe der grossen kålte/ vnd am andern theil nimpts seinen vhrstand im Willengeiste zur Natur / der auß dieser harten finstern kålte wieder in sich gehet / als in die Freyheit ausser der Natur der strengen bewegnuß / vnd zůndet die Freyheit / als die ewige Lust zur begierde der Natur mit seiner schårpffe / welche er in der Impression

Impreſſion hat empfangen (an) davon ſie beweglich vnd ein webend ſchein iſt / dann die Freyheit iſt weder finſter noch liecht: aber von der bewegnuß wird ſie liecht/dann jhr luſt faſſet ſich in die begierde zum liechte / daß ſie im liechte vnd glantz offenbahr werde / vnd mag doch auch anders nicht geſchehen / als durch Finſternuß/auff daß das Liecht erkandt vnd offenbar werde / vnd ſich das ewige Gemůth ſelber finde vnd offenbare/ dann ein Wille iſt nur ein ding vnd weſen/aber durch die vielheit wird ſeine geſtalt offenbahret / daß er vnendlich vnd ein eytel Wunder iſt / daran wir mit einer Kinder Zungen reden/ nur als ein funcke auß denſelben groſſen vnendlichen Wundern.

So verſtehet vns nun alſo : Die Freyheit iſt vnd ſtehet in der Finſternuß/vnd gegen der finſtern Begierde nach deß liechts Begierde/ ſie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finſternuß:vnd die Finſternuß greiffet nach dem Liechte der Freyheit / vnd kan es nicht erreichen/dann ſie ſchleuſt ſich mit der begierde ſelber in ſich zu / vnd macht ſich in ſich ſelber zur Finſternuß / vnd auß dieſen beyden / als auß der finſtern Impreſſion, vnd auß deß Liechts oder Freyheit begierde gegen der Impreſſion, wird in der Impreſſion der ſchielende Plitz/ als der vrſtand deß Fewers / dann die Freyheit erſcheinet in der Impreſſion , aber die Impreſſion

pression in der Angst ergreiffet sie in sich / so ists nun als ein Plitz / weil aber die Freyheit vnfaßlich / vnd als ein Nichts / darzu ausser vnd für der Impression ist / vnd keinen grund hat/ so kan sie die Impression, nicht fassen oder halten/sondern sie ergibet sich in die Freyheit/ vnd die Freyheit verschlingt jhre finstere Eygenschafft vnd Wesen / vnd regieret mit der angenommenen beweglichkeit in der Finsternuß/der Finsternuß vnergriffen.

Also verstehet vns recht/ ist in dem Fewer eine verzehrlichkeit / die schärpffe deß Fewers ist auß der strengen Impression, der kälte vnd bitterkeit auß der Angst/vnd die verzehrlichkeit ist auß der Freyheit / die auß dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eygenschafft machet/ vnd verstehet vns ja recht/die Freyheit will nicht ein Nichts seyn/ dann darumb führet sich die lust der Freyheit in Natur vnd Wesen ein/daß sie will in krafft/ wunder vnd wesen offenbahr seyn. Sie nimpt also durch die schärpffe in der kalten vnd finstern Impression Eygenschafften an sich / daß sie die krafft der Freyheit mag offenbahren/ dann sie verzehret im Fewer das finstere Wesen / vnd gehet auß dem Fewer mit den Geistlichen eygenschafften auß der angst der Impression im Liechte auß / wie jhr sehet / daß das eussere Liecht also auß dem Fewer außscheinet / vnd hat nicht deß Fewers quall vnd pein an sich/

sondern

sondern nur die Eygenschafft: Das Licht offenbaret die Eygenschafften der Finsternuß/ vnd nur in sich selber/die Finsternuß bleibet in sich finster / vnd das Licht in sich licht. Die Freyheit(welche Gott heisset) ist deß Lichts vrsache / vnd die Impression der begierde ist der Finsternuß vnd der peinlichen quall vrsache. So verstehet nun in diesen zween ewige anfänge/als zwey Principia/eines in der Freyheit im Lichte/ das ander in der Impression in der Pein vnd Quall der Finsternuß/ein jedes in sich selber wohnende. Weiter verstehet vns / von derer eröffnung Wesen vnd Willen/wie die Natur in sieben Eygenschafften eingeführet werde: Dann wir reden nicht vom anfange/ dann es ist in der Ewigkeit keiner / sondern also ist die ewige Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber/ vnd dieselbe ewige gebährung hat sich nach der ewigkeit eygenschafft durch jhre selbst begierde vnd bewegnuß mit dieser sichtbaren Welt/als mit einer gleichnuß deß ewigen Geistes in ein solch Geschöpffe/gleich einem fürbild deß ewigen/in eine Zeit eingeführet/darvon wir wollen hernach reden vnd anzeigen / was die Creatur sey: Als nemblich ein gleichnuß der Ewigkeit würckung/vnd wie sie dasselbe würcken / auch zeitlich in sich habe. So verstehet vns nun also vom Fewer / das Fewer ist das Principium aller leben/es gibt der Finsternuß

Essentz

Essentz vnd Quall/ sonst wehre keine feindligkeit in der Finsternuß/auch kein Geist/sondern eytel härtigkeit/vnd harter/ scharpffer/ bitter/ rawer Stachel/ als es dann in warheit in der ewigen Finsternuß also ist. Aber so weid das hitzige Fewer mag erreichet werdē/so stehet die finster stachlichte eygenschafft/im auffsteigenden begierigen wesen/gleich einer schrecklichen vnsinnigkeit/ auff dz erkant werde/wz Weißheit vnd Thorheit sey/so gibt das Fewer auch dem Licht als der Freyheit begierde/quall vnd eygenschafften : Jedoch verstehet dieses / die Freyheit/als das Nichts/hat in sich selber kein wesen/sondern die Impression der strengen begierde macht das erste wesen / das nimpt der Willengeist der Freyheit / der sich durch die Natur der begierde offenbahret in sich / vnd führets durchs Fewer auß/da dann im fewer die Grobheit/als die rawigkeit erstirbet / das verstehet also : Wann der Plitz deß Fewers die finster wesenheit erreichet/so ists ein grosser Schrack/davon das kalte Fewer erschrickt/ vnd gleich wie erstirbet / vnmächtig wird/ vntersich sincket. Vnd dieser Schrack geschicht in der anzündung deß Fewers im Wesen der Angst : der hat zwo Eygenschafften in sich/ als eine gehet vnter sich in die todes Eygenschafft/als eine Ertödtung deß kalten Fewers/ davon das Wasser / vnd nach der grobheit die Erden entstanden ist / vnd der ander

theil

theil gehet im willen der Freyheit in der lust/ als ein Schrack der Frewdenreich vber sich/ so ist dasselbe wesen im Schracke auch im Fewer getödet / verstehet deß kalten Fewers eygenschafft/ vnd gibet auch einen Wasserquall/ verstehet solche Eygenschafft. Nun macht aber der Plitz / wann sich der entzündet von der Freyheit vnd von kaltem Fewer in seiner auffgehung ein Creutz mit vmbfassung aller Eygenschafften/ dann alhie vrständet der Geist im Wesen/ vnd das stehet also hastu alhie verstād/ so darffstu nit mehr fragē/ es ist Ewigkeit vnd zeit: Gott in Liebe vñ Zorn/ darzu Himmel vnd Helle. Das vnter theil also ist dz erste Principium, vñ ist die ewige Natur im zorn als dz Reich der Finsternuß in sich selber wohnende/ vnd das obertheil(mit dieser Figur) ist der Salniter/ dz ober Creutz vberm Zirckel ist dz Reich der Glory/ welches im Schracke der Frewdenreich in dem Willen der freyen Lust in sich auß dem Fewer im Liechts glantze in krafft der Freyheit außgehet / vnd dasselbe Geistwasser / daß im Schracke der Frewdenreich mit auffgehet/ ist der freyen Lust leiblichkeit oder wesenheit / in welchem der glantz vom Fewer vnd Liechte eine Tinctur macht/ als ein grünen vnd wachsen/ vnd ein offenbarung der Farben vom Fewer vnd Liechte/ vnd diese Gestalt deß scheidens zwischen der lebendi-

bendigen vnd todten wesenheit ist die fünffte Gestalt/vnd heisset die liebe Begierde/ jhr vrstand ist auß der Freyheit / welche sich im Fewer hat in eine Begierde eingeführet/ als auß der Freyheit lust/ in die schöne vnd fewrische aufffsteigen der Frewdenreich/ als eine Flamme der Liebe / die impresset in jhrer liebe Begierde auch die Eygenschafft dessen / was sie im Willen deß ewigen Gemüts / welcher sich durch die Fewerschärpffe wieder in sich außführet/hat empfangen / als die ersten Eygenschafften/so in der ersten impression entstehen/ als von der beweglichkeit vnd reglichkeit/ vnd auß der Angst wird die Frewdenreich / dann das ist Frewde/daß der wille zur Natur von der Finstern angst erlediget vnnd frey ist. Sonst wehre kein wissen/was frewde wehre/ so nicht eine peinliche quall wehre / vnd in seiner liebe Begierde empfähet er die ersten Eygenschafften in der ersten Impression/ die theilen sich in dieser Begierde in fünff Gestalten/ als vom Fewerplitz in sehen / den das Wasser der Liebe krieget den glantz der tinctur, darinnen stehet das Sehen/ vnd von der härte/als vom durchdringen deß Stachels in der härte das Hören / das in demselben Nichts als in der Freyheit/ein Schall wird / welchen die tinctur fasset/ vnd im Wasser der Begierde außführet/vnd vom Stachel deß Wütens/ das Fühlen / daß eine Eygenschafft die ander füh-

fühlet / dann wann alle Eygenschafften nur eine wehren / so wehre kein sehen / hören oder fühlen/ auch kein verstand / vnd vom inqualiren, daß eine Eygenschafft in der andern entstehet/ aber mit einer andern eygenschafft der Geschmack. Vnd vom Geist deß außgehens der eygenschafften (in deme der außgang jeder eygenschafft in die ander eingehet) der Geruch.

Diese 5 Eygenschafften machen nun in der liebe Begierde/ als in der fünfften gestalt zusamen/die sechste/ das ist der Thon oder stimme als eine offenbarung aller gestalte, in geistes Eygenschafft/ welches die fewrische liecht Begierde mit dem Geistwasser vmbschleust/ als ein einig Wesen / das ist nun deß fewrischen willens/welcher sich im Lichte außführet/sein Wesen/darinnen er würcket/vnd machet die siebende Gestalt / als eine Wohne der sechste/ auß welchem das Wesen vnd Regiment dieser sichtbaren Welt ist erbohren/ vnd in eine Form nach der ewigen Gebuhrt recht/ eingeführet worden.

Nun verstehet vns recht/wir verstehen himit nicht einen anfang der Gottheit / sondern die offenbarung der Gottheit. Die Gottheit wird hieriñen in Dreyfaltigkeit erkandt vnd offenbahret: Die Gottheit ist die ewige Freyheit ausser aller Natur / als der ewige Vngrund/aber sie führet sich selber also in grund zu seiner selbst offenbarung / vnd zur ewigen

Weißheit vnd Wunderthat ein. Der ewige Vatter wird im Fewer offenbahret / vnd der Sohn im Licht deß Fewers/vnd der heylige Geist in der Krafft deß Lebens vnd bewegnuß auß dem Fewer im Licht der Frewdenreich / als die außgehende Krafft in der liebe Flamme/wir reden nur Stückweiß vom gantzen nach Creatürlicher ahrt. Die Gottheit ist gantz vberall alles in allem / aber nur nach dem Lichte der Liebe / vnd nach dem außgehenden Geiste der Frewdenreich heisset er Gott/vnd nach der finstern Impreßion, heisset er Gotteszorn vnd die finstere Welt/ vnd nach dem ewigẽ Geistfewer/heisset er ein verzehrend Fewer. Wir geben euch nur dz wesen aller wesen zu verstehen/ welches vrsprung in sich nur ein ewig Wesen ist / aber mit seiner selbst offenbarung in viel wesen eingehet / als zu seiner Ehr vnd Herzligkeit/vnd wollen euch nun anzeygen / was das Creatürliche Leben vnd Regiment in diesem allwesenden Wesen sey. So verstehet vns nun recht/ was wir mit den drey Worten/Sulphur, Mercurius vnd Sal verstehen. In der ewigkeit ist alles Geist/ als sich aber Gott mit der ewigen Natur/darinnẽ seine selbst offenbarung stehet/hat beweget / so hat er auß dem geistl. wesen ein greiffliches vñ offenbarliches gebohren/ vnd nach den ewigen eygenschafften in ein Geschöpff eingeführet/dz stehet auch im Geist vñ wesen nach ꝺ ewigkeit

Recht/so will ich nun von dem eussern Reich reden / als von dem dritten principio oder anfange/dann in dieser Welt ist auch Licht vnd Finsternuß in einander/ wie in der Ewigkeit/ Gott hat diese Welt mit der Sonnen (als mit einem Natur-Gott der eussern kräfften) begabet/ er aber regieret darinnen / als ein Herr/ das eussere ist nur sein zubereitetes Werck/daß er mit der gleichheit regieret vnd machet/als wie der Meister mit dem Werckzeug sein Werck machet.

Sulphur ist in der eussern Mutter als im Mysterio deß grossen Gottes seiner offenbahrung die erste Mutter der Creaturen/ dann sie vrständet auß Finsternuß/Fewer vnd Licht / sie ist im ersten theil nach der finstern Impression herbe/bitter vnd angst/vnd am andern theil gegen der Gottheit/ als ein gleichnuß der Gottheit / ist sie Fewer / Licht vnd Wasser / das scheidet sich im Fewer in zwo Eygenschafften / als nach der ertödtung im Wasser/vnd nach dem leben in Oele / in welchem das wahre Leben aller Creaturen der eussern Welt stehet.

Mercurius ist das Rad der beweglikeit im Sulphur, er ist auff einem theil nach der finstern Impression der Wütenstecher / vnd die grosse Vnruhe / vnd scheidet sich im Fewer in seiner Mutter als im Sulphur auch in zwo Eygenschafften/als in zweyerley Wasser/dañ

in

in der ertödtung deß Fewers wird alles zum Wasser/ als in ein lebendiges frewdenreichs/ nach dem Lichte / welches im Schwefel Silber gibet/als in der siebenden Eygenschafft der Natur / welches der Krafftleib ist / vnd im Fewer ist sein Wasser Queckfilber/vnd in der herbigkeit/als in der angst der Finsternuß ists ein Ruß oder Rauch. Darumb so man seinem eussern Wasserleib ins Fewer bringet/ verstehet den er im Sulphur von der wässerigen Eygenschafft annimpt/ so fleugt er als ein Rauch davon/dann im Fewer scheidet sich jede Eygenschafft wieder ins erste wesen / darauß er vrständlich ist kommen / da alle dinge nur ein Geist waren. Vnd dann zum andern scheidet er sich nach dem Wasser d finstern Impression in eine Gifftquall so es doch für kein Wasser mag verstanden werden/ sondern für ein leiblich Wesen deß Geistes / dann wie deß Geistes Eygenschafft ist/also ist auch sein Wasser/also wirds im Fewer schrack.

Mehr verstehet vns/im Fewerschrack vom Salniter / darauß die mancherley Saltz vnd kräffte entstehen / dann alle Eygenschafften deß Geistes sind in der grossen bewegnuß deß Wesens aller Wesen leiblich worden/ vnd in ein sichtiges greiffliches eingegangen. Derselbe schrack geschicht in deß Fewers anzündung/vnd impresset sich auch in der ertödtung deß Fewers auß deß Wassers vrstand/ ein

ein Wasser nach deß Schracks eygenschafft in sich welches doch viel mehr Fewer als Wasser ist / aber sein tödtlich Wesen ist doch ein Wasser nach deß Schracks eygenschafft / es ist der begriff aller Eygenschafften / es führet in seinen begriff / als im Fewerschrack alle Eygenschafften in sich auß / vnd ergreiffet die Eygenschafft deß Lichts in jhren kräfften / vnd auch die Eygenschafft der finstern Impression in jhren kräfften / vnd mach alles fewrig / ein theil nach der kälte / vnd ein theil nach der hitze / meisten theil aber nach dem vnendlichen Mercurio, welcher aller wesen leben ist / in bösen vnd guten / in Licht vnd Finsternuß. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter / in wachsendē vñ lebhafften dingē / als Kräutern vnd Bäumen / vñ allem wesen / wz schmäckt vnd reucht / da ist er die erste Wurtzel nach jedes dinges Eygēnschafft zu dem Guten / (welche in der liebe Begierde im Oele deß Schwefels wachsen) ist er gut / kräfftig vnd löblich / vnd in den bösen in deß Schwefels angst ist er böß / vnd in der Finsternuß ist er das ewige schräcken vnd zagen / vnd jmmer gerne im Schracke wollen vber die Porten im Fewer außfliegen / davon der wille aller Teuffel / vnd aller Hoffart vber die Demuth der liebe Begierde außzufliehen entstehet / vnd im Fewer ist auch seines Wesens proba, wie man sihet wie er stösset / vnd sich im Blitze verzehret / als ein schneller Gedancke;

dancke: Dann sein Wesen vrständet nicht in der ewigkeit Wesen / kans auch nicht erben / sondern in der Entzündung deß zeitlichen Fewers / als im ewigen Geist wirds empfunden wegen deß Auffsteigens der Frewdenreich: Aber nach dem Wesen der ertödtung / als nach dem Saltze deß Fewers bestehet er im Fewer / dann dieselbe Eygenschafft vhrständet auß der ersten Begierde / als im Wesen der ersten Impression, welche Eygenschafft die Weisen Saturnum nennen / darumb ist das Saltz mancherley. Alle Schärpffe im Geschmack ist Saltz / der gute geschmack vrständet auß dem Oelischen Saltz / so wol auch der geruch / welcher der außgehende Geist ist / in welchem die Tinctur als im glantz der Farben erscheinet.

Also verstehet vns recht: der Salnites im Fewerschrack ist die theilung der Eygenschafften / da sich Todt vnd Leben scheidet / als das Leben / welches mit der liebe Begierde in ein Wesen vnd Regiment eingehet / vnnd dann das Leben / welches in Todesschrack nach der kälte Eygenschafft in der Ertödtung deß Schracks vnter sich sincket als eine Vnmacht / welches Gewicht gibet / vnd nach der Subtiligkeit Wasser / vnnd nach der Grobheit der Strengheit Erden: vnd nach dem Sulphur vnd Mercurio Sandt vnd Steine / vnd

nach der Subtiligkeit im Sulphur vnd Mercurio, nach demselben Fewer auch Fleisch gibet/ vnd nach der angstlichen Finsternuß einen Rauch oder Ruß: aber nach der Oelischen/ als nach der liebe Begierde/ ein süsses geistliches Wesen/ nach dem Geiste einen löblichen Geruch/vnd nach dem weben deß Fewers vñ Lichts das Element / vnd vom glantz im Fewerschracke mit dem anblicke deß Lichts / die edle Tinctur, welche alle ölische Saltze tingiret/davon der löbliche Geschmack vnd Geruch entstehet.

Der Salnitrische schrack ist im Wesen der Sud/ davon das wachsen vnd außdringen entstehet/ das im Wesen ein wachsen ist: seine Impression als das Saltz/ist die erhaltung oder zusammenziehung deß Wesens/ das ein ding im Cörper oder begriff bestehet / es helt den Sulphur vnd Mercurium / sonst flöhen sie im Fewerschracke von einander.

Alle dinge stehen im Sulphur, Mercurio vnd Sale, im Salnitrischen Fewerschracke theilet sich das Element in vier Eygenschafften / als im Fewer/Lufft/ Wasser vnd Erde / welches in sich selber der keines ist / sondern nur ein weben vnd wallen / nicht als der Lufft / sondern als ein wallen deß Willens im Leibe/ eine vrsach deß lebens im Wesen: dann gleich wie der ewige Geist Gottes vom Vatter/ welcher ein Geist ist / vom Fewer vnd Lichte

außgehet / vnd ist das weben vnd leben der Ewigkeit / also auch gehet der Lufft vom salnitrischen Schracke im fewer von der angst im Sulphur im treibenden Mercurialischen Rade auß allen Eygenschafften / als ein erhebend weben jmmer auß: Er ist ein Sahme aller Eygenschafften / vnd auch das leben derselben / das Fewer aller gestalte gibt jhn / vnd nimpt jhn auch wieder zu seinem leben in sich / das Wasser ist sein Leib / darinnen er im Salniter das sieden macht / vnd die Erde ist seine krafft / darinnen er seine stärcke vnd Fewerleben anzündet. Es ist nur ein einig Element / vnd das wickelt sich im Salnitrischen Fewerschracke in vier theil auß / als mit der entzündung gibts ein verzehrlich Fewer der Finsternuß / vnd desselben Wesens / vnd ein Schrack deß todes der kälte vnd der finsternuß / theilet sichs in zwey Wesen / als nach der Subtilheit in Wasser / vnd nach der Grobheit in Erde / vn̄ nach der bewegnuß deß Schracks im wallen in Lufft / welche dem Element am ähnlichsten ist / aber doch nicht gantz im Wesen / dann das Element ist weder heiß noch kalt / auch nicht treibende / sondern wallende.

Von der Begierde der Eygenschafften.

EJne jede Eygenschafft behelt seine erste Begierde / dann eine Eygenschafft ist an-

ders nichts als ein hunger / vnd der hunger fasset sich selbsten in ein solch wesen wie er ist / vnd im Salnitrischen Sude gibt er einen solchen Geist in die vier Elementen: dann im Element ist der vhrstand deß Sudes / auß welchem im Schrack vier Elementa außgehen. Ein jeder Leib stehet im jnnern Weben im Element vnd im wachsen vnd leben in vier Element / aber das wahre Leben deß Elements hat nicht eine jede Creatur / sondern nur die hohen Geister / als Engel vnd Seelen der Menschen / welche im ersten Principio stehen / in denen ist das Element beweglich: in dem leben deß dritten principii stehets stille / vnd ist als eine Hand Gottes / da er die 4 Elementa, als einen außgang oder werckzeug jnne fasset vnd führet / damit er würcket vnd bawet. Nun nimpt eine jede Eygenschafft der Natur seine Speise in seinem hunger auß den vier Elementen / wie der hunger ist / also nimpt er auch eine eygenschafft auß den Elementen / dann die vier Elementa seynd der Leib der Eygenschafften / so isset ein jeder Geist von seinem Leibe: Erstlich seynd die Sulphurischen eygenschafften nach der ersten vnd andern Impression , als nach der finstern / herben vnd ängstlichen Impression, vnn dann nach der liebe Impression ein Licht / als nach bösen vnd guten: Der finstere hunger begehret Wesen nach seiner Eygenschafft /

schafft / als jrrdische ding / alles was sich der
Erden gleichet / vnd der bittere hunger be-
gehret bitter stechen vnd wehe / ein solch We-
sen / gleich dem Gifftquall nimpt er auch auß
den Elementen an sich / vnd der angst hunger
begehret ängstlich Wesen / als der angst im
Schwefel: Item die Melancoly die Begier-
de zum sterben/vnd zum jmmer trawren/vnd
der Fewerplitz nimpt an sich Zorn / Auffstei-
gen der Hoffarth / alles wollen zerbrechen/
vnd in vnd vber alles herschen / alles zu ver-
zehren/vnd allein zu seyn: vnd nimpt die bit-
terkeit / auß welchem der Blitz entstehet zum
neyd vnd haß / vnd die herbigkeit zum Geitz/
vnd das Fewer zum Zorn.

Alhie ist die wahre begierde Gottes zorns
vnd aller Teuffel / vnd alles dessen was wi-
der Gott vnd die Liebe ist. Vnd ein solch we-
sen zeugt dieser hunger in sich/ wie das an den
Creaturen so wol an Kräutern zu erkennen
vnd zu forschen ist.

Nun ist der Fewerplitz der erstē begierde als
der finstern Natur Ende / vnd gehet im Fe-
wer an das sterben deß ersten Hungers vnd
Willens: dann das Fewer verzehret alle
grobheit der ersten gestalt/vnd wirffts in todt/
vnd alhie ist das scheiden der zweyerley Wil-
len/ als einer der zurücke in deß todes Eygen-
schafft wieder eingehet / vnd ist ein Wille im
leben der finstern Begierde: Als die Teuffel

dergleichen gethan haben / welche im Fewer-plitz im Salnitrischen Sud vber Zeit vnd Ewigkeit herꝛschen wolten / aber vom Geist Gottes zurück getrieben / vnd auß der liebe Begierde gantz als ein eckel außgespeyet worden: Also alhier auch geschicht der Gottlosen Seelen deß Menschen / darauff die Wahl folget. Alhie ist das ziel der Gnadenwahl / davon die Schrifft sagt: daß Gott die seinen kennet / vnd alhie ergreifft die ewige Lust der Freyheit Gottes den Willengeist / der im finstern Centro entstanden ist / vnd führet jhn durchs sterben im fewer ins Element. Im Salnitrischen schracke ist die möglichkeit hinter sich vnd für sich: gehet der wille der Begierde hinter sich / so ist er nach dieser Welt reich (jrꝛdisch) vnd nach dem ewigen Weltreich in Gottes zorn / der kan nicht Gott schawen / er wende dann wieder vmb / vnd gehe ins sterben im Fewer ein / vnd sterbe seiner selbstheit gantz ab / vnd gehe in der gelassenheit deß ewigen Willens im Salnitrischen schrack ins Element ein / als in die himlische Wesenheit vnd Leibligkeit / daß der hunger vom reinen Element esse / so hat er auch ferner keine andere Begierde / dann er ist im Fewer dem strengen finstern hunger / welcher böß ist abgestorben: Also entstehet auß dem sterben im Fewer das Liecht / dann alhie wird die Freyheit angezündet / daß sie auch ein hunger wird /

vnd

vnd auch eine Begierde/das ist nun eine liebe Begierde/ ein liebe Hunger : In der eussern Welt ist es das Licht der Sonnen in den 4 Elementen / vnd ist die Thierische liebe Begierde/als nach dem Sulphurischen Leibe vnd Wesen / davon die vermischung vnd multiplicatio entstehet / als das vegetabilische leben : vnd von dem Mercurio im Salniter/ darinnen das Sensibilische leben/darinnen das Gestirne in den lebhafften die vernunfft auß den Eygenschafften deß Salnitri gibet / dann das gantze Gestirne ist anders nichts als ein Salniter im verbo fiat, in der bewegnuß deß Wesens aller Wesen im Fewerschrack/in den Eygenschafften der Salien ergriffen/ darinnen alle kräffte deß Elements als eine Außgeburth stehen : welche in den 4 Elementen/als ein Salnitrisch Saltz jmmer sieden / vnd jhre Eygenschafft in jhrer Begierde in den 4 Elementen in wesen der Cörper einführen/wie am Holtz/Kraut vnd Graß / vnd allen wachsenden dingen zu sehen ist.

Also verstehet vns ferner vom andern Centro, welches im sterben deß Fewers im Licht offenbar wird / damit sich der vngrund der Freyheit Gottes in grund der Natur einführet / beydes mit der jnnern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit/ vnd dann mit dem eussern Reich in der Zeit. Dieses alles hat auch die Eygenschafften der Begierde / vnd nimpt

den vhrstand vom ersten Principio / als vom ersten Centro / vnd ist kein recht sterben im Fewer / es stirbet nur das finstere Wesen / der Willengeist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur auß dem Fewersterben im Licht wieder auß. Es ist nur eine transmutation deß Geistes / daß ein Hunger auß der Freyheit auffgehet / vnd derselbe Hunger ist eine liebe Begierde: Nach der Seelen deß Menschen zeugt er Wesen vom Element Gottes / als im Göttlichen Salniter die Göttlichen Salia oder Kräffte in sich / vnd nach der eussern Welt begierde zeugt er das Oleum auß dem Sulphur in sich / in welchem das eusser Leben brennet: Also auch in dem wachsenden Metallischen / vnd was das seyn mag. Die Sonne machet die eussere transmutation, vnd das Göttliche Licht in den Seelischen die innere / alles nach dem ein ding in seinem gradu stehet / so erreichet der hunger eine Eygenschafft: Denen in der zeit / von der zeit / vnd denen in d' Ewigkeit / auch auß der Ewigkeit. Der hunger auß der Ewigkeit isset von der Ewigkeit / vnd der von der zeit isset von der zeit. Das wahre leben aller Creaturen isset vom Geistl. Mercurio, als von der sechsten gestalt / da alle Saltze im wesen sind / der Geist isset von den fünff Sensus, dann dz sind deß Geistes leibligkeit / vnd der Leib / als das vegetabilische Le-

ben/isset vom wesen deß Sulphurs vñ Saltzes/ dann Christus sagte auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt/sondern von eine jeglichen Wort/das auß dem Mund Gottes gehet. So ist nun die sechste gestalt d Natur/ das außgesprochene geistl. Wort/vnd dz sprechende Wort/darinnen ist dz ewige Wort/ in der ersten Impression in der finsternuß ists dz Wort Gottes zorns/vnd in der eussern Welt der gifftige Mercurius, als eine vrsach alles Lebens vnd Regens/ alles Thons vnd Halles. So isset nun eine jede Eygenschafft von seiner gleichheit in seinem gradu, als der zeit hunger von der Zeit/ vnd der Ewigkeit hunger von der Ewigkeit / beydes der Geist Mercurii vnd der Geist deß Sulphurs, da jhr doch nicht zween seynd / sondern nur zwo Eygenschafften / alles was in einem Principio alleine vhrständet / als die Creaturen der eussern Welt / die haben nur ein Regiment / aber zweyerley neyglichkeit vom guten vnd bösen; was aber auß zweyen principien vhrständet als der Mensch / der hat auch zweyerley Essen vnd Regiment / als vom finstern Centro, vnd vom eussern Centro, erstirbet er aber seiner selbstheit/ vnnd führet seinen hunger in Gottes Reich / so mag er vom Göttlichen Mercurio Essen / als von den Göttlichen fünff Sensus mit der Seelen / vnd vom Element

im Göttlichen Wesen/vnd ergreiffet doch der eussere Mensch in dieser zeit nicht das Göttliche Wesen leiblich/sondern nur durch imagination, da der jnnere Leib durch den eussern gehet / als die Sonne durchs Wasser scheinet / vnd das Wasser bleibet doch Wasser: dann alhie liget vnser Fall in Adam. Das Element durchdrang die vier Elementa gäntzlich/vnd ward im Menschen gantz eines/aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seelen: Also lebet die arme Seele anjetzo nur ein Gefäße der 4 Elementen/es sey dann daß sie wider ins sterben deß jrrdischen Willens in die Göttliche Begierde eingehe / vnd im Element außgrüne: Also ist auch der eussere Leib im Fluche/vnd isset von der verfluchten Erden Eygenschafft nur vom jrrdischen Salniter/da jmmer ein hunger der jrrdischen Eygenschafften wieder den andern gehet/dañ der Fluch ist ein Eckel in allen Saltzen / vnd daher kompts daß eine stätte widerwertigkeit im eussern Leibe entstehet / dann ein hunger der eygenschafften empfänget vom andern den Eckel / soll nun dem Leib gerahten werden/ daß er deß Eckels loß werde / so muß er die gleichheit deß Eckels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden) nehmen/vnd ins sterben deß Fewers einführen / vnd in der liebe Begierde vom Fluche der Eytelkeit außführen. Das gehet nun anders nicht zu/ als wie das

wahre Leben der finstern Entelkeit abstirbet. Deß eussern lebens Eckel entstehet auß einer Eygenschafft deß Saltzes/ das dem Oele deß Lebens zu wider ist / also entzündet sich der Eckel alsobald in den 4 Elementen/ vnd hebet im Salniter als ein frembde Leben an zu sieden: Dieses frembde Leben vertunckelt vnd zerbricht endlich das erste wahre Leben/so jhme nicht widerstand geschicht/ dem mag nicht besser gerahten werden / als mit der gleichheit deß eingeführten Eckels / den das leben hat an sich genommen / so muß man der Cur das thun/daß man dem Leben thun solte / daß es deß Eckels loß werde : Die Cur muß vom selben Eckel / dann sie in den 4 Elementen auch von einer solchen falschen einführung in sich hat an sich genommen/ entlediget werden/sie muß ins sterben der 4 Elementen eingeführet werden/vnd jhr Geist muß auch in der fünfften Gestalt mit Venus Begierde als mit einem löblichen Wesen tingiret werden/daß der Geistliche Mercurius in Iovis Eygenschafft auffgehe / verstehe in allen 4 Elementen muß die Cur jhrer kranckheit von ehe absterben / sie muß in die feule aller vier Elementen eingeführet werden: im Fewer erstirbet sie ab der jrrdigkeit / vnd in der feule deß Wassers jrrdigkeit / vnd in der Lufft feule deß Luffts eckel vnd jrrdigkeit / vnd alßdann führe mans in Venerem ein vnd von Venere in

Iovem/

Jovem, so wird die Sonne in der liebe Begierde auffgehen/so mag mit diesem dem eckel im Leibe widerstanden werden. Alle andere Curen / so rauch vnd vnwider gebohren eingegeben werden: als da einer Kälte nimpt/ vnd will der Hitze widerstehen / deßgleichen der Hitze mit der Kälte / sind nur ein widerwertiger Fewerschrack / da ja das entzündete Fewer auffhöret zu qualificiren, aber der Schrack tridt in die todes Angst / vnd die Wurtzel deß Eckels wird ein gifftiger Mercurius, es sey dann daß die Hitze vnd Kälte zuvor mit Venere vnd Jove temperiret wehren: So ists ja eine stillung deß eckels im Salnitrischen Sude: Aber die Wurtzel deß eckels bleibet stehen / es sey dann daß das Leben starck sey / vnd seine Begierde mächtig auß dem eckel außführe / welches den Medicus wol zu mercken ist / daß die rawen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen / da der Eckel im Centro in deß Lebens Gestalt Eygenschafft entstanden ist/ sie greiffen nur die vier Elementa an / vnd stillen etwas / aber der eckel bleibet in der Wurtzel als eine verborgene Kranckheit stehen.

Also auch mit den Astris zu verstehen ist/ welches im eussern Leibe seinen Sud als einē eygenen Leib in den vier Elementen hat / so die Cur mag vom eckel der vier Elementen

erlöset werden / so felt auch das Gestirne in das gute / vnd führet seine Begierde darein / so wird der Leib auch vom eckel deß Gestirnen erlöset / dann die Schrifft saget: Es sähnet sich alle Creatur neben vns / von der Eytelkeit loß zu werden. So ist der Fluch der Erden / darein das Gestirne seine Begierde einwirffet / die Eytelkeit / so das nun ein rein Leben in sich schmäcket / so erfrewet sichs auch darinnen / vnd stösset den eckel in sich auß. Aller eckel deß Oelischen Lebens entstehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur; dann auch die Sünde vhrständet daher / daß der gifftige Mercurius (welcher die vrsache deß Lebens ist) sich im Fewerplitz im vrstand deß Salnitri im zu rück wenden / sich wieder in die Selbstheit einführet / dann alda ist der vhrstand deß Gifftlebens. Ein jedeß Leben / daß ohne mackel seyn will / das muß im Willengeist zur Natur im Fewer deß eckels der ersten Impression deß Grimmes absterben / vnd muß im Willengeist zur Natur als ein gelassen Wille sich lassen durchs sterben im Licht der Liebe außführen: es sey himlisch oder irrdisch / so muß es den Proces halten / oder kompt nit zur höchsten vollkommenheit in seinem gradu: dann dz dem Menschen nicht konte gerahten werden / das liebe Centrum der liebe Begierde gienge dann wieder in die Menschheit ein / vñ führete das

das eygen leben / als die Menschliche selbstheit durchs sterben in sich auß / das ist ein gerecht Fürbilde / das alles was da will vom Eckel frey werden / als vom Fluch / das muß den 4 Elementen im Eckel absterben / vnd seinen Grad durchs sterben deß Fewers im Lichte außführen: Also ist auch in der Erden der Salnitrische Sud / da Metalla vnd gute Kräuter vnd Bäume auffwachsen / eine jede Eygenschafft ist begierig nach der gleichheit / vnd so sie die gleichheit im Sulphur vnd Mercurio mag in der Liebe erreichen / so führet sie sich höher auß als sie in jhrem gradu ist / gleich wie sich die ewige Freyheit mit jhrer Lust durch die ewige Natur durch Fewer ein Begierde einführet / vnd damit viel höher / als in Krafft vnd Majestat außführet: Also ist allen dingen nachzusinnen / dann alle ding vrständen auß einem einigen Wesen / dasselbe ist ein Mysterium aller Wesen / vnd ein offenbarung deß vngrundes grund. Alle ding werden auß dem Mysterio magno gebohren / vnd gehet in ein Grad auß dem andern / vnd was nun für sich gehet in seinem gradu, das empfähet keinen Eckel / es sey dann im wachsenden oder lebhafften; was aber in sich in seine selbstheit eingehet / als eine eygene Lust / das empfähet im durchgehen der graduum einen Eckel / dann ein jede Gestalt der Natur auß dem Mysterio nimpt seiner Eygenschafft

genschafft in seinen hunger/vnd darinnen wird sie nicht gequälet / dann es ist jhre Eygenschafft. So aber der Wille zurück in die Gebuhrt der andern Eygenschafften eingehet / so empfähet er die Lust / vnd die Lust macht einen hunger/vnd der hunger nimpt das frembde Wesen in sich. Jetzt ist der Eckel vnd die Turba gebohren / dann derselbe Wille ist wider den lauff der Natur in ein frembd Wesen eingangen / das nicht seiner Eygenschafft ist/ dasselbe frembde Wesen herrschet nun in dem frembden Willen / vnd vberwindet den Willen/ jetzt muß es der Wille außspeyen / oder wird vom frembden Wesen selber außgespeyet/so es dann auch nicht seyn mag / so hebet sich Zorn vnd Widerwillen an: dann die Eygenschafften lauffen zu jhrem Centro der ersten Impression, vnd suchen die Fewersstärcke vnd Macht/ davon im Cörper die kälte vnd hitze entstehet / vnd stehen in einander als Feinde / davon die erste Mutter in jhrer grimmigsten boßheit / nach der strengen Impression erwecket wird / alßdann gehet der streit der vberwindung an / vnd welche Eygenschafft die Macht behelt / die stosset die ander in todes Eygenschafft/ als in die verzehrligkeit ins Hauß deß Elendes.

CAPUT XV.

Von dem Willen deß grossen Mysterii in gutem vnd bösem/wo von ein guter vnd böser Wille vrstände: Vnd wie sich einer im andern einführe.

EIne jede Eygenschafft nimpt jhren vhrstand von der ersten / als von der Impression oder Begierde zur Natur / als auß dem Mysterio magno , vnd führet sich als ein Leben auß sich / gleich wie der Lufft auß dem Fewer außgehet/vnd alles was in einem willen für sich gehet / das ist vnhaltlich / dann es gibt sich keiner eygenschafft ein : es wohnet vom ersten vrstande an nur in sich/ vnd gehet in einem Willen auß / vnd das ist der wahre Weg der ewigkeit darinnen keine zerbrechligkeit ist/so ein ding in seiner selbst eygenen eygenschafft bleibet/ dann das grosse Mysterium ist von ewigkeit/ so nun die gestalt desselbē auß sich gehet/vnd sich auß sich offenbaret / so stehet dieselbe gestalt mit ꝛ Wurtzel im Mysterio der Ewigkeit/so sich aber die Gestalt auß sich in eine andere Lust einführet / daß zwo eygenschafften in einer wohnen sollen / so entstehet darauß der Widerwille vnd eckel/ dann von der ewigkeit ist im weben nur das Element gewesen/vnd die freye lust der ewigkeit/ welche mit jhrem weben vom grossen Mysterio der ewigkeit ist außgangen als ein Geist/ welcher Geist Gott ist: Als sich aber das grosse Mysterium einmahl beweget / vnd

die

die freye Lust in begierde deß Wesens eingeführet / so ist in der Begierde der streit angefangen / dann da seynd in der Begierde auß dem Element / welches nur einen Willen füret / vier Elementa entstanden / als viererley Begierde vnd Willen / welche in einem eynigen Corpus regierete / da ist nun Widerwertigkeit vnd Streit / als Hitze wider Kälte / Fewer wider Wasser / Lufft wider Erde / ein jedes ist deß andern Todt vnd zerbrechen. Also daß die Creatur / so in diesem Regiment stehet / nichts als ein jnner sterben vnd ein streit ist / sie ist eine feindschafft in sich selber / vnd mag jhr nit gerahten werden / sie gehe dann wieder in einen Willen ein / welches auch nicht geschehen kan / die viele der Willen zerbreche dann / vnd sterben der Begierde / darauß die 4 Elementa entstehen / gäntzlich ab: also daß der wille wieder dz werde / als er von ewigkeit gewesen ist / darinnen wir Menschen erkennen / was wir im Regiment der vier Elementen seynd / anders nichts als ein streit vnd widerwillen / ein selbst Feinden / eine Begierde deß eckels / eine Lust deß Todes / dann die Lust so auß der Begierde entstehet muß sterben / sol der wille (der auß dem grossen Mysterio von ewigkeit außgangen / welchen der Geist Gottes ins Menschen bilde / als in der gleichheit Gottes einbließ) võ eckel vnd widerwillen frey werden / so muß die

Begierde

Begierde der 4 Elementen sterben / vnd der wille wieder ins ewige Element eingehen: Er muß wider der ewigkeit Recht annehmen/vnd in einem Element wallen / vnd außgehen / in massen jn dañ Gott auch also geschaffen hatte/ welchem er sich selber entgegen gesetzt/ vnd ins Regiment der 4 Elementen eingeführet / in welchen er jhme den Todt angeerbet / so wol den streit deß Lebens gestalten / davon jhre kranckheit/Eckel vnd Widerwillen entstehet/ dann alles was in Gottes willen lebet / das ist entweder nicht in der eygenen Begierde gevrständet / oder obs darinnen gevrständet ist/so ists der eygenen Begierde wieder abgestorben. Aller Wille der in seiner selbstheit eingehet / vnd den grund seines Lebens gestaltnuß suchet / der bricht sich vom grossen Mysterio ab / vnd tridt in ein eygenes / er will ein eygen Regiment seyn/so ists alßdann dem ersten Mysterio zu wider / dann dasselbe ist alleine alles / vnd das Kind wird für böß erkant/dann es strebet in vngehorsam wider seine eygene Mutter/die es erbohren hat: so aber das Kind seinen Willen vnd Begierde wieder in das einführet / darauß es erbohren ist vnd gevrständet / so ists mit demselben gantz eins/ vnd mag von nichts turbiret werden / dann es gehet im Nichts ein/ als nur in das Wesen darauß es ist außgangen.

Also verstehe Mensch/was dir zuthun ist/

beschawe

beschawe dich in dir selber/was du bist/ ob du in der gelassenheit deiner Mutter (darauß du im anfang bist erbohren vnd geschaffen worden) stehest/ ob du mit demselben willen geneiget bist / wo nicht so wisse daß du ein abtrinnig vngehorsam Kind bist / vnd dich selber zum Feinde gemacht hast / in deme du bist in eygener Begierde vnd Willen eingangen/ vnd hast dich zum eygenthumb gemacht / also kanstu auch nicht in der ersten Mutter wohnen/sondern in dir selber: dann dein Wille ist in die selbstheit eingangen/vnd alles was dich kräncket vnd ängstet / das ist deine selbstheit/ du machest dich zum selbst Feinde / vnd führest dich ins selbst sterben ein: Wiltu nun auß dem sterben wieder außgehen / so mustu deine eygene Begierde/ welche sich in frembde wesen einführet/gantz verlassen/ vnd in der selbstheit vnd eygene begierde werden als ein Nichts/ auff daß du nicht mehr dir selber wilst noch begehrest/ sondern deine begierde wieder gäntzlich mit der gelassenheit in den ewigen als in Gottes willen einführen / auff daß derselbe Wille dein wille vnd begehren sey: ausser diesem ist eytel noht vnd todt/ ein jmmer sterben vnd verderbē/dann daher vrständet die Gnadenwahl/in deme der Menschl. wille / welcher auß der einigkeit der ewigkeit ist in ein eygenes als eygene lust vnd begierde eingegangen: So sich der wieder von der selbstheit abbricht/

vnd ins eygenen willens sterben eingehet/vnd seine begierde alleine wieder in die erste Mutter einführet/so erwehlet jhn die erste Mutter wieder zum Kinde / vnd machet jhn mit dem eynigen willen der ewigkeit einig: der aber in der selbstheit bleibet / der bleibet im ewigen sterben/als in einer ewigen selbst feindschafft/ vnd das wird auch alleine Sünde genandt/ darumb daß es eine Feindschafft wider Gott ist / in deme die Creatur will sein eygen Regiment seyn. Also kan sie in jhrer Selbstheit/als in einem streitigen Regiment nichts gutes wollen noch thun/ vnd wie sie jhr selber nichts als nur das Sterben vnd den Todt anthut / erwecket vnd qualificirende macht / also kan sie auch jhren Mitgliedern anders nichts thun: dann daher vhrständet auch die Lügen/ daß die Creatur die Einigkeit mit willen Gottes verleugnet/ vnd seine Selbstheit an die stelle setzet / daß sie auß der Einigkeit außgehet in die Begierde vnd eygene Lust/ erkente sie daß alles Wesen der Mutter sey/ die sie gebohren hat/vnd hielte nicht das Wesen der Mutter für sein eygen thun / sondern für gemeyne / so entstünde nicht der Geitz/ Neid/streit vnd widerwille/ auß welchem der zorn/als das Fewer der zerbrechung entstehet.

Alle Sünde entstehen auß der selbstheit/ dann die selbstheit schwinget sich mit der begierde in jhr eygenes/sie machet sich zum Geitz vnd

vnd Neid/sie zeucht in jhr selbst begierde frem-de wesen an sich/vnd machet deß frembden wesens besetzer auch zum Feinde gegen sich / also daß sünde mit sünde/eckel mit eckel gewürcket wird/ vnd alles in vnd vntereinander lauffet/ als ein eytel grewel der ewigen Mutter.

Also ist vns in gleichem zu sinnen von dem wiedergebohrnen willen / der auß seiner Ichheit oder selbstheit wieder in die gelassenheit eingehet/der wird d selbstheit auch zum Feind vnd zum eckel / gleich wie die Kranckheit ein Feind der Gesundheit ist/vnd herwied die Gesundheit ein Feind der Kranckheit ist / also ist der gelassene wille vnd auch der eygene wille eine stätte feindschafft / ein jmmer wehrender Krieg vnd streit / der eygene wille suchet nur wz zu seiner selbstheit dienet: vnd der gelassene wille sorget jhme nichts/ sondern führet seine begierde nur einig allein in seine E. Mutter/ daß er mit jhr einig sey/er wil nichts seyn/auff daß die Mutter in jme allein alles sey/der eygene wille saget zum gelassenen willē: Du bist närrisch dz du dich dem todt ergibest/vñ möchtest wol herrlich in mir leben / aber d gelassene wille spricht: Du bist mein eckel/pein vnd widwille/ vñ führest mich auß der ewigkeit in eine zeit nur in jammer vnd elend ein/du kränckest mich eine zeit / alßdann gibstu meinem Leib der Erden/vnd die Seele der Höllen.

Die rechte wahre gelassenheit/ist dz sterben

deß Eckels wider Gott / wer seine selbstheit gäntzlich verlässet / vnd sich mit gemühte vnd begierde / sinnen vnd willen in Gottes erbarmen eingibt / in das sterben JEsu Christi / der ist der jrrdischen Welt mit dem willen abgestorben / vnd ist ein zweyfacher Mensch / da der Eckel nur in sich selber auch zum sterben würcket / aber der gelassene wille lebet in Christi Todt / vnd stehet jmmerdar in Christi Aufferstehung in Gott auff / vnd ob die eygene begierde sündiget / welche ja nicht anders thun kan als sündigen / so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: dann er ist der Sünden begierde abgestorben / vnd lebet durch Christum in Gott / im Lande der Lebendigen / aber die selbstheit lebet im Lande deß Todes / als im jmmer sterben in der jmmer feindschafft wider Gott.

Der jrrdische Mensch ist im Fluche Gottes / vnd ein eckel für Gottes Heyligkeit / der kan anders nichts suchen als seine selbstheit / dann er ist im grim Gottes / vnd ob er etwas gutes thut / das thut er nicht auß seinem selbst willen / sondern der in Gott gelassene Wille zwinget jhn das ers thun muß / was er selber nicht gern will / vnd so ers nun thut / so thut ers nur als ein werckzeng deß gelassenen willens / nit auß seiner begierde / sondern auß Gottes willen / welcher den gelassenen willen in seiner begierde als ein werckzeng führet.

Darumb

Darumb wer nun Gottes Reich schawen will/vnd dahin gelangen/der muß seine Seele auß der selbstheit/ auß der jrrdischen begierde außführen/gleich wie der Artzt die Cur der kranckheit auß der peinlichen begierde außführet / vnd in eine liebe Begierde einführet / so führet alßdann die Cur der Kranckheit im Leibe auch auß der peinlichen begierde auß/vnd in eine liebe Begierde ein: die kranckheit wird der artzney Knecht / also auch im gleichen wird der jrrdische böse wille / so der Seelen wille curiret,wird deß gelassenen willens Knecht.

Der Elementische vnd syderische Mensch soll nur das Werckzeug seyn/damit der seelen Mensch im gelassenen willen arbeitet / dann darzu hat jhn auch Gott geschaffen : aber die Seele hat jhn in Adam zum Herren gemacht vnd eingesetzt/ vnd ist in sein Gefängnuß eingangen/vnd jhren willen darein begeben: so sie aber für Gottes Kind sol erkandt werden/so muß sie deme wieder absterben / vnd in Gottes Willen in Christi Todt in der jrrdischen selbstheit vnd begierde gantz ersterben / vnd in Gottes willen gantz new erbohren werden/ vnd dem jrrdischen willen,in der selbstheit den gewalt nehmen/vnd vber jhn herrschen vnd im zwang führen/als ein Meister seinen Werckzeug / so verleuret alßdann die selbstheit den gewalt/ vnd gehet auff die Lust der selbstheit/ als

als ein jmmer såhnen/die selbstheit såhnet sich alßdann jmmerdar nach den Gestalten jhres eygenen Lebens/ als nach eygenem Glantze/ vnd nach der jrrdischen Vielheit: Item nach Neide vnd Zorn / ob sie die Vielheit nicht erreichen mag / vnd nach lüegen der Falschheit: dieses sind die Lebensgestalte der jrrdischen selbstheit.

Aber der gelassene Wille tridt als ein Ritter dieser Schlangen jmmer auff den Kopff/ vnd saget: Du bist vom Teuffel vnd Gottes zorn entstandē/ich wil deiner nicht/ du bist ein Eckel für Gott / vnd ob der gelassene Wille bißweilen mit der falschen Lust gefangen wird / wann sie jhn mit deß Teuffels begierde vnd einführung seiner Imagination vberhåuffet vnd bewåltiget / so schreyet doch der gelassene Wille also bald wieder in Gottes hall/ daß jhn Gottes willen wieder auß dem Eckel deß todes außführet.

Der gelassene Wille hat alhie in dieser Hütten keine ruhe / er muß jmmer im Streit stehen / dann er stehet in einem falschen Hauße zur Herberge: Er ist wol in sich selber in Gottes handt / aber außer sich selber ist er im Rachen vnd Schlundt deß Abgrundes Gottes zorns im Reiche der Teuffel / welche stets neben jhme hergehen / vnd die Seele / als das Centrum begehren zu sichten. Also auch im gleichen

stehen

stehen jhme die guten Engel im gelassenen Willen / als in Gottes begehren entgegen vnd schützen jhn für der gifftigen Imagination deß Teuffels / sie fahren auff die fewrigen Pfeile deß Bößwichts / wie S. Petrus saget: Dann alles ist im würcken vnd begehren deß Menschen / Gottes Liebe vnd Zorn: Er stehet in dieser Hütten / in dieser Zeit / in der Porten auß vnd ein. Beyde ewige Principia seynd in jhme rege / wo der Seelen Wille sich hinbegibt / alda wird er angenommen / vnnd darzu wird er erwehlet / er wird von beyden gezogen / vnd so der Wille der Seelen in der Selbstheit bleibet / so ist er am Bande Gottes zorns: So er aber auß der Selbstheit außgehet / vnnd sein eygen Regiment verlässet / vnd sich nur stäts in Gottes Erbarmen / als in Christi Leyden vnd Todt / vnd in seine Aufferstehung vnd Wiederbringung einwirfft / vnd selber nichts wil / ohne was Gott in vnd durch jhn wil / so ist der Wille dem Leben vnd Begierde deß Zorns Gottes abgestorben / dann er hat kein eygen Leben / sondern liget im Tode der Selbstheit / so mag jhn deß Teuffels vnd zorns Gottes Begierde nicht ergreiffen / dann er ist als ein Nichts / vnd ist doch in Gott im Göttlichen Wesen in allem er lebet / aber nicht jhme selber / sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: Er ist wieder am Ziel

da er war / ehe er eine Creatur ward: vnd in dem Willen darein jhn Gott schueff / vnd ist ein Instrument im halle Gottes / auff welchem alleine Gottes Willengeist schläget / zu seiner Ehr vnd Wunderthat.

Alles eygenes suchen vnd forschen in der selbstheit ist ein vergeben ding: Der eygene wille ergreifft nichts von Gott / dann er ist nicht in Gott / sondern ausser Gott in seiner selbstheit / aber der gelassene wille ergreiffts / dann nicht er thuts / sondern der Geist in dem er stille stehet / dessen Werckzeug er ist / der offenbaret sich in Göttlichem halle in jhme so viel er will / vnd ob er in der selbstheit durch forschen vnd lernen viel begreiffen mag / welches nicht ohne ist / so ist aber doch sein begreiffen nur aussen im außgesprochenen Wort / als in einer Form deß Buchstabens / vnd verstehet nichts von der Form deß außgesprochenen Worts / wie das in seinem grunde stehet / dann er ist nur in der Form von aussen gebohren vnd nicht in der krafft der Allgebährerin / welcher grund weder Anfang / Infassung noch Ende hat: Welcher nun von jnnen auß dem sprechenden hall Gottes in Willen-Geist Gottes erbohren ist / der fähret im grund vnd vngrund vberal frey / vnd ist an keine Form gebunden / dann er fähret nicht in der selbstheit / sondern der ewige Wille führet jhn als seinen Werckzeug / nach dem es Gott gefället:

gefället: Welcher aber alleine im Buchstaben gebohren ist/der ist in der Form deß außgesprochenen Worts gebohren / der fähret in der selbstheit/vnd ist eine eygene stimme/dann er suchet was er will / vnd streitet vmb die Form/vnd lässet den Geist / der die Form gemacht hat. Ein solcher Doctor ist Babel/ der vmb die Form deß Worts zancket vnd grimmet/ vnd jmmerdar den eygen Geist vnd verstand in der Form einführet vnd schreyet: Hie Kirche Christi/ Vnd ist nur ein eygener hall/ verstehet nichts vom Geiste der Form / welcher vngefasset/ vnd ohne ziel vnd masse auff seinem zugerichten Instrument schläget wie er will / dann nicht der wahn vnd eygene gedancke/welcher im außgesprochenen halle entstehet / ist Gottes Wort / sondern der im gantz gelassenen Willen in Göttlicher krafft im ewig sprechenden Wort in Gottes Geist entstehet/der vrstand auß Gottes Halle/ vnd machet die Form im Hertzen/ als eine Göttliche begierde/dadurch der Seelen wille in Gott gezogen wird.

Der ist der Hirte vnd Lehrer Christi / der durch Christi Thür eingehet/ das ist/ durch Christi Geist hallet vnd lehret/ ausserhalb ist nur die Form / als die Historia/ daß es einmahl geschehen sey / daß man sich deß alleine annehmen vnd trösten sol: aber dieser Wille bleibet aussen / dann er will ein gnaden ange-

 nommen

nommen Kind seyn/ vnd nicht seiner Selbstheit in der gnaden ersterben / vnd der gnaden Kind in dem gelassenen Willen werden.

Alles was von Christignugthunung/ vnd sich deß Leydens Christi trösten lehret/ so es nicht auch den wahren grund lehret/ wie man der Selbstheit in Christi Todt absterben sol/ vnd im gelassenen Willen gantz im gehorsam Gottes / als ein newes Kind eines newen willens/das ist aussen/vnd nicht im sprechenden hall Gottes / als in Christi Thür. Kein heucheln noch trösten hilfft nichts / sondern dem falscher Willen vnd Begierde in Christi todt absterben/ vnd in jhm im gantz gelassenen willen in Christi Aufferstehung auffstehen/ vnd die jrrdische selbstheit jmmerdar tödten/ vnd das böse daß der jrrdische wille in lust einführet/dämpffen/als ein böses Fewer das jmmerdar brennen wil : Nicht trösten vnd das Leyden Christi an die spitze stellen ist d wahre Glaube / Nein/nein/er ist nur aussen vnd nit jnnen/sondern ein vmbgekehrter wille / der in rewe seiner jrrdischen boßheit eingehet / der deren nicht mehr wil/vñ aber befindet/ daß er von der eygenen jrrdischen lust gehalten wird/ vnd sich mit seinem vmbgekehrten Willen auß diesem Eckel vnd falschen Begierde gantz in Gottes Erbarmen mit grosser ängstlichen Begierde in Christi Gehorsam / Leyden vnd Todt einwirfft / vnd der jrrdischen

Lust

Lust im vmbgekehrten Willen in Christi Tode gantz erstirbet / der nicht wieder auß Christi Todt herauß wil / der jmmer schreyet: Abba, lieber Vatter / nimb deines Sohns gehorsam für mich in dich / laß mich nur in seinem gehorsam in dir in seinem Tode leben / laß mich in jhme sterben / auff daß ich in mir nichts bin / sondern in seinem Willen / in seiner Menschheit in dir lebe vnd bin / nimb mich nur gantz in seiner Aufferstehung an / vnd nicht mich in meiner vnwürdigkeit / sondern mich in jhme: Laß mich in mir todt seyn / vnd gib mir sein Leben / auff daß ich dein gehorsamer Sohn in jhme bin / auff daß sein Leyden vnd Todt mein sey / vnd ich derselbe Christus der dem Todt hat seine Macht genommen in jhme / als ein Zweiglein seines Lebens / für dir sey.

Also vnd gar nichts anders ist der wahre Christlich Glaube / er ist nicht alleine ein Tröster / sondern eine jmmerwehrende Begierde: die Begierde erreichet das Leyden Christi / welche jmmerdar gerne wolte gehorsam seyn / wüste sie nur / wie sie sich für jhme gebähren solte / welche stäts für jhme niderfället / vnnd sich in die höchste Demuth für jhme ersincket / die alles gerne leydet vnd thut / nur daß sie möge gnade empfangen / welche willig ist das Creutz Christi auff sich zu nehmen / vnd aller

Welt in jhrer Selbstheit spott nichts achtet/ sondern jmmerdar in Christi liebe Begierde eindringet. Diese Begierde alleine wächset auß Christi Tode/ auß seiner Aufferstehung in Gott auß/ vnd bringet Früchte in gedult/ welche in Gott verborgen sind/ davon der jrrdische Mensch nichts weiß/ dann er befindet sich in seiner Selbstheit. Ein wahrer Christ ist ein stetter Ritter/ vnd gehet gantz in Christi Person im Willen vnd Begierde (wie er auff Erden ist einhergangen) ein. Christus wolte/ als er auff Erden gieng/ den Todt vberwinden/ vnd die Menschliche selbstheit in die wahre gelassenheit in gehorsam Gottes einführen/ das begehret auch ein rechter Christ zu thun/ er begehret jmmerdar deß Todes vnd Grimmes boßheit abzusterben/ vnd sich in gehorsam einzugeben/ vnd in Christo in seinem gehorsam in Gott auffzustehen vnd zu leben.

Darumb lieben Brüder/ hütet euch für Christi Purpermantel den vmbzunehmen/ ohne einen gelassenen Willen/ der arme Sünder ohne rew seiner Sünde/ vnd ohne vmbwendung seines Willens nimpt jhn (Christo nur zum spott) vmb/ hütet euch für der Lehre/ die von eygenem vermögen lehret/ vnd von Wercken der Rechtfertigung.

Ein wahrer Christ ist selbst das grosse vnd ängstliche Werck/ das jmmer in Gottes

willen

willen Begierde würcket vnd treibet wider die eygene lust der selbstheit / er will jmmerdar gerne thun / vnd wird aber doch vielfältig von der selbstheit gehalten: Er zerbricht die selbstheit als ein Gefäße / darinnen er gefangen ligt / vnd grünet mit seiner in Gott gelassenen Begierde im Willengeist Gottes jmmer auß (als eine schöne Blum auß der Erden auß grünet) vnd würcket mit vnd in Gott / was Gott gefället.

Darumb sol die wahre Christenheit wissen / vnd anjetzo hoch zu gemühte einführen / was jhr gesagt wird / daß sie vom falschen wahn deß tröstens ohne vmbwendung deß Willens sol außgehen / es ist nur ein außgesprochene Form der widergebuhrt. Ein Christ muß ein Geist mit Christo werden / vnd Christi willen vnd leben in sich führen: Die Form machet jhn nicht new / es hilffet weder tröste noch gute Wort geben / sondern ein sterben deß bösen angebohrnen Willens / vnd eine Aufferstehung eines newen Willens / der Gotteskind / vnd auß Christi Tode außgebohren ist / kein ander wille erreichet Christi Erbschafft / mein vielwissen thuts auch nicht / Der Viehirte auff dem Felde ist mir so nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im zancke vmb den Weg Gottes hilfft nichts darzu / es ist nur eine verhinderung vnd auffhalten / der wahre Wille gehet in die Liebe Gottes vnd

vnd seiner Kinder ein/ er suchet keine Forme/ sondern er fället für seinem Schöpffer zu boden / vnd begehret deß Todes der falschen selbstheit/er suchet das werck der Liebe gegen allen Menschen / er wil nicht im spotten der Welt grünen / sondern in seinem Gott / sein gantzes leben ist eine lautere Busse / vnd eine jmmer rewe deß Vbels daß jhme anhenget: Er suchet keinen Glantz / sich damit sehen zu lassen / sondern lebet in Demuth : Er erkennet sich stäts für vnwürdig vnd für einfältig / sein wahres Christenthumb ist jhme in seiner Selbstheit jmmer verborgen/ er sagt : Ich bin meiner Selbstheit ein vnnützer Knecht / vnd habe noch nie recht angefangen Busse zu thun oder zu würcken / er ist jmmerdar im anfange Busse zu würcken/ vnd wolte die Porten der süssen gnaden jmmer gerne erreichen/ er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Gebuhrt arbeitet / vnd weiß nicht wie jhme geschicht / der Herr verbirget sich für jhme / auff daß sein würcken gegen jhme groß werde : Er säet in Angsten vnd Thränen / vnd kennet nicht seine Frucht / dann sie ist in Gott verborgen/ wie ein mühsamer Botte einen weiten Weg nach dem Ziel / dahin er begehret / lauffet / also auch lauffet er nach dem weiten Ziel seiner ruhe / vnd findet der nicht / es erscheine jhm denn sein Perlein in jhrer schöne / vnd fasset

jhn

jhn in jhrer Liebe: so die von seiner selbstheit wieder weichet/so gehet das achzen vnd grähmen mit stätter begierde wieder an/vnd ruffet ein Tag dem andern/der Tag die Nacht/ vnd die Nacht dem Morgen / vnd ist da keine stätte der ruhe in der jrrdischen selbstheit/als nun im schönen Sonnenglantz seiner edlen Perlein/ wann jhme die Sonne in der Finsternuß aufgehet/ so weichet die Nacht / vnd ist alles ängsten dahin.

Darum̃ liebe Brüder/ lernet euch fürm zancke hüten vnd vorsehen / da man vmb die buchstabische Form zancket/ein wahrer Christ hat vmb nichts zu zancken/dann er stirbet seinem vernunfft begehren ab / er begehret nur Gottes wissen in seiner Liebe vnd Gnade/vñ lässet alles andere hinfahrẽ/wz vmb die Form zancket/ dann Christi Geist muß die Form in jhm selber machen/die eussere Form ist nur eine Anleiterin / Gott muß Mensch werden/ oder der Mensch wird sonst nicht Gott.

Darumb ist ein Christ der einfältigste Mensch auff Erden / wie Esaias sagt: Wer ist so einfältig als mein Knecht? Alle Heyden begehren der selbstheit/vnd reissen sich vmb dẽ Gewalt vnd Ehren / aber ein wahrer Christ begehret der abzusterben / er suchet nicht seine/sondern Christi Ehr: Alles was vmb die Selbstheit / als vmb eygene Ehre vnd Wollust dieses Lebens zancket/ das ist Heydnisch

vnd

vnd vielmehr als Heydnisch/ja Teufflisch/welcher von Gott außgieng in ein eygenes/es decke sich mit Christi Deckmantel zu als es jmmer wolle/ so ist doch der Mann der falschen selbstheit darunter zur Herberge: Will er ein Christ seyn/so muß er der selbstheit ersterben/ daß jhme dieselbe nur von außen / als ein Kleid dieser Welt anhange/ darinnen er ein Gast vnd Pilgram ist / vnd jmmerdar dencken daß er nur ein Knecht in seinem hocherhabenen Ampt ist/ vnd darinnen Gott diene als ein Knecht / vnd nicht selbst eygene Herr. Aber was sich selber Herret / ohne Gottes Rueff vnd Ordnung/ das ist vom Teuffel vñ dienet dem Teuffel in seiner eygenen gewalt vnd gestalt / schmücke dich wie du wilt / so gilts für Gott nicht / dein eygen Hertz klaget dich an / daß du ein falsches Gewächse bist/ dein Adel vnd Hochheit hilffet dich auch nichts für Gott/so du damit nicht Gottes ordnung treibest / dein Ampt ist nicht dein / sondern Gottes/so du falsch darinnen einhergehest/ so ists dein eygen Gerichte vber dich/ vnd richtet dich zum tode/du bist ein Knecht / vnd ob du ein König bist/ so dienestu vnd must mit dem aller ärmstẽ in die Wiedergebuhrt eingehen/ oder du wirst nicht Gott schawen. Alle eygene genommene Rechte vnd Gewalt / damit der Elende gequelet wird / die kommen alle von der selbstheit / welches vrstand ist in der

auß=

außgesprochenen Form / welche sich mit der Forme haben in eine selbstheit eingeführet/ vnd von Gott außgeführet/ was nicht in Knechts Ampte für Gott dienet / das ist alles falsch/ es sey hoch oder niedrig gelehrt/ oder vngelehret/ wir sind allzumal nur Diener deß grossen Gottes/ nichts führet sich in eygenes ein / es werde dann in Gottes zorn in der Impression der Natur gebohren: vnd ob ein Christ schon ein eygenes besitzet/ welches nicht falsch ist/ so ist er aber nur ein Knecht darinnen / als ein Außtheiler seines Herren / vnd ein Verwahrer deß Herren Wercks: Er handelt seinem Herren darinnen/ vnd nicht seiner selbstheit alleine / alles was er gedencket in der selbstheit einzuführen vnd einführet / das führet er in den ängstlichen Kasten deß Geitzes/ Neides/ eygen Wollust deß Fleisches / als in ein von Gott abtrünniges Gefässe ein: als in die Impression der Natur / vnd stielets seinem Herren/ der jhn hat zum Verwalter eingesetzt/ ab. Er ist ein Dieb Gottes vnd seines Wesens/ er beschone sich wie er wolle.

Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener Gottes/ deme befohlen ist / mit Gottes Wercken recht vmbzugehen: Es ist nicht sein eygen/ dañ er ist auch in diesem jrrdischen Werck dieser Hütten nicht daheime/ er suchet/ pflantzet vnd bawet / wirbet vnd thut was er wolle / so sol er allezeit wissen daß ers Gott thue/

thue/ vnd davon sol Rechenschafft geben/ vnd daß er in diesem Werck ein frembder Gast vnd Diener sey / vnd seinem Herren dienet/ vnd gar nicht ansehet den lauff seiner Vorfahren / welche darinnen in Wollust deß jrrdischen Lebens gewandelt haben : Wer dieses thut / der ist noch ferne vom Reich Gottes / vnd kan sich mit keinem Gewissen vnd Grunde einen wahren Christen nennen/ dann er stehet nur in der Form der Christenheit / vnd nicht im Geist Christi : Die Form sol zerbrechen vnd mit der Zeit auffhören / aber der Geist bleibet ewig stehen. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ/ vnd in stätter vbung seiner selbst Form zu gebähren / nicht alleine mit Worten im Schalle / sondern in der krafft deß Wercks als eine sichtbahre greiffliche Form / nicht wähnen vnnd gute Wort auß der eygenen Selbstheit geben / vnd in der Selbstheit bleiben / sondern sterben vnd im willen Gottes in der liebe Selbstheit als ein Diener Gottes/ in Gottes Wunderthat außgrünen/ in Gottes willen sein Instrument helffen schlagen / vnd eine klingende Seyten in Gottes Seytenspiel seyn/ in Gottes halle / als im verbo fiat eine jmmer machendes Wort / das in vnd mit Gott schaffet vnd würcket / was Gott machet/ schaffet vnd würcket / als ein Werckzeug Gottes. Darumb du wehrte

Christen-

Christenheit beschawe dich/ob du jetzt im würckenden Wort Gottes in seinem willen würckest / oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehest / vnd dein eygenes in falschheit würckest: Du wirst dich finden wie du ein Eckel für dem Höchsten bist worden/ vnd dein Außspeyen vom Höchsten auß dieser Form / die du in deiner Selbstheit hast in seine außgesprochene Form eingeführet / balde erfolgen wird/vnd solches darumb/daß du dich mit der wahren Form zudeckest/ vnd bist ein falsches Kind darinnen/ so bistu gesuchet/ vnd in deiner eygenen Forme mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eygene Form vnter die wahre Form eingefüret / also solstu dich auch selber zerbrechen/darzu hilfft dir der Himmel/ deme du lang zeit in gehorsam gedienet hast/ vnd dafür ist kein auffhalten: Dein werck ist in der Turba erfunden worden/die sol sich damit im zerbrechen ergötzen / wie du dich in deiner abtrinnigen Falschheit in deiner eygenen Form vnter dem Namen der wahren Form auffgezogen hast / vnd für Gott mit Scheinheucheley geheuchelt hast / vnd nur den jrrdischen Menschen gedienet. Aber der Knecht deß Herren wird gesuchet vnd gefunden werden / der Herr wendet seine Schäflein in seiner eygenen Form / vnd führet sie ein in seine Weyde/dz sollen alle Stoltzen vñ Fetten

erfahren/

erfahren/ was der Herr für ein Gerichte vber den Kreiß der Erden führen wird / vnd alle Gottlose hoffnung sol zerbrechen/ dann der Tag der Einernte nahet sich: ein schrecken vom Herren erschüttet das Erdreich/vnd seine Stimme hallet an den Enden der Erden/ vnd gehet auff der STERN seiner Wunder: Niemand wehret das/ dann es ist im Rahte der Wächter in den Thoren der Tieffe beschlossen worden.

Darumb mag sich ein jeder suchen vnd finden / dann es ist die Zeit der Heimbsuchung herbey kommen / auff daß er in seiner Liebe funden werde / dann die Turba hat allen falschen Lust in jhr funden / vnd der höchste Würcker aller Wesen offenbahret die Turbam, alßdann wird aller falscher Lust offenbar/ vnd gehet ein jedes ding in seinen ewigen Behälter ein / dann es ist alles auß lust erbohren worden: Also sols auch in der lust seine Eygenschafft nehmen / vnd eine jede Lust jhr gemachtes Werck einerndten/ dann darzu seynd alle ding erschienen/ auff daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbar werde/ mit Wunderthat hat sichs in die Form der zeit eingeführet / vnd mit Wunderthat führet sichs wieder auß der Zeit in jhren ersten locum ein. Alle dinge gehen wieder in das ein / darauß sie gegangen sind / aber jhr eygen Form vnd Model/ wie sie sich im außgesprochene Halle

haben

haben eingeführet/behalten sie/vnd wird auch ein jedes ding von seiner gleichheit eingenommen worden/vnd ist das Ende allerzeit / vnd wie sich alle dinge im außgesprochen Wort gebähren: Also signiren sie sich auch in jhrer jnnern gestaltnuß/welche auch das eussere also signiren. Der eygne wille machet eine Form nach seiner instehenden Natur/aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Model der Ewigkeit gemacht/wie es für den Zeiten der Welt in der ewigen Weißheit Gottes im Spiegel ist erkandt worden / also figurirets der ewige Wille in ein Model seiner gleichheit zu Gottes Ehr vnd Wunderthat/dann alles was in seiner selbstheit eingehet/das formirt sich selber: was sich aber frey lässet / das wird vom freyen Willen geformiret/so mag doch keine eygene Form mit eygenem Willen/das ewige Wesen erben/dann wo zween Willen in einen sind/da ist Widerwillen. So dann Gott ein einiger Gott ist/ so muß alles das/was in jhme leben will / seinem Willen vnd Halle ähnlich seyn : gleich wie ein Seytenspiel muß in eine Harmoney gestimmet seyn/ob gleich vielerley Seyten mit vielerley klang darinnen sind: also muß auch die wahre Menschliche Harmonia mit allen stimmen in ein Liebespiel gestimmet seyn/vnd welcher Willengeist nicht in das einige Seytenspiel im Göttlichen hall eingestimmet ist/ daß

das wird auß diesem hall außgestossen / vnd in seinen eygenen hall / als in seine wahre mitstimmen seiner gleichheit eingeführet werden / dann ein jede gleichheit sol das seine einnehmen: Ist einer ein böser Geist alhie wordē / so wird er in die Wurtzel seiner gleichheit eingeführet werden / dann ein jeder hunger nimbt seines gleichen in sich ein / so ist doch die gantze offenbarung ꝺ ewigkeit mit dieser zeit anders nichts als ein hunger vnd gebähren: wie der hunger ist / also wird auch sein Wesen seiner erfüllung / dann mit dem hunger hat die Creatur seinen anfang genommen / vnd mit dem hunger gehet sie in jhr ewiges ein: Im hunger erbühret sich der Geist sampt dem Cörper / vnd im selben hunger fähret der Geist in sein ewiges ein / er breche dann seinen ersten hunger / vnd führe sich in einen andern durch sterben ein / sonst ist alles so bald es gebohren ist an seinem Ende / aber der todt ist das einige mittel / dadurch der Geist mag in ein anꝺ quall vnd form eingehen / so er seiner selbstheit abstirbet / vnd seinen willen im todt zerbricht / so wächst ein newer Zweig auß diesem auß / aber nicht nach dem ersten willen / sondern nach dem ewigen willen / dann so ein ding in sein Nichts eingehet / so ists dem Schöpffer wieder heimgefallen / der machet dz ding wie es ist im ewigen willen erkandt worden / ehe es zur Creatur geschaffen ward / da ist es im rechten ziel der

ewig-

ewigkeit/vnd hat keine turbam, dann es ist an der Natur Ende. Alles was in der Natur lauffet/ das quälet sich / was aber der Natur Ende erreichet/das ist in ruhe ohne quall/ vnd würcket doch/aber nur in einer begierde. Alles was in der Natur angst vnd streit macht/ das macht in Gott eytel frewde/dañ dz gantze him̃melsheer ist alles in eine Harmoney gerichtet: ein jedes Königreich der Engel in ein sonderlich Instrumēt/ aber alles in einander in eine Musica, als in dem einigen liebe hall Gottes/ eine jede seyten dieses Spiels erhebet vnd erfrewet die ander/vnd ist ein eytel Liebe-hören/ schmäcken/fühlen/ riechen vnd sehen/alles wz Gott in sich selber ist/das ist auch die Creatur in jhrer begierde in jhme/ein Gott Engel vnd ein Gott Mensch/ Gott alles in allem / vnd ausser jhme nichts mehr: wie es war für den zeiten dieser Welt in seinem ewigen hall/ also auch bleibets in dem Creatürlichen hall in jhme in seiner ewigkeit /vnd das ist der Anfang vnd das Ende aller dinge.

CAPVT XVI.

Von der ewige Signatur vnd himlischen frewde/warumb alledinge in böse vnd gut sind eingeführet worden.

DJe Schöpffung der gantzen Creation ist anders nichts als eine offenbahrung deß allwesendē vngründlichē Gottes/alles wz er in seiner ewigē vnanfänglichē gebährung vñ Regimēt ist/dessen ist auch dieCreation/aber nit in

der Allmacht vnd krafft/sondern gleich als ein Apffel auff dem Baum wächset/ der ist nicht der Baum selber / sondern wächset auß krafft deß Baums: also sind alle dinge auß Göttlicher begierde entsprungen vnd in ein Wesen geschaffen worden / da am anfange kein Wesen darzu vorhanden war / sondern nur dasselbe Mysterium der ewigen Gebährung / in welchem eine ewige Volkommenheit ist gewesen: dann Gott hat nicht die Creation erbohren / daß er dadurch vollkommen würde/ sondern zu seiner selbst offenbahrung / als zur grossen frewde vnd herzligkeit: nicht daß solche frewde erst mit der Creation habe angefangen / Nein/ dann sie ist von Ewigkeit im grossen Mysterio gewesen / aber nur als ein Geistlich spiel in sich selber: Die Creation oder Schöpffung ist dasselbe spiel auß sich selber/als ein Model oder Werckzeug deß ewigen Geistes/mit welchem er spielet / vnd ist eben als ein grosse Harmoney vielerley Lautenspiel/welche alle in eine Harmoney gerichtet seyn / dann das ewige Wort oder Göttliche Hall/oder stimme/welche ein Geist ist/d as hat sich in formungen als in ein außgesprochē Wort oder Hall mit der gebährung deß grossen Mysterii eingeführet / vnd wie das Frewdenspiel im Geist der ewigen Gebährung in sich selber ist/also ist auch das Werckzeug/als die außgesprochene Form in sich selber/welches

der

der lebendige hall führet/vnd mit seinem eygenen ewigen Willengeist schläget/ daß es lautet vnd hallet/ gleich wie ein Orgel von vielen stimmen mit einem einigen Lufft getrieben wird / daß eine jede Stimme / ja eine jede Pfeiffe jhren Thon gibt / vnd ist doch nur einerley Lufft in allen Stimmen/ welche in jeder Stimme hallet nach deme das Instrument oder Orgel gemacht ist.

Also ist in der Ewigkeit im gantzen werck der Göttlichen offenbahrung nur ein einiger Geist/welcher der Offenbarer im außgesprochenen hall / so wol im sprechenden hall Gottes ist / welcher das leben deß grossen Mysterii vnd alles dessen was darauß erbohren ist / er ist der Offenbahrer aller Wercke Gottes.

Alle Englische Königreich sind als ein zugericht Werck/als eine offenbahrung deß ewigen halles der stimmen Gottes / vnd sind als ein particular auß dem grossen Mysterio, vnd sind im Göttlich ewig sprechenden Wort/ halle oder stimme Gottes/ doch nur eines/ dann ein einiger Geist regieret das / ein jeder Englischer Fürst ist eine Eygenschafft auß der stimme Gottes / vnd träget den grossen namen Gottes/gleich wie wir dessen ein Bilde an den Sternen am Firmament haben/ vnd an den Königreichen vnd Herrschafften auff Erden vnter allen Geschlechten / da ein jeder Herr seinen obern Titul vnd vnterm na-

men vnd Ampt träget/also auch die Sternen am Firmament/die sind allesampt nur ein einig Regiment / vnd haben jhr Fürstlich Regiment in krafft vnter sich / da die grossen Sternen den Namen vnd das Ampt der Gestalnußen im Mysterio der sieben Eygenschaften tragen/vnd die andern nach jhnen/ als ein particular der Häuser oder abtheilung / da ein jedes ist als eine sonderliche Harmoney oder Würckung gleich einem Königreich/ vnd gehet doch alles in einer Harmoney/gleich einem Vhrwercke / das ineinander gerichtet ist/ da alles ineinander würcket / vnd behalten doch die grossen Fix-stern jhre sonderliche Eygenschafft in dem Wesen der würckung/ fürnemlich die sieben Planeten nach den sieben Eygenschafften der Natur / als eine Nachgebährerin deß ewigen Mysterii, oder als ein werckzeug deß Geistes auß dem ewigen Mysterio. Diese Gebuhrt deß Gestirns gebieret in den vier Elementen/als in jhrem Leibe oder Wesen frewd vnd leid / vnd ist in sich selber doch alles sehr gut / alleine die verwandlung der Creatur kompt auß der lust/da die Creatur den grim deß Fewers in den Eygenschafften in die höhe führet / vnd auß der gleichheit der concordantz außführet/kein ding ist böß/ das in der gleichen concordantz bleibet / dann daß das allerböseste mit seiner außführung auß der concordantz machet/das machet auch das

allerbeste in der gleichen concordantz: was da leid machet / das macht auch in der gleichheit frewde / darumb kan keine Creatur seinen Schöpffer schuldigen / daß er die habe böß gemacht. Es ist alles sehr gut / aber mit seiner selbst erhebung vnd außgehung auß der gleichheit wirds böß / vnd führet sich auß der Liebe vnd Frewdengestaltnuß in ein peinliche gestaltnuß ein.

König Lucifer stund mit seiner höchsten Frewdenreich im anfang seiner Schöpffung / aber er gieng auß der gleichheit auß / vnd erhub sich auß der concordantz in die kälte finstern fewrische Gebährung / auß welcher die hitzige Fewersgebährung vrständet / er gieng auß seiner ordnung auß / auß der Harmoney / darinnen jhn Gott schueff / er wolt ein Herr vber alle seyn / also gieng er auch in die strenge fewers Herrschafft ein / vnd ist nun ein Instrument in der strengen Fewersmacht / auff welchem auch der allwesende Geist schläget / vnd auff seinem Instrument hallet: aber nach deß grimmen Fewers Eygenschafft / wie die Harmoney / als die lebens gestaltnuß in jedem dinge ist / also ist auch sein hall oder klang deß ewigen halles darinnen / in den Heyligen heylig / vnd in den Verkehrten verkehrt / alles muß den Schöpffer aller Wesen loben / die Teuffel loben jhn in der Macht deß grimmes / vnd die Engel vnd Menschen loben

jhn in der Macht der Liebe. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen/ aber es scheidet sich in seiner Gebährung in zwey principia, als in Licht vnd Finsternuß / in Frewd vnd Leid / in Böses vnd Gutes/ in Liebe vnd Zorn/in Fewer vnd Licht/vnd auß diesen zweyen ewigen Anfängen/ in dem dritten Anfang/als in die Creation zu seinem eigenen liebe Spiel/nach beyder ewigen Begierde Eygenschafft.

Also gehet ein jedes ding in seiner Harmoney / vnd wird von einem einigen Geist getriben/der ist in jedem dinge wie deß dinges Eygenschafft ist / vnd das ist das Vhrwerck deß grossen Mysterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach deß principii Eygenschafft / vnd dann nach der instehenden gestalt deß zugerichten Instruments derselben Creatur / vnd in allen diesen anfängen. Alles was zeitlich ist/ist der Todt das scheidziel/da das böse mag zerbrechen/was aber auß den ewigen Anfängen entstehet/vnd in seiner Harmoney vnd lebens gestaltnuß in ein ander Figur eingehet/ das gehet auß Gottes Harmoney / auß der wahren ordnung / darin es Gott geschaffen hat/ auß/ vnd wird auß derselben Harmoney außgestossen in seine gleichheit/als ein vngleiches spiel oder klang in der grossen vnd schönen gleichstimmenden Harmoney: Dann es ist ein widerwertiges/es führet anderen thon/

klang vnd willen / vnd also wirds in seine gleichheit eingeführet / vnd darumb ist dem Teuffel die Hölle zum Hauß vnd Wohnung gegeben worden: weil er seines lebens gestaltnuß in Gottes Zorn vnd in den Fewersgrim der ewigen Natur eingeführet hat: daß er das Instrument im ewigen Fewer Gottes sey / vnd also schläget der Zorngeist sein Instrument / vnd muß dannoch zu Gottes Ehr vnd Wunderthat stehen / vnd das Spiel in deß grimmen zorns Begierde vnd Eygenschafft seyn. Der zorn vnd grim Gottes ist nun seine frewde/nicht daß er zagete vñ trawrete oder in vnmacht lebete? Nein/ sondern in grosser Stärcke vnd Fewersmacht / als ein gewaltiger König vnd Herr/ aber nur in derselben Eygenschafft/die er selber ist/als im ersten Principio in der finstern Welt.

Also ist vns in gleichem zu erkennen die Englische Welt als das ander principium, da Gottes Licht vnd Klarheit in allem Wesen erscheinet / vnd der Göttliche hall oder stimme in allen Creaturen in der grossen Frewdenreich auffgehet: da der Geist auß dem Göttlichen hall eine Frewdenreich/vnd grosse jmmerwehrende liebe Begierde / in denselben Creaturen / vnd in allen Göttlichen Englischen Wesen machet/ gleich wie im peinlichen Fewer ein Zittern der Angstquall ist/ also ist auch im gleichen im Liebe vnd Lichtfewer ein

Zittern der Frewdenreich / als eine grosse erhebung der stimme Gottes/welche also in den Engeln vnd dergleichen Creaturen / als in Seelen der Menschen eine grosse offenbahrung der Göttlichen Frewdenreich machet. Die stimme Gottes führet jhre Frewde durch die Creatur/als durch ein Instrument jmmer vnd ewig auß: Die Creatur ist die offenbahrung der stimme Gottes / was Gott in der ewigen Gebährung seines ewigen Worts auß dem grossen Mysterio deß Vatters Eygenschafft ist/das ist die Creatur in einem Bilde/ als ein Frewdenspiel / damit der ewige Geist spielet. Alle Eygenschafften deß grossen ewigen Mysterii der Gebährung aller Wesen/ ist in den heyligen Englischen vnd Menschlichen Creaturen offenbar/ vnd ist vns nicht also davon zu gedencken / als ob die Creaturen nur stille stunden/vnd sich der Herrligkeit Gottes freweten/vnd nur in frewden zitteren: Nein/ sondern gleich wie der ewige Geist Gottes in dem grossen Mysterio der Göttlichen Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket/ vnd die vnendliche vnd vnzahlbare Weißheit Gottes jmmer offenbahret ; gleich wie die Erden jmmerdar schöne Blummen/Kräuter vnd Bäume / so wol Metallen vnd Wesen gebieret/vnd je einmal herrlicher/stärcker vnd schöner herfür bringet als das ander. Vnd wie bald im Wesen eines auffgehet / das ander

der vnter/vnd ein jmmer Wehren/ Niessung vnd Arbeit darmit ist. Also ist auch die ewige Gebährung deß heyligen Mysterii in grosser krafft vnd widerbringung da je eine Göttliche Frucht der grossen liebe Begierde neben der andern im Göttlichen Wesen stehet / vnd ist alß wie ein jmmer ringen / eine Blum der schönen Farben/vnd ein löblicher Geruch auß dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur eygenschafft/ein jmmer guter geschmack der Liebe auß Göttlicher begierde/ alles dessen was diese Welt/ein jrrdisch gleichnuß vnd Spiegel ist / das ist im Göttlichen Reich in grosser vollkommenheit im geistlichen wesen nicht nur Geist/als ein wille oder Gedancken/ sonder Wesen / Cörperlich Wesen/Safft vnd Krafft: aber gegen der eussern Welt wie vnbegreifflich/ dann auß demselben Geistlichen / in welchem das reine Element ist/so wol auß dem finstern Wesen im Mysterio deß grimmes / als der vrstand deß ewigen lantbahren Wesens/ darauß die Eygenschafften entstehen/ ist diese sichtbahre Welt erbohren vnd geschaffen worden/als ein außgesprochener hall auß dem Wesen aller Wesen: Nicht ist sie auß dem ewigen Wesen gemacht worden/ sondern auß dem außhauchen deß ewigen Wesens/ auß Liebe vnd Zorn / auß Bösem vnd Gutem/ als eine eygene Gebährung eines eygenen Principii in der Hand deß

ewigen Geistes. Darumb alles was in dieser Welt ist / das ist ein Fürbilde der Englischen Welt / nicht daß das böse / welches in dieser Welt neben dem guten zugleich offenbahr ist / im Himmel offenbahr sey; Nein / es ist gescheiden in zwey Principia: Im Himmel ist alles gut / was in der Hölle böß / so wol Angst vnd Pein / ist / das ist im Himmel gut vnd eine frewde / dann es stehet alles in der Liechtsquall / vnd in der Höllen stehet alles im grimme in der finstern quall. Die Hölle / als die finstere Welt hat auch jhre Gebährung der Früchte / vnd ist eben ein solches Wesen vnd Regiment in jhnen als im Himmel / aber auff ahrt der grimmen Eygenschafft / dann die fewrische Eygenschafft machet in der Finsternuß alles böse / vnd im Lichte alles gut / vnd ist in Summa in beyden ewigen Welten alles eins: Aber Finsternuß vnd Licht scheidet das / daß es als ein ewige Feindschafft gegen einander stehet / auff daß erkandt werde / was böß oder gut / frewd oder leid / so wol Liebe oder Zorn sey: Es ist nur der vnterscheid / zwischen der Lichts Liebe Begierde / vnd zwischen der finstern Zornbegierde. Im vrstand der ewigen Natur in deß Vatters Eygenschafft im grossen Mysterio aller Wesen ists gantz eines: Dann ist doch in der Englischen Welt auch eben dasselbe einige Fewer / aber in anderer Quall / als ein Liebe-fewer /

welches

welches den Teuffeln vnd der Höllen ein gifft oder Zornfewer ist / dann das Liebefewer ist deß Zornfewers todt / sterben vnd eine feindschafft / es nimbt dem grim den gewalt / vnd das wil der grim nicht / vnd kan auch nicht seyn / dann wann kein Grim wehre / so wehre auch kein Fewer / vnd auch kein Licht / wann nicht der ewige grim were / so were auch nit die ewige Frewde: der Grim verwandelt sich im Licht in Frewde: Deß grimmen fewers Wesen nach der Finsternuß erstirbet im grimmen Fewer / vnd gehet auß demselben sterben auff das Licht vnd Liebefewer: gleich wie das Licht auß der Kertzen brennet / vnd in der Kertzen ist das Fewer vnd Licht ein ding.

Also ist auch das grosse Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber ein ding / aber in seiner Außwicklung vnd Offenbahrung tridts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Wesen ein / als in böses vnd gutes: was einem ding böß ist / das ist dem andern gut / die Hölle ist den Engeln böß / dann sie sind nicht darin geschaffen worden / aber den andern hellischen Creaturen ist sie gut: Also ist auch der Himmel den höllischen Creaturen böß / dann er ist jhr Gifft vnd Todt / ein ewig Sterben / vnd eine ewige Gefängnuß. Darumb ists eine ewige Feindschafft / vnd wird Gott alleine ein Gott nach dem Licht seiner Liebe genandt: Er ists wol alles selber / aber

nach der Finsternuß spricht er: Jch bin ein zorniger eyffriger Gott / vnd ein verzehrendt Fewer / ein jede Creatur sol in jhrem loco bleiben / darinnen sie ist in jhrer Schöpffung ergriffen worden / vnd in ein Bild formiret / vnd nicht auß derselben Harmoney abweichen / oder wird zum Feinde deß Wesens aller Wesen. Alßdann die Hölle so wol ein Feind deß Teuffels ist / dann er ist ein frembder Gast darinnen / als ein Meyneidiger auß dem Himmel: Er wil ein Herr seyn in deme darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die gantze Creation schild jhn für einen meineydigen abgefallenen falschen Geist / der auß seiner ordnung ist abgewichen / dann auch die Natur im grimme sein Feind ist / ob er wol derselben eygenschafft ist / so ist er doch ein Frembder vnd wil Herr seyn / vnd hat doch sein Königreich verlohren / vnd ist nur sein Haußgenoß im grim Gottes. Der zu reich war / der ist zu arm worden / er hatte alles als er in der Demuth stund / vnd nun hat er nichts / vnd ist darzu im Schlund gefangen: das ist seine schande / daß er ein König ist / vnd hat sein Königreich in Hoffart verschertzet: Die Königliche Creatur bleibet / aber das Regiment ist weg / auß einem König ist ein Nachrichter worden: was Gottes zorn ergreiffet / alda ist er Richter / als ein Amptman Gottes zorns / der dannoch thun muß was sein Herr will.

Diesem

Diesem widerspricht die Vernunfft ohne gnugsame erkandnuß/ vnd sagt: Gott ist almächtig vnd alwissend/ er hats gemacht/ vnd mit seinem Werck gethan was er wil/ wer wil mit dem Höchsten hadern? Ja liebe Vernunfft/ jetzt hastu den Braten/ lerne vor erst das ABC, im grossen Mysterio, alles was auß dem ewigen Willen ist/ als auß dem grossen ewigen Mysterio aller Wesen vrständet (als da sind Engel vnd Seelen der Menschen) dz stehet in gleicher Wage/ in bösen vñ gutē im Freyen willen als Gott selber: welche Begierde in der Creatur in die qualificirung auffgehet/ vnd die andere vbertrifft/ dessen eygenschafft ist die Creatur (gleich wie eine Kertze ein Fewer auß sich erbieret/ vnd auß dem Fewer den Wind: welchen Wind das Fewer wieder in sich ziehet/ vnd doch wieder von sich gibet: vnd wann dieser Geist vom Fewer vnd Licht außgangen ist/ so ist er vom Fewer vnd Licht frey: welche Eygenschafft er annimmet/ deren ist er. Das erste Mysterium darinnen die Creatur stehet/ ist das allwesende Mysterium: vnd das andere im außgehenden Geist ist sein eygenthumb/ vnd ein eygener Wille.) Hat doch ein jeder Engel seinen eygenen Geist/ der auß seinem eygene Mysterio, welches auß der Ewigkeit seinen vrstand hat/ außgebohren wird: Warumb wird derselbe Geist ein Versucher Gottes/

vnd versuchet das Mysterium ; welches jhn alßdann im grimme fåhret / wie dem Lucifer geschehen ist : Er hat den Zug zu Gottes Grim vnd zu Gottes Liebe in sich / warumb bleibet der Geist (so auß den beyden erbohren wird) welcher die gleichheit deß Geistes Gottes ist / nicht in seinem Sitze in gehorsam / als ein Kind für der Mutter in Demuth?

Sprichstu / er kan nicht / das ist kein grund / Ein jeder Geist stehet an dem ort da er geschaffen ist / in gleichem Gewicht / vnd hat seinen freyen Willen : Er ist ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist / mag er jhme doch eine lust in dem abwesenden Geiste schöpffen wie er will / in Gottes Liebe oder Zorn / warinnen er seine Lust einführet / dessen Wesen vnd Eygenschafft empfåhet er im grossen Mysterio aller wesen : Die gebuhrt ist in Gott in Liebe vnd zorn offenbar / warumb nicht auch in der Creatur / so auß Gottes Wesen vnd Willen / auß seiner stimme vnd halle in ein Bilde ist erschaffen worden? welche Eygenschafft deß Halles die Creatur in sich erwecket / dieselbe hallet vnd regieret die Creatur / Gottes willen zur Creatur war doch nur einer / als eine allgemeyne offenbahrung deß Geistes : Wie ein jeder in der Eygenschafft deß ewigen Mysterii ergriffen ward / so ward doch Lucifer in guter Englischen Eygenschafft ergriffen / das bezeugets

gnug /

gnug/daß er ein Engel im Himmel war/aber sein eygener in Corperlichen Willengeist schwang sich in die grimme Mutter / dieselbe in sich zu erwecken / vnd damit ein Herr vber alles Geschöpff zu seyn: Nun ist doch der Willengeist frey: Er ist der ewige vrstand/ er thue was er will. Also ist vns anders nichts zu erkennen/ als daß sich der Willengeist/der doch auß Liebe vnd Zorn / auß beyden ewigen Principien vrstådet / hat dem grimmen eingegeben / mit welchem sich der Grim empor vnd ins Regiment geschwungen/ vnd auß dergleichen Harmonia erhaben in eine vngleichheit: Also muste er in seine gleichheit eingetrieben werden / das ist sein Fall/ vnd also ists auch aller bösen Menschen Fall.

Nun zeugt die eygene vernunfft die Schrifft an/da geschrieben stehet: Viel seynd beruffen aber wenig seynd außerwehlet. Item: Jacob hab ich geliebet/vnd Esau gehasset. Item: Hat nicht ein Töpffer macht auß einem Thon zu machen was er wil. Ich sage auch also/ daß jhrer viel beruffen sind / aber wenig außerwehlet: Dann sie wollen nicht / sie schwingen jhren freyen Willen in Gottes Zorn/ alda werden sie ergriffen/ so werden. Sie alßdann zu Kindern deß Zorns erwehlet/ da sie doch in Adam alle ins Paradyß vnd in Christo in der Wiedergeburht beruffen waren/

aber sie wolten nicht / der freye Wille wolte nicht/er schwang sich im grim Gottes/der ergriff jhn / also wahren sie nicht erwehlete Kinder : dann Gottes Liebe erwehlet jhr nur jhre gleichheit / also auch Gottes Zorn/ vnd stehet doch den Gottlosen / welche den Zorn Gottes ergriffen hat / die Porte der Wiedergebuhrt offen : Der Mensch hat den Todt in sich/dadurch er mag dem vbel absterben/aber der Teuffel nicht/ dann er war in die höchste vollkommenheit geschaffen.

Also ists auch mit Jacob vnd Esau : Im Jacob war die Linea Christi im ringenden Rade empor geschwungen / vnd in Esau der Fall Adams. Nun war Christus darumb in die Menschheit verheissen / daß er solte den Fall Adams heylen / vnd Esau / welcher im Grimme war gefangen / vom Grimme erlösen: Jacob bedeutet Christum / vnd Esau Adam. Nun solte doch Christus Adam vom Tode vnd Zorn / darinnen er war / ergriffen/ erlösen : Ist aber Esau in Sünden blieben/ das weiß ich nicht/auch sagt das die Schrifft nicht/der Segen gehöret Esau/ dz ist Adam/ aber er verschertzete jhn mit dem Fall / so fiel der Segen auff Jacob / das ist auff Christum/ der solte Adam vnd Esau segnen / daß dem Adam vnd Esau das Reich vnd der Segen wieder auß gnaden gegeben würden/ vnd dem Esau / ob er schon im Fluche ergriffen

ward

ward die Gnadenthür in Jacob / das ist in Christo offen stünde. So sprach Jacob/ das ist/Christus hernach / als er in Adams Seel vnd Fleisch eintradt: Kompt alle zu mir her/ Ihr/die jhr mühseelig vnd in Sünden beladen seyd/ Ich wil euch erquicken. Item / Ich bin kommen den armen Sündern zur Buß zu ruffen/nicht Jacob/ der bedarff es nicht/ sondern Esau/der bedarff es: Vnd so er (Esau) kommen ist/so saget Christus: Es ist frewde im Himmel vber jhm/ mehr als vber 99 Gerechten/die der Bußze nicht bedörffen: Mehr alß vber 99 Jacob / die in Christi Linea sind im Centro deß Lebens auffgang ergriffen worden: Vber einen armen Sünder den der Zorn im Centro deß grimmes Gottes ins Lebens anfang ergriffen hat / der zum Verdamnuß erwehlet ist/ ist frewde/so er mit der Sünde deß Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet/ mehr als vber 99 Gerechten/die der Bußze nicht bedürffen.

Wer sind aber die Gerechten? Dann in Adam sind wir alle Sünder worden: Das sind sie / welche die Lineam Christi in der Menschheit ins Lebens auffgang ergreiffet/ nicht daß sie nicht könten fallen/ als Adam/ sondern darumb daß sie in Christi Willengeist im ringenden Rade/da Liebe vnd Zorn in gleicher Wage stehet / sind ergriffen worden/vnd zum leben erwehlet: Als dem Jacob/

so wol Isaac auch dem Habel geschach: Aber diese Linea solte Cains / Ismaels vnd Esaus Prediger vnd Lehrer seyn / vnd sie zur Busse vnd vmb abwendung auß dem Zorne vermahnen / vnd dieselbe Linea solte sich in Adam / Cain / Ismael vnd Esau in jhrem Zorn (der in jhnen entzündet war) eingeben / vnd dem Teuffel den Stachel mit der Liebe zerbrechen / daß Cain / Ismael vnd Esau ein offene Thür zur gnaden hatten / so sie wolten vmbkehren vnd in Jacob sterben / das ist / in Christi Todt eingehen / vnd der Sünden in Habel / Isaac vnd Jacob / vnd Christo absterben / so sollen sie in der außerwehlung in gnaden eingenommen worden.

Jacob nahm Esaus stelle im Segen ein / warumb geschach das? In Jacob war der verheissene Sahme Abrahams vnd Adams / auß dieser Linea solte der Segen auff den sündigen Adam vnd Esau kommen: Jacob muste mit Gottes Segen erfüllet werden / daß er dem zornigen Adam vnd Esau den Erstgebohrnen segene: dann in vnserm Fleisch vnd Seele solte der Segen als Christus gebohren worden / auff daß deß Weibes Sahme konte der Schlangen den Kopff zertretten. In der Menschheit muste der Zorn ersäuffet vnd gestillet werden: Nicht ein Opffer thäte es / sondern ein einergeben im Grim / daß die Liebe den Grim ersäuffete /

Jacob

Jacob in Christo muste Esau in seinem Blute in der Liebekrafft ersäuffen/ auff daß Esau auch ein Jacob in Christo würde / so aber Esau seinen Bruder Jacob nicht hätte wollen annehmen/vnd vmb die erste Gebuhrt gezancket/ das ist Adam in Sünden/ der wil vnd kan Christum nicht annehmen / dann er sol vnd muß dem sündigen Fleische vnd Willen absterben. Darumb hat Esau jmmer streit wieder Jacob geführet: dann Jacob solte jhn in Christo in seinem Blute ersäuffen / das wolte der böse Adam in Esau nicht haben/ er wolte in seiner Selbstheit leben/darumb stritte er mit dem jrrdischen Adam wider Jacob: als jhme aber Jacob mit seinem Geschencke entgegen gieng/das ist / da Christus mit seinem liebe geschencke in die Menschheit kam/ da fiel Esau seinem Bruder Jacob vmb den Halß vnd weynete/ dann als Christus in die Menschheit eingieng / so weynete Adam in Esau/vnd rewete jhn seiner Sünden/vnd seines Vorsatzes/ daß er Jacob tödten wolte/ dann als Gottes Liebe in der Menschheit in Gottes Zorn eingieng / so rewete den zornigen Vatter vnsere Sünde vnd Elende / vnd Jacob mit seiner Demuth trieb die weynenden Zehren auß seinem Bruder Esau/ das ist/ die Liebe in der Menschheit Christi trieb das grosse Erbarmen auß vnd durch den zornigen Vatter/ daß der zornige Vatter mitten

in seinem entzündeten grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit vber Adam vnd alle seine Kinder auffschloß/ dann seine Liebe zerbrach in dem Zorn / welche sich selber in Todt stellete/ vnd den armen Sündern eine offene Porten im Tode zu seiner gnaden machet : Nun heissets jetzo mit dem armen Sünder / welchen der Zorn zum Verdamnuß deß ewigen Todes erwehlet hat/ daß er in denselben Todt eingehe / vnd in Christi Todt der Sünden absterbe/so ersäuffet sie Christus in seinem Blute / vnd erwehlet jhn wieder zum Kind Gottes.

Alhie ist die Beruffung / Christus ruffet vns in seinem Tode in sein Sterben / das wil der Sünder nicht/da ist nun im Sünder der streit/ zwischen deß Weibes Sahmen vnd der Schlangen Sahmen/welcher nun sieget/ der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin wil : beyde Porten stehen jhm offen : viel welche auch in Christi Linea sind / werden durch Lust / als Adam auch thäte in die Boßheit eingeführet/die sind ja beruffen / aber in der Wahl bestehen sie nicht/dann die Wahl gehet vber den / der von Sünden außgehet/der wird außerwehlet/der der Sünden in Christi Todt abstirbet/ vnd in Christi Aufferstehung auffstehet / der Gott in Christo annimpt/ nicht alleine im Munde/ sondern in Göttlicher begierde im Willen vnd

Gebähren

Gebähren/als ein new Fewergebähren. Das wissen ergreiffets nicht/ allein die ernste Begierde/ vnd Zerbrechung deß sündlichen Willens/die begreiffet es.

Also ists mit der Gnadenwahl / wie es die Vernunfft erkennet / kein gnugsamer grund: Adam ist in Christo erwehlet/ daß aber mancher Zweig am Baum verdorret / ist nicht deß Baums schuld / dann er entzeugt seinen Safft keinem Zweige/allein der Zweig gibet sich mit der Begierde zu sehr auß sich/er lauffet in eygenem Willen / als von der Sonnen vnd deß Fewers anzündung wird er ergriffen/ehe er sich mag wiederumb in seiner Mutter Safft erholen vnd erquicken. Also auch der Mensch verdirbet vnter der boßheit der Geselschafft auff bösen Wegen : Gott beut jhm seine Gnade an er sol Bußethun : Aber die Geselschafft vnd der Teuffel / führet jhn auff der Gottlosen Weg/ biß er allzuhard im Zorn gefangen wird/alßdann gehets schweer zu: Er wehre wol beruffen / aber er ist böß/ Gott erwehlet jhme nur seine Kinder : Weil er böß ist / so gehet die Wahl vber jhn hin/ wird er aber wieder fromb / so fähet jhn die Wahl wieder. Also sagt die Schrifft: Viel sind beruffen/aber wann die Wahl in Christi Leyden vnd Todt/vber sie hergehet / so seynd sie derselben (wegen deß eygenen gefasten bösen Willens) nicht fähig/so seynd sie alßdann

nicht

nicht außerwehlet / sondern böse Kinder / so heissets alßdann: Wir haben euch gepfiffen/ vnd jhr habt nicht getantzet / wir haben euch geklaget / vnd jhr habt vns nicht getröstet. O JERVSALEM / wie offt hab ich deine Kinder wollen versamblen / als eine Klughenne jhre Küglein vnter jhre Flügel / vnd du hast selber nicht gewolt: Es lautet nicht/ Du hast nicht gekönt / sondern nicht gewolt: vnd weil sie in Boßheit der Sünden bleiben/ so können sie auch nicht: Gott wil das Perlein nicht für die Sew werffen / sondern den Kindern / die sich zu jhme nahen / denen gibt er das Perlein vnd sein Brodt.

Darumb wer Gott schuldiget/ der verachtet seine Barmhertzigkeit / die er in die Menschheit hat eingeführet / vnd zeugt jhme das Vrtheil selber auff den Halß / ja auff sich in Leib vnd Seel.

Als wil ich den Leser trewlich gewarnet vnd jhme für Augen gestellet haben/ was mir der Herr aller Wesen gegeben hat / Er mag sich von jnnen vnd von aussen in diesem Spiegel besehen/ so wird er finden/ wer er sey: Ein jeder Leser wird seinen nutz darinnen finden: Er sey gut oder böß : Es ist eine fast hölle Porten deß grossen Mysterii aller Wesen: mit glossiren vnd eygener Witze sols keiner in seinem eygenen grunde ergreiffen: Aber dem wahren Sucher mags vmbfahen / vnd viel

nutz

nutz vnd frewde schaffen / auch in allen natůrlichen dingen behůlfflich seyn / so er sich wird recht darzu schicken / vnd in Gottesfůrchten suchen : welches doch die Zeit deß Suchens ist : Dann eine Lilie blůhet vber Berg vnd Thal / in allen Enden der Erden : Wer da suchet der findet / AMEN.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

De Signatvra Rervm Das ist, Bezeichnung aller dingen, wie das Innere vom Eusseren bezeichnet wird. Beschrieben im Jahr nach Christi Geburt, MDCXXII

[Ort nicht ermittelbar] Gedruckt im Jahr 1635

Res/Asc. 629
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10913786-3
VD17 12:104672V